universität wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Hitler, der Störenfried und sein Schneemann“

– Eine Analyse von animierten Kinderfilmen

zur Zeit des Nationalsozialismus –

Verfasserin

Jennifer Rehberger, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 066 841
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Betreuer:	emer. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Hiermit bestätige ich, die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst zu haben und entsprechend der Richtlinien redlichen wissenschaftlichen Arbeitens der Universität Wien (veröffentlicht im Mitteilungsblatt vom 31.1.2006) sorgfältig überprüft zu haben. Diese Arbeit wurde nicht bereits in anderen Lehrveranstaltungen von mir oder anderen zur Erlangung eines Leistungsnachweises vorgelegt.

Wien, Oktober 2014 Jennifer Rehberger

Für Mama, Mark & Emma

Danksagung

Mein Dank gebührt in erster Linie meiner Mutter Karin, welche nicht nur mein Studium ermöglicht hat, sondern mir schon mein ganzes Leben lang mit Rat und Tat zur Seite steht. In aufopferungs- und liebevoller Weise habe ich von ihr gelernt, worauf es im Leben ankommt. Dafür bin ich ihr von ganzem Herzen dankbar.

Bedanken möchte ich mich zudem bei meinem Freund Mark, welcher meiner Studienzeit mit viel Liebe und Verständnis begegnete und nie müde wurde, mich zwischen den Bergen an Arbeit, dennoch zum Lachen zu bringen.

Ein großes Dankeschön gilt auch meinen Schwiegereltern (in spe), auf deren Unterstützung ich stets bauen kann und welche ich nicht mehr missen möchte.

Danke auch an meine Freundin Eva, welche seit Kindesbeinen an nie von meiner Seite weicht, mit mir Höhen und Tiefen miterlebt und bereits ein Teil von mir geworden ist.

Nicht vergessen werden soll an dieser Stelle die Buwog-Party-Gruppe. Jeder einzelne von ihnen ist längst nicht mehr Arbeitskollege, sondern guter Freund für mich geworden.

Mein außerordentlicher Dank gilt jedoch meinem Professor, Dr. Wolfgang Duchkowitsch, welcher mich mit seiner begeisterungsfähigen und offenen Art bereits zu Studienbeginn motiviert hat, mich vor allem der historischen Kommunikationsforschung zu widmen.

INHALTSVERZEICHNIS

I. EINLEITUNG ..... S. 1

1. Einleitende Worte ..... S. 1

1.1. Problemstellung ..... S. 1

1.2. Erkenntnisinteresse ..... S. 2

1.3. Relevanz ..... S. 3

II. THEORETISCHER TEIL ..... S. 5

2. Begriffsdefinitionen ..... S. 5

3. Theoretischer Rahmen ..... S. 8

3.1. Systemtheorie ..... S. 8

3.2. Konstruktivismus ..... S. 10

3.3. S-R-Modell ..... S. 11

3.3.1. S-O-R-Modell ..... S. 12

3.3.2. Two-Step-Flow-Konzept ..... S. 12

3.4. Kultivierungsthese / Mainstreaming ..... S. 13

3.5. Stimulaitonsthese / Katharsisthese ..... S. 14

3.6. Imitationsthese ..... S. 15

3.7. Suggestionsthese ..... S. 15

3.8. Diskussion und das S-A-R-Modell ..... S. 16

4. Forschungsstand ..... S. 19

4.1. Themenbereich Kinder ..... S. 25

4.2. Themenbereich Unterhaltung ..... S. 30

4.3. Themenbereich Propaganda ..... S. 34

4.4. Themenbereich Film ..... S. 38

4.5. Themenbereich Identität ..... S. 41

5. Forschungsleitende Fragestellungen ..... S. 44

6. Forschungsmethode ..... S. 44

7. Untersuchungsgegenstand ..... S. 50

III. EMPIRISCHER TEIL ..... S. 52

8. Filmanalyse ..... S. 52

8.1. Die Stadtmaus und die Feldmaus ..... S. 56

8.1.1. Darstellung des Inhalts ..... S. 56

8.1.2. Analyse ..... S. 58

8.1.3. Interpretation ..... S. 62

8.2. Der Störenfried ..... S. 63

8.2.1. Darstellung des Inhalts ..... S. 63

8.2.2. Analyse ..... S. 65

8.2.3. Interpretation ..... S. 70

8.3. Scherzo ..... S. 72

8.3.1. Darstellung des Inhalts ..... S. 72

8.3.2. Analyse ..... S. 74

8.3.3. Interpretation ..... S. 77

8.4. Das dumme Gänslein ..... S. 78

8.4.1. Darstellung des Inhalts ..... S. 78

8.4.2. Analyse ..... S. 81

8.4.3. Interpretation ..... S. 86

8.5. Der Schneemann ..... S. 88

8.5.1. Darstellung des Inhalts ..... S. 88

8.5.2. Analyse ..... S. 91

8.5.3. Interpretation ..... S. 95

8.6. Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen – Eine Winterreise ..... S. 97

8.6.1. Darstellung des Inhalts ..... S. 97

8.6.2. Analyse ..... S. 99

8.6.3. Interpretation ..... S. 103

8.7.Zusammenfassende Interpretation der Filmanalyse.....S. 103

9. Gruppendiskussion .....S. 108

9.1.Gruppendiskussion 1.....S. 109

9.2.Gruppendiskussion 2.....S. 125

9.3.Zusammenfassende Interpretation der Gruppendiskussionen .....S. 137

10. Narrative Interviews.....S. 140

10.1. Interview mit Teilnehmer A.....S. 140

10.2. Interview mit Teilnehmerin B.....S. 147

10.3. Interview mit Teilnehmerin C.....S. 151

10.4. Interview mit Teilnehmerin D und E.....S. 154

10.5. Interview mit Teilnehmerin F.....S. 157

10.6. Interview Diakonie.....S. 159

10.6.1. Gruppe 1.....S. 160

10.6.2. Gruppe 2.....S. 161

10.6.3. Gruppe 3.....S. 162

10.7. Zusammenfassende Interpretation der Interviews .....S. 162

11. Experiment .....S. 167

11.1. Experiment 1 – Mädchen.....S. 167

11.2. Experiment 2 – Junge.....S. 173

11.3. Zusammenfassende Interpretation der Experimente.....S. 178

12. Interpretation der erzielten Ergebnisse anhand der Fragestellungen....S. 181

12.1. Fragestellung 1.....S. 181

12.2. Fragestellung 2.....S. 183

12.3. Fragestellung 3.....S. 184

12.4. Fragestellung 4.....S. 185

12.5. Fragestellung 5.....S. 186

12.6. Fragestellung 6.....S. 187

12.7. Fragestellung 7.....S. 188

IV. SCHLUSS ..... S. 190

13. Schlussbemerkungen ..... S. 190

13.1. Zusammenfassung ..... S. 190

13.2. Persönliches Fazit ..... S. 192

13.3. Forschungsausblick ..... S. 194

V. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS ..... S. 195

VI. ANHANG ..... S. 201

14. Abstract deutsch ..... S. 201

15. Abstract englisch ..... S. 203

16. Curriculum vitae ..... S. 204

Transkripte

I. EINLEITUNG

1. Einleitende Worte

1.1.Problemstellung

Die Problemstellung dieses vorliegenden Forschungsvorhabens gründet primär in dem Umstand mangelnder vorzufindender Forschung. Während die nationalsozialistische Propaganda als solches als schier erschöpfend untersucht gilt, so wurde der Propagandapolitik in Bezug auf Kinder, kaum Beachtung geschenkt. Diesbezügliche wissenschaftliche Arbeiten könnten durchaus als Raritäten bezeichnet werden.

Es ist richtig und menschlich, dass den Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges und sodann dem politischen Aspekt vorrangig Beachtung geschenkt wurde. Selbstredend wurde bis dato auch der Medienapparat und diesbezüglich vor allem Zensurmaßnahmen beleuchtet. Aber nicht nur der mehr oder weniger „passive" Part der Zensur, sondern auch aktive Bemühungen und Schaffungen wurden zum Fokus der (kommunikations-)wissenschaftlichen Forschung. Gemeint sind hier explizit gewünschte Produktionen, wie etwa „Die Wochenschau". Im Vordergrund der Wissenschaft standen auch hier überwiegend Medienangebote, welche das eindeutige Ziel der Manipulation, der Propaganda, hatten.

Nach und nach wurde sich dann auch unterhaltenden Medienangeboten zugewandt, zumeist mit der Frage, inwiefern auch hier propagandistische Elemente auszumachen sind. Weniger Beachtung schenkt die kommunikationswissenschaftliche Forschung der Zielgruppe der Kinder. Vereinzelt betreffen Forschungsarbeiten (massen-)mediale Auswirkungen in Bezug auf Kinder, aber von einem blühenden Forschungszweig lässt sich hier, auch im Vergleich zu anderen Thematiken, nicht sprechen. Demgegenüber wundert es kaum, dass auch der nationalsozialistischen Propagandapolitik in Bezug auf Kinder nur rudimentär Beachtung geschenkt wurde.

Dieser vorgefundenen Forschungslücke, welche zweifelsohne einer Problemstellung gerecht wird, soll mit Hilfe dieses geplanten Forschungsvorhabens ein stückweit entgegengewirkt werden.

Diese angesprochene Forschungslücke betrifft jedoch nicht nur empirische Untersuchungen. Selbstredend sind auch dem gemäße theoretische Überlegungen und Einbettungen rar. Aufgrund des erläuterten Defizits kann der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit nicht Kinderpropaganda als Ganzes umfassen. Der Fokus wird zum Zwecke der Eingrenzung, auf nationalsozialistische Kinderfilme gelegt.

1.2.Erkenntnisinteresse

Das persönliche Interesse für historische Themen, kristallisierte sich bereits in der Schulzeit heraus. Die Begeisterung für die Zeit des Nationalsozialismus, wenn man das so formulieren kann, entwickelte sich Stück für Stück im Laufe meines Studiums. Aufgrund erster Berührungen im Rahmen der HIST-Vorlesung[1] von Prof. Duchkowitsch und Prof. Hausjell, wurde stets versucht Seminararbeiten dieser Thematik zu widmen. So zielten bereits beide Bakkalaureats-Arbeiten auf den Zweiten Weltkrieg ab. Die erste galt dem von Nationalsozialisten geschaffenen Propagandaapparat, während sich die zweite Bakkalaureats-Arbeit mit der filmischen Aufarbeitung des Nationalsozialismus auseinandersetzte.

Ganz allgemein liegt das Erkenntnisinteresse in der Beschäftigung mit nationalsozialistischer Kinderpropaganda. Diese durchaus saloppe Formulierung ergibt sich aus der vorgefundenen Forschungslücke. Da wie bereits in der Problemstellung erläutert, diese Thematik von der wissenschaftlichen Forschung bis dato schier unberücksichtigt blieb, scheint sich eine diesbezügliche Untersuchung regelrecht aufzudrängen.

Zudem wird diese spezielle Thematik als persönliche Chance gesehen. Als Chance, ein neues Kapitel der kommunikationswissenschaftlichen Forschung aufzumachen und somit einen Grundstein für weitere diesbezügliche Bemühungen zu legen. Die Motivation für dieses Forschungsvorhaben fußt insofern auf dem Erkenntnisinteresse, als dass das Gefühl entsteht, einen wesentlichen Beitrag für die Wissenschaft zu leisten.

[1] WS 2011, LV-Nr.: 220053

Der Fokus wird hierbei auf animierte Kinderfilme, welche zur Zeit des Zweiten Weltkrieges entstanden sind, gelegt. Nicht nur das thematische Forschungsdefizit macht eine solche Eingrenzung notwendig.

Untersucht werden soll, inwiefern es sich bei nationalsozialistischen Kinderfilmen um bloße Unterhaltungs-, oder aber eben doch um Propagandafilme handelt. Auch darin vermittelte Werte und Inhalte sollen eruiert werden und auch, inwiefern solche Filme Wirkungen bei den Rezipienten/Rezipientinnen auslösen könn(t)en. Zudem soll herausgefunden werden, ob während des Kriegsverlaufes inhaltliche oder gestalterische Änderungen, hin zu vermehrten Propagandabemühungen, ausgemacht werden können. Ein weiterer zentraler Punkt ist jener der identitätsstiftenden Wirkung. Da der Propagandaapparat zweifelsohne auf Manipulation im Sinne der nationalsozialistischen Politik abzielte, soll diesbezüglich herausgefunden werden, inwiefern animierte Kinderfilme auch eine Art Manipulation, auch identitätsstiftende Wirkung, verfolgten. Abseits dieser konkreten forschungsleitenden Fragestellungen, welche diese Filme direkt in den Blick nehmen, gilt es, auf einer eher theoretischen Ebene den Stellenwert der Schaffung solcher nationalsozialistischer Kinderfilme zu eruieren.

1.3.Relevanz

Die Relevanz dieser hier zu behandelnden Thematik ergibt sich bereits aus der dargelegten Problemstellung. Die vorgefundene Forschungslücke macht die Untersuchung von nationalsozialistischen Kinderfilmen geradezu notwendig. Dass *Geschichte wichtig ist, weil man aus ihr lernen kann*, ist eine weitestgehend bekannte und nicht zu unterschätzende (Volks-)Weisheit. Um diesem Umstand Rechnung tragen zu können, muss sich diesem speziellen Teil der Geschichte jedoch erst einmal genähert werden.

Kinder sind für die Medienlandschaft, vor allem aber damit verbunden für die Werbebranche, eine ungefragt wichtige Zielgruppe. Eine diesbezügliche (historische) Beschäftigung findet man dagegen nur selten.

Dabei scheint gerade aufgrund deren leicht zu beeinflussendem Wesen, eine Beschäftigung mit für Kinder zugänglichem beziehungsweise bestimmtem Medienangebot als essentiell. Während Erwachsene und in bestimmten Maße auch Heranwachsende bereits eigene Einstellungen entwickelt und verknüpfbares Wissen angeeignet haben, so sind Kinder, mit Verlaub, je nach Alter gar als *tabula rasa* zu bezeichnen, zweifelsohne leichter zu beeinflussen. Auch deswegen sollte den medialen Kinderangeboten im Allgemeinen mehr Beachtung geschenkt werden.

Wenn für die heutige Medien- und Konsumgesellschaft solcher Art Ergebnisse, wie sie mit Hilfe dieser Arbeit erzielt werden sollen, nicht direkt relevant für das Tagesgeschehen sind, so kann die Relevanz dieser Thematik schon aufgrund der tatsächlich bestehenden Forschungslücke nicht abgesprochen werden. In erster Linie sind es Institutionen wie Wissenschaft, aber auch ein Stück weit Kultur, welche von den hier erzielten Erkenntnissen profitieren.

II. THEORETISCHER TEIL

2. Begriffsdefinitionen

Im Folgenden werden Begriffsdefinitionen erarbeitet, welche für eine lückenlose Nachvollziehbarkeit dieser Arbeit als essentiell erachtet werden. Es geht hier nicht per se darum, die beste bzw. die am wenigsten kritisierte Definition zu finden, sondern bloß darum, einen gemeinsamen Ausgangspunkt zu skizzieren. Sollte sich während des Forschungsbemühens herausstellen, dass dem Verständnis noch eine detailliertere Definition geschuldet bleibt, so soll darauf an geeigneter Stelle nochmals eingegangen werden.

Nationalsozialismus

Wenn in der Folge vom Nationalsozialismus gesprochen wird, so ist hiermit hauptsächlich die Zeit an sich, der Zweite Weltkrieg, gemeint. Vernachlässigt werden demgegenüber Erläuterungen bezüglich politischer Aktionen, des Kriegsverlaufes oder auch beteiligter Akteure/Akteurinnen.

Ein gewisses Maß an Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus muss vorausgesetzt werden und kann hier nicht im Detail wiedergegeben werden. Es geht also vorwiegend darum, dass die hier behandelten Filme immer unter dem Aspekt des herrschenden Kriegszustandes gesehen werden.

Kinderfilm

Eine einheitliche Definition des Begriffes „Kinderfilm“ bleibt bis dato aus. Zu unterschiedlich sind die Perspektiven, aus welchen eine Definition entstehen könnte. Oftmals werden Kinderfilme aufgrund des Alters der adressierten Rezipienten/Rezipientinnen klassifiziert. Andere wiederum bezeichnen Filme als

Kinderfilme, wenn diese bloß von Kindern gesehen werden, oder aber Kinder als Schauspieler/Schauspielerinnen auftreten (vgl. Kurwinkel/Schmerheim 2013, S. 15ff).

Aufgrund dieser Schwierigkeit der Definition und aus Gründen der Eingrenzung wurde als Untersuchungsgegenstand der animierte Film gewählt. Hier kann, wenn natürlich diese Filme auch von Älteren gesehen werden, davon ausgegangen werden, dass es sich noch am ehesten um Kinderfilme handelt. Immer bedacht werden muss bei diesen Ausführungen natürlich die Zeit, in welcher der Untersuchungsgegenstand seinen Ursprung hat.

Animierter (Kinder-)Film

Zum Zwecke der thematischen Eingrenzung, wurden als Untersuchungsgegenstand, wie eben erläutert, animierte Kinderfilme gewählt. Eine klare Definition und Zuordnung von Kinderfilmgenres scheint umstritten. Häufig aber werden Bezeichnungen wie animierte Filme, Trickfilme, Zeichentrickfilme und sogar Puppenfilme gegenseitig als Synonym verwendet. Dies soll auch für die vorliegende Arbeit gelten.

Der Gedanke, gerade animierte Kinderfilme heranzuziehen, fußt im Allgemeinen auf Überlegungen der Eingrenzung, als auch auf der Tatsache eines weiteren Indizes, für die Klassifikation als Kinderfilm überhaupt. Demgemäß können diese Bezeichnungen auch hier weitestgehend als Synonym verwendet werden. Wenngleich nur Bezeichnungen wie Trickfilme und Zeichentrick als Synonym für animierte Filme gelten sollen. Puppenfilme sollen aufgrund der Erkennbarkeit und der damit leicht durchzuführenden Unterscheidung, auch als solches tituliert werden. Obgleich bei allgemeinen Erläuterungen animierter Film als Überbegriff gelten soll.

Unterhaltung(sfilm)

Unterhaltung ist eine beachtliche Funktion der Massenmedien. Neben politischen und ökonomischen Funktionen, erfüllen diese ebenso soziale Funktionen. Die sozialen Funktionen, auch Rekreations- oder Gratifikationsfunktion genannt, dienen vorwiegend der Unterhaltung, Entspannung und Erholung (vgl. Burkart 2002, S. 382ff).

Eine gängige Definition lautet: „Unterhaltung ist, was unterhält“ (Foltin 2002, S. 2406). Eine solche Annäherung trifft auch am ehesten die hier betreffende Forschungsarbeit. Im Grunde sollen Unterscheidungen zwischen den nationalsozialistischen Filmen getroffen werden, ob diese als Unterhaltungs- oder doch als Propagandafilme gelten. Demnach kommt es auf vermittelte Inhalte an und demgemäß auf die Abwesenheit politischer, nationalsozialistischer Elemente.

Propaganda(film)

Dieses Genre wurde bereits im Ersten Weltkrieg bewusst als Mittel der Identitätsbildung eingesetzt. Unter Propagandafilme sollen, diese Arbeit hier betreffend, Filme verstanden werden, welche überwiegend politische Inhalte aufweisen. Eine klare Definierung hilft hier eingangs noch nicht weiter. Da es sich bei dem Untersuchungsgegenstand um animierte Kinderfilme handelt, muss im Einzelnen, mit Hilfe einer qualitativen Filmanalyse untersucht werden, inwiefern es sich bei den jeweiligen Filmen um Propagandafilme handelt.

Identität

Der Sozialisationsfunktion, welcher vor einiger Zeit noch traditionelle Instanzen wie etwa Schule oder Familie nachgekommen sind, werden in Bezug auf die Identitätsbildung zusehends vermehrt von der Medienlandschaft übernommen. Überwiegend ist es die Fernsehlandschaft, welche diesbezüglich eine wichtige Rolle einnimmt, da es Verhaltensmuster zeigt, mit deren Hilfe sich Zuseher/Zuseherinnen identifizieren und zurechtfinden können (vgl. Raabe 2006, S. 43f).

In ähnlicher Absicht wurden unhinterfragt auch nationalsozialistische Filmproduktionen geschaffen. Werte, Einstellungen und Verhaltensmuster sollten vermittelt werden, um aus den Bürgern/Bürgerinnen einen starken und weitestgehend einheitlichen Volkskörper zu machen. Natürlich hatte das Fernsehen zur Zeit des Zweiten Weltkrieges kein mit der heutigen Zeit vergleichbares Ausmaß. Aber der geschaffene Propagandaapparat zeigt, dass Medien zur damaligen Zeit kaum als funktionslos betrachtet werden können.

3. Theoretischer Rahmen

Für eine theoretische Annäherung ist es zielführend, sich mehrerer theoretischer Ansätze zu bedienen, zumal kaum ein Konzept in der Lage scheint, diese behandelte Thematik in vollem Umfang aufzugreifen. Ein wünschenswertes Ziel wäre, aus verschiedenen theoretischen Überlegungen ein theoretisches Gerüst zu entwickeln, welches der Thematik der nationalsozialistischen Kinderfilme ein stückweit mehr Erklärungsgehalt bietet.

3.1.Systemtheorie

Die Komplexität des eigens eingerichteten Propagandaapparates durch die Nationalsozialisten leitet die ersten theoretischen Gedanken hin zur Systemtheorie. Diese geht von einer Fülle an Systemen aus, welche sich aus ebenso vielen Elementen zusammensetzen und in Wechselwirkung zu einander stehen. Das soziale System etwa beschreibt nicht explizit Personen, sondern vielmehr deren Funktionen und Handlungen, welche für das System selbst von Wichtigkeit sind (vgl. Burkart 2002, S. 458ff).

Eine elementare Funktion wäre jene der Reduzierung von Komplexität, da aufgrund der schier unzähligen Möglichkeiten und Ereignisse, die Systemumwelt als dermaßen komplex erscheint, dass Einzelne diese weder erfassen, noch handlungsbezogen darauf reagieren können (vgl. Burkart 2002, S. 461). Eine solche Minimierung der Komplexität ist dem Nationalsozialismus mit seinen Propagandabemühungen und den Zensurmaßnahmen zweifelsfrei gelungen.

Mit dem nationalsozialistischen Medienapparat ist sodann auch gleichzeitig ein weiterer wichtiger Aspekt der sozialen Systeme angesprochen, jener der Kommunikation. Soziale Systeme haben, sofern diese einen Sinn haben sollen, ihre Basis in der Kommunikation selbst, im gegenseitigen Austausch. „Erst Verständigung über gesetzte (oder zu setzende) Handlungen macht deren „Sinn“ auch für den/die andere(n) einsehbar und macht Sinnzusammenhänge erfahrbar.“ (Burkart 2002, S. 463).

Eine neuere Interpretation wäre jene, dass sich soziale Systeme über Kommunikation direkt und nicht mehr über Funktionen und Handlungen konstituieren. Diese sozialen Systeme werden auch als „Nicht-triviale Maschinen“ bezeichnet. Gemeint ist hiermit, dass soziale Systeme in der Lage sind, eigenständig zu handeln, wobei sie ihrer Kausalität und einem historischen Kontext folgen. Sie reagieren zwar auf Impulse von außen, bestimmen aber frei was überhaupt als Impuls zu bewerten ist. „Ihr Verhalten bestimmt sich aus ihren – handlungstheoretisch als „black-box“ definierten – inneren Zuständen, die sich immer auf ihren historischen Kontext beziehen, ihre Kognition und Identität.“ (Delhaes 2002, S. 77f).

Den Nationalsozialismus als solches kann man durchaus als System begreifen. Jede einzelne Überlegung, Handlung, diente dem schier ausschließlichen Zweck ein nationalsozialistisches Imperium, ein System zu schaffen, welches dem „Führer“ unterstand. Auch dass Funktionen für das Fortbestehen des Systems wichtiger sind als etwa einzelne Personen, kann umgemünzt auf den Nationalsozialismus nicht abgesprochen werden.

Führt man sich zusätzlich noch die Funktion des sozialen Systems vor Augen, bei welcher es um Komplexitätsreduzierung geht, so schließt sich der gedankliche Kreis, das System. Der gigantische Zensurapparat verstand es aus einer nationalsozialistischen Perspektive heraus gesehen, in vortrefflicher Art und Weise einer Komplexität, etwa einem Überfluss an Informationen, entgegenzuwirken. Auch die grundlegende Basis sozialer Systeme, die Kommunikation, kann angesichts der energischen Schaffung eines Medienapparates, samt seiner gesetzlichen Grundlagen und den detailliert überlegten Institutionen, nicht abgesprochen werden.

Nicht einwandfrei in Einklang mit dem Nationalsozialismus stehen dagegen systemtheoretische Überlegungen, welche soziale Systeme als „Nicht-triviale-Maschinen“ bezeichnen und damit ausdrücken, dass diese frei und eigenständig handeln könnten. Bei dieser auf Hass und Gewalt fußenden Zeit kann nicht davon gesprochen werden, dass Menschen beziehungsweise ganze Systeme frei bestimmend insofern waren, als dass selbst definiert werden konnte, was von außen als Impuls überhaupt akzeptiert wird. Hiergegen wurde mit geeigneten Maßnahmen und entsprechendem Druck vorgegangen.

Vielmehr handelt es sich in Bezug auf den Nationalsozialismus um ein System, welches zwar aus mehreren einzelnen (Teil-)Systemen besteht, diese aber nicht durch Wechselwirkungen zueinander gekennzeichnet sind. Es handelt sich hierbei eher um eine genormte und deren Einhaltung kontrollierte Richtung. So können etwa die beiden sozialen Systeme Politik und Medien weniger nebeneinander gesehen werden. Das Mediensystem kann diesbezüglich wohl eher als verlängerter Arm des Politiksystems gesehen werden, ein praktischer Arm, welcher die theoretischen Überlegungen des Politiksystems ausführt beziehungsweise unterstützt.

3.2.Konstruktivismus

Selbst für die Systemtheorie sind konstruktivistische Aspekte von belange. „Die konstruktivistische Erkenntnistheorie geht im Gegensatz zum naiven Realismus oder zum kritischen Realismus davon aus, dass menschliches Erkennen nicht von der Struktur der realen Welt abhängt, sondern vielmehr von den eigenen Erfahrungen, der Sozialisation.“ (Delhaes 2002, S. 79). Umgemünzt auf Medien, geben deren Botschaften nicht etwa einen Spiegel der Realität wieder, sondern folgen ihren eigenen Regeln (vgl. Delhaes 2002, S. 79).

Die Kernaussage des Konstruktivismus gibt zu verstehen, dass Menschen ihre Vorstellungen von Wirklichkeit konstruieren. Es wird zwar nicht abgesprochen, dass es die Realität als solches gibt, aber diese entzieht sich weitestgehend dem Bewusstsein, da wir nur diese Wirklichkeit kennen, die wir selbst konstruiert haben, in welcher wir auch agieren.

Der Nachvollziehbarkeit und Vollständigkeit halber soll an dieser Stelle noch angemerkt werden, dass unter Konstruktion an sich kein bewusstes Verhalten zu verstehen ist. Diese angesprochene Konstruktion ergibt sich quasi von selbst, in einer Art Prozess, welcher durch kognitive und soziale Bedingungen gekennzeichnet ist (vgl. Burkart 2002, S. 304f).

Gemäß diesen Ausführungen bilden auch Medien die Wirklichkeit nicht ab. Schon alleine aufgrund der Selektion, eine Aktion welche selbstredend im Gegensatz zu den

eben erfolgten Ausführungen zum Begriff der „Konstruktion“, absichtlich passiert, kann nicht von einem Abbild der (gesamten) Realität gesprochen werden.

Der Konstruktivismus ist für dieses Forschungsvorhaben in mehrfacher Hinsicht relevant. Dass die Realität als solches von Menschen nicht vollständig erfasst werden kann, sei so übernommen. Interessant ist hierbei allerdings, dass dieser Prozess quasi automatisch und unbewusst vor sich geht. Das heißt, wir haben es mit konstruierten Elementen zu tun, die ohne ein bewusstes Handeln, einfach als gegeben angesehen werden können. Zudem ist aber schon alleine die Vorstellung vom Dritten Reich, mit all seinen Zugehörigkeiten und Zuschreibungen, wie es Hitler verwirklichen wollte, schlichtweg konstruiert. Vor allem aber sind es gerade Propagandabemühungen, die auf die Schaffung eines einheitlichen, auf den nationalsozialistischen Willen abgestimmten Volkes abzielten, welche zweifelsfrei konstruiert wurden. Nämlich aktiv und nicht mit gerade geringem Aufwand konstruiert worden. Die Nationalsozialisten haben somit in einer ohnehin nur konstruiert zugänglichen Welt, nochmals eine (bewusst) konstruierte (Medien-)Welt geschaffen.

3.3.S-R-Modell

Einen weiteren Blickwinkel bezüglich der hier behandelten Thematik liefert das Stimulus-Response-Modell. *„Darin wird behauptet, dass sorgfältig gestaltete Stimuli jedes Individuum der Gesellschaft über die Massenmedien auf die gleiche Weise erreichen, jedes Gesellschaftsmitglied die Stimuli in der gleichen Art wahrnimmt und als Ergebnis eine bei allen Individuen identische Reaktion erzielt wird“* (Schenk 2007, S. 24).

Gewiss ist diese Theorie nicht frei von Kritiken, im Gegenteil, diese wurde nicht nur weiterentwickelt zum S-O-R-Modell, welches zumindest den Rezipienten/Rezipientinnen miteinbezieht, sondern findet auch kaum mehr Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs (vgl. Schenk 2007, S. 25). Dennoch scheint es gerade in Bezug auf die nationalsozialistischen Propagandabemühungen als äußerst treffend. Das Ziel, welches die Schaffung dieses monströsen Medienapparates vorantrieb, war ja gerade jenes, dass mit gesetzten Stimuli, mit den Medienbotschaften alle Rezipienten/Rezipientinnen in gleicher Weise, mit gleicher Wirkung, erreicht werden,

sodass ein einheitlicher, dem Willen des Nationalsozialismus folgender, Volkskörper geschaffen und erhalten werden kann.

Auch wenn das Stimulus-Response-Modell als höchst umstrittener Ansatz gilt, so beschreibt es Absichten und Vorstellungen der Medienverantwortlichen im Nationalsozialismus ungefragt treffsicher. So auch Merten, welcher festhält, dass dieses Modell vorwiegend herangezogen wird, um den nationalsozialistischen Medienapparat samt seiner Zensurmaßnahmen, zu beschreiben (vgl. Merten 2007, S. 360).

3.3.1. S-O-R-Modell

In Anlehnung an das Stimulus-Response-Modell kam es zur Weiterentwicklung hin zum S-O-R-Modell. Dieses schließt den/die Rezipienten/Rezipientin, den „Organismus“ bereits in den Überlegungen ein Stück weit mit ein. Ein bloßes Reiz-Reaktions-Modell schien nicht mehr haltbar, weswegen Persönlichkeitsvariablen, wie etwa Einstellungen, aber auch soziodemographische Faktoren berücksichtigt werden (vgl. Schmidt 2006, S. 75). Auch wenn selbst dieser weiterentwickelte Ansatz kritisiert wird, so soll diese kurze Erläuterung im Sinne eines theoretischen Grundgerüstes nicht geschuldet werden.

Wenn es auch Ziel der Nationalsozialisten war, das Volk in ihrem Sinne gleichzuschalten, so bedachten diese wohl kaum persönliche Eigenschaften der Rezipienten/Rezipientinnen. Es galt ja gerade den eigenen Willen, sofern dieser von der NS-Ideologie abwich, zu brechen. Mit Hilfe des Medienapparates sollten Botschaften verbreitet werden, welche auf Einstellungen einwirken, auf bestehende Einstellungen wurde dagegen mitnichten Rücksicht genommen. Einstellungen und Persönlichkeitsmerkmale waren somit mehr Ziel als eine etwaige intervenierende Variable.

3.3.2. Two-step-flow-Konzept

Dieses Modell stellt ebenfalls eine Weiterentwicklung des S-R-Modells beziehungsweise des S-O-R-Modells dar. Wiederum wurde eine weitere Variable hinzugefügt, um den Erklärungsgehalt des Ansatzes zu optimieren. Stärker in den Fokus

rückten hierbei vorher nicht bedachte Einflussfaktoren, wie jene des Meinungsführers. Gemeint ist hiermit, dass der/die Rezipient/Rezipientin unter Rücksprache mit so genannten Meinungsführern den konsumierten Medieninhalt bewertet (vgl. Schmidt 2006, S. 76). Auch dieser Ansatz ist selbstredend nicht frei von Kritik und wurde hauptsächlich wegen der Vollständigkeit erläutert.

Die Hinzunahme von Meinungsführern spielte für Nationalsozialisten, wenn überhaupt nur eine untergeordnete Rolle. Abgesehen davon, dass wohl in erster Linie „der Führer", Adolf Hitler, schier ausschließlich eine solche Rolle einnahm, so wurden Meinungsmacher überhaupt erst geduldet, wenn sich diese der nationalsozialistischen Politik verschrieben haben.

Alle bis dato behandelten Modelle haben die Medienlandschaft als solches, als System fokussiert. Im Folgenden sollen nun Modelle dargelegt werden, welche sich im Speziellen mit TV-Inhalten und mitunter auch mit violenten Elementen auseinandersetzen.

3.4.Kultivierungsthese / Mainstreaming

Auch aus der, die auf George Gerbner zurückgehende, Kultivierungsthese beziehungsweise aus deren Weiterentwicklung, hin zum Konzept des Mainstreamings, können nützliche Aspekte für diese Arbeit gewonnen werden. Die Kultivierungsthese bezieht sich auf TV-Inhalte und geht davon aus, dass Rezipienten/Rezipientinnen sensibler, ängstlicher auf die soziale Realität reagieren, je mehr sich diese TV-Formaten mit Gewaltelementen zuwenden.

Die Weiterentwicklung hin zum Konzept des Mainstreamings fokussiert dagegen nicht mehr (nur) gezeigte Gewalt im TV, sondern geht davon aus, dass Vielseher/Vielseherinnen im Allgemeinen, unabhängig derer sozialen Herkunft, ähnliche Einstellungen zu einem bestimmten Thema haben bzw. entwickeln (vgl. Burkart 2002, S. 330ff). Gewiss sind auch diese Überlegungen nicht frei von Kritik,

treffen aber ebenso wie das bereits erwähnte S-R-Modell, die Pläne der Nationalsozialisten, nämlich mit Hilfe der Medien ein einheitliches Volk im Sinne der NS-Ideologie zu schaffen.

So wäre es im Sinne der Nationalsozialisten, wenn durch ihre vermittelten Botschaften Menschen sensibler würden, sofern diese Ängste dann zum Schutze des eigenen Lebens sich transformieren in Hass und Abwehr gegen das von Propagandisten vermittelte „Böse“. Selbst wenn die im Konzept des Mainstreamings angesprochenen Vielseher/Vielseherinnen wohl kaum mit der Intensität des Medienkonsums der Menschen im Zweiten Weltkrieg verglichen werden können, so zeigen die Propagandabemühungen, dass sie das Volk sehr wohl mit Medienbotschaften überschütten und folgend einnehmen wollten.

Aus damaliger Sicht kann es nur gewollt sein, wenn das Volk nicht nur ähnliche, sondern natürlich im Sinne des Nationalsozialismus, schier idente Einstellungen übernimmt. Die Ausführung, dass diese ähnlichen Einstellungen unabhängig der sozialen Herkunft zustande kommen, muss jedoch insofern relativiert werden, als dass es sich ausschließlich um die „deutsche Rasse“ handelt und auch dann, abweichende Einstellungen ohnedies nicht geduldet wurden.

3.5.Stimulationsthese / Katharsisthese

Die Stimulationsthese, als auch deren Gegenstück die Katharsisthese, liefern ebenfalls verwertbare Aspekte für eine theoretische Annäherung. Die Stimulationsthese besagt, dass gesehene Gewaltdarstellungen die Aggressivität des/der Rezipienten/Rezipientinnen erhöht, während die Katharsisthese dagegen meint, dass rezipierte Formate mit Gewaltaspekten das eigene Aggressionslevel mindert (vgl. Burkart 2002, S. 337ff). Eine Bestätigung der Katharsisthese hätten die Nationalsozialisten bzw. vielmehr die Propagandabeauftragten, gelinde gesagt, vermutlich nicht willkommen geheißen. Zielte doch das mit Mühe vermittelte Feindbild darauf ab, gerade jenen Feind regelrecht zu hassen.

Die Stimulationsthese besagt nun, was soeben in Bezug auf die Kultivierungsthese auf Umwegen erläutert wurde, nämlich, dass Menschen aufgrund rezipierter Gewaltdarstellungen ein erhöhtes Aggressionspotenzial aufweisen. In Hinblick auf nationalsozialistische Bemühungen, kann dies nur voll und ganz der propagandistischen Zielsetzung entsprechen.

3.6.Imitationsthese

Begrüßt hätten sie demgemäß eher die Imitationsthese, welche davon ausgeht, dass Rezipienten/Rezipientinnen aus TV-Inhalten mit Gewaltaspekten Verhaltensmuster lernen und diese nachahmen. Besonders Kinder könnten solche Verhaltensmuster für sich übernehmen. Eine bekannte Untersuchung, deren Ergebnisse jedoch strittig sind, ist jene mit der Puppe „Bobo-doll“. Kindern wurde hierbei ein Film mit aggressivem Verhalten gegenüber einer Puppe vorgespielt und anschließend sodann deren Umgang mit einer Puppe beobachtet (vgl. Burkart 2002, S. 340).

Eine solche Wirkung würde zweifelsohne den nationalsozialistischen Wünschen entsprechen. Bei dieser These werden auch explizit Kinder in Bezug auf die Wirkung einer Nachahmung angesprochen. Bei der später erfolgenden Filmanalyse soll darauf geachtet werden, ob Inhalte gezeigt werden, welche einer Nachahmung zugänglich sind.

3.7.Suggestionsthese

Von einer noch deutlicheren Wirkung geht die Suggestionsthese aus. Gemäß diesem Ansatz kommt es direkt nach der Konsumation von violenten TV-Inhalten zur Nachahmung. So zeigten Studien, dass aufgrund medial verarbeiteter Selbstmorde, die Selbstmordrate in der jeweiligen Gesellschaft anstieg. Diese Überlegung geht somit von einer immensen „suggestiven Wirkungskraft“ aus. Auch bei dieser These gibt es

allerdings Untersuchungen, die einer solch attestierten Wirkungskraft widersprechen (vgl. Burkart 2002, S. 341).

Propagandafilme sind zwar nicht allesamt mit violenten Elementen besetzt, aber eine bedrohlich wirkende Situation lässt sich nahezu immer ausmachen. Deswegen wurden auch hier dementsprechende Ansätze berücksichtigt.

3.8.Diskussion und das S-A-R-Modell

Unter der Berücksichtigung vorangegangener Ausführungen muss nun, wie bereits eingangs vermutet, festgehalten werden, dass keiner der erläuterten Ansätze diese hier behandelte Thematik in vollem Umfang zu erklären vermag.

Das Stimulus-Response-Modell mit seiner klaren Ursache-Wirkungs-Kette kann kaum einen gesamten Kommunikationsprozess erfassen. Wenn auch eine solche Wirkung mit den medialen Anstrengungen verfolgt wurde.

Auch die umfassende Systemtheorie scheint sich nur bedingt zu eignen. Abgesehen davon, dass sie für diese Thematik zu weit greift, das System als Ganzes zu erklären versucht, können auch Überlegungen in Bezug auf das soziale System nicht einfach übernommen werden. Diese als „Nicht-triviale-Maschinen“ bezeichneten Systeme zeichnen sich nämlich durch ein gewisses Maß an Selbstbestimmtheit aus, ein Umstand, welcher in Bezug auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges, klar verneint werden muss.

Der Konstruktivismus, welcher ähnlich der Systemtheorie einen großflächigen Erklärungsgehalt zu bieten versucht, kann ebenfalls nicht ohne Ergänzungen und Modifizierungen übernommen werden. Zumal es sich bei genauerer Betrachtung des Nationalsozialismus um eine ganze Kette von Konstruiertem handelt. Und dies ist nicht nur als automatischer, ungerichteter Prozess zu verstehen, sondern eben zusätzlich als eine aktive und gewollte Konstruktion einer ganzen Lebenswelt.

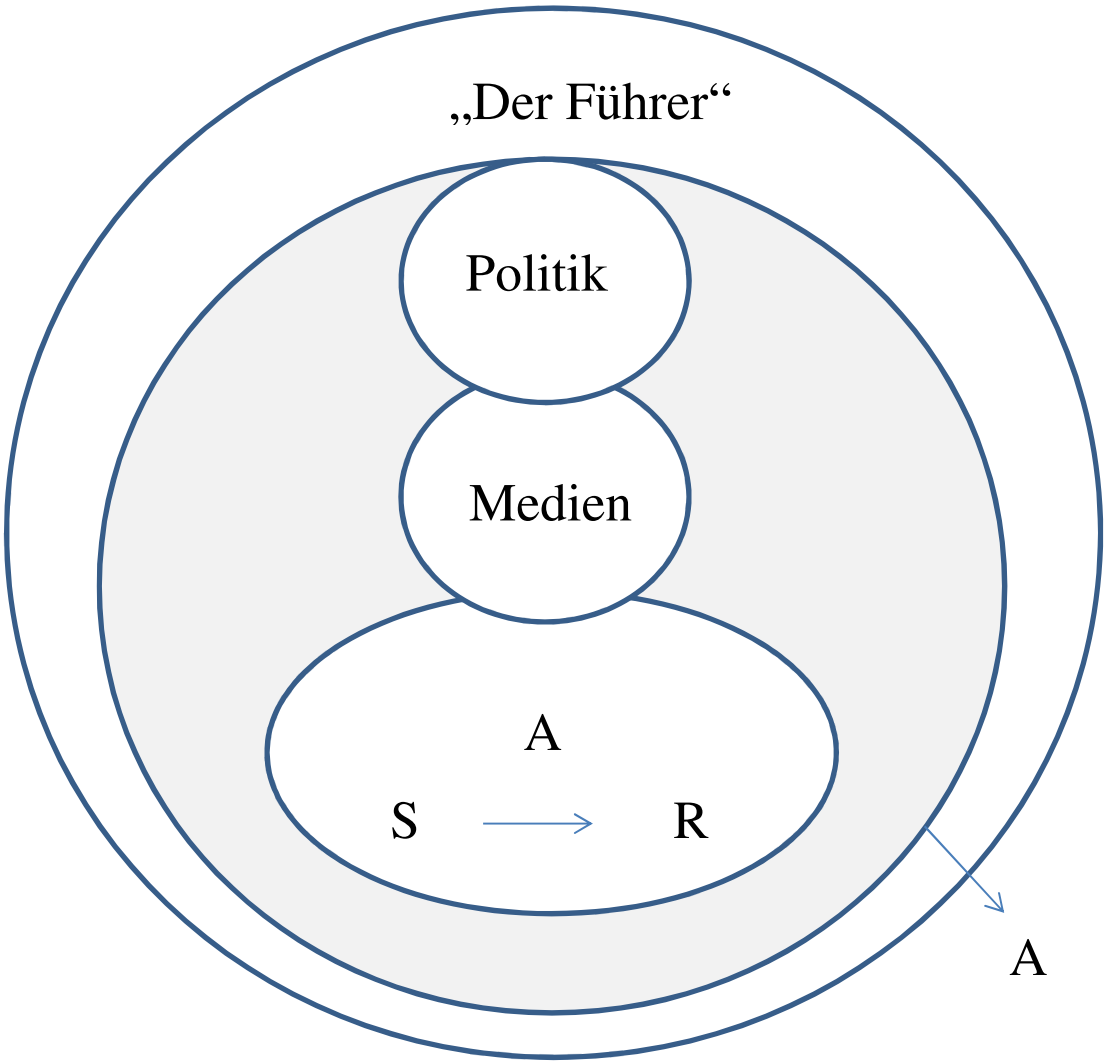
Zwar schon etwas präziser auf die zugrundeliegende Thematik eingehend, greift jedoch auch die Stimulationsthese zu kurz. Ähnlich wie bei dem Stimulus-Response-Modell wird eine bestimmte Reaktion auf einen ebenso bestimmten Reiz vermutet.

Am ehesten vermag auf den ersten Blick die Imitationsthese dieser vorliegenden Arbeit den größten Erklärungsgehalt zu bieten. Zumal hier Elemente wie TV, Kinder und Gewalt miteinfließen.

Nicht hinweggesehen werden darf jedoch über die Tatsache, dass keine der dargelegten Überlegungen die Situation an sich, den Kriegszustand, auch nur ansatzweise miteinbezieht. Dieser Umstand kann keineswegs ignoriert werden, da dieser sämtliche theoretischen Überlegungen relativiert. So kann beispielsweise weitestgehend von der Wirkung, wie sie im Stimulus-Response-Modell skizziert ist, ausgegangen werden. Aber auch nur deswegen, weil jede andere Wirkung, ein Abgehen von dem nationalsozialistischen Gedanken, bestraft werden würde. Im Kriegszustand, unter ständiger Angst, gegebenenfalls auch unter bereits erlebter Trauer und mit überspitzt formuliert, angehaltenem Messer, wird eine sich ständig wiederholende Botschaft schärfer einprägen und damit eine klare Wirkung ausmachen lassen.

Die von Medien erzielten Wirkungen, wobei hier die permanente Wiederholung der Botschaft ihr Übriges tut, haben ihren Nährboden in der Angst der Rezipienten/Rezipientinnen. Es kann nicht angezweifelt werden, dass Botschaften unter Drohung und Angst, in Kriegszeiten, unhinterfragter übernommen werden, als dies in selbstbestimmten Zeiten geschehen würde.

Ein vorgeschlagenes, sich aus diesen Überlegungen ableitendes Grundgerüst für diese Arbeit könnte folgendermaßen aussehen; S-A-R-Modell



In diesem Grundgerüst vereinigen sich nun ein paar der vorangegangenen Erläuterungen. Ergänzt wird dieses durch die absolute Autorität des „Führers“, Adolf Hitler, da von diesem weitestgehend alles andere bestimmt wurde. Das „A“ steht hierbei für Angst und verweist gleichzeitig auf den Kriegszustand, auf Trauer, Hass und die kaum zu beschreibende Situation, in welcher sich die Menschen damals befanden. Der „Führer“ konstruiert die komplette Welt, in der sich das Volk von Kriegsausbruch an befinden sollte. Um nationalsozialistische Ziele dementsprechend verwirklichen zu können, wird ein ganzes Mediensystem neu erschaffen. Menschen sollten mit vermittelten Botschaften direkt erreicht werden. Erfolgreich konnte dies nur von statten gehen, weil die Menschheit nicht nur eingeschüchtert, sondern auch ermordet wurde, sofern sich jemand gegen die nationalsozialistische Ideologie stellte. Das Mittel der Angst überschattete sämtliche im Nationalsozialismus vorgehenden Prozesse.

Man kann unterstellen, dass sich besonders Kinder von diesen vermittelten Botschaften haben einnehmen lassen, da diese noch weniger als Erwachsene wussten, wie mit einer solchen Situation umzugehen ist. Da diese ihr Verhalten erst lernen müssen, sind sie daher besonders anfällig für scheinbar lehrreiche Verhaltensanweisungen aus den Medien.

Ob und inwieweit diese theoretischen Gedanken ein Stück weit Erklärungsgehalt leisten können, muss abschließend, nach erfolgter Untersuchung, nochmals beurteilt werden.

4. Forschungsstand

Die Vernachlässigung der wissenschaftlichen Forschung in Bezug auf diese Thematik, ein Umstand den auch die Problemstellung dieser vorliegenden Forschungsarbeit ausmacht, wird bereits nach ersten Recherchen mehr als nur deutlich. Ein einziger Eintrag in der Datenbank für Diplomarbeiten und Dissertationen der Fachrichtung Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, welche immerhin Arbeiten seit dem Jahr 1944 aufzeichnet, konnte gefunden werden.

Es handelt sich hierbei um eine Diplomarbeit von Hader Valerie, welche den Titel „Märchen als Propagandainstrument im Nationalsozialismus“ trägt[2]. Hierbei werden jedoch, wie bereits dem Titel zu entnehmen ist, direkt Märchen in den Blick genommen, während dieses Forschungsvorhaben auf filmische Kinderpropaganda abzielt. Diese Ausführung soll nochmals das Forschungsdefizit veranschaulichen.

Eine Arbeit, welche sich explizit mit dieser Thematik beschäftigt, ist die Dissertation von Endler Cornelia. Unter dem Titel „Es war einmal… im Dritten Reich“ widmet sie sich vorwiegend Märchenverfilmungen, welche für den Unterricht produziert wurden. Hierbei geht sie eingangs auf das nationalsozialistische Film- und auch Unterrichtswesen ein. Für den Analyseteil zieht sie insgesamt sieben

[2] Abzurufen unter: http://131.130.84.126:16080/fmi/iwp/cgi?-db=Laufende%20und%20abgeschlossene%20Diplomarbeiten%20und%20Dissertationen%20ab%201944&-loadframes

Märchenverfilmungen heran. Wobei der Analyseteil in Relation zur gesamten Arbeit, mit 70 zu knapp 400 Seiten relativ kurz gehalten ist (vgl. Endler 2006).

Diese vorliegende Forschungsarbeit will den Fokus ebenfalls auf Kinderfilmproduktionen lenken. Aber im Gegensatz zu Endler, soll das Interesse nicht vorwiegend Filmen gelten, welche explizit als Märchenverfilmungen für den Unterricht produziert wurden. Als Untersuchungsobjekt sollen animierte Filme herangezogen werden. Auch wird der Hauptteil von dem empirischen Teil eingenommen werden.

Märchen waren zur Zeit des Nationalsozialismus ein beliebtes Mittel zur Ideologieverbreitung, da diese einen dementsprechenden Interpretationsrahmen zuließen. Könige, Helden und tapfere junge Menschen, welche sich als mutig erweisen, nähren Märchen und sind demgemäß auch den Propagandaverantwortlichen willkommen. Etwa zwanzig Märchen wurden im nationalsozialistischen Sinne neu adaptiert und verfilmt. Diese Produktionen wurden aufgrund der Kritiken der NS-Filmpresse notwendig. Sie erkannte das Potenzial von Märchenverfilmungen gleichermaßen wie das mangelnde Angebot von Kinderfilmen. Zu Kriegsbeginn wurden an Filmnachmittagen frühere Produktionen und auch Disney-Trickfilme gezeigt (vgl. Schlesinger 2010)[3].

Weitreichende Erkenntnisse konnten durch den Dokumentationsfilm „Hitlers Traum von Micky Maus - Zeichentrick unterm Hakenkreuz“, unter der Regie von Ulrich Stoll, gewonnen werden. Die nachstehenden Erläuterungen beziehen sich auf jene Filmproduktion, weswegen gemäß einzuhaltender Zitationsregeln die jeweiligen Spielminuten angegeben werden. Der komplette Inhalt wird als dermaßen relevant und wichtig erachtet, dass dieser hier verschriftlicht zusammenfassend wiedergegeben werden soll.

Den Tagebucheinträgen von Goebbels ist zu entnehmen, dass er Hitler zwölf Mickey Mouse Filme geschenkt hat und „er (Anm.: Hitler) freut sich sehr darüber, ist ganz glücklich über diesen Schatz“ (Minute: 0.05-0.22).

[3] http://andreasrudolf.blogspot.co.at/2010/03/heil-dem-gestiefelten-kater-ns.html (Abgerufen am 11.6.2014,
um 20.45 Uhr)

Bereits vor Kriegsbeginn wurden meist in kleinen Betrieben deutsche Zeichentrickfilme produziert. Wolfgang Kaskeline schuf 1933/1934 einen einzigartigen, aufgrund der Technik neuartigen Film mit dem Titel „Zwei Farben“. Nationalsozialisten bezeichneten dieses Werk trotz der vielen Bewunderungen als *entartete Kunst* und Kaskeline erhielt Berufsverbot (vgl. Minute: 0.22-4.05).

Mit dem Aufkommen der Volksempfänger und der Notwendigkeit der Verbreitung, wurde ein eigener Trickfilm, wenn man so will, für Marketingzwecke, produziert. Dieser zeigt wie unzählige verniedlicht dargestellte, kleine Volksempfänger das Land überrennen und so in jedes kleine Dorf einziehen. Suggeriert wird, dass nicht nur Menschen davon profitieren, welche an scheinbar unterhaltenden Sendungen Spaß haben, auch Tiere werden gesünder und stärker, wie etwa die Henne, welche mehr Eier legt. Die Botschaft ist, dass man einen solchen Volksempfänger braucht, um ein glückliches Leben führen zu können (vgl. Minute: 4.05-5.40).

Kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, wurde dann auf das Mittel der Trickfilme gesetzt, um gegen Juden zu hetzen. In „Kaufmann, nicht Handelsmann“ wird gezeigt, wie Juden über Deutschland, symbolisiert als Landkarte, gehen und Deutschland offensichtlich besetzen. Untermalt wurde dieses animierte Bild mit klaren Worten;

„Sie trugen ihren zersetzenden Einfluss in die Kreise des deutschen Handels, sie vergewaltigten auch die deutsche Kultur, zersetzten die Literatur, beuteten Bauern und Arbeiter aus und würdigten den deutschen Handel herab. Auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes zerschlugen sie überall die Sitte und das deutsche Wesen durch ihren raffenden spekulationslüsternen Geist der Verantwortungslosigkeit“ (Minute: 6.01-6.35).

Diesen, von Hass erfüllten Botschaften folgten sodann Karikaturen von jüdischen Menschen, samt äußerlichen Beschreibungen.

1938 wurden Trickfilmzeichner aus Deutschland und Österreich beauftragt, Einflugschneisen für Luftangriffe zu zeichnen. Diese dienten einer veranschaulichenden Lehreinheit für die Luftwaffe (vgl. Minute: 6.33-8.10).

Interessant ist, dass obwohl der Krieg noch nicht ausgebrochen war, das bekannte Schmerzmittel Aspirin mit Bombenangriffen gegen Krankheitserreger warb (vgl. Minute: 8.10-9.03).

Mit dem Einmarsch in Polen und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, kam auch die Zeit der Trickfilmzeichner. Der von Hans Held geschaffene „Störenfried“ lief als Vorspann der Wochenschau. Der Plan der Nationalsozialisten war, ein deutsches Pendant zu den von Hitler vielgeliebten Disneyfilmen zu schaffen. Propagandaminister Goebbels war von der Produktion des „Störenfried“ noch nicht zufrieden und stellte Karl Neumann ein, welcher den Plan entwickelte, bis 1947 bereits einen längeren, abendfüllenden Zeichentrickfilm herzustellen. Mit dem Ziel Hitlers und Goebbels vor Augen, sollte der Zeichentrickfilm gemäß dem Vorbild Walt Disney, perfektioniert werden (vgl. Minute: 9.03-12.53).

1941 kam es so zur Gründung der Zeichenfilm GmbH und zugleich zur Schaffung eines neuen Lehrberufs, jenes des Trickfilmzeichners. Gerhard Fieber wurde hierbei zum Chefzeichner erhoben (vgl. Minute: 12.53-14.30).

Der Film „Armer Hansi“ aus dem Jahr 1943 war in zweifacher Hinsicht etwas Besonderes. Nicht nur, dass erstmalig über hundert Zeichner an der Produktion beteiligt waren, war es auch eine Premiere des Einsatzes von elektronisch erzeugten Tönen (vgl. Minute: 14.30-19.10).

Um der stetig wachsenden deutschen Zeichenfilm GmbH ihren nötigen Platz zu geben, wurde eine jüdische Schule okkupiert, die Kinder einfach deportiert (vgl. Minute: 19.10-20.42).

Der Schaffung von Zeichentrickfilmen wurde ein so hoher Stellenwert zugeschrieben, dass neben der deutschen Zeichenfilm GmbH noch das Filmstudio Fischerkösen beauftragt wurde. Fischerkösen produzierte drei Filme, unter anderem „Der Schneemann“, welcher erstmals dreidimensionale Figuren enthielt.

Diese animierten Filme galten in erster Linie der Anlockung von Kindern und jungen Leuten, welche sodann auch die in der anschließend gezeigten Wochenschau propagierten Durchhalteparolen vernehmen sollten. Interessant ist, dass diese drei Fischerkösen-Produktionen allesamt ohne ein gesprochenes Wort auskamen. Eine

wohldurchdachte Idee, da diese so im fremdsprachigen europäischen Raum ohne aufwändige Übersetzungen zum Einsatz kommen konnten (vgl. Minute: 20.42-24.54).

Die sich verschlimmernde Kriegssituation brachte es mit sich, dass die deutsche Zeichenfilm GmbH ihre Werkstätte nahe Dachau verlegen musste. Fieber erzählte von dem Bild der Gefangenen und auch wie eigenartig es war, sodann kleine niedliche Zeichnungen fertigen zu müssen (vgl. Minute: 24.54-27.13).

Bis zum Kriegsende hin hatten die Nationalsozialisten unermessliches Interesse an der Zeichentrickfilmproduktion, mussten diese im zeitlichen Verlauf ja helfen, das Volk zum Durchhalten zu bringen. Vor allem in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges galt es, Menschen mit solchen Filmen bei Laune zu halten. In dieser Zeit verlagerte sich der Produktionsort nach Prag. Tschechische Zeichner bewiesen ihr, den deutschen Zeichnern weit überlegenes Können (vgl. Minute: 27.13-28.25).

Im Herbst 1944 kam es zum Stopp der Zeichentrickfilme. Zeichner wurden, wie bereits bei Kriegsausbruch mit der Schaffung von militärischen Lehrfilmen betraut. Mit dem Untergang des Dritten Reiches war auch jener der deutschen Zeichentrickfilmproduktionen besiegelt (vgl. Minute: 28.25-31.20).

Diese hier erläuterte Dokumentation ist für das vorliegende Forschungsbemühen von unschätzbarem Wert, weswegen eine inhaltliche Darlegung gar nicht geschuldet werden kann. Wenngleich dieser Film von wichtigen Erkenntnissen strotzt, so darf nicht darüber hinweg getäuscht werden, dass diesbezügliche wissenschaftliche Bemühungen dennoch fehlen.

Die literarische Kinderpropaganda ist demgegenüber schon mehr erforscht worden. Hier sind es vor allem wieder Unterrichtsmaterialien, welche für Analysezwecke herangezogen wurden. Ein Umstand, welcher aufgrund der damaligen fehlenden finanziellen Mittel für und dem allgemein schwierigeren Zugang zur Literatur, durchaus Sinn macht. Dass Schulbücher, oder auch generell Unterrichtsmaterialien für diese Untersuchungen herangezogen wurden, hat aber auch den einfachen Grund, dass Kinderpropaganda eben über diesen Kanal am besten verbreitet werden konnte und daher auch demenentsprechend produziert wurde. Ganz allgemein unterscheidet man

literarische Kinderpropaganda in *Schulbücher, Kriegsbilderbücher, Produktionen parteinaher Verlage und Produktionen privater Verlage* (vgl. Lukasch)[4].

Ein zufriedenes Urteil kann über Ausmaß des diesbezüglichen Forschungsstandes noch nicht gefällt werden. Diese Thematik verlangt, auch aufgrund der vorgefundenen Forschungslücke, nach einer spezifischeren theoretischen Annäherung. Aus diesem Grund soll der Theorieteil um weitere Kapitel ergänzt werden. Es gilt, sich dieser Thematik von verschiedenen Perspektiven zu nähern. So soll im Speziellen auf Kinder, Unterhaltung, Propaganda, Filmwesen und Identität eingegangen werden, selbstredend auch immer in einem nationalsozialistischen und auch medienwissenschaftlichen Kontext.

Angemerkt werden muss hierbei, dass diese Annäherung an die verschiedenen Themenbereiche nur überblicksmäßig, fast rudimentär erfolgen kann, da jede Thematik sonst eine eigene Forschungsarbeit rechtfertigen würde. Es sollen theoretische Überlegungen, als auch mitunter empirische Arbeiten herangezogen werden, um einen kurzen Einstieg in die jeweilige Thematik zu sichern. Um sodann eine gemeinsame Basis, die prominentesten Aspekte dieser vorliegenden Arbeit umfassend, für die folgenden empirischen Untersuchungen zu gewährleisten.

Mit dieser Arbeit gilt es nun einen weiteren Beitrag zur wissenschaftlichen Forschung in Bezug auf Kinderpropaganda während des Zweiten Weltkrieges zu leisten, indem animierte Kinderfilme herangezogen und hinsichtlich ihrer Inhalte, Wirkungen, etwaiger vermittelter Ideologien und auch identitätsstiftender Elemente, untersucht werden.

[4] http://members.aon.at/zeitlupe/werbung/propaganda2.html (Abgerufen am 11.6.2014, um 21.30 Uhr)

4.1.Themenbereich Kinder

Studien, welche sich der Zielgruppe der Kinder verschrieben haben, zielen zumeist auf das Mediennutzungsverhalten und auf einen diesbezüglichen pädagogischen Gehalt ab. So etwa auch die „oberösterreichische Kinder-Medien-Studie“. Diese, im Auftrag der Education Group durchgeführte Studie hat für ihre Erkenntnisse neben Pädagogen/Pädagoginnen und Eltern, insgesamt 507 Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren persönlich interviewt (vgl. Oö. Kinder-Medien-Studie 2014, S. 2).

Ein Blick auf die zusammengefassten Ergebnisse und das Freizeitverhalten zeigt, dass Spielen (noch) an erster Stelle steht. An zweiter Stelle steht sogleich das Massenmedium Fernsehen. Die Studie verzeichnet, aufgrund der bereits zum vierten Mal durchgeführten Untersuchung, einen leichten Anstieg des Fernsehkonsums. Etwa 95 Minuten verbringen Kinder täglich vor dem TV. Interessant ist, dass fast die Hälfte der Kinder (vier von zehn) angegeben haben, dass TV-Inhalte „Ursache von Angst oder unguten Gefühlen“ waren (vgl. ebd., S. 3).

Erfreulich ist die Erkenntnis, dass fast zwei Drittel der Kinder gerne lesen, wobei dies vermehrt auf Mädchen zutrifft. Aufgrund der Neuheit von ebooks verwundert es dagegen nicht, dass diese noch kaum Verwendung bei den Kindern finden (vgl. ebd., S. 4).

Auch gerne genutzt wird der Computer. Drei Viertel der Kinder haben einen Zugang und nutzen diesen häufig für das Internetsurfen, Computerspielen oder auch um Musik zu hören. Die Studie legt dar, dass Kinder nicht abgeneigt sind von für den Computer geschaffenen Lehrprogrammen, sieht hier aber noch Potenzial bei den Programmen selbst (vgl. ebd., S. 4). Mit Verlaub, ohne mit solchen Programmen wirklich vertraut zu sein, könnte dies wohl auch an der Tatsache des Lernen selbst, im Vergleich zu anderen, spielerischen Möglichkeiten, welcher ein Computer bietet, liegen.

Eine solche andere Möglichkeit welcher der Computer bietet, wäre zum Beispiel das Internet. Dies wird von Kindern eher selten genutzt und wenn, hauptsächlich für die Schule bzw. generell für die Informationsbeschaffung. Zudem werden vorwiegend Youtube und Kinderseiten besucht. Positiv anzumerken ist, dass diese Studie zeigt, dass Kinder das Internet kaum alleine nutzen dürfen. In Bezug auf eine implizierte Gefahrenquelle kann gesagt werden, dass kaum ein Kind von negativen Erlebnissen in

und mit dem Internet berichtet hat. Wenngleich die Studie auch veranschaulicht, dass gerne noch mehr Aufklärungsarbeit, auch seitens der Schulen, geleistet werden kann (vgl. ebd., S. 4).

Ähnlich gestaltet sich ebenfalls die Ansicht der befragten Pädagogen/Pädagoginnen. Besonders der Computer wird in Verbindung mit Kindern kritisch betrachet. Wichtig ist den Interviewten ein kritischer und aufmerksamer Umgang mit Medien im Allgemeinen (vgl. ebd., S. 9). Anzumerken ist hierbei, dass sich Pädagogen/Pädagoginnen über Medien in Bezug auf den Schulalltag und nicht etwa das diesbezügliche Freizeitverhalten der Kinder bewertend, äußerten. So wundert es auch nicht, dass das Buch am häufigsten zum Einsatz kommt, während der Computer und auch das Internet vorwiegend für ihre Recherchezwecke und nur selten direkt in der Unterrichtsstunde verwendet wird (vgl. ebd., S. 9).

Weniger Aufmerksamkeit wird demgegenüber der Thematik Kinder und Medien in einem historischen Blickwinkel geschenkt. Im Rahmen einer Seminararbeit habe ich mich, zusammen mit meiner Kollegin Marlene Penz, diesem Gebiet ein wenig angenähert. Unter dem Titel „Heidi und (ihr) Ziegenpeter – Die geschlechtsspezifische Rollendarstellung im Kinderfernsehen“, haben wir anhand von vier Kinderserien, vermittelte Stereotypen herausgearbeitet. Hierfür wurden zum Vergleich zwei ältere Kinderserien (David der Kabauter und Die Schlümpfe) und zwei jüngere Kinderserien (Kim Possible und Cosmo & Wanda) herangezogen. Es galt neben den Unterschieden zwischen männlichen und weiblichen Charakteren, auch zu eruieren, inwiefern sich geschlechtsspezifische Rollenbilder der Kinderserien in den 1980ern/1990ern und jenen aus heutiger Zeit differenzieren (vgl. Penz/Rehberger 2012, S. 12).

Die mittels Filmanalyse gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass sich solch rollentypische Zuschreibungen nur bei den älteren Kinderserien ausmachen lassen (vgl. Penz/Rehberger 2012, S. 25ff). Obgleich bei dieser Aussage nochmals betont werden muss, dass nur insgesamt vier Kinderserien untersucht wurden. Das heißt, die Ergebnisse könnten sich unter Hinzunahme mehrerer (älterer und jüngerer) Serien durchaus relativieren.

Keineswegs wollte mit dieser Arbeit eine urteilende Aussage über damalige Kinderserien getroffen werden. Es wird die Meinung vertreten, dass Arbeiten, welche

sich mit einem historischen Thema auseinandersetzen auch stets in diesem Kontext gedacht werden müssen. Da diese ganze Geschlechterrollen-Debatte in den 1980ern selbstredend bei weitem keine solche Größenordnung einnahm, wie diese heutzutage stattfindet, kann auch in keinster Weise von einer (absichtlichen) Diskriminierung gesprochen werden.

Mittlerweile haben sich, zugeschnitten auf die Zielgruppe der Kinder eigene Medienangebote, sogenannte Kindermedien etabliert. Produktionen und deren Inhalte verfolgen pädagogische wie auch kommerzielle Ziele. Häufig beklagt wird hierbei, dass der kommerzielle Zweck Überhand bekommt, Kübler spricht von einem „Kindermedienmarkt“ (vgl. Kübler 2002, S. 11). Dem kann nur zugestimmt werden, wenn man sich neben der Anzahl der Kinderprogramme, die gar eigens geschaffenen Kinderkanäle im Fernsehen, wie etwa KiKa oder bedingt auch Super RTL, vor Augen hält, geschweige denn die unzähligen Internetseiten. Der pädagogische Zweck kann aber auch unter noch so großen Bemühungen nicht über jenen kapitalistischen Zweck hinwegtäuschen. Ein schier eigener Wirtschaftszweig kümmert sich darum, mediale Lieblinge der Kinder auf T-Shirts, Tassen und Ähnliches zu drucken (vgl. Kübler 2002, S. 25).

Den pädagogischen Zweck im weitesten unterstützend, wurden mediale Jugendschutzbestimmungen geschaffen. Relativ hohen Bekanntheitsgrad haben aufgrund des großen Produktionslandes Deutschlands, die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft, kurz, FSK. Die FSK führt gemäß ihren Grundsätzen hauptsächlich Altersfreigabeprüfungen von Filmen durch. „Anliegen dieser Grundsätze ist die wirksame Durchsetzung der im Grundgesetz verankerten Meinungs- und Informationsfreiheit, insbesondere der Presse- und Kunstfreiheit, in Abwägung mit anderen Grundrechten, wie dem Grundrecht von Kindern und Jugendlichen auf körperliche, geistige und seelische Unversehrtheit“ (vgl. FSK-Grundsätze)[5].

Eine, zumindest den Inhalten nach, ähnliche Funktion übernimmt in Österreich die Jugendmedienkommission, welche ein Regelwerk[6] für die Altersfreigabe von Bildmedien entwickelte. Diese Einrichtung besteht bereits seit dem Jahr 1948, wurde

[5] Abzurufen unter: http://www.fsk.de/index.asp?SeitID=17&TID=473
[6] Abzurufen unter: https://www.bmbf.gv.at/schulen/service/jmk/jmk_alterskennzeichnung_15384.pdf?4f2jk2

jedoch aufgrund der sich stetig entwickelnden Medienlandschaft, 2001 von der Jugendfilmkommission (JFK) in Jugendmedienkommission (JMK) umbenannt (vgl. www.bmbf.gv.at)[7].

Als problematisch angesehen werden kann, dass die Kompetenzverteilung in Bezug auf den Jugendschutz in Gesetzgebung und Vollziehung bei den Ländern liegt (vgl. Art 15 B-VG). Anstatt einer einheitlichen Norm hat man es diesbezüglich, zwar mit teils identischen, aber dennoch mit neun verschiedenen Jungendschutzgesetzen zu tun. Wenn auch immer wieder Forderungen nach einer vereinheitlichten rechtlichen Lösung laut werden.

Beispielhaft wurde das Wiener Jugendschutzgesetz herangezogen, um Regeln in Bezug auf Medien ausmachen zu können. Gemäß § 10 (1) WrJSchG dürfen keine medialen Inhalte für Jugendliche zugänglich gemacht werden, welche deren Entwicklung gefährden könnten. Von einer solchen Gefährdung wird gesprochen, wenn diese;

> Z 1: Aggressionen und Gewalt fördern (zB Softguns oder Waffenimitate, bei denen eine Verwechslungsgefahr mit echten Waffen besteht), kriminelle Handlungen von menschenverachtender Brutalität oder Gewaltdarstellungen verherrlichen oder verharmlosen,
>
> Z 2: Menschen wegen ihrer Rasse, Hautfarbe, nationalen oder ethnischen Herkunft, ihres Geschlechtes, ihrer sexuellen Orientierung, ihres religiösen Bekenntnisses oder ihrer Behinderung diskriminieren oder
>
> Z 3: die Darstellung einer die Menschenwürde missachtenden Sexualität beinhalten.

(§10 (1) WrJSchG).

Dieses Gesetz ist an junge Menschen, an Jugendliche adressiert, worunter im Allgemeinen Personen verstanden werden, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben (vgl. §3 Z1 WrJSchG). Wenn somit von Jugendlichen gesprochen wird, so gelten diese Bestimmungen umso mehr für Kinder.

[7] https://www.bmbf.gv.at/schulen/service/jmk/jmk_aufg.html (Abgerufen am: 27.7.2014, um 18.10 Uhr)

Nicht grundlos genießt das Thema Medienkompetenz gleichermaßen in Verbindung mit Kindern, als auch mit Erwachsenen, hohe Aufmerksamkeit. Der richtige, kritische Umgang mit Medieninhalten steht, wie schon erwähnt, oftmals im Mittelpunkt, wenn über Kindermedien diskutiert wird.

Die Kombination von Begriffen wie Kinder, Medien und Angst führt schier unweigerlich zu der, mit Verlaub, als grotesk empfundenen Diskussion rund um den bekannten Struwweltpeter. Nicht nur, dass aus denen, die noch damit aufgewachsen sind, salopp formuliert, auch etwas geworden ist, kann die Beschäftigung mit sogenannter schwarzer Pädagogik unter der Voraussetzung, dass Erwachsene mit Kindern gemeinsam Medieninhalte rezipieren und erklärend zur Seite stehen, nicht die Entwicklung des Kindes zunichtemachen. Soweit zumindest meine persönliche, subjektive Einstellung. Diskussionen rund um den Struwwelpeter scheinen auch nach fast 200 Jahren Bestand, nicht abzureißen (vgl. www.sciencev1.orf.at)[8].

Die Funktionen der Massenmedien werden bekanntermaßen in politische, ökonomische und soziale Funktionen unterteilt (vgl. Burkart 2002, S. 382). Welche Funktionen erfüllen nun aber Massenmedien, vor allem das Fernsehen, für Kinder? Aus Untersuchungen zusammenfassend, hält Bonfadelli fest, dass Kinder dem Medium TV vor allem soziale und affektive Funktionen zuschreiben. Auch das Kino wird aufgrund der zu erwartenden Spannungen besucht. Auditive Medien wie zum Beispiel das Radio haben dagegen die Funktion der Stimmungsregulierung und der Spannungskontrolle inne. Den Printmedien werden hauptsächlich kognitive Funktionen zugeschrieben, das Lernen steht im Vordergrund. Zusätzlich übernimmt gerade das Buch auch eine affektive Funktion (vgl. Bonfadelli 2009, S. 246).

Es können jedoch geschlechtsspezifische, als auch schichtbezogene Unterschiede bei der Zuschreibung dieser Funktionen ausgemacht werden. Während Kinder, aus sozioökonomisch schlechter gestellten Haushalten dem TV verstärkt eskapistische Funktionen beimessen, sind es bei privilegierteren Kindern informative Funktionen, welche im Vordergrund stehen. Unabhängig vom sozialen Status lesen dagegen Mädchen nicht nur mehr, sie messen Printmedien generell mehr Funktionen zu, als dies Burschen tun (vgl. Bonfadelli 2009, S. 246f).

[8] http://sciencev1.orf.at/science/news/156720.html Abgerufen am 27.7.2014, um 20.40 Uhr

Anhand der gegenständlichen Züricher Studie, hielt Bonfadelli zudem fest, dass gemäß der Kultivierungsthese Kinder, also Vielseher/Vielseherinnen die Realität tatsächlich verzerrter wahrnehmen (vgl. Bonfadelli 2009, S. 247). „Ein solcher Zusammenhang konnte tatsächlich erstmals nachgewiesen werden, und zwar je stärker der TV-Konsum, aber auch die Funktionalität des Fernsehens ausgeprägt war“ (Bonfadelli 2009, S. 247).

4.2.Themenbereich Unterhaltung

Bereits zu Beginn dieser Arbeit wurde eine Definition des Begriffes Unterhaltung dargelegt und gesagt, dass „Unterhaltung ist, was unterhält“ (Foltin 2002, S. 2406). Diese saloppe Formulierung lässt sich auf die Schwierigkeit zurückführen, überhaupt eine geeignete Definition des Begriffes zu entwickeln.

Das Problem ist, dass dem wissenschaftlichen Diskurs, als auch dem Alltagsverständnis verschiedene Vorstellungen innewohnen, was Unterhaltung nun bedeutet und ausmacht (vgl. Früh 2006, S. 28). Früh geht hierbei näher auf diese Problematik ein und begreift Unterhaltung präferiert als *Unterhaltungserleben*. Einen, wenn man so will, „Beweis“ für Unterhaltung kann man auf zwei Arten erarbeiten.

Entweder man analysiert die Reaktionen der Rezipienten/Rezipientinnen, oder man fragt direkt bei jenen nach, wie und ob sie sich unterhalten haben. Bei der Beobachtung der Reaktionen wird jedoch schon das Element der Unterhaltung vorausgesetzt. Bei der zweiten Variante, dem direkten Nachfragen bei Rezipienten/Rezipientinnen ergeben sich dagegen eher sprachliche Probleme. So kann nicht ausgeschlossen werden, dass der/die Befragte, der/die einen Film als unterhaltsam bewertet, sich nicht ebenso gut von Nachrichten unterhalten fühlt. Die gebräuchlichen Zuschreibungen dieser beiden Genres, wonach Nachrichten als informativ und Filme als unterhaltend gelten, stehen einer Bewertung einer Nachrichtensendung als Unterhaltung im Wege (vgl. Früh 2006, S. 28f).

Um dem Begriff Unterhaltung, vor allem medial betrachtet, ein wenig näher zu kommen, gibt es überdies die Möglichkeit, sich entweder aus der Sicht des/der Kommunikators/Kommunikatorin oder des/der Rezipienten/Rezipientin zu nähern.

Haben wir es bei Unterhaltung mit etwas zu tun was vom/von der Kommunikator/Kommunikatorin mit dem Ziel der Unterhaltung, geschaffen wird, oder aber mit dem, was Rezipienten/Rezipientinnen wirklich unterhält?

Hier kann klar für die Perspektive des/der Rezipienten/Rezipientin argumentiert werden. Nicht jedoch so wie es Früh tut, weil er meint, der/die Kommunikator/Kommunikatorin kann erst dann Unterhaltsames produzieren, wenn er sich in den/die Rezipienten/Rezipientin hineinversetzen kann und somit weiß, was dieser/diese unterhaltsam finden könnte (vgl. Früh 2006, S. 34). Sondern eher deswegen, weil Menschen Medien, ihre Funktionen und Inhalte zu unterschiedlich wahrnehmen und für sich bewerten, unabhängig von der Absicht des Inhalts.

Früh veranschaulicht diese hier angesprochene Problematik, indem er festhält, dass auch den Begriff um- und beschreibende Adjektive nur in geringem Maß hilfreich sind. Differenziertere Beschreibungen, warum wir etwas als unterhaltend ansehen, würden ziemlich sicher positive Begründungen enthalten, wie *angenehm*, *interessant* oder *spannend*. Diese Beschreibungen können jedoch nicht als Synonym für das was Unterhaltung ausmacht, herangezogen werden, sonst würden wir ja eben jenen Begriff anstatt dem Begriff der Unterhaltung gebrauchen (vgl. Früh 2006, S. 40).

Die Schwierigkeit, den Begriff der Unterhaltung zu fassen, führt zu der Überlegung, dass Unterhaltung schlichtweg äußerst subjektiv empfunden wird. Was den/die einen/eine unterhält, kann für den/die anderen/andere langweilig sein.

In der bereits angeklungenen Einteilung der Funktionen der Massenmedien, befinden wir uns mit dem Aspekt der Unterhaltung klar bei den sozialen Funktionen. Bei der sogenannten Rekreationsfunktion wird häufig der Aspekt der Unterhaltung, als auch jener des Eskapismus zusammengefasst (vgl. Burkart 2002, S. 382). Eskapismus meint, dass Medien den Rezipienten/Rezipientinnen eine gewisse Fluchtmöglichkeit aus dem eigenen, oft mit Problemen gefüllt beschriebenen, Alltagsleben, bieten können (vgl. Burkart 2002, S. 387).

Dass aber die einzelnen Funktionen der verschiedenen Medien, von den Rezipienten/Rezipientinnen genauso verschieden bewertet werden, wurde im vorhergehenden Kapitel bereits vermerkt. Hier wurde gezeigt, dass Kinder den Medien,

mitunter aufgrund derer differenzierenden Geschlechter, oder auch aufgrund des sozioökonomischen Status, unterschiedliche Funktionen, in ebenso unterschiedlicher Intensität zuschreiben.

Diese differenzierenden Zuschreibungen können aus einem theoretischen Blickwinkel heraus mit dem sogenannten Nutzenansatz zu erklären versucht werden. Dieser Ansatz sieht die Hinwendung von Menschen zu bestimmten Medien und deren Inhalten in der dadurch erwarteten Bedürfnisbefriedigung begründet (vgl. Burkart 2002, S. 221). Man spricht hierbei von einer Art Belohnung, einer Gratifikation, welche sich der/die Rezipient/Rezipientin vom Medienkonsum verspricht. „Dabei ist zu beachten, daß (sic!) diese Gratifikationen nicht nur subjektspezifischer Natur sind, sondern auch weitgehend inhaltsunabhängig gedacht werden“ (Burkart 2002, S. 222). Gemeint ist damit der bereits vorher erklärte Umstand, dass sich Menschen von unterschiedlichen Inhalten Unterschiedliches erwarten.

Im Gegensatz zum mitunter als veraltet geltenden Stimulus-Response-Modell geht man nicht mehr davon aus, dass Medieninhalte bei (allen) Menschen auch die gleiche Wirkung hervorrufen, die gleiche Art der Bedürfnisbefriedigung, vorausschicken. Vielmehr überwiegt die Annahme, „daß (sic!) (nahezu) jeder Inhalt in (nahezu) beliebiger Weise vom Rezipienten benützt werden kann“ (Burkart 2002, S. 226). Eine typische Auflistung solcher Gratifikationen, enthält *Ablenkung und Zeitvertreib*, *persönliche Beziehungen, persönliche Identität* und auch *Kontrolle der Umwelt* (vgl. Burkart 2002, S. 227ff). Unterhaltung wäre demgemäß am ehesten der *Ablenkung* und dem *Zeitvertreib* zuzuschreiben.

So schwierig es auch scheint, den Begriff der Unterhaltung eindeutig zu fassen, so wichtig scheint er, wenn man sich gesellschaftliche Entwicklungen ansieht. Das unterhaltende Element scheint das Um- und Auf, sofern Rezipienten/Rezipientinnen in einer Vielzahl erreicht werden sollen. Angesprochen sind hier Entwicklungen hin zum Infotainment, als auch zum Politainment, oder etwa dem Edutainment. Kein Bereich scheint mehr ohne unterhaltende Elemente die Menschen zu erreichen.

Als Infotainment wird eine Mischung zwischen Information und Unterhaltung bezeichnet. „War ehedem der sachlich-nüchterne Stil der Information vorbehalten und die Dramatisierung der (fiktionalen) Unterhaltung, wird durch eine dramatisierende Darstellungsform dem Nonfiktionalen der Charakter des Fiktionalen, des

Geschichteerzählens und damit des Unterhaltenden verliehen“ (Pietraß 2007, S. 121). Eine solche Mischform hat auch Lernprozesse erfasst, man spricht von Edutainment. Diese Entwicklung scheint zu Recht besorgniserregend. Vor allem, wenn eine zu stark unterhaltungsorientierte (Medien-)Zuwendung erfolgt.

Kritisch betrachtet wird im Zusammenhang mit dem Infotainment auch die dadurch eingebüßte Glaubwürdigkeit. Gelten ja etwa Nachrichtensendungen als seriös und sachlich vermittelt, so kann diese Botschaft durch ein Zuviel an unterhaltenden Elementen, in Frage gestellt werden.

Schultheis und Jenzowsky verweisen diesbezüglich auf Wittwen und meinen, „der Effekt des Unterhaltenseins stellt sich offenbar dann ein, wenn beim Zuschauer Gefühle aktiviert werden und er sich emotional beteiligt“ (Schultheiss/Jenzowsky 2000, S. 64). Diese Emotionalisierung von Inhalten scheint nicht nur ausschlaggebend dafür, dass sich Menschen unterhalten fühlen, ein Verweis auf die vorherig erläuterten Schwierigkeiten einer Definition des Begriffes. Sondern ist in gewissem Maße auch mitverantwortlich für die Einbußen der Glaubwürdigkeit.

Ähnlich kritisch kann ebenfalls die Entwicklung hin zum Politainment gesehen werden. Betrifft dies in erster Linie das Politikfeld, so kann eine starke Verbindung zu Massenmedien nicht abgesprochen werden.

Politainment meint die „Entertainisierung“ von politischen Inhalten, wobei hier zwischen *unterhaltender Politik* und *politischer Unterhaltung* differenziert werden muss. Unterhaltende Politik meint in erster Linie die Politik bzw. Politiker/Politikerinnen selbst, welche unterhaltende Elemente für ihre Zwecke nutzen, etwa in Shows auftreten. Politische Unterhaltung meint dagegen von Medien inszenierte Formate, welche auf politische Inhalte aufbauen (vgl. Dörner 2011, S. 25f). Dörner spricht von politischer Unterhaltung als von *politischer Kommunikationsforschung bislang weitgehend ausgeblendet*(es) Gebiet (vgl. Dörner 2011, S. 30).

4.3.Themenbereich Propaganda

Es scheint so, als stünde der Begriff der Propaganda sofort für seinen nicht zu diskutierenden, selbsterklärenden Gehalt. Ist von Propaganda die Rede, so wird schier automatisch auch an den Zweiten Weltkrieg, an den Nationalsozialismus, gedacht. Problematisch ist jedoch, dass „Propaganda“ an sich natürlich nicht den Nationalsozialisten vorbehalten ist und schon gar nicht von jenen ins Leben gerufen wurde.

Bussemer legt sogar nahe, den Begriff Propaganda als Diskurssystem zu begreifen. So können unterschiedliche Bedeutungen und Zuschreibungen und auch die jeweiligen Zeiten mitgedacht werden. Dass Propaganda im Laufe der Zeit so viele Ausprägungen erfuhr, macht es in Hinsicht auf eine, nicht allgemein gültige, aber doch im Konsens akzeptierte, Definition, nicht einfacher (vgl. Bussmemer 2008, S. 15).

Propaganda blickt auf eine äußerst lange Tradition zurück. Bussemer erwähnt hier beispielsweise eine 1622 gegründete Organisation, „sacra congregatio de propagande fide“. Von Propaganda im heutigen Sinn lässt sich aber erst seit Ende des 19. Jahrhunderts sprechen, da hier jene geforderte Massengesellschaft ausgemacht werden kann. Die regelrechte Planung und Einsetzung von Propaganda sieht er mit Beginn des 19. Jahrhunderts als entstanden. Seine Bekanntheit erlangte jener Begriff jedoch mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges (vgl. Bussemer 2008, S. 18f).

Die Tatsache, dass Propaganda auf eine lange Geschichte zurückblicken kann, erklärt auch deren unterschiedliche Verwendung und Bedeutung. Im 17. Jahrhundert war Propaganda ein *Instrument der christlichen Missionsarbeit und der Gegenreformation*, im 18. Jahrhundert galt sie als *Kommunikationstechnik der Gegenaufklärung*. Vermehrt Bedeutung wird der Propaganda im 19. Jahrhundert zugeschrieben. Propaganda galt in jener Zeit als *universell einsetzbare Technik zur Verbreitung von Ideologien* und wurde auch aufgrund des Einsatzgebietes in der Werbung, weiterentwickelt. Ab dem 20. Jahrhundert begann sodann das Zeitalter „moderner“ Propaganda, einem Zeitalter, in welchem vor allem die beiden Weltkriege die schier unermessliche Wirkung sichtbarmachten (vgl. Bussemer 2008, S. 26f).

Aufgrund dieser geschilderten langen Tradition, den verschiedenen Vorstellungen als auch Einsatzgebieten, sah sich Ronneberger gar dazu veranlasst, den Vorschlag zu

erbringen, den Begriff der Propaganda so gar nicht mehr zu verwenden (vgl. Bussemer 2008, S. 25f).

Eine bekannte Definition traf 1972 Maletzke;

„Propaganda sollen geplante Versuche heißen, durch Kommunikation die Meinung, Attitüden, Verhaltensweisen von Zielgruppen unter politischer Zielsetzung zu beeinflussen“ (Maletzke zit. nach Bussemer 2008, S. 31).

Merten sieht in dem Begriff der Propaganda hauptsächlich eine Technik, um auf kommunikativem Wege Macht ausdrücken zu können (vgl. Bussemer 2008, S. 31f).

Bussemer selbst versucht sich in der Bestimmung einer „Super-Definition“ und begreift Propaganda „als die in der Regel medienvermittelte Formierung handlungsrelevanter Meinungen und Einstellungen politischer oder sozialer Großgruppen durch symbolische Kommunikation und als Herstellung von Öffentlichkeit zugunsten bestimmter Interessen“ (Bussemer 2008, S. 33).

Dieser kurze Abriss skizziert ziemlich deutlich die Schwierigkeiten einer Definition.

Nicht unter Zugzwang stehend, eine allgemeine Definition erstellen zu müssen, kann in Hinblick auf den Nationalsozialismus gefolgert werden, dass ähnlich der Betonung von Merten, in Propaganda eine Art Technik gesehen wird, um die nationalsozialistische Ideologie zu verbreiten. Ähnlich auch dazu die vorher geschilderte Bedeutung im 19. Jahrhundert. Als wesentliches Merkmal der nationalsozialistischen Propaganda zielen deren Bemühungen darauf ab, nicht nur eine Vielzahl von Menschen, sondern, man bedenke auch den Einsatz des Volksempfängers, das ganze Volk zu erreichen. Hierfür notwendig waren Medien, ohne derer die Verbreitung nur in unbefriedigendem Rahmen vonstattengehen hätte können.

Die Nationalsozialisten haben es nicht nur verstanden, Propaganda als eine Technik zu nutzen, sondern diese durch die Einrichtung eines ganzen Propagandaapparates noch zu perfektionieren. Institutionen, rechtliche Rahmenbedingungen und der dazugehörige Personalstab wurden, von einer unglaublichen Wirkung jener Propaganda überzeugt, ins Leben gerufen.

Es galt, „in kürzester Zeit unter Ausschaltung unerwünschter Organisationen, Einrichtungen und Personen, die vollständige Kontrolle über das kulturelle Leben

einschließlich der Medien auszuüben, um auf diese Weise die Anpassung aller gesellschaftlicher Bereiche an die NS-Ideologie zu gewährleisten (Gleichschaltung)“ (Podehl 2008, S. 23).

Um dieses Ziel auf effektive Art und Weise verfolgen zu können, wurde das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eingerichtet. Dieses, von Goebbels geleitete Institut, diente dem ausschließlichen Zweck, die absolute Kontrolle über Medien und sodann über das Volk zu haben. Die Nationalsozialisten verstanden es, ihren mächtigen Plan auch rechtlich abzusichern. Den Grundstein dafür legte bereits das kurz nach der Machtergreifung der NSDAP erlassene Ermächtigungsgesetz[9] (März 1933), welches es der Reichsregierung ermöglichte, alleine, ohne weitere Zustimmung, Gesetze zu erlassen (vgl. Podehl 2008, S. 23f). Mit Hilfe dieses Gesetzes war es sodann auch kein (rechtliches) Problem, die für den Propagandaapparat so wichtigen Gesetze, wie zum Beispiel das Schriftleitergesetz, oder aber auch das Lichtspielgesetz, verbindlich zu machen. Das Schriftleitergesetz, welches sich (im heutigen Sinn) auf Journalisten bezieht, sieht vor allem die Reichsangehörigkeit der sogenannten Schriftleiter und somit den Ausschluss „nichtarischer“ Personen, vor (vgl. §5 Schriftleitergesetz).

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass es mich regelrecht erstaunt hat, dass keine rechtliche Norm die so viel zitierte Zensur, direkt zum Gegenstand hat. Nationalsozialistische Propaganda, so scheint es, wird oftmals im selben Atemzug mit dem Begriff der Zensur verwendet. Angesichts der näheren Betrachtung des Schriftleitergesetzes, verwundert es jedoch nicht, warum Nationalsozialisten auf einen eigenen Passus, welcher explizit den Begriff der Zensur behandelt, verzichten konnten. Unter §14 Schriftleitergesetz findet man einen eigenen Verbotskatalog, welcher gelinde ausgedrückt, mitnichten Freiraum für eigene, kritische Gedanken lässt;

Z1 was eigennützige Zwecke mit gemeinnützigen in einer die Öffentlichkeit irreführenden Weise vermengt,

Z2 was geeignet ist, die Kraft des Deutschen Reiches nach außen oder im Inneren, den Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes, die deutsche Wehrhaftigkeit, Kultur oder Wirtschaft zu schwächen oder die religiösen Empfindungen anderer zu verletzen,

[9] Abzurufen über: http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/ermaechtigungsgesetz/index.html

Z3 was gegen die Ehre und Würde eines Deutschen verstößt,

Z4 was die Ehre oder das Wohl eines anderen widerrechtlich verletzt, seinem Rufe schadet, ihn lächerlich oder verächtlich macht,

Z5 was aus anderen Gründen sittenwidrig ist (§14 Schriftleitergesetz).

Neben diesem Gesetz, samt seinem Verbotskatalog, waren es vor allem die täglich erteilten Presseanweisungen, welche eine inhaltliche Kontrolle der Presse sicherten.

Die Presseanweisungen wurden im Rahmen der Pressekonferenz täglich mittags an ausgewählte Journalisten weitergeleitet. Bei den Presseanweisungen handelte es sich um von Ministerien festgelegte Inhalte (vgl. Wilke 2007, S. 124). Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges häuften sich diese Pressekonferenzen, fanden anfangs gar viermal täglich, dann zweimal täglich statt. Nicht unerwähnt bleiben soll hier der Reichspressechef Otto Dietrich, welcher dafür sorgte, dass die von Ministerien für gut befundenen Inhalte einer Presseanweisung, nicht ohne weiteres auch in der Pressekonferenz verkündet werden durften. Vertreter dieser Institutionen mussten vorher bei Dietrich vorsprechen (vgl. Wilke 2007, S. 128f).

Es wurde jedoch nicht nur penibelst auf den zu vermittelnden Inhalt geachtet, auch der konkrete Umgang mit diesen Botschaften wurde vorgegeben. Zu differenzieren war hierbei generell, ob die Verlautbarungen für die Öffentlichkeit bestimmt waren, oder aber ob diese vertraulich und somit für einen noch eingeschränkteren Personenkreis, gedacht waren. Dass in Bezug auf den Medienapparat und die Propagandapolitik nichts dem Zufall überlassen wurde, zeigt auch die Tatsache, dass Pressekonferenzen mündlich vorgetragen wurden, sodass Journalisten den Inhalt selbst wiedergeben mussten, damit Medienbotschaften weniger „diktiert“, als selbst recherchiert wirkten (vgl. Wilke 2007, S. 129f).

In ähnlicher, auf die genaueste Kontrolle der zu veröffentlichten Inhalte, zielte auch das Lichtspielgesetz ab, auf welches zu späterem Zeitpunkt nochmals näher eingegangen werden soll.

Hinter diesen präzis durchdachten Plänen stand ein unglaublich organisierter Personalstab. Die wichtigste Funktion bzw. die oberste Instanz nahm das

Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) ein. Unter der Leitung von Joseph Goebbels war diese Institution eingerichtet worden, um nicht nur im nationalsozialistischen Sinne Unerwünschtes von dem Volk fernzuhalten, sondern auch aktiv und gezielt jene Politik in die Köpfe der Menschen zu hämmern. Um jedoch wirklich jeden gesellschaftlichen Bereich durchdringen zu können, wurde die Reichskulturkammer geschaffen (vgl. Podehl 2008, S. 23f). Diese Reichskulturkammer besteht gemäß RGBl Nr 123[10] aus insgesamt sieben Einzelkammern;

- die Reichsschrifttumskammer,
- die Reichspressekammer,
- die Reichsrundfunkkammer,
- die Reichstheaterkammer,
- die Reichsmusikkammer
- und die Reichskammer der bildenden Künste.
- Die Reichsfilmkammer (vgl. Reichskulturkammergesetz).

Angemerkt werden muss, dass die Reichsfilmkammer bereits vor dieser erlassenen Verordnung Bestand hatte und deswegen in der ursprünglichen Auflisten unter §1 dieser VO nicht erwähnt wird.

4.4.Themenbereich Film

Der Stellenwert, welcher das filmische Schaffen bei den Nationalsozialisten einnahm, wird bereits bei der Betrachtung der datierten Gesetzeserlasse deutlich. Noch bevor das Reichskulturkammergesetz im September 1933 Gültigkeit erlangte, gab es schon zwei Monate davor ein Gesetz über die Einrichtung der „vorläufigen Filmkammer“ (vgl. RGBl Nr. 82). Bereits eine gute Woche später wurde in Form einer Verordnung das

[10] http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=922&size=45

Aufgabengebiet jener Kammer spezifiziert. Besonders auf die inhaltlichen Erfordernisse eines Filmes zielte das Lichtspielgesetz[11] vom 16. Februar 1934 ab.

Bedenkt man diese in kürzester Zeit erlassenen Normen und auch die Intensität mit welcher daran gearbeitet wurde, so wollten die Nationalsozialisten mit Sicherheit nichts dem Zufall überlassen. Dies zeigt auch das Verfahren, bis zu dem Zeitpunkt, an dem ein Film überhaupt erst der Öffentlichkeit gezeigt werden darf. Unter Umständen musste ein Film vor der Aufführung nicht nur eine Vorprüfung und eine Prüfung, sondern gegebenenfalls sogar eine Nachprüfung über sich ergehen lassen. Gemäß §1 Lichtspielgesetz mussten bereits die Drehbücher bereits dem sogenannten Filmdramaturgen zur Prüfung vorgelegt werden. §4 Lichtspielgesetz sieht anschließend eine Prüfung des Filmes durch die amtliche Prüfstelle vor. Selbst wenn die Filmproduktion die ersten beiden Prüfungen bestanden hat, so legt §12 Lichtspielgesetz dar, dass der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, also Goebbels, zusätzlich eine Nachprüfung anordnen konnte.

Rechtliche Beachtung fanden in diesem Lichtspielgesetz auch Kinder. §11 Lichtspielgesetz regelt, dass die Prüfstelle zu entscheiden hat, ob eine Altersbeschränkung zu verhängen ist. Nicht zur Vorführung vor Kindern und Jugendlichen ist ein Inhalt, welcher die Entwicklung gefährden könnte. Kindern unter sechs Jahren ist, außer Goebbels sieht dementsprechende Voraussetzungen als erfüllt an, der Zugang zu Filmvorführungen eigentlich untersagt.

Die Propagandapläne der Nationalsozialisten machten auch und vor allem nicht vor dem Bildungswesen Halt. Es sollten gerade auch junge Menschen erreicht werden. Die Propagandaparolen konnten ihre Wirkung über die Medienkanäle noch zusätzlich verstärken, indem sie auch im Unterricht, bzw. zu Erziehungszwecken eingesetzt wurden. Eine eigene „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm“ (RfdU) wurde 1934 gegründet, welche sich ab 1940 „Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht“ (RWU) nannte (vgl. Podehl 2008, S. 24).

Diese war mit der Aufgabe betraut sämtliche Schulen, aber auch Jugendeinrichtungen mit dementsprechenden technischen Geräten auszustatten, sodass man gerade junge Menschen flächendeckend erreichen konnte. Zudem produzierte die RWU auch selbst

[11] http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=19340004&seite=00000095http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=19340004&seite=00000095 (abgerufen am 15.5.2014, um 22.40 Uhr)

Lehrfilme (vgl. Podehl 2008, S. 24). In erster Linie ging es hierbei natürlich um die Vermittlung von nationalsozialistischen Inhalten, der nationalsozialistischen Ideologie.

Auch wenn nicht weiter darauf eingegangen werden kann, weil aufgrund der Größe der Thematik sich schon mehrere Forschungsarbeiten anbieten würden, so dürfen vor allem Propagandafilme und die deutsche Wochenschau nicht unerwähnt bleiben.

Trotz des vorher geschilderten hürdenreichen Prozesses, entstanden von 1933 bis Kriegsende hin über tausend Filme. Bei Altendorfer findet sich eine anteilige Klassifizierung der Genres. Den Hauptteil der Filmproduktionen machten mit 48% Komödien aus. 14% der Produktionen waren Propagandafilme und 11% Unterhaltungsfilme (vgl. Altendorfer 2004, S. 107). Im Laufe der Kriegsjahre wurde die Wochenschau immer öfter produziert. „Inhaltlich war jede Ausgabe typisiert: packende Bilder, effektvolle Musikeinsätze, aufpeitschende Kommentare, flammende Reden, dazu Fahnen, Marschgruppen, Schlachtbeschreibungen, heroische Einzelgeschichten und der heldenhafte Landser an der Front“ (Altendorfer 2004, S. 108).

Wie bereits diese Aufteilung zeigt, waren Nationalsozialisten nicht ausschließlich daran interessiert, dem Volk die nationalsozialistische Ideologie wieder und wieder zu vermitteln. „Inhaltlich vermieden die Nationalsozialisten die ausschließliche Reduzierung der Medien auf die Funktion grober Politisierung und stupider Propaganda“ (Podehl 2008, S. 25).

Es zeigte sich vor allem während des Kriegsverlaufes, dass Filme mit unterhaltenden Elementen immer mehr an Bedeutung gewannen. Diese sollten das Volk von der miterlebten Situation, dem Leid rund um die Kriegsgeschehnisse weitestgehend ablenken. Auch in der Wochenschau wurde nicht ausschließlich nationalsozialistische Politik vermittelt. Gerade in der Anfangszeit dominierten hier Beiträge aus Kultur, Unterhaltung und Sport (vgl. Podehl 2008, S. 25).

4.5.Themenbereich Identität

Eine allgemein anerkannte Definition, lässt sich wie so oft in der Wissenschaft, auch für den Begriff der „Identität“ nicht finden. Zu viele Ansichten von ebenso vielen Vertretern/Vertreterinnen tun sich bereits nach ersten Recherchen auf. Dies liegt meiner Vermutung nach daran, dass einfach zu viele interne, als auch externe Faktoren für das Wesen der Menschen, deren Identität verantwortlich sind.

Häufig findet man eine Unterteilung der Identität in personale und soziale Identität. Mit Hilfe der sozialen Identität, auch kollektive Identität genannt, identifiziert sich der Mensch über die Zugehörigkeit zu anderen Menschen. Die personale Identität meint dagegen persönliche Merkmale, die den jeweiligen Menschen von anderen unterscheidet (vgl. Kaletta 2008, S. 50).

Mead beispielsweise erklärt die Identität(sbildung) als eine Art Zusammenspiel von „I“ und „Me“. Das „Me“ ist quasi dafür verantwortlich, dass sich der Mensch selbst betrachten und somit seine eigene Identität wahrnehmen kann. Durch eine solche Art Reflexion wird dem Menschen seine zur Verfügung stehenden Handlungsmöglichkeiten bewusst. Das „I“ steht sodann für das jeweilige konkrete Handeln. Durch soziales Handeln entsteht der Prozess, welcher sich auf die Identitätsbildung auswirkt (vgl. Miebach 2010, S. 58ff).

Dieser Prozess wird auch als Kreislauf bezeichnet, da der nie enden wollende gesellschaftliche Kontakt immer einen Zuwachs der Identitätsbildung bedeutet. Eine soziale Situation fordert vom Menschen eine Handlung. In einer „Vor-Reflexion“ besinnt sich der Mensch nun seiner Identität und auch seiner Erfahrungen, um so aufgrund dieser Reflexion die verschiedenen Handlungsmöglichkeiten eruieren zu können. Durch diesen Vorgang, umschrieben mit „Me“, folgt dann eine konkrete Handlung, das „I“. Dieser Prozess und die dadurch erfolgte Handlung, vergrößern und verändern wiederum die Erfahrungen des Menschen und damit auch seine Identität (vgl. Miebach 2010, S. 61).

Weitere interessante Erläuterungen in Bezug auf den Begriff der Identität finden sich bei Krappmann, welcher hierfür bereits auf Überlegungen bekannter Wissenschaftler,

wie den zuvor genannten Mead, aber auch Goffmann und Erikson, aufbaut. Krappmann spricht von Identität als eine Balance zwischen persönlicher und sozialer Identität. Diese Balance, „worunter die die biographische Einzigartigkeit des Individuums, vergleichbar mit dem „I“ bei Mead, versteht, und sozialer Identität, was man mit der Reaktion auf tatsächliche oder unterstellte Erwartungen, vergleichbar mit dem „me“ bei Mead, gleichsetzen kann“, wird Krappmann´s Erläuterungen folgend, als „Ich-Identität“ bezeichnet (Abels/König 2010, S. 152).

Für diese beschriebene Identitätsbildung, schildert Krappmann insgesamt vier Voraussetzungen, welche für einen solchen Prozess, für eine ideale Ausgestaltung dieser Balance, erfüllt sein müssen. Mit dem Schlagwort der „Rollendistanz“ ist die geforderte Fähigkeit angesprochen, Rollenerwartungen in gewisser Weise anzuzweifeln. Gemeint ist hiermit, dass die Identität an sich nichts Festgeschriebenes, Unveränderbares ist. Des Weiteren ist gefordert, dass man sich in sein Gegenüber hineinversetzen kann, „Empathie“. Der dritte Faktor, „Ambiguitätstoleranz“ meint, dass bedacht werden muss, dass Rollen zuwiderlaufen können. Abschließend muss auch die Fähigkeit zur „Identitätsdarstellung“ gegeben sein (vgl. Abels/König 2010, S. 152).

Zusammenfassend kann aufgrund dieser Erläuterungen festgehalten werden, dass sich die Identität des Menschen, vor allem aufgrund des sozialen Kontaktes mit anderen Menschen ausbildet. Die soziale Umwelt wird beobachtet und eingeschätzt und unter Rückbindung der eigene Erfahrungen werden sodann Handlungsalternativen überlegt und in die Tat umgesetzt. Dieser Vorgang vergrößert somit nicht nur die eigenen Erfahrungswerte, sondern trägt auch immer ein Stück weit mehr zur Ausbildung der eigenen Identität bei. Diese kann aber eben aufgrund des ständigen sozialen Kontaktes nicht als starr, sondern als sich stets weiterentwickelnd begriffen werden. Diese durch längere Zeit hindurch praktizierte Denk- und Handlungsweise formt sodann die Identität.

Wenngleich es in den genannten Annäherungen stets um soziale Kontakte, die soziale Umwelt geht, so darf nicht auf die Umwelt als solches, die Situation vergessen werden. Gemeint ist hier etwa, dass abgesehen davon, dass scheinbar gleiche Erfahrungen, von Menschen individuell aufgenommen und verarbeitet werden, es auch, auf den Ort und die Zeit ankommt, wann und wie Erlebnisse die Identität formen. Speziell auf diese Arbeit hier bezogen, werden Kriegserlebnisse, die alltägliche Erlebnisse vermutlich anders verarbeiten lassen.

Gerade Medien spielen in Bezug auf die Identitätsentwicklung keine untergeordnete Rolle. „In der reflexiven Moderne nutzen Individuen die Medien als Symbolquellen, um ihre Identität zu „basteln“, da die traditionellen „Sinngebungsinstanzen“ bzw. Sozialisationsinstanzen (z.B. Familie, Schule, Kirche) an Bedeutung verloren haben und die Identitätskonstitution in der Verantwortung des Individuums selbst liegt“ (Raabe 2006, S. 43).

Menschen rezipieren demnach Medieninhalte und behalten sich gezeigte Denk- und Handlungsweisen, welche für sie passend erscheinen. Dieser Prozess wirkt sich sodann Stück für Stück auf die Identität aus. Diesbezüglich kommt vor allem dem Medium TV eine wichtige Funktion zu, da aufgrund der bewegten Bilder es zu einer noch authentischeren und realistischeren Darstellung von Mustern kommt, mit deren Hilfe sich Menschen identifizieren und auch in der (sozialen) Umwelt zurechtfinden können. Gerade Kinder nutzen Medien, allen voran das Fernsehen, um sich orientieren zu können (vgl. Raabe 2006, S. 43f).

Bei diesen Ausführungen muss jedoch insofern umgedacht werden, als dass, wie Raabe bereits in dem dargelegten Zitat angemerkt hat, Medien eine solche Orientierungsfunktion vorwiegend in modernen Zeiten einnehmen. Es scheint einleuchtend, dass schon allein aufgrund des (technischen) Fortschrittes, Medien heutzutage eine weitaus größere Rolle, als zur Zeit des Dritten Reiches, einnehmen. Auch die Ersatzfunktion, welche Medien anstatt der traditionellen Instanzen wie beispielsweise Familie und Religion wahrnehmen, kann demnach nicht auf einen historischen Kontext unreflektiert übernommen werden, da damals eben jene Institutionen prägend waren. Gravierend ist hierbei außerdem, dass diese so genannten traditionellen Instanzen nicht freibestimmend auf die Persönlichkeitsentwicklung Einfluss nehmen konnten, da ausschließlich nationalsozialistische Ideologie vermittelt und dementsprechend auch gelebt werden sollte. Sämtlichen Institutionen, sei es nun die Familie, die Schule, oder aber auch die Medien, sollten nur insofern auf die Identität einwirken, als dass dies auch mit dem nationalsozialistischen Gedankengut konform läuft.

Inwiefern aber nun gerade die Nationalsozialisten Interesse daran hatten, gerade mit Hilfe von Kinderfilmen auf die Identität jener Zielgruppe einzuwirken, muss in der anschließenden empirischen Untersuchung herausgefunden werden.

5. Forschungsleitende Fragestellungen

1) Welche mögliche Wirkung könnten nationalsozialistische Kinderfilme erzielen?
2) Inwiefern handelt es sich bei nationalsozialistischen Kinderfilmen vorwiegend um Unterhaltungs- oder doch um Propagandafilme?
3) Welche Thematiken werden in nationalsozialistischen Kinderfilmen aufgegriffen?
4) Inwieweit kann eine inhaltliche, oder aber auch gestalterische Änderung bei Kriegsverlauf, hin zu vermehrten Propagandabemühungen, ausgemacht werden?
5) Inwiefern sollte der nationalsozialistische Kinderfilm, eine im Sinne der NS-Politik, identitätsstiftende Wirkung verfolgen?
6) Welcher Stellenwert wurde der Schaffung von nationalsozialistischen Kinderfilmen zugeschrieben?
7) Welchen Zweck verfolgten solcher Art Filme?

Es handelt sich hierbei (bloß) um forschungsleitende Fragestellungen, weil jene Fragen aufgrund des bisherigen Forschungsstandes bewusst vage gehalten werden müssen, um zunächst einmal eine Annäherung an dieses noch rudimentär erforschtes Gebiet gewährleisten zu können.

6. Forschungsmethode

Um die diesem Forschungsvorhaben zugrundeliegenden Fragestellungen in befriedigender Art und Weise beantworten zu können, muss sich mehrerer Forschungsmethoden bedient werden. Ein solches Vorgehen ergibt sich schon zum Teil aus der vorgefundenen Forschungslücke bezüglich der Thematik nationalsozialistischer Kinderpropaganda. Mangels bestehender Untersuchungen und somit verwertbarer Daten, kann eben nicht unterstützend auf Sekundärdaten zurückgegriffen werden. Zur

anschließenden Darlegung der gewählten Forschungsmethoden sei noch hinzugefügt, dass von Beginn an die Methode der Filmanalyse im Zentrum stand. Erst die intensivere Auseinandersetzung mit diesem Thema führte zur Notwendigkeit, auch andere Forschungsmethoden, den Erkenntnisgewinn unterstützend, hinzuzufügen.

Literaturarbeit

Mittels der Methode der Literaturarbeit soll vor allem eine theoretische Annäherung an die Thematik erfolgen. Theoretischer Rahmen und Forschungsstand sollen aufbereitet werden, indem relevante Literatur gesichtet und im Sinne des Erkenntnisinteresses verwertet wird (vgl. Ebster/Stalzer 2008, S. 33). Vor allem sind es die ersten Recherchen, welche mit Hilfe dieser Methode systematisch erfolgen sollen. Im Folgenden wird sodann der komplette theoretische Teil mit der besagten Methode erarbeitet.

Filmanalyse

Die Methode der Filmanalyse soll herangezogen werden, um den Untersuchungsgegenstand, die nationalsozialistischen Kinderfilme, gemäß wissenschaftlicher Kriterien bearbeiten zu können. Diese Methode scheint angesichts der zugrundeliegenden Forschungsfragen am zielführendsten. Nationalsozialistische Kinderfilme sollen als solches untersucht werden, deren Inhalte, die allgemeine Darstellung oder etwa eine eventuelle Veränderung bei Kriegsverlauf. Diesbezüglich steht auch eine qualitative und keine quantitative Methode im Vordergrund (vgl. Geimer/Ehrenspeck 2010, S. 589ff).

Diese Methode scheint als unumgänglich, zumal sich diese Arbeit ja mit Filmproduktionen auseinandersetzt. Eine diesbezügliche Untersuchung kann, auch aufgrund der Tatsache, dass nicht auf etwaige Daten zurückgegriffen werden kann, nicht umgangen werden. Obgleich es eine diesbezügliche Untersuchung gibt, nämlich die Dissertation von Cornelia Endler, sollen deren Ergebnisse vor der eigenen Filmanalyse keine Berücksichtigung finden, da ein Festhalten an ihren Erkenntnissen, eine Beeinflussung, vermieden werden soll.

Orientieren wird sich die gewählte Methode an der Film- und Fernsehanalyse nach Mikos. Obwohl dieser nicht explizit auf animierte Filme eingeht, so sind laut Faulstich auch diese Filme einer solchen Analyse zugänglich (vgl. Faulstich 2013, S. 60f). Es würde sich auch zum jetzigen Zeitpunkt kein Zweifel auftun, warum die gängige Methode der Filmanalyse nicht gewählt werden soll. Immerhin wird oftmals auf Darstellungsform, Hintergrundmusik, Akteure/Akteurinnen, usw. eingegangen. Und obgleich selbstredend keine realen Schauspieler/Schauspielerinnen vorkommen, so finden sich dennoch Figuren, welche man im Sinne der Analyse untersuchen und gegebenenfalls einordnen kann. Eine Unterscheidung könnte sich daraus ergeben, dass bei der Analyse von animierten Filmen mehr Interpretationsarbeit gefordert ist.

Gemäß den Ausführungen von Mikos lässt sich die Filmanalyse vorwiegend in folgende Bereiche unterteilen; *Inhalt und Repräsentation, Narration und Dramaturgie, Figuren und Akteure, Ästhetik und Gestaltung, Kontexte* (vgl. Mikos 2008, S. 43). Dieser Einteilung wird auch die hier durchzuführende Filmanalyse folgen.

Die genauere Darlegung des Untersuchungsgegenstandes, der hierfür ausgewählten animierten Kinderfilme, soll der Übersichtlichkeit gemäß in einem eigenen Kapitel erfolgen.

Gruppendiskussion

Unterstützend soll zusätzlich die qualitative Methode der Gruppendiskussion verwendet werden, um eine Überinterpretation aufgrund der intensiven Beschäftigung mit dieser Thematik zu vermeiden. Diese Vorgehensweise soll der von der Wissenschaft geforderten Objektivität ein stückweit Rechnung tragen (vgl. Liebig/Nentwig-Gesemann 2009, S 102ff). Es sollen insgesamt zwei solcher Art Diskussionsrunden mit einer zuvor erfolgenden Filmvorführung stattfinden. Eine Gruppe soll erfahren, womit sich die wissenschaftliche Untersuchung beschäftigt, die andere Gruppe nicht. Erwartet werden verwertbare Ergebnisse, welche eine genannte Überinterpretation vermeiden lassen. Beispielsweise kann nicht mit jeder im Film gezeigten Turnübung ein „gesunder Volkskörper“ assoziiert werden.

Die Auswahl der Probanden/Probandinnen, welche an dieser Gruppendiskussion teilnehmen, erfolgt im weiteren Bekanntenkreis. Dies keinesfalls der Einfachheit halber,

sondern eher aus dem praktischen Grund, dass erfahrungsgemäß Menschen leichter reden und mehr preisgeben, wenn sich diese untereinander kennen. So kommt bei den Probanden/Probandinnen nicht das Gefühl auf, besonders wertvolle Antworten geben zu müssen, Stichwort: *sozial erwünschte Antworten*.

Beide Diskussionsgruppen werden sich jedoch aus weit entfernteren Bekannten zusammensetzen, wenn man dies so nennen mag. Keiner der Probanden/Probandinnen kennt daher schon vorher das Thema. Auch wird bei der Auswahl nicht nur darauf geachtet, dass sich bei der Gruppe ein mehr oder weniger geselliges Zusammensein bilden kann, ein Umstand, welcher dieser Untersuchung sicher keinen Abbruch leistet, sondern auch, dass keine der Thematik entsprechenden Fachexperten mit dabei sind. Ein unverfälschtes Bild, unverfälschte Erkenntnisse sollen ja erzielt werden.

Die Diskussionsrunden sollen bei mir zu Hause durchgeführt werden. So kann sichergestellt werden, dass die Rahmenbedingungen soweit erfüllt sind. Angesprochen ist hiermit etwa die verwendete Technik, aber auch das Vermeiden von Hintergrundgeräuschen. Zudem sollen die Diskussionsrunden bewirtet werden, also mit Trinken, Essen und auch Snacks versorgt werden. Das Ambiente soll somit eher gemütlich und einladend wirken und nicht einer starren Untersuchungssituation entsprechen. Versprochen von einer angenehmen Atmosphäre werden im Allgemeinen redseligere Probanden/Probandinnen.

Eingeleitet wird die Diskussion mit einer allgemeinen, die Teilnehmer/Teilnehmerinnen auf die gemeinsame Zeit während der Untersuchung einstimmenden Frage nach deren Urlaubsplänen. Da gerade Sommerzeit ist und alle Probanden/Probandinnen berufstätig sind, scheint sich eine solche einleitende Frage ideal anzubieten. Nach dieser Phase soll sodann kurz erläutert werden, worum es in der Untersuchung gehen soll. Ist eine solche Einweisung erfolgt, soll der jeweilige Film gezeigt werden. Die anschließende Diskussion teilt sich vorwiegend in eine Haupt- und eine Nachfragephase. Die Hauptphase ist jener Teil, in welchem die Probanden/Probandinnen weitestgehend, bis auf ein paar Nachfragen meinerseits, frei reden. Sich also eine selbständige Diskussion ergibt. In der Nachfragephase werden dann gemäß dem Erkenntnisinteresse Fragen gestellt (vgl. Kleemann/Krähnke/Matuschek 2009, S. 168ff). Jeweils anschließend an die Diskussionsrunden soll auch ziemlich zeitnah mit der Transkription begonnen werden, sodass eventuelle Auffälligkeiten noch in Erinnerung sind. Diesbezüglich wird auch auf die Möglichkeit zur Notierung von Relevantem geachtet.

Experiment – narratives Interview

Da es sich jedoch um Kinderfilme handelt, soll auch versucht werden, deren Perspektive zu berücksichtigen. Angedacht ist hierbei eine Art Experiment, bei welchem einem Kind ein betreffender Film vorgeführt werden soll und das Kind anschließend aufgefordert wird über Handlung und Eindrücke zu berichten. Im Prinzip handelt es sich hierbei also um ein narratives Interview. Als eine Mischung aus Experiment und narrativem Interview wird diese Untersuchung deswegen eingestuft, weil gerade bei Kindern oftmals eine deutlichere Interpretation gefordert ist. So soll neben den direkten Erzählungen auch das Verhalten gedeutet werden, sofern das Erzählte mit der Körpersprache abweicht. Dies sind zumindest die Vorüberlegungen zu dieser Methode.

Eine Untersuchung von Kinderfilmen scheint nur sinnvoll, wenn eben auch jene Perspektive, die Zielgruppe, beachtet wird. Erwartet von dieser Methode werden ganz allgemein spannende Ergebnisse. Denn auch wenn eine Diskussionsrunde, welche keine Informationen erhält, den Film sieht, so verbinden die Teilnehmer/Teilnehmerinnen vielleicht schon aufgrund der Machart einen historischen, bzw. nationalsozialistischen Inhalt.

Der Untersuchungsablauf wird so gestaltet sein, dass ein betreffender Kinderfilm gezeigt wird und das Kind sodann angehalten ist, über dessen Eindrücke schlichtweg zu erzählen. Da dies weitestgehend ohne mein Zutun erfolgt und das Kind selbständig und frei über den Film spricht, kann von einem narrativen Interview gesprochen werden (vgl. Heinze 2001, S. 168). Da jedoch gerade bei Kindern, wie eben erläutert, eine vermehrte Interpretations- und Deutungsarbeit gefordert ist, so würde ich bei dieser Methode den Zusatz eines Experiments verwenden.

Ein Problem, welches die geschilderte Methodenauswahl noch nicht zu lösen vermag, ist der Umstand, dass der historische Aspekt noch ausgeklammert bleibt. Mit Hilfe der Gruppendiskussion oder auch des Experiments kann der Zeitgeist, das Umfeld in welchem solche Filme rezipiert wurden, noch nicht eingefangen werden. Der Medienkonsum kann nicht isoliert von der Umwelt vonstattengehen. Es muss wohl zugestanden werden, dass es einen Unterschied macht, ob Medieninhalte, beziehungsweise im Speziellen Filme, zu Hause, im Urlaub, oder gar in einem Kriegsgebiet konsumiert werden.

Narratives Interview

Wenngleich es selbstredend kaum möglich und erwünscht ist, eine solche Situation (künstlich) zu schaffen, so soll dieser Aspekt berücksichtigt werden, indem mit Menschen, welche jene Filme zur Zeit des Nationalsozialismus gesehen haben, narrative Interviews geführt werden. Durch diese Methode sollen damalige Gefühle, Eindrücke, aber auch Wirkungen ein Stück weit versucht werden zu rekonstruieren.

Je nach erzielten Ergebnissen ist diesbezüglich angedacht narrative Interviews mit etwa fünf Menschen zu führen. In Frage kommen hierbei Menschen mit einem Geburtsjahr zwischen 1931 und 1939. Diese Eingrenzung wurde aufgrund des Erkenntnisinteresses gewählt, wonach explizit Kinder und nicht etwa junge Heranwachsende angesprochen sind. Von Interesse sind somit unmündige Minderjährige, Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren. Diese Altersgrenze richtet sich im Prinzip nach dem österreichischen Recht. Bei unmündigen Minderjährigen handelt es sich gemäß § 21 (2) ABGB um Personen, welche das vierzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Wobei hier noch angemerkt werden muss, dass in Bezug auf das narrative Interview, das Experiment mit einem Kind, darauf geachtet werden soll, dass das Kind zwischen sechs und zehn Jahren alt ist. Diese Grenze ist bis auf die Untergrenze mit sechs Jahren nicht ganz starr, aber ab dem Alter von zehn Jahren muss verstärkt auf die Entwicklung des Kindes geachtet werden, da mitunter zwölfjährige schon mehr dem Jugendalter, als jenem eines Kindes entsprechen.

Die Gewinnung solcher Probanden/Probandinnen mit einem Geburtsjahr zwischen 1931 und 1939 soll mit Hilfe der Versendung eines Informationsblattes an seniorengerechte Einrichtungen erfolgen. Hierbei wurde auch ein Kontakt mit der Diakonie Burgenland hergestellt. Zusätzlich soll dieses Informationsblatt, welches relevante Informationen rund um Anforderungen und Ablauf des Interviews erhalten, an Bekannte versendet und somit nachgefragt werden, ob diese entsprechende Probanden/Probandinnen kennen.

Wert gelegt muss bei der Auswahl natürlich auch auf die Probanden/Probandinnen selbst und zwar insofern, als dass diese nicht nur gesundheitlich fähig, sondern auch generell redebereit sein sollten. Sollte sich nach Durchführung des narrativen Interviews herausstellen, dass erzielte Erkenntnisse, mit Verlaub, dürftig sind, so sollen weitere Personen für diese Untersuchung herangezogen werden. Insgesamt sollen, wie vorhin erläutert, etwa fünf Probanden/Probandinnen gewonnen werden.

Bei der Untersuchung selbst sollen, einem narrativen Interview gemäß, die Personen schlichtweg erzählen (vgl. Heinze 2001, S. 168). Als Input wird bereits auf Kinderfilme eingegangen und gefragt, wie ihre ersten Erlebnisse mit Filmen im Allgemeinen und mit Kinderfilmen im Besonderen waren. Dem Gedächtnis auf die Sprünge helfend, sollen auch Filme mittels Laptop zur Untersuchung mitgebracht werden. Inwiefern diese zum Einsatz kommen, kann erst im Laufe der Untersuchung festgestellt werden. Die Wahl des Untersuchungsortes wird hierbei den Probanden/Probandinnen überlassen. Bereits am Informationszettel ist vermerkt, dass die Untersuchung entweder bei ihnen oder bei mir zu Hause stattfinden kann. Als kleines Dankeschön erhalten die Probanden/Probandinnen schon zu Beginn der Untersuchung eine kleine Torten- und Mehlspeisenauswahl. Selbstredend wird sich hierbei vorher über typische Volkskrankheiten, wie erhöhtem Blutzucker, informiert.

Für die Methode der Gruppendiskussion, der narrativen Interviews/Experimente mit einem Kind und auch für die narrativen Interviews mit Probanden/Probandinnen aus der Kriegszeit, gilt, dass diese jeweils danach ziemlich zeitnah transkribiert werden sollen. So ist gewährleistet, dass etwaige Auffälligkeiten noch in Erinnerung sind.

7. Untersuchungsgegenstand

Als Untersuchungsobjekte sollen animierte Kinderfilme herangezogen werden, welche zur Zeit des Nationalsozialismus produziert worden sind und dem Zwecke der Vorführung dienten. Ausgeschlossen sind damit generell jene, welche unter Zensur gestellt wurden. Die Wahl, nur animierte Filme zu untersuchen gründet in der simplen Notwendigkeit der thematischen Eingrenzung. Aber auch in dem Umstand, dass so am ehesten Filmproduktionen in den Blick genommen werden, welche direkt für Kinder und nicht etwa für junge Heranwachsende geschaffen wurden.

Die Auswahl dieser Filme erfolgte zum einen nach einem pragmatischen Ansatz, jener der Verfügbarkeit und zum anderen nach dem Erscheinungsjahr, da es ja auch gilt,

etwaige Veränderungen, inhaltlicher oder gestalterischer Natur, fest zu machen. Nach der Verschaffung eines Überblicks der Kinderfilmproduktionen zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, wurde sodann im Internet die tatsächliche Verfügbarkeit dieser Filme überprüft. Mit Hilfe der Plattform YouTube[12] gelang es so, sechs animierte Kinderfilme für die durchzuführende Filmanalyse zu gewinnen.

Folgende Filme sollen zur Filmanalyse herangezogen werden:

- Die Stadtmaus & die Feldmaus (1939)
- Der Störenfried (1940)
- Scherzo (1942)
- Das dumme Gänslein (1944)
- Der Schneemann (1944)
- Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen (1944)

Bis auf den Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“, welcher einen Puppentrickfilm darstellt, handelt es sich bei den verbleibenden fünf Filmen um animierte Filme.

Wie den jeweiligen Einblendungen in den Filmen zu entnehmen ist, sind die Filme „Der Störenfried“ und „Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen – Eine Winterreise“ unter der Leitung von Hans Held entstanden. Der Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ ist eine Produktion der Gebrüder-Diehl-Filme. Die restlichen drei Filme, „Scherzo“, „Der Schneemann“ und „Das dumme Gänslein“ entstammen der Fischerkösen-Film-Produktion.

[12] Abzurufen unter: https://www.youtube.com/?hl=de&gl=AT

III. EMPIRISCHER TEIL

8. Filmanalyse

Damit im Folgenden unbeirrt an die Analyse herangegangen werden kann, soll zuvor das genaue Vorgehen geschildert werden. Diese Arbeitsweise wurde gewählt, damit bei der eigentlichen Analyse nicht mehr nach Quellen etc. gesucht werden muss. Sondern dass dieser doch zeitintensive Prozess ungeachtet der mannigfaltigen Nebenaspekte, einfach von statten gehen kann.

Zuallererst habe ich das Buch „Film- und Fernsehanalyse“ von Lothar Mikos gelesen. Entlang seiner Aufteilung der Filmanalyse in insgesamt fünf Ebenen, habe ich sodann Mindmaps erstellt, mit welchen ich mir dann Notizen zu den jeweiligen Filmen gemacht habe. Die Darlegung dieser Arbeitsweise scheint notwendig, um die Forschung nachzuvollziehen. Abgesehen davon, soll anschließend ungeachtet theoretischer Ausführungen, hauptsächlich der (praktischen) Filmanalyse gefolgt werden können.

Die anschließende Filmanalyse wurde sodann auch in jene fünf Ebenen geteilt.

Die erste Ebene, jene des Inhalts und der Repräsentation, behandelt den Plot und die Story, den Raum und die Zeit, die Interaktionsverhältnisse und die situativen Rahmungen.

Der Plot meint den Inhalt und die drei Ebenen der Repräsentation, also den Inhalt, wie dieser gezeigt wird und auch die Verkettung mit Hilfe der Montage. Die Story entsteht dagegen erst in den Köpfen der Menschen. Es kann als eine Art Prozess aufgefasst werden, bei welchem der/die Zuseher/Zuseherin dem gesehenen Film erst aufgrund der Erfahrungen bestimmte Bedeutungen zumessen (vgl. Mikos 2008, S. 107f). Wenngleich die Verkettung mit Hilfe der Montage selbstredend weitestgehend außer Acht gelassen werden kann, so soll natürlich gerade der Inhalt und wie dieser vermittelt wird, erarbeitet werden. Raum und Zeit meinen dagegen die Handlungsorte, wie sich diese in Raum und Zeit positionieren und welche Rolle dieses Raum-Zeit-Kontinuum für den Film spielt. Auch wird hier thematisiert, ob der Film nur an einem Handlungsort seine

Handlung findet, oder ob über mehrere Räumlichkeiten hinweg die Figuren agieren (vgl. Mikos 2008, S. 115ff). Auf dieser Ebene werden ebenfalls die Interaktionen analysiert. Interaktionen meinen nicht nur das Agieren zwischen den Figuren, sondern auch deren agieren mit Objekten. Des Weiteren kommen gerade in diesen Interaktionen Machtverhältnisse und auch Rollen zum Vorschein, welche es zu analysieren gilt (vgl. Mikos 2008, S. 119f). Der letzte Aspekt auf dieser Ebene wäre jener der situativen Rahmungen. Hiermit ist gemeint, um welcher Art Realität sich die Filme drehen, ob diese profilmisch, also speziell für den Film geschaffen, oder afilmisch, auch außerhalb der Filmproduktion Bestand haben (vgl. Mikos 2008, S. 122). Dieser Aspekt wird im Laufe der Analyse ausgelassen, da es sich gemäß eines Animationsfilmes ohnehin ausschließlich um eine erfundene Welt handelt.

Auf einer zweiten Ebene wird sich der Narration und der Dramaturgie genähert. „Narration bezeichnet den Prozess der Entfaltung einer Geschichte in der Zeit“ (Mikos 2008, S. 129). Die Dramaturgie meint dagegen die Mittel, mit welcher diese Erzählung erst interessant wird (vgl. Mikos 2008, S. 129). Auf jener zweiten Ebene wird Plot, Story, Sujet und Fabel, Spannung und Suspense, Komik und Bedrohung behandelt. Von besonderem Interesse sind hier Spannung, Komik und Bedrohung.

Spannung und Suspense werden als wichtige Mittel der Dramaturgie angesehen. Suspense meint, dass die Rezipienten/Rezipientinnen mehr wissen, als die handelnden Figuren selbst, während Überraschung das Umgekehrte meint, also, dass Rezipienten/Rezipientinnen weniger wissen als die Akteure/Akteurinnen und deswegen überrascht sind (vgl. Mikos 2008, S. 142f). Die Komik entsteht vorwiegend durch Inkongruenz, welche sich in den Köpfen der Zuseher/Zuseherinnen breit macht (vgl. Mikos 2008, S. 147). Bei der Bedrohung wird unterschieden in die jeweiligen Realitäten, welche bedroht werden, also ob jene der Zuseher/Zuseherinnen oder jene der handelnden Figuren bedroht werden (vgl. Mikos 2008, S. 152ff). Diese Mitteln, welchen sich die Dramaturgie bedient sind stets im Kontext der Lebenswelt der Rezipienten/Rezipientinnen zu sehen. Deren Erfahrungen und bereits angeeignetes Wissen entscheiden über die zugeschriebene Bedeutung eines Filmes, entscheiden somit auch über die Story.

Die dritte Ebene widmet sich den Figuren und Akteuren/Akteurinnen. Hierzu zählen Elemente wie Personen und Rollen, die Identifikation, die Empathie und Sympathie, die parasoziale Interaktion und die Immersion. Wie vorher bereits in Bezug auf die

Dramaturgie erwähnt, sind es auch in Bezug auf die wahrgenommenen Akteure wieder die persönlichen Erfahrungen, welche in die Deutung miteinfließen. Man muss etwa um verschiedene Statuspositionen Bescheid wissen, damit man diese deuten kann. Für die Analyse erscheint eine Einteilung in Funktions- und Handlungsrollen relevant. Die Funktionsrolle kommt einem/einer Akteur/Akteurin zu, wenn dieser/diese eine bloße Funktion, wie etwa eines/einer Verkäufers/Verkäuferin übernimmt. Die soziale Handlungsrolle wird dagegen durch die Statusposition oder die persönlichen Merkmale gestaltet (vgl. Mikos 2008, S. 170f).

Gerade in Bezug auf Akteure/Akteurinnen scheint die Möglichkeit der Identifikation, der Empathie und Sympathie wichtig. Bei einer möglichen Identifikation kann der/die Rezipient/Rezipientin die Handlungen, Motive und eigenommene Rolle verstehen und gegebenenfalls Gemeinsamkeiten feststellen. In Bezug auf Empathie und Sympathie werden dagegen Gefühle nachempfunden (vgl. Mikos 2008, S. 174ff). Die parasoziale Interaktion wurde hier dagegen nur der Vollständigkeit halber aufgezählt. Wirklich in die Analyse miteinfließen wird dieser Aspekt nicht, da aufgrund der kurzen Filme eine solche kaum stattfinden kann. Parasoziale Interaktionen findet man häufig bei Fernsehsendungen, bei welchen man die Person bereits kennt, gegebenenfalls schon deren Reaktionen abschätzen kann (vgl. Mikos 2008, S. 181). Auch wird der Immersion kaum Beachtung geschenkt, da diese als ein Eintauchen in eine andere Realität, vorwiegend bei Computerspiele thematisiert wird (vgl. Mikos 2008, S. 184).

Die vierte Ebene stellt jene der Ästhetik und Gestaltung dar. Diese umfasst die Themen Kamera, Licht, Schnitt und Montage, Ausstattung, Ton und Sound, Musik und visuelle Effekte bzw. Spezialeffekte. Gleich vorweg muss hier gesagt werden, dass sich nur ein paar Aspekten in der Analyse genähert wird, da zum Beispiel die Beschäftigung mit Schnitt und Montage selbstredend wenig Sinn macht, da es sich ja um animierte Kinderfilme handelt.

Kameraeinstellungen sind ein wichtiges Mittel der Gestaltung. Selbstredend kann bei einem Zeichentrickfilm nicht direkt von Kameraeinstellungen gesprochen werden, aber die dadurch erzielte Größe und die damit verbundenen Bedeutungen, können auch umgemünzt werden auf die zeichnerische Darstellung. Perspektive und Einstellungsgrößen machen einen Großteil dessen aus, was der/die Rezipient/Rezipientin anschließend in den Film hineininterpretiert. So lässt eine Ansicht von oben Dinge und Figuren kleiner erscheinen, während die Sicht von unten nach oben

die Dinge prominenter wirken lassen (vgl. Mikos 2008, S. 194ff). Derartige Darstellungsformen und gegebenenfalls Wirkungen sollen auch in der folgenden Filmanalyse bedacht werden. Auch eine große Rolle spielt das Licht, mit welchem Emotionen erzeugt werden können. Bei der Analyse von Filmen muss überdies den anderen gestalterischen Mitteln Beachtung geschenkt werden, um so zu erkennen, ob mit der finsteren Nacht beispielsweise etwas Unheimliches, oder doch etwa eine romantische Nacht vermittelt werden soll. Auch soll auf die Ausstattung der verschiedenen Handlungsräume eingegangen werden, wodurch man unter anderem die soziale Sphäre erarbeiten kann (vgl. Mikos 2008, 231f).

Da es sich um ältere Zeichentrickfilme handelt, muss im Besonderen auf Töne, Geräusche und Musik eingegangen werden. Diese steuern nicht nur die Aufmerksamkeit, sondern sollen auch für eine gewisse Stimmung und Erwartungshaltung der Rezipienten/Rezipientinnen sorgen (vgl. Mikos 2008, S. 235ff). Die angesprochenen visuellen Effekte bzw. Spezialeffekte können wiederum vernachlässigt werden, da ohnehin alles gezeichnet, alles erschaffen ist, dass solche Effekte quasi den ganzen Film ausmachen.

Die fünfte und letzte Ebene, auf welcher die jeweiligen Filme analysiert werden, ist jene der Kontexte. Hierbei wird auf Gattungen und Genres, Intertextualität, Diskurse, Lebenswelten und Produktion und Markt eingegangen. Letzteres wird von der Analyse hier in diesem Rahmen außer Acht gelassen. In Bezug auf die Gattung bewegen wir uns bei dem Forschungsgegenstand bei animierten Filmen. Es soll auf dieser Ebene nicht nur auf Intertextualität, also auf die Beziehung zu anderen (Film-)Texten, sondern vor allem auf Diskurse und Lebenswelten eingegangen werden. Denn die Story, die vorher als Prozess beschrieben wurde, welcher in den Köpfen der Rezipienten/Rezipientinnen entsteht, ist gekennzeichnet durch deren Erfahrungen. Jeder Mensch ist in gewisse soziale Kontexte eingebunden, welche auch immer ein Stück weit die Bedeutungszumessung zu, in dem Fall rezipierten Filmen, steuern (vgl. Mikos 2008, S. 281ff). In diesem Sinne relevant sind natürlich auch die Lebenswelten. Die Lebenswelt ist ausschlaggebend, welche Sinndeutungen überhaupt gemacht werden können (vgl. Mikos 2008, S. 289ff).

Mit dieser letzten Ebene und einer durchzuführenden abschließenden Interpretation nach jeder erfolgten Filmanalyse, soll nochmal spezifisch auf die Thematik des

Nationalsozialismus eingegangen werden. Parallelen mit der Ideologie und Absichten der Produktion sollen auf diese Weise versucht werden zu eruieren.

8.1.Die Stadtmaus und die Feldmaus (1939)[13]

8.1.1. Darstellung des Inhalts

Der Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ handelt, wie der Titel bereits vermuten lässt, von zwei Mäusen. Die eine Maus wohnt in der Stadt, die andere am Land. Eingangs kann man die Feldmaus dabei beobachten, wie sie ihr Heim aufräumt, den Boden wischt. Im nächsten Bild sieht man eine andere Maus, welche sich neugierig im hohen Gras umsieht und die Feldmaus schließlich besuchen kommt. Die Stadtmaus trägt ein weißes Kleid mit Gürtel und ist sehr dünn. Die Feldmaus dagegen wirkt korpulent, trägt einen gemusterten Rock, eine Spitzenbluse und darüber ein dunkles Shirt.

Die Feldmaus bittet die Stadtmaus, vermutlich ihre Freundin, herein und bietet ihr einen Platz an. Kaum hingesetzt, beginnt die Stadtmaus ihr Schminkzeug aus der Tasche zu kramen und sich zu schminken. Die Feldmaus spielt inzwischen eine gute Gastgeberin und tischt ihr zu Essen auf. Da der Film ausschließlich mit Musik hinterlegt ist, werden hin und wieder geschriebene Worte, in weiß gehalten auf schwarzem Hintergrund, eingeblendet. Auf vereinfachte Weise soll somit dem Gespräch der Mäuse gefolgt werden können.

Nachdem die Feldmaus die Speisen aufgetischt hat und die Stadtmaus sieht, dass es sich nur um Eicheln und etwa Nüsse handelt, ist zu lesen, „In solcher Armut willst du leben?“. Die Stadtmaus kaut auf einem Stück herum und schüttelt den Kopf, „Komm zu mir in die Stadt, dort gibt es köstliche Speisen im Überfluss!“. Sie zeigt mit ihren Händen einen großen Kreis, was die Fülle der Speisen verdeutlichen soll, die Feldmaus schlägt daraufhin die Hände zusammen und hält sie gegen ihre Brust. Anschließend

[13] Film Die Stadtmaus und die Feldmaus (1939) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=mMAFJ2Oy0_M

tauscht die Feldmaus ihre Arbeitsschürze gegen eine schöne weiße Schürze und packt zusammen. Die Stadtmaus widmet sich einstweilen wieder ihrer Schönheit und kämmt sich die Haare.

Sie verlassen das Heim der Feldmaus und machen sich über Wiese und Feld auf in Richtung Stadt. Während die Feldmaus einfach gerade aus Richtung Ziel läuft, weicht die Stadtmaus schmutzigen, nassen Stellen am Weg aus. In der Stadt angekommen, übernimmt sodann die Stadtmaus das Kommando und läuft unbehelligt weiter, während die Feldmaus bereits ihre ersten Schwierigkeiten mit dem Kanalgitter hat da sie fast durch die Stäbe hindurch gefallen wäre. Mit gesengtem Kopf folgt sie ihrer Freundin. Vorbei an Gitterstäben, kommen sie zu einem Kellerfenster, durch dass sie, nach anfänglichen Kletterschwierigkeiten der Feldmaus in den Keller gelangen. Durch das Fenster gestiegen, zeigt die Stadtmaus ihrer Freundin die Regale, welche unzählige Einmachgläser, Flaschen und Teller gefüllt mit Leckereien, beherbergt. Auch Kuchen, Käse und Obst sind dort zu sehen.

Während sich die Stadtmaus einfach abseilt, wirkt die Feldmaus wieder etwas ungeschickt.

Stolz präsentiert die Stadtmaus ihre Speisen. Neugierig und den Gefahren nicht bewusst, wie die Feldmaus nun mal ist, tappt sie fast in eine aufgestellte Mausefalle. Zum Glück zog die Stadtmaus sie schnell wieder weg, sodass nur der Rockzipfel drinnen hängen blieb. Auf einmal flüchtet die Stadtmaus in ihr Mausloch, als eine Frau gerade die Stiegen herunter kam und sich an den Regalen bediente. Ganz verzweifelt und mit gesengtem Kopf lehnte sich die Feldmaus an die Mauer zurück, als die Frau wieder umkehrte.

Die Stadtmaus reicht ihr daraufhin Kuchen und Käse, als plötzlich zwei Augen aus der Dunkelheit hervortraten. Die zwei Mäuse entdeckten die schwarze Katze und flüchteten gerade noch rechtzeitig. Wobei die Feldmaus wieder zu unbeholfen, weil zu langsam, reagierte und wieder den Kopf neigte, als ihre Freundin sie in letzter Sekunde in ihr Heim zerrte.

Auf dem Bett sitzend, schüttelte die Feldmaus ihren Kopf, während sich die Stadtmaus wieder um ihr Aussehen kümmerte und Lippenstift aufträgt. Als die Stadtmaus sah, dass die schwarze Katze durch das Fenster verschwand, wollte sie die Feldmaus davon überzeugen, wieder nach draußen zu kommen, aber die schüttelte noch immer den

Kopf. „Bleibe du eine reiche Stadtmaus und speise Wurst und Speck…“, dann verlassen die Mäuse das Mausloch. „Ich will lieber eine arme Feldmaus bleiben und meine Eicheln essen.“, sagte die Feldmaus und sie verabschiedeten sich. Die Stadtmaus machte es sich neben dem Kuchen gemütlich und futterte. Die Feldmaus wieder in der Natur angekommen, freute sich, streckte die Hände zur Sonne und aß von der Feldfrucht, dem Getreide. „Ende“.

8.1.2. Analyse

Inhalt und Repräsentation

Der Plot, der Inhalt der Geschichte wurde oben bereits zusammengefasst. Im Folgenden gilt es vermehrt auf die Repräsentation bzw. vielmehr darauf einzugehen, wie das zu sehende dargestellt wird, mit welchen Mitteln gearbeitet wurde. Die Geschichte der Stadt- und der Feldmaus spielt eigentlich in einem relativ kurzen Zeitabschnitt. Auch wenn viel passiert, die Reise, die Abenteuer in der Stadt, so gehen die Mäuse zum Beispiel nicht schlafen, es wird nicht erkennbar finster, sodass die Handlung auch über einen einzigen Tag hinweg dauern könnte. Die Handlungen spielen an mehreren Orten. Da wäre zu Beginn etwa die Behausung der Feldmaus. Wie der Name schon sagt, lebt die Feldmaus auf einem Feld, in einer Art Bau, welcher eingerichtet ist wie ein Haus. Dann führt nach dem Besuch der Stadtmaus die Reise weiter über die Natur, die Felder, bis hin in die Stadt, wo die Stadtmaus wohnt. Der Höhepunkt des Filmes spielt sich sodann in der Behausung der Stadtmaus ab, einem Keller, welcher als Speisekammer dient.

Interaktionen sind hier nur begrenzt auszumachen, da der Film nicht nur ohne Sprache auskommt, sondern dieser auch nur über zwei Hauptfiguren und weiteren zwei Randfiguren, verfügt. Eine wesentliche Interaktion ist zwischen den beiden Mäusen auszumachen, welche sich bei der Feldmaus treffen und dann schließlich beide zum Heim der Stadtmaus aufbrechen, weil diese der Feldmaus ihr Heim schmackhaft gemacht hat. Eine gewisse Art von Interaktion ist auch zwischen den Mäusen, vorwiegend der Feldmaus und der Katze, als auch der Frau, vermutlich der Hausherrin, auszumachen. Diese beiden Randfiguren stellen vor allem für die Feldmaus eine

Bedrohung dar, da diese solche Art von Gefahr nicht kennt. In der Anfangsszene ist zu beobachten, wie die Feldmaus ihr Haus putzt. Dieses sorgsame Umgehen und Pflegen ihres Heimes, lässt den Eindruck einer perfekten Hausfrau entstehen. Auch die darauffolgende Bewirtung der Stadtmaus verstärkt diesen Eindruck. Geschlechterrollen kommen hier klar zum Vorschein. Beide Mäuse stellen auf ihre Art eine typische Frauenrolle dar. Die Feldmaus, welche als ideale Hausfrau erscheint und die Stadtmaus, welche schlank, schick angezogen und stets um ihr Aussehen bemüht ist.

Hier werden soziale Rollen, vor allem den sozioökonomischen Status betreffend, angesprochen. Die Stadtmaus möchte doch, dass die Feldmaus zu ihr zieht, weil sie diese Armut am Feld nicht verstehen kann, während die Stadtmaus, was das Essen betrifft, in Saus und Braus lebt.

Narration und Dramaturgie

Die Narration wurde mit Hilfe der eingangs dargelegten Zusammenfassung bereits skizziert. Was nun aber die Rezipienten/Rezipientinnen mit diesem Film nun genau machen, welche Story sie daraus entstehen lassen, bedarf nun weiterer Analyse. Deutlich wird jedoch schon jetzt die Schwierigkeit von erforderlichem Vorwissen, um den Film in seinen Einzelheiten verstehen zu können. Diese vorhin angesprochenen sozialen (Geschlechter-)Rollen können vermutlich nicht von Kindern vollends gedeutet werden.

Der ganze Film wirkt aufgrund der durchgehenden ruhigen Musik eher beruhigend. Spannung kommt vorwiegend bei der Bedrohung auf. Eine solche Bedrohung ist eben die Hausherrin und auch die schwarze Katze. Es ist vermutlich auch kein Zufall, dass die Katze schwarz ist. Von Suspense kann gesprochen werden, wenn die Feldmaus interessiert an der Mausefalle herumspielt. Während die Feldmaus scheinbar völlig ahnungslos ist, wissen Zuseher/Zuseherinnen bereits, welche Gefahr sich dahinter verbirgt. Elemente der Komik können dagegen nicht wirklich ausgemacht werden.

Figuren und Akteure

Wie bereits erwähnt, kommen in dem Film zwei Hauptfiguren vor, die Stadtmaus und die Feldmaus, wie der Titel des Filmes schon verrät. Daneben spielen noch zwei Randfiguren eine Funktionsrolle, die schwarze Katze und die Hausherrin. Die Feldmaus wird als genügsam dargestellt, sie ist, bis zu dem Zeitpunkt, als die Stadtmaus ihr ihre Armut vor Augen hält, zufrieden. Sie kümmert sich um ihr Heim, putzt es und gibt eine vorbildliche Hausfrau ab, die für ihren Besuch den Tisch deckt. Die Stadtmaus dagegen ist mit einem Wort, nobel. Sie kleidet sich schick, achtet auf ihre Figur, sie ist zumindest weit dünner als die Feldmaus und legt auch sonst sehr viel Wert auf ihr Äußeres, da sie in jeder freien Minute zu ihren Schminksachen greift. Die schwarze Katze, als auch die Frau stellen eine Bedrohung für die Mäuse dar. Obwohl beide nicht wirklich angreifen, ist den Zusehern/Zuseherinnen klar, dass diese eine Gefahr darstellen. Nicht nur aufgrund des erschreckten Gesichtsausdruckes der Mäuse, sondern auch aufgrund der Lebenserfahrung. Es ist, weitestgehend auch Kindern bekannt, dass Katzen Mäuse fressen und Mäuse generell nicht gerne in der Speisekammer gesehen werden.

Identifizieren kann man sich aufgrund der längeren Fokussierung der beiden Mäuse, wohl nur mit jenen. Die Frau wird gar nur bis zu ihrem Oberkörper hin gezeigt und die Katze ist auch nur kurz zu sehen. Einer Identifikation zugänglich sind somit die Figuren der Feld- und der Stadtmaus. Beide haben einen gewissen Status, eine typische Frauenrolle inne. Aufgrund der kurzen Sicht auf Frau und Katze sind demgemäß auch Empathie und Sympathie wohl nur gegenüber den Mäusen möglich. Betrachtet man die Feldmaus, so kann man mit ihr mitfühlen, wenn sich diese ihrer vermeintlichen Armut bewusst wird, oder aber sie in Angst und Schrecken bei der Stadtmaus ausharrt. Sympathisch, je nach Lebenswandel kann man beide Mäuse finden. Erwünscht wäre vermutlich, die Feldmaus sympathischer zu finden, welche genügsam und zufrieden ist, mit dem was sie hat. Und nicht den Reichtum (an Speisen) unter Einsatz ihres Lebens vorzieht. Sympathisch kann aber auch die Stadtmaus wirken, welche aufgrund ihrer Erfahrung besser mit dem Leben in der Stadt, besser und gewiefter mit Gefahren umgehen kann.

Ästhetik und Gestaltung

Die Figuren erscheinen allesamt normal groß auf dem Bild. Gemäß der Wirklichkeit wird die Frau größer, wenn sich diese der Maus nähert, das skizziert auch die Sicht der Maus. Sobald die Katze das Bild betritt, ist deren Kopf groß zu sehen, wodurch die Bedrohung noch einmal deutlicher wird. Ein Umstand, der noch auffällt, ist jener, dass zu Beginn des Filmes, als die Stadtmaus die Feldmaus besuchen kommt und ihr ihre Armut vor Augen hält, die Stadtmaus eher von unten gezeigt wird und auf die Feldmaus der Blick eher von oben nach unten fällt. Dadurch wird eine gewisse höhere Position der Stadtmaus, eine Überlegenheit, vermittelt.

Was das Licht anbelangt, so ist es stets gleich hell. Auch Tag und Nacht kommen so nicht vor. Bloß in der Speisekammer ist es ein wenig dunkler, aber diese befindet sich ja auch im Keller.

Handlungsorte sind vorwiegend die Behausungen der Stadt- und der Feldmaus. Unabhängig von der Geschichte, ist das Heim der Feldmaus weitaus größer dargestellt. Sie hat eine große Küche, mit Tisch und Sesseln und ein großes Schlafzimmer, mit Bett, Nachttisch und Kasten. Die Stadtmaus dagegen hat nur ein kleines Mausloch in der Speisekammer, worin sich ein Bett, ein Hocker und ein Nachttisch befinden. Während aber die Feldmaus sich scheinbar nur von Nüssen und anderen Feldfrüchten ernährt, kann sich die Stadtmaus von der gut sortierten Speisekammer bedienen. Diverse Schüsseln und Flaschen stehen dort umher. Daneben auch frei zugänglich, Käse, Früchte, Kuchen und Wurst.

Der komplette Film ist mit sehr ruhiger Musik untermalt. Eine Art Endlosschleife, die sich auch nicht bei nähernder Bedrohung durch Katze oder Frau ändert. Nur zu Beginn des Filmes ist, bevor die Musik einsetzt, das Geräusch einer Filmrolle zu hören, wenn diese abgespielt wird.

Kontexte

Dieser Film gehört dem Genre der Puppentrickfilme an und stellt einen Kinderfilm dar. Kurz und knapp wäre die Quintessenz, dass es besser ist, arm und zufrieden zu sein, als reich zu sein und dafür ständig in Angst leben zu müssen. In Bezug auf die Intertextualität kann hier nicht direkt auf etwas Bestimmtes geschlossen werden. Wenn

dann vielleicht, dass aufgrund der Lebenserfahrung die Katze, als auch die Frau eine Bedrohung für die Mäuse darstellen. Dies ist auch Gegenstand von Märchen, womit Kinder Erfahrung haben. In Bezug zum gesellschaftlichen Diskurs kann hier nur noch einmal die Genügsamkeit unterstrichen werden. Gerade zu Kriegszeiten, in denen Lebensmittel knapp werden und von Luxusgütern nicht gesprochen werden kann, trifft es durchaus den gesellschaftlichen Diskurs, dass man zufrieden sein soll mit dem was man hat und dafür nicht in Angst leben muss. Der Lebenswelt entstammt es auch, dass es am Land zumeist ruhiger zugeht, als in der Stadt. Auch wenn dies zumeist gemünzt ist auf den Verkehr, so können Kinder wohl auch deuten, dass auf dem Land nicht so viele Gefahren lauern, wie in der Stadt.

8.1.3. Interpretation

In diesem Film kommen zwei typische Frauenrollen zum Vorschein, welche einer Identifikation zugänglich gemacht werden. Zum einen gibt es die Feldmaus, welche die Rolle der klassischen Hausfrau innehat. Sie ist mit einer Arbeitsschürze gekleidet, putzt ihr Heim und gibt eine fabelhafte Gastgeberin ab. Sie ist im Gegensatz zur Stadtmaus eher dicklich dargestellt, ist genügsam und wirkt glücklich. Die Stadtmaus ist hingegen dünn und sehr hübsch gekleidet. Generell kümmert sie sich unentwegt um ihr Aussehen und ist dementsprechend eitel. Während die Stadtmaus aufgrund ihrer Behausung in einer Speisekammer alles zu Essen hat was das Herz begehrt, reichen der Feldmaus ihre Nüsse und Feldfrüchte aus.

Vermittelt wird auf eine gewisse Art und Weise, dass es wohl besser ist in Armut zu leben, als nach einem Leben zu trachten, in welchem man alles im Überfluss hat, jedoch in ständiger Angst leben muss. Thematisiert wird einmal mehr der Unterschied zwischen der Stadt und dem Land. Während in der Stadt scheinbar überall Gefahren lauern, so ist es auf dem Land ruhig und gemütlich. Dieser Unterscheidung rührt vielleicht daher, dass Menschen in Kriegszeiten die Großstädte, ihre Heimat verlassen haben, um auf dem Land Zuflucht in einer scheinbar weniger gefährlicheren Welt zu finden.

Sollte mit diesem Film etwas vermittelt werden, dann am ehesten der Umstand, dass man sich in Genügsamkeit üben soll. Von einem Propagandafilm kann hier nicht gesprochen werden. Die Bedrohung durch Frau und Katze stammt aus dem alltäglichen

Leben, kann so also nicht direkt mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht werden. Dieser Film wäre daher als reiner Unterhaltungsfilm für Kinder zu klassifizieren. Generell wirkt er auch aufgrund der langsamen musikalischen Untermalung eher beruhigend als spannend. Dem Film kann kein Zweck im Sinne der Verfolgung nationalsozialistischer Ideologie, entnommen werden. Auch die dargestellten Geschlechterrollen bzw. vielmehr typischen Frauenrollen können nicht nur im Kontext dieser Zeit gesehen werden, da diese Rollen nach wie vor mehr oder weniger präsent sind.

8.2.Der Störenfried (1940)[14]

8.2.1. Darstellung des Inhalts

Im Film „Der Störenfried“ wird vorwiegend das militärische Vorgehen gegen einen Feind vermittelt. Gleich eingangs ist der Hase zu sehen, welcher in der Wiese vor seinem Haus nach Anleitung einer Stimme, vielleicht aus Volksempfänger oder Radio kommend, Turnübungen macht. Der Hase hat offensichtlich eine Fußverletzung, bzw. einen steifen linken Fuß, da er abweichend der Turnansage nur das rechte Bein beugen kann. Zu sehen ist ein kleiner Vorgarten mit Zaun und dem erwähnten Heim. Noch während dieser Turnübung kommt plötzlich ein Vogel zum Hasen geflogen und berichtet ganz aufgeregt, mit schwingenden Flügeln „der Fuchs ist wieder da“. Seinem „oje, oje“ zu entnehmen, ist auch der Hase ziemlich aufgeregt darüber.

Er geht zum Zaun und versucht etwas tollpatschig eine Zaunlatte heraus zu reißen, wobei er mitsamt dem Holzstück ins Haus zurückfällt. Sogleich macht er sich mit der Zaunlatte in die Richtung auf, von welcher auch der Vogel geflogen kam. Mit energischem Schritt, aber eben aufgrund des steifen Beines etwas hinkend, nähert er sich dem Fuchs.

Von weitem sieht er schon den Fuchs, welcher den Hasen nicht nur nicht beachtet, sondern gar in die andere Richtung, weg vom Hasen, geht. Erschreckt lässt der Hase die

[14] Film Der Störenfried (1940) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=IGUEazGbfSw

Holzlatte fallen, kehrt um und marschiert soweit es ihm aufgrund seines Fußes möglich ist, flotten Schrittes nach Hause. Zu Hause wartet bereits Mutter oder Frau vor dem Haus auf den Hasen, vielleicht aufgrund dessen lautstarker und ängstlicher Bekundung über den Feind. Frau Hase legt ihre Hände in die Hüfte, bevor der Hase ihr um den Hals fällt. Sie drückt ihn weg, schüttelt ihn und schimpft ihn „Feigling“, während sie ihm mit der rechten Hand eine Ohrfeige gibt, sodass nur mehr seine Löffel aus der Jacke herausschauen und sie ihn wegstößt.

Im nächsten Bild zu sehen ist eine Figur, vermutlich ein Igel, welcher in der Tür eines Holzhauses, mit der Aufschrift „I. Igel-Kompanie“ steht. Das nächste Bild zeigt sodann eine Tür, offensichtlich in diesem Haus, auf welcher „Nachrichten-Abt. I. Igel-Kompanie“ zu lesen ist. In diesem Raum befinden sich insgesamt drei Figuren, zwei Igel, einer von vielleicht höherem Rang, mit Schnauzbart, großem Bauch und Helm auf. Die Figuren stellen nicht nur Igel dar, sie tragen Uniformen, welche gespickt mit Stacheln sind. Der rangniedrigere Igel ist eifrig am morsen, daneben steht wieder ein Vogel, vielleicht der, der eingangs den Hasen vor dem Fuchs gewarnt hat. Das ist jedoch reine Spekulation, ich möchte sogar sagen, dass es zwei verschiedene Vögel sind, da der erste mit seinem Rock und dem Häubchen wohl eher weiblich war und zudem weiße Flügelspitzen hatte, wodurch ich ihn eher als Elster ausmachen würde. Der Vogel, ich denke eine Krähe, ist zwar nicht ganz zu sehen, sodass die Flügel kein Indiz darstellen, aber dieser ist auch anders beziehungsweise gar nicht angezogen.

Nach eifrigen Morsezeichen sieht man sogleich zwei Wespen auf einem Hügel. Eine dritte Wespe, mit Fliegerbrille, kommt hinzu und übergibt einen Zettel, auf welchem steht: „An Kommandeur Wespenhorst Bullenwiese. Marschiere mit meiner Kompanie gegen Fuchs Stop erbitte Unterstützung durch Wespengeschwader. Oberigel“. Im nächsten Augenblick und von Sirenen begleitet, sieht man das Lager der unzähligen Wespen, davor ein Schild mit „Wespenhorst Bullenwiese“. Die Wespen strömen aus und fliegen über Wiesen.

Offenbar gleichzeitig marschiert auch die Igelkompanie zu Fuß über Wiesen, eine Brücke und springt schließlich über ein großes Erdloch hinweg. Die Wespen haben sich inzwischen zu einem V-Flug formiert. Von weitem ist der Fuchs zu erkennen, welcher in Richtung eines Baumes läuft. Die erste Wespe vorne, auch wieder eine ranghöhere, erkennbar an der Streifenanzahl auf dem Arm, erspäht den Fuchs und deutet dies ihren Kollegen.

Die Wespen tragen, wie auch die Igel, Uniformen, haben Helme, Fliegerbrillen und eine Jacke an. Nachdem die Wespe auf den Fuchs gedeutet hat, beginnen die Wespen sogleich mit dem Sinkflug in Richtung Fuchs. Während dieses Sinkfluges nehmen die Wespen ihre Stacheln nach vorne und drücken diese fest zusammen. Aus diesen Stacheln fährt ein Lauf mit Fadenkreuz aus, mit welchem permanent auf den Fuchs gezielt und gefeuert wird. Die Wespen attackieren den Fuchs, welcher sich schon ängstlich zusammenrollt und sich die Augen zuhält. Dennoch fliegen die Wespen weiter dicht über ihn hinweg und feuern auf ihn. Zum Schluss sieht man, wie sich Herr und Frau Hase, zwei kleine Hasen und die zwei Vögel, die Elster und die Krähe freuen und die Hände jubelnd in die Höhe strecken.

8.2.2. Analyse

Inhalt und Repräsentation

Plot und Story sind zwei wesentliche Elemente, die dieses Kapitel ausmachen. Der Plot ist dabei der Inhalt, welcher im Film dargestellt wird und die drei Ebenen der Repräsentation, also der Inhalt, wie dieser gezeigt wird und die Verkettung mittels Montage. Der Inhalt wurde bereits zusammenfassend dargestellt. Wie dieser gezeigt wird, soll anschließend noch spezifisch analysiert werden. Die Dokumentation, wie die Verkettung mittels Montage passiert, kann hier weitestgehend vernachlässigt werden, da es sich ja um Trickfilme handelt.

Der Film „Der Störenfried“ spielt fast ausschließlich draußen in der Natur, wie zum Beispiel der Hase, welcher zu Beginn vor dem Haus im Garten turnt, oder der Angriff der Armee gegen den Feind. Bloß die Igelkompanie ist in einem Haus zu sehen, wenn um Hilfestellung der Wespen gefragt wird, also gemorst wird. Die Wespen fliegen sodann aus ihrem Bau, ihrem Stützpunkt wenn man so will, raus um den Feind zu bekämpfen. Wie es darin aussieht, kann der/die Zuseher/Zuseherin allerdings nicht sehen. Die Handlung des Films spielt an mehreren Orten, zu sehen ist der Garten des Hasen, die Station der Igelkompanie und das Umland, der Weg, den die Armee bis hin zum Feind zurücklegen muss. Eine Einteilung in öffentlichen und privaten Raum kann insofern vorgenommen werden, als dass der Garten des Hasen klar zur privaten Sphäre

zählt, ein- und abgegrenzt zum öffentlichen Raum hin, wie etwa das erwähnte Umland, oder auch die Station der Igelkompanie. Der Film behandelt genau jene Zeit, in welcher sich die Handlung abspielt, also vom turnenden Hasen, bis zur Bekämpfung des Feindes. Es passiert alles recht zeitnah, es vergehen keine Tage. Aufgrund leichter Kleidung und dem Fehlen des Schnees kann davon ausgegangen werden, dass der Film in den restlichen drei Jahreszeiten, also vom Frühling bis zum Herbst, spielt.

Interaktionsverhältnisse sind bei diesem kurzen Film und den eigentlich wenigen Figuren-Gruppen, relativ viele auszumachen. Gleich zu Beginn kommt der Vogel zum Hasen und warnt ihn vor dem Fuchs, welcher schon wieder da ist. Nach erfolglosem Versuch den Feind zu bekämpfen, bekommt der Hase sodann von der Häsin eine „Watschn“. Eine Interaktion zwischen dem Fuchs und dem Hasen findet nicht statt, da der Hase vorher seinen Mut verliert und umkehrt, als er ihn sieht. Daraufhin sind im Nachrichtenbüro ein Vogel und zwei Igel zu sehen. Der Vogel spricht zwar nicht mit dem Igel, aber es kann davon ausgegangen werden, dass dieser die Nachricht über den Fuchs zu den Igeln gebracht hat. Die Igel morsen daraufhin den Wespen und bitten um Hilfe. Die Wespe überbringt sodann die Nachricht zwei anderen Wespen, woraufhin ausgeschwärmt wird. Die letzte Interaktion lässt sich zwischen Fuchs und Wespengeschwader ausmachen, welche mit Hilfe ihres Stachels auf den Fuchs schießen.

In diesen Interaktionsverhältnissen werden Geschlechter- und Machtverhältnisse deutlich. Die Häsin, welche eindeutig über dem Hasen steht, ihn schlägt und als Feigling bezeichnet, die Armee, die gegen den Fuchs vorgeht.

Narration und Dramaturgie

Die Narration, also der Prozess des Erzählens wurde bereits dargelegt, sprich die Zusammenfassung der Handlung. Auf Dramaturgie wird gleich noch genauer eingegangen, welche etwa Spannung, Komik oder aber auch Bedrohung ausmacht.

Plot und Story sind diesbezüglich zwei wesentliche Elemente. Der Plot ist wie bereits erwähnt, der Inhalt und die drei Ebenen der Repräsentation, also salopp ausgedrückt, das was im Film zu sehen ist. Die Story wird jedoch von dem/der aktiven Rezipienten/Rezipientin selbst erst wirksam, die Story ist das, was der/die

Zuseher/Zuseherin aus dem Film macht. Dieser Prozess erzeugt bei dem/der Rezipienten/Rezipientin einen kausal-logischen Zusammenhang. Bei diesem Film wäre hier die typische Konfliktsituation gemeint, welche zum Schluss hin aufgelöst wird. Dieser Prozess umfasst stets die Lebenserfahrung der Rezipienten/Rezipientinnen, weswegen auch mitunter recht unterschiedliche Stories entstehen können, hierzu komme ich im Folgenden noch. Durch den Film hinweg zieht sich die Spannung, ob der Feind denn besiegt werden könne. Diese Spannung wird primär durch die Bedrohung, den Feind, ausgelöst. Schnelle Bewegungen und die ebensolche musikalische Untermalung tun ihr übriges. Eine gewisse Komik entsteht durch die Tollpatschigkeit des Hasen, als dieser die Zaunlatte versucht herauszureißen und dabei rückwärts in sein Haus fliegt. Eine Bedrohung kann aufgrund des Feindes ausgemacht werden. Diese Bedrohung betrifft jedoch mehr die Sphäre des Hasen, als jene der Zuseher/Zuseherinnen, da dessen Realität bedroht wird. Eine Ausnahme wäre, wenn die Zuseher/Zuseherinnen sich in den Hasen hineinversetzen.

Figuren und Akteure

An Figuren können ausgemacht werden, die zwei Hasen, die Igel- und die Wespenarmee, der Fuchs und am Rande noch die zwei Vögel. Als erstes tritt der Hase auf die Leinwand. Dieser hinkt, hat einen steifen linken Fuß. Dies macht seine geschwächte Statusposition deutlich, er ist offensichtlich nicht bei der Armee, ist ängstlich und wird von seiner Frau/Mutter geschlagen. Eingangs stellt er die Hauptfigur dar. Der Feind, welcher die Konfliktsituation in diesem Film auslöst, ist dagegen nur eine Randfigur, auch wenn sich der ganze Film um ihn dreht. Er ist kaum zu sehen. Die Armee dagegen, übernimmt im Laufe des Filmes die Hauptfigur. Heldenhaft wird gezeigt, wie Wespen und Igel gegen den Feind vorgehen und diesen am Ende auch besiegen. Diese Armee ist geordnet, tritt in einer Vielzahl auf und wird von der Kamera, wenn man so will, bzw. von der gestalterischen Absicht her, lange eingefangen, zu sehen sein.

Bezüglich einer Identifikation kommt eingangs der Hase in Frage, dieser wird jedoch von der Armee abgelöst. Der Hase gilt als schwach und ängstlich, die Armee ist stark und furchtlos, weswegen eine vermehrte Identifikation vermutlich mit der Armee auftritt. Auch eine Identifikation mit dem Hasen ist denkbar, sofern man sich in ihm

wiedersieht. Kaum eine Identifikation ist dagegen mit dem Fuchs möglich, da dieser, außer in zwei drei sehr kurzen Sequenzen nicht zu sehen ist.

Ähnliches gilt in Bezug auf Empathie und Sympathie. Sympathie wird vermutlich am ehesten für die heldenhafte Armee empfunden, mitunter auch für den Hasen, welcher trotz Verletzung gegen den Fuchs vorzugehen versucht. Den Fuchs sympathisch zu finden, widerspricht dagegen dem Gelernten, da der Fuchs das Feindbild verkörpert. Empathie könnte man dagegen für den Hasen, als auch für den Fuchs empfinden. Gegenüber dem Hasen, weil er eine Verletzung hat, aber auch gegenüber dem Fuchs, weil dieser so dermaßen radikal bekämpft wird, obwohl er augenscheinlich (noch) nichts Böses getan hat.

Ästhetik und Gestaltung

Ein wesentliches Element der Gestaltung ist die Kameraeinstellung. Wenngleich diese für einen Trickfilm selbstredend nicht von Bedeutung ist, so kann dennoch herausgearbeitet werden, inwiefern die einzelnen Sequenzen dargestellt werden. Nähe und auch die betrachtete Richtung sind hier von Relevanz. Den Hasen beobachtet man zumeist seitlich, also in Normalgröße, mitunter auch von oben, was ihn kleiner erscheinen lässt. Die Wespen sind dagegen vermehrt normal bzw. von unten her zu sehen, was sie größer und prominenter erscheinen lässt. Die Igelkompanie ist von oben und unten zu sehen. Der Fuchs ist groß gezeichnet, wird jedoch meist von oben gezeigt. In Bezug auf das Licht kann gesagt werden, dass es immer gleich hell bleibt. Tageslicht soll dargestellt werden. Auch spielt der Film diese kurze Handlung ab, ohne über Tage hinweg zu gehen.

Die Ausstattung der einzelnen Handlungsorte ist relativ bescheiden gehalten. Zu Beginn des Films ist der Garten des Hasen zu sehen. In diesem, mit einem Zaun begrenzten Garten befindet sich zudem ein Haus, auf dessen Fensterbank ein Radio, vielleicht ein Volksempfänger steht, von welchem Turnansagen zu hören sind. Das Umland ist gekennzeichnet von Natur. Wälder, Wiesen und Wege sind hier zu sehen. Das zweite Haus, welches in diesem Film vorkommt, ist das Quartier der Igelkompanie, welches aufgrund der Beschilderung als solches zu erkennen ist.

Der Film kommt ohne eine Erzählinstanz aus, die Geschichte ergibt sich aus den handelnden Figuren. Gesprochen werden von den Figuren insgesamt drei Sätze. Der Vogel, der eingangs den Hasen vor dem Fuchs warnt, „Der Fuchs ist wieder da!“, woraufhin der Hase mit „Was?“ entgegnet und der Vogel sich nochmal wiederholt. Und die Häsin, welche den Hasen als „Feigling!“ bezeichnet. Aus dem Radio sind zudem Ansagen für die Turnübung zu hören. Dies ist nicht unwesentlich, da das Radio bereits auf die Verletzung des Hasen hinweist. Aus dem Radio ist nämlich zu hören „beide Beine beugen“, der Hase kann jedoch nur den rechten Fuß abbiegen, der linke scheint steif zu sein. Sobald die Wespen die Nachricht der Igel gelesen haben, sind Fliegergeräusche zu hören. Erst bei direktem Angriff kann man zudem Sirenen hören. Das letzte Geräusch, welches wahrzunehmen ist, ist der Jubel der Figuren über den Sieg.

Abgesehen von den Geräuschen ist auch Musik zu hören. Musik begleitet den Hasen, wenn dieser hinkend, aber schnellen Schrittes Richtung Fuchs marschiert. Die Musik ist an die Bewegung des Hasen angepasst. Solch schnelle Marschmusik ist dann nochmal zu vernehmen, wenn Igel marschierend Richtung Fuchs zu sehen sind. Sind dagegen die Wespen zu sehen, so hört man keine Musik, sondern ausschließlich Fliegergeräusche.

Kontexte

Filme müssen stets in einem Kontext gesehen werden. So kann es eben nicht unberücksichtigt bleiben, dass der Film im Nationalsozialismus, auch für diese politischen Zwecke, geschaffen wurde. Kein Film steht für sich alleine. Lebenswelten fließen in die Rezeption, als auch in die anschließende Bedeutungszumessung ein. Filme haben zudem eine identitätsstiftende Wirkung. Diese könnte hier beispielsweise darin liegen, dass der Berufswunsch, zur Armee zu gehen, verstärkt wird.

Bezüglich Gattungen und Genres ist dieser Film den Animationsfilmen zuzuordnen. Er stellt einen Kinderfilm dar, weil er eben für jene Zielgruppe produziert worden ist und versteht sich zugleich als Propagandafilm. Diese Klassifikation kann nicht abgesprochen werden, wenn man sich das nationalsozialistische Filmwesen vor Augen hält. Nicht nur, dass mit einer Präzision gegen den Feind vorgegangen wird, zeigt es auch die genauen Abläufe der Armee.

In Bezug auf eine Intertextualität, wären hier Märchen zu nennen. Der Fuchs stellt zumeist das Böse dar. Diese Kenntnis haben auch schon Kinder erlangt, welche sich diesen Film ansehen. Auch wenn Medien generell nicht so eine große Rolle spielen, so sind die diversen nationalsozialistischen Parolen, wohl auch den Kindern der damaligen Zeit nicht gänzlich fremd. Hierbei sind auch die gesellschaftlichen Diskurse nicht irrelevant. Das Armeebild und die nationalsozialistische Ideologie vermögen dem Film einen ganz anderen Gehalt zu geben, wenn er in eben jener Zeit rezipiert wird.

Diese Bedeutungszuschreibungen an den Film, die prozessuale Entstehung der Story, kann nicht ohne die jeweilige Lebenswelt und Erfahrungen der Rezipienten/Rezipientinnen gesehen werden. Weswegen sich die folgenden Untersuchungen, mit Kindern aus der heutigen Zeit, als auch mit Menschen, welche diesen Film zur damaligen Zeit gesehen haben, nochmals als unerlässlich anzusehen sind.

8.2.3. Interpretation

Nach zusammenfassender Darstellung des Inhalts und erfolgter Filmanalyse kann bestätigt werden, was bereits im Forschungsstand zum Ausdruck kommt, nämlich, dass es sich bei dem Film „Der Störenfried“ um einen Propagandafilm handelt. Dieser Film enthält alles, was einen Propagandafilm als solchen klassifizieren würde. Es gibt einen Feind, welchen es zu bekämpfen gilt und eine dazugehörige Armee, welche mit einer Präzision für dieses Ziel eingesetzt wird. Zusätzlich wird dem/der Rezipienten/Rezipientin das militärische Vorgehen verdeutlicht. Auch sind die einzelnen Figuren bei näherer Betrachtung durchaus wohlüberlegt ausgewählt worden.

Der Hase, welcher verletzt und ängstlich ist, wird von seiner Frau/Mutter unterdrückt und als Feigling beschimpft, wenn er vor dem Feind davon läuft. Er ist wehruntauglich, nicht bei der Armee dabei und wird als kein „richtiger“ Mann dargestellt. Der Hase verkörpert zudem jenen Teil der Bevölkerung, welche durch die Armee beschützt wird.

Das geordnete Bild der Armee dagegen zeigt sie stark und furchtlos. Sie gehen strukturiert gegen den Feind vor und zwar in der Gemeinschaft, nicht so wie der Hase, welcher zu Beginn des Filmes einzeln und allein dargestellt wird. Es ist die Gemeinschaft, der Zusammenhalt, welcher hier in Bezug auf die Armee nochmals

thematisiert wird. Die Armee teilt sich in eine Boden- und Fliegertruppe. Die Igel, welche die Bodentruppe verkörpern marschieren geordnet gegen den Feind vor, sind aber auf die Wespen angewiesen, welche aufgrund ihrer Eigenschaft, fliegend schneller beim Feind angelangen.

Äußerst gewaltsam wird gegen den Feind, den Fuchs, vorgegangen. Er wird von unzähligen Wespen beschossen. Der Fuchs krümmt sich zusammen, aber die Wespen hören nicht auf und schießen unentwegt weiter. Der Fuchs ist dagegen nicht nur kaum zu sehen, es wird auch nicht deutlich, ob dieser überhaupt etwas getan hat. Vermutlich ist er einfach ein Fuchs, von dem bekannt ist, dass dieser Hasen fressen könnte. Eingegangen wird jedoch nicht darauf. Es wird ein Feindbild geschaffen, welches es ohne zu hinterfragen zu bekämpfen gilt.

Was aus dem Film aus Sicht der Rezipienten/Rezipientinnen mitgenommen werden kann ist, dass das Volk selbstverständlich beschützt wird und sich dieses auch nicht wirklich fürchten muss, da die Armee nicht nur alles im Griff hat, sondern so dermaßen organisiert ist, dass der Feind keine Chance gegen diese Einheit, Armee und Volk, hat. Zudem wird der Hase als Versager, als Feigling dargestellt, welcher nicht nur verletzt, sondern auch ängstlich ist. Identifizieren wird man sich daher vermutlich mit der Armee, welche heldenhaft dargestellt wird. Der Wunsch könnte sich bei den Rezipienten/Rezipientinnen auftun, auch zur Armee, zu dieser Gemeinschaft gehören zu wollen und nicht so hilflos wie der Hase zu sein.

Die Quintessenz ist nicht nur, den Feind mit sämtlichen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen, sondern vor allem, dass es die Gemeinschaft ist, gegen welche kein Feind ankommt. Zudem verfolgt dieser Film aber auch die Darlegung des genauen Ablaufes der Armee, von der ersten Kenntnis über den Feind, bis hin zu dessen Eliminierung. Es wird den Kindern der gesamte militärische Prozess gezeigt, in welchem eine Nachricht das sofortige Ausschwärmen der Soldaten bewirkt. Nicht unbedeutend ist hierbei, dass die Armee nicht nur als dermaßen heldenhaft dargestellt wird, sondern dass bei dem Einsatz gegen einen Feind auch nie wirklich eine Gefahr für die Soldaten besteht. Diese können auf eine Vielzahl von Mitgliedern zurückgreifen, welche unerschrocken und entschlossen sind, sodass der Feind auch nicht nur die geringste Chance hätte, den Soldaten etwas zu tun.

Identitätsstiftend wirkt der Film also insofern, als dass nach der Rezeption des Filmes der Wunsch deutlicher werden kann, zur Armee zu gehen, das Volk zu beschützen. Als zusätzliche Entscheidungshilfe, abgesehen vom Prestige, wird eben betont, dass sich Soldaten auch nie wirklich einer Gefahr aussetzen, weil sie dem Feind weitaus überlegen sind.

8.3.Scherzo (1942)[15]

8.3.1. Darstellung des Inhalts

Der Film „Scherzo“ handelt von Erlebnissen im Tierreich. Gleich eingangs sieht man einen Schwenk vom blauen Himmel, entlang der weitläufigen Natur, bis man in eine Wiese voller Blumen eintaucht. Aus einer solchen Blume fliegt gerade eine Biene heraus, vorbei an anderen Blumen, bis sie zu einer Pusteblume kommt, auf der sie sich niederlässt. Die Biene muss niesen und die Pusteblume zerfällt. Sie fliegt hoch hinauf und hält sich bei Teilen der Pusteblume fest, mit welchen sie langsam wieder zu Boden segelt. Am Boden angekommen, klappt sie diese beiden Stengl wie einen Schirm zusammen und fliegt wieder hoch. Am Himmel angekommen klappt sie diese zu Schirmen gefalteten Schirme wieder auf und segelt erneut wieder herunter, immer mit einem Lächeln im Gesicht. Die Biene fliegt weiter und kommt zu einer Blume mit einer Beere. Diese nimmt sie auf und spielt, indem sie sie mit Füßen, dem Stachel und dem Kopf hoch wirft und wieder fängt. Beim letzten Hochwerfen landet diese Beere auf ihrem Kopf, wodurch sie voller Beerensaft, ganz blau im Gesicht wird. Die Biene fliegt zur nächsten Blume und wischt sich dort mit den weißen Blüten ihr Gesicht ab.

Wieder sauber gemacht fliegt die Biene über die mit Blumen übersäte Wiese und umkreist einen Plattenspieler, welcher mitten in der Wiese steht, umringt von Blumen. Sie kreist immer weiter nach unten, um den Plattenspieler näher zu erkunden und landet in einer Kurve mit dem Stachel auf der Schallplatte. Die Biene wirkt daraufhin recht

[15] Film Scherzo (1942) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=zl6lhImkJFw

verdutzt über dieses Geräusch, diese Musik die da erklingt und betrachtet ihren Stachel. Sie läuft und läuft über die Platte, wodurch Musik erzeugt wird. Während sie ihre Runden dreht, sieht man, wie die Schallplatte immer mehr abgenutzt wird und plötzlich eine Raupe aus dem auf der Schallplatte liegenden Blatt hervortritt. Auch diese bestaunt das Treiben der Biene, wodurch sich durch die Neugier der Raupe ihr Hals in eine Art Spirale verwandelt. Doch plötzlich funktioniert der Stachel nicht mehr zum Musikmachen.

Ganz verdattert begutachtet die Biene ihren Stachel. Daraufhin rollt sich die Raupe über die Schallplatte, um diese wieder glatt zu machen und rollt sich samt dem Blatt den Schallplattenrand hinunter. Offenbar hat es die Raupe zu gut gemeint, da die Biene nun mit ihren Füßen hin- und her rutscht auf der zu glatten Schallplatte. Ein Käfer und ein Falter eilen zur Hilfe und bringen die Biene wieder auf ihre Beine. Und schon wird wieder Musik gespielt, wodurch das ganze Tierreich neugierig wird und lächelnd in Richtung Plattenspieler schaut. Alles erweckt zu neuem Leben.

Nach einiger Zeit verlassen die Biene ihre Kräfte. Die Käfer sammeln Wasser aus einem Blatt auf und kühlen damit den Stachel der Biene, woraufhin die Musik wieder ertönt. Zu dem zu hörenden Gesang tanzt die Tierwelt und zwei scheinbar verliebte Käfer tänzeln hinter die Blätter. Die Tiere freuen sich, die Blumen erblühen. Arbeitende Ameisen legen ihre Beute nieder und tanzen mit den Faltern. Selbst die Raupe schwingt ihre zwölf Beine.

Als die Musik wieder stoppt, weil die Biene schon erschöpft ist, kommt ein Hirschkäfer zu ihr und versucht sie über die Platte zu ziehen. Vor lauter Runden plumpst die Biene weg in die Wiese. Bei einem dort liegenden Stein wetzt sie schließlich ihren schon stumpf gewordenen Stachel. Auf einmal ertönt die Musik wieder, obwohl die Biene noch im Gras sitzt. Ein Igel hält sich an einem Stängel fest und lässt seine Stacheln über die Platte gleiten. Der Igel zieht schließlich von Dannen, als die Biene wieder fit ist und sich wieder über die Schallplatte bewegt. Diesmal steht sie aber nur drauf, während die anderen Käfer die Platte weiterdrehen. Das Tierreich bewegt sich wieder zur Musik.

Schon ganz erschöpft, hängt sich auch die Biene, wie vorher bereits der Igel an einem Stängel fest und schläft fast ein dabei. Ein Falter kommt vorbei und richtet sie wieder auf, woraufhin sie wieder beschwingt mitschunkelt. Auch ein Frosch kommt zu Hilfe und dreht die Platte, bis auch dieser schon ganz erschöpft ist. Für seine Motivation sorgt

ein kleiner Käfer, welcher oberhalb des Frosches auf einem Blatt Tanzfiguren macht. Auch weitere zwei Frösche und ein Salamander kommen herbei, um direkt neben der Schallplatte das Tanzbein zu schwingen. Die Biene wird mit Blumen überhäuft und tanzt fröhlich weiter. Die Tiere tanzen allesamt und freuen sich. Das letzte Bild zeigt die Biene, welche mit ihrem Stachel Fäden aus der Schallplatte kratzt, wodurch das Wort „Ende“ zu lesen ist.

8.3.2. Analyse

Inhalt und Repräsentation

Die gerade dargelegte Zusammenfassung legt bereits den Plot dar. Also die gezeigten Inhalte und damit im Wesentlichen die Repräsentation. Wie genau der Inhalt vermittelt wird und welch gestalterischen Mittel hierfür verwendet werden, soll im Folgenden noch eingehender erläutert werden. Die Handlung des Films passiert relativ zeitnah, es vergehen, zumindest nicht ersichtlich, keine ganze Tage. Die Biene fliegt über die Wiese, spielt mit Blumen und Beeren, bis sie einen Plattenspieler, mitten auf der Wiese entdeckt, der gleichsam zu ihrem größten Abenteuer wird. So knapp wie die thematisierte Zeitspanne, ist auch die Räumlichkeit gehalten. Der gesamte Film spielt sich auf der Wiese ab. Wenn auch die Biene nicht auf einem Ort sitzen bleibt, sondern eben auf jener Wiese von Blume zu Blume fliegt. Aufgrund der Helligkeit kann davon ausgegangen werden, dass sich die ganze Handlung tagsüber abspielt. Dies wohl auch aufgrund der Tatsache, dass das gesamte Tierreich munter ist, aber für eine solche Behauptung fließen wohl doch schon zu viele lebensweltliche Kontexte ein.

Einige Interaktionen können ausgemacht werden, vor allem zwischen der Biene und den auf der Wiese vorfindbaren „Objekten“. So spielt sie sich eingangs mit den Blumen und den Beeren, bis sie dann zum Plattenspieler kommt, der sie aufgrund der erzeugten Musik mit Hilfe ihres Stachels, schlichtweg fasziniert. Interaktionen sind auch zwischen der Biene und den Tieren auszumachen, welche rund um den Plattenspieler zu sehen sind. Falter, Käfer, Igel, Raupe, Frosch, das gesamte Tierreich hilft zusammen, damit die Musik weiterspielt, wenn die Biene müde und erschöpft ist. Diese Interaktionen sind allesamt spielerisch aufgebaut. Es ist ein gemeinsames Handeln in Bezug auf das

Musizieren auszumachen, nicht jedoch wie bei den meisten Filmen, um eine Konfliktsituation zu lösen. Auch können Geschlechterrollen ausgemacht werden. Viele Tierpaare tun sich zusammen und tanzen, dem/der Zuseher/Zuseherin wird ein Bild von verliebten Pärchen gezeigt, welche sich zur Musik bewegen. Auch sind Funktionsrollen verteilt. Die Biene verfügt über den nötigen Stachel, um der Schallplatte Töne zu entlocken, die Raupe kann die zerkratzte Platte säubern und die anderen Tiere laufen mit der Platte mit, damit die Biene nicht solch Anstrengung aufbringen und nur den Stachel hinunter halten muss.

Narration und Dramaturgie

Der Prozess des Erzählens, also die Abfolge der einzelnen Elemente der Geschichte wurde bereits dargelegt. Damit nachvollzogen werden kann, wie die Story in den Köpfen der Rezipienten/Rezipientinnen entstehen kann, muss sich zudem den einzelnen Hilfsmitteln der Dramaturgie genähert werden. Eine wirkliche Spannung kommt in dem Film nicht rüber. Es ist vielmehr, wenn sich das jetzt auch negativ anhört, was eigentlich so nicht erreicht werden will, ein „Dahingeplätscher“. Wenngleich die Spannung fehlt, da kein wirklicher Höhepunkt des Filmes auszumachen ist, so kann von Suspense insofern gesprochen werden, als dass die Zuseher/Zuseherinnen wissen, wofür der Plattenspieler benutzt werden kann, während die Biene total überrascht und erfreut ist über diese Entdeckung. Auch können vereinzelt Elemente der Komik ausgemacht werden, wenn etwa die Biene sich mit der Beere spielt und diese dann auf ihrem Kopf zerplatzt, sodass diese ganz voller Beerensaft ist.

Eine Situation, welche auch nur annähernd eine Bedrohung darstellen könnte, findet man dagegen nicht vor.

Figuren und Akteure

Hauptfigur in diesem Film ist definitiv die Biene. Aber es sind auch unzählige andere Tiere zu sehen, welche zumeist eine mehr oder weniger ausgeprägte Randfigur, eine Nebenrolle einnehmen, wie zum Beispiel die Raupe, die Frösche, Falter oder Käfer. Alle diese anderen Tiere nehmen neben der Biene bloß eine Funktionsrolle, je nach ihrem Können, ein. So kann die Raupe etwa die Platte säubern, während die anderen

Tiere der Biene helfen, damit weiterhin Musik gespielt werden kann. Es ist die Gemeinschaft, welche es schafft, weiterhin Musik zu machen. Identifizieren könnte man sich vermutlich am ehesten mit der Biene, welche auch den ganzen Film über begleitet wird. Möglich ist es, sich mit den anderen Tieren als Kollektiv etwa zu sehen, da man sich (noch) nicht in der Lage sieht, selbst etwas so Großes, wie in dem Fall Musik, zu schaffen und dafür aber in der Gemeinschaft zusammenhält. Auch Empathie und Sympathie kann vorwiegend der Biene gegenüber erbracht werden. Von den anderen Tieren sieht man zu wenig, als dass man sich in diese hineinversetzen könnte.

Ästhetik und Gestaltung

Gezeigt wird die Handlung meist seitlich, man nimmt die Position eines/einer Beobachters/Beobachterin ein. Hin und wieder sieht man die Biene von oben oder von unten, was jedoch weniger auf Größe, Persönlichkeit oder gar Überlegenheit, sondern eher ihren Flug so realitätsnah als möglich, veranschaulichen soll. Der Hauptteil des Filmes, wenn die Tiere versuchen gemeinsam mit der Biene Musik zu machen, wird hauptsächlich seitlich, ein wenig von oben gezeigt, sodass man auch den Plattenspieler als solches erkennen kann. Daraus resultiert aber wie gesagt meiner Meinung nach keine Größenordnung oder Wertzuschreibung.

Die dargestellte Helligkeit verweist darauf, dass die Handlung tagsüber stattfindet. Es ist den ganzen Film hinweg gleichbleibend dunkel bzw. hell. Die Ausstattung der Handlungsorte ist aufgrund der Tatsache, dass der Film allein die Natur, die Wiese zum Gegenstand hat, relativ gering gehalten. Die Wiese ist übersät von Gräsern und Blumen. Bis auf den Plattenspieler, welcher für den/die Zuseher/Zuseherin doch eine Überraschung darstellt, da dieser normalerweise eben nicht auf einer Blumenwiese zu finden ist, ist ein typisches Naturbild zu sehen. Blätter und Blüten sind aufgrund des Eintauchens in diese Wiese deutlich ausgeprägt zu sehen.

Der Film ist gespickt von Tönen und Geräuschen. Musik ist dagegen dann zu hören, wenn der Plattenspieler funktioniert, die Biene mit ihrem Stachel ihre Runden zieht, bzw. die Tiere dabei helfen, die Platte zu drehen. Zu Beginn des Filmes sind Naturgeräusche zu hören, ein leises Rauschen, das Summen der Bienen und Vogelgezwitscher. Man kann das Niesen der Biene hören, als sie sich auf einer Pusteblume niedergesetzt hat. Fluggeräusche der Biene können ebenso wahrgenommen

werden, als die akustische Untermalung, wenn die Biene die einzelnen Pusteblumenstängel zu einem Schirm zusammenfaltet. Während das Tierreich schon fleißig daran arbeitet, dass sich die Platte immer weiter dreht, kann man auch hören, wie die Biene ihren Stachel an einem Stein wetzt, oder wie die Raupe die Platte von den feinen gezogenen Spänen säubert.

Handlungen der Tiere werden somit mit Geräuschen akustisch noch hervorgehoben, während sonst die Musik aus dem Plattenspieler zu hören ist und zudem, bei der ungefähr der Hälfte der Platte, auch noch Gesang ertönt.

Kontexte

Dieser Film ist dem Genre der Animationsfilme zuzuordnen und ist klar als Kinderfilm zu klassifizieren. Im Kontext seiner Entstehungszeit, während des Zweiten Weltkrieges gesehen, gewinnt der Film nicht mehr an Bedeutung, als das, was bereits dargelegt wurde. Dem Film kann nur entnommen werden, dass er einen schönen Zeitvertreib darstellen soll. Vielleicht unter dem damalig vorherrschenden gesellschaftlichen Diskurs betrachtet kann angemerkt werden, dass hier wieder ein Stück weit die Gemeinschaft thematisiert wird. Die Biene kann alleine nicht permanent Musik machen, sie ist erschöpft und müde und braucht daher die Hilfe der anderen Tiere, um weiterhin die schönen Töne zu produzieren. Nur aufgrund des Zusammenhalts dieser Gemeinschaft können die Tiere so Musik erklingen lassen. In Bezug auf die Intertextualität kann nur wieder auf eventuell zuvor rezipierte Märchen verwiesen werden, da auch hier wieder die, in Märchen so oft thematisierte, Tierwelt zu sehen ist. Ein Feindbild gibt es nicht, was zählt ist nur die Gemeinschaft und der Zusammenhalt.

8.3.3. Interpretation

In diesem Film konnten nicht annähernd Elemente ausgemacht werden, welche einer Diskussion in Hinblick auf einen nationalsozialistischen Kontext bedürfen. Maximal vielleicht, dass es wieder die Gemeinschaft ist, welche im Vordergrund steht. Ohne den Zusammenhalt der Gemeinschaft, also des Tierreichs, könnte so nicht Musik gemacht

werden. Die Biene allein, welche die Hauptfigur darstellt, wäre dazu nicht in der Lage. Dieses Gemeinschaftsbild ist jedoch selbstredend nicht allein den Nationalsozialisten vorbehalten. Heute würde der Film noch den Werten in unserer Gesellschaft entsprechen. Also dass man durch den Zusammenhalt in der Gemeinschaft mehr erreichen kann, als ein Einzelgänger.

Der Film kann sohin als Unterhaltungsfilm klassifiziert werden. Dieses bei der Analyse erwähnte „Dahingeplätscher", was den Film auszeichnet, verfolgt vielleicht gerade den Zweck von den schlimmen Kriegsgeschehnissen abzulenken. Aber als Propagandafilm ist jener definitiv nicht zu bezeichnen. Hier wird ebenfalls wieder das Durchhaltevermögen der Figuren deutlich. Sie sind erschöpft und müde, aber gerade durch die Mithilfe der anderen Tiere erlangen sie wieder neue Kraft und Ausdauer.

Mehr kann diesem Film auch nach erfolgter Analyse nicht entnommen werden. Es handelt sich um einen typischen Kinderfilm, welcher ohne eine bedrohliche Situation, ohne ein Feindbild, auskommt.

8.4.Das dumme Gänslein (1944)[16]

8.4.1. Darstellung des Inhalts

Der Film „Das dumme Gänslein" handelt zusammengefasst, um ein sich gegen die vermittelten Werte der Mutter wehrendes Gänslein, welches sich am Ende wieder zu genau jenen Werten und der Gemeinschaft bekennt. Gleich eingangs sieht man einen Esel, welcher eine Kutsche mit einem Käfig oben auf hinter sich nachzieht. In diesem Käfig sind die Mutter Gans und ihre kleinen Gänslein zu sehen. Als sie durch die Stadt fahren, ist das Gänslein ganz aufgeregt und interessiert an der vorbeiziehenden Umwelt, während die anderen Gänslein Schutz bei ihrer Mutter suchen. Die Mutter wirft dem Gänslein böse Blicke zu, weil es nicht wie ihre Geschwister, still daneben sitzt. Die Augen des Gänslein werden immer größer, während sie durch die Stadt fahren. Auf

[16] Film Das dumme Gänslein (1944) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=6ydaRpw216Y

Drängen der Mutter bleibt das Gänslein stur und bewundert weiterhin was es sieht. An ihnen vorbei fährt eine andere Kutsche, von welcher ein scheinbar toter Fuchs hängt. Das aufgeweckte Gänslein versucht den Fuchs zu berühren, woraufhin die Mutter wieder böse wird. An einem Lokal vorbei, in welchem getanzt wird, fahren die Gänslein durch die Stadtbögen hinaus aus dieser für das Gänslein so faszinierenden Welt. Als sie auf dem Land unterwegs waren und es auch Tag wurde, standen alle anderen Gänslein bei dem Gitter und schauten interessiert, während sich das Gänslein bei diesem Anblick offensichtlich langweilte. Als ein Zug vorbei fuhr, zog die Mutter die Gänslein schnell wieder zurück in den Käfig. Das Gänslein aber winkte dem Zug nach und schaute verträumt. In Richtung eines Dorfes unterwegs waren sie dann sogleich auf einem Bauernhof angekommen. Zu sehen sind dort Schweine, eine Kuh, Hühner, Vögel, ein Hund und ein Ganter.

Alle Gänslein stiegen fröhlich und neugierig aus ihrer Box aus und erkundeten die Umwelt, während das Gänslein bloß zum Teich lief, um sich dort im spiegelnden Wasser zu betrachten. Die Gänslein taten alles ihrer Mutter gleich, außer das eine Gänslein, was wieder einmal ein Außenseiter war und sich fadisierte, sobald die anderen Spaß hatten. Wieder und wieder bemühte sich die Mutter darum, dass das Gänslein auch mit machte, aber es blieb bei seiner trotzigen Art.

Bis es eine Raupe sah, sich mit dieser schmückte, und sich in dem Pflug, der sich spiegelte, wieder betrachtete. Als alle den Gänsemarsch lernten, war das Gänslein wieder genervt. Das nächste Bild zeigte einen Kirschbaum, auf welchem die Kirschen sich immer mehr verfärbten und rot wurden. Die Zeit verging, so auch bei den Gänslein, die größer wurden.

Während alle brav im Gänsemarsch gingen, stolzierte das Gänslein richtig umher. Als die Mutter ihnen das Brüten beibringen wollte, hatte das Gänslein nichts dafür übrig, es schmückte sich mit allem, was es auf dem Bauernhof finden konnte. So stülpte es sich ein Strohbündel als Hut auf den Kopf und zupfte Federn von einer vorbeilaufenden Henne aus. Sie entnahm die Korken von Flaschen und steckte sie sich auf die Fußsohlen, um so quasi wie auf Stöckelschuhen zu laufen. Sie stolzierte hin und her und verdrehte dem männlichen Getier den Kopf. So rupfte sie einem Schwein die Borsten aus, um sich längere Wimpern zu verschaffen. Alle tierischen Bewohner beäugten das Gänslein bereits argwöhnisch, als diese sich im Spiegel betrachtete und die Mutter sie in den Stall zerrte, um auch ihr das Brüten beizubringen. Ein junger Ganter, welcher bei

der Stalltür herein kam, hatte gegen den Willen der Mutter nur Interesse an dem schönen Gänslein und nicht etwa an den wohlgeratenen Geschwistern. Er brachte ihr Blumen mit, welche sie sogleich der Ziege zum Fraß geworfen hat. Der Hahn wollte dem Gänslein nachtänzeln, was die Henne zu verhindern wusste. Ein Spinnennetz wurde verwendet, um über den Hut eine Art Schleier zu tragen.

Während sie so dahin stolzierte, sieht man ein Auge zwischen dem Holz hervor schauen, eine Sichel lehnt daneben. Es ist der Fuchs, welcher sich hinter dem Zaun versteckt hat und dem Gänslein nachschleicht. Er geht aufs Feld und zieht sich das Gewand der Vogelscheuche über, um sich zu verkleiden. Bei Dunkelheit trifft der Fuchs sodann auf die Gans, welche sich auf einer Bank niedergelassen hat. Der Fuchs steckt ihr ein umherfliegendes Glühwürmchen an den Finger, welches leuchtet und glänzt. Die Tauben auf dem Dach gähnen, es ist schon finster, als die eine Taube der anderen zeigt, dass der Fuchs zusammen mit dem Gänslein den Bauernhof verlässt. Der Fuchs bringt das Gänslein entlang durch den Wald zu seiner Behausung. Durch eine Art Falltür gelangen sie in das dunkle Heim des Fuchses. Während des ganzen Weges umkreiste sie die Taube. Unten angekommen sieht man eingesperrte und angeleinte Tiere, welche wie Sklaven gehalten werden. Eine Katze ist gefangen in einer Art Hamsterrad, welches durch das Laufen Musik erzeugen soll, da oberhalb Knochen angehängt sind. Als Motivation hält der Fuchs ihr ein totes Fischgerippe vor die Nase. Fuchs und Gänslein sitzen an einem Tisch, vor ihnen eine Weinflasche und vergnügen sich. Als der Fuchs aufsteht um neuen Wein zu holen, schaut sich das Gänslein wieder in den Spiegel und sieht dort hinter ihr eingesperrte Tiere, Gänse. Das Gänslein total verschreckt, tanzt scheinbar ausgelassen mit dem Fuchs um so unbemerkt Richtung Ausgangsluke zu kommen. Draußen angekommen, erzählt sie es der Taube und hält flehend die Hände zusammen.

Plötzlich kommt der Fuchs aus seinem Heim, seinem Bau und will sich das Gänslein schnappen, während die Taube zurückfliegt und durch das Glockenläuten alle Tiere zusammentreibt. Diese holen ein Gewehr und schießen auf den bereits mit dem Gänslein im Maul laufenden Fuchs. Dieser lässt schließlich das Gänslein fallen und läuft weg. Auch die Katze und alle anderen Tiere werden befreit.

Zurück bei der Mutter, welche sie streichelt, kommt auch der junge Ganter wieder mit Blumen vorbei. Diese fallen sich schließlich in die Arme. Am Himmel sieht man sodann, wie aus den Wolken nicht nur zwei Gänse, sondern schließlich mehrere kleine

Gänslein sich formen. Nun hat auch das Gänslein selbst schon Kinder und rügt ein Gänschen, welches sich ebenfalls als Ausreißer entpuppt.

8.4.2. Analyse

Inhalt und Repräsentation

Der Plot, also die Erzählung, die Geschichte selbst, wurde soeben zusammenfassend dargestellt. Die Story, das was die Rezipienten/Rezipientinnen daraus machen, muss nachfolgend besprochen werden, wenn auf einzelne Aspekte wie Gestaltung oder Kontexte, eingegangen wird.

In Bezug auf das Raum- und Zeitkontinuum kann gesagt werden, dass der Film über mehrere Handlungsorte, über einen längeren Zeitraum hinweg, spielt. Schon aufgrund der Reise der Gänslein wird deutlich, dass es sich um mehr, als nur einen Handlungsort handelt. Zu Beginn sieht man die Gänslein durch eine Stadt fahrend. Sie kommen bei ihrer Reise über die Stadt hinaus, über ländliches Gebiet, bis sie schlussendlich auf einem Bauernhof landen. Die Konfliktsituation in diesem Film spielt sich in einem Wald, in einem Fuchsbau ab. Die behandelte Zeit des Filmes dauert länger an. So sieht man die Gänslein groß werden, was auf eine Zeitspanne von mehreren Jahren hindeutet.

Interaktionen zwischen den Figuren und auch mit den Objekten findet man in einer Vielzahl wieder. Da wäre zum Beispiel, die sich im Film durchziehende Interaktion zwischen der Mutter und dem „dummen“ Gänslein, welches stets anderes im Sinn hat, als der Mutter zu gehorchen. Oder aber, als das Gänslein versucht sich mit „fremden Federn“ zu schmücken. Das Gänslein rupft dem Schwein Borsten aus, um sich Wimpern zu machen, nimmt das Spinnennetz als Schleier für ihren Hut und reißt der Henne Federn aus. Das Verhältnis zwischen dem Gänslein, während es sich herzurichten versucht wie eine feine Dame und den anderen Bauernhofbewohnern, kann mehr als eine Traktion, denn eine Interaktion aufgefasst werden. Henne, Schwein und Spinne sind nicht gerade glücklich darüber, dass ihnen Federn, Borsten und Spinnennetz genommen werden. Eine weitere Interaktion ist zwischen dem Gänslein und dem Fuchs auszumachen, welcher versucht sie zu verführen, oder dem Ganter, welcher anfangs vergeblich versucht um das Gänslein zu werben. Zwischen dem Gänslein und der Taube

kann eine Interaktion ausgemacht werden, welche aufgrund der Schilderungen des Gänsleins schnell Hilfe, nämlich die Bewohner des Bauernhofes, herbei holt. Schließlich hat der Fuchs es mit allen Bauernhofbewohnern zu tun, als diese ihn mit einem Gewehr davon jagen.

In diesem Film kommen klar die typischen gesellschaftlichen Rollen zum Vorschein. Die Eltern bzw. die Mutter ist stets bemüht, das Gänslein richtig zu erziehen, zeigt unermüdlich alles vor und versucht das Gänslein weg zu bringen von der Eitelkeit, um aus dem Gänslein eine verantwortungsbewusste Gans zu machen. Auch Geschlechtsverhältnisse kommen zum Ausdruck. So ist das Gänslein unentwegt bemüht, sich schön zu machen, sich zu schmücken und zu schminken. Sie verdreht dadurch den männlichen Mitbewohnern, egal welcher Tierart, den Kopf. Auch als der Fuchs versucht sie zu verführen, kommen diese Rollen zum Vorschein, als er ihr den Hof macht und ihr einen „Ring", ein Glühwürmchen ansteckt. Es finden sich also traditionelle gesellschaftliche Rollenbilder, umgemünzt auf die Tierwelt, wieder.

Narration und Dramaturgie

Die Spannung entsteht hier wieder durch die Bedrohung. Der Fuchs, als Feind der Gänse, bedroht deren Realität. Man kann hier in gewisser Weise auch von Suspense sprechen. Suspense meint den Umstand, dass die Zuseher/Zuseherinnen mehr wissen als die Figuren. Dies kann in Bezug auf die Situation zwischen dem Fuchs und dem Gänslein angenommen werden, da die Zuseher/Zuseherinnen vermutlich bereits wissen, dass der Fuchs böse ist, während sich das Gänslein noch täuschen lässt. Die Spannung wird von der eingespielten Musik noch unterstrichen. Eine gewisse Komik tritt zu tage, wenn sich das Gänslein versucht hübsch zu machen. Es ist die Inkongruenz, die diese Komik herbeiführt. So ist es nicht alltäglich, dass man sich aus Korken Stöckelschuhe bastelt, oder aber Federn und Borsten nimmt, um sich zu schmücken. Die Bedrohung kommt hier wieder durch den Feind, den Fuchs zustande. Bedroht ist die Realität des Gänslein, aber ebenso die der anderen, bereits gefangen gehaltenen Tiere. Eine Bedrohung der Zuseher/Zuseherinnen kann dagegen nur angenommen werden, wenn diese sich in das Gänslein hineinversetzen.

Figuren und Akteure

Das „dumme“ Gänslein stellt klar die Hauptfigur in diesem Film dar. Daneben gibt es noch die nicht unwesentliche Rolle der Mutter Gans und des Fuchses. Der Fuchs ist wie so oft der Feind, das Böse. Auch gibt es, neben zahlreichen anderen Tieren, welche am Bauernhof leben, auch einen Ganter, welcher zuvor vergebens um das Gänslein wirbt.

Das Gänslein selbst sollte in eine Funktionsrolle, eine brave und erwachsene Gans zu werden, noch hineinwachsen. Vordergründig war sie eitel und ausschließlich auf ihre Schönheit aus. Wobei sie zum Schluss hin, gerade aufgrund dieser Eigenschaft auch zum Retter der eingesperrten Tiere wurde. Die Mutter Gans verkörpert definitiv das Bild einer treusorgenden Mutter. Die verschiedenen Tiere auf dem Bauernhof stellen vorwiegend Randfiguren dar und übernehmen damit eine Funktionsrolle, um einen Bauernhof und in gewisser Weise ein Gemeinschaftsleben zu verkörpern. Der Fuchs ist wie so oft das Feindbild, das Böse, welches es zu Ende hin zu besiegen gilt. Auch der Ganter stellt nur eine Randfigur dar.

Für eine Identifikation zugänglich erweisen sich hauptsächlich die beiden Figuren der Gänse, Mutter Gans und das „dumme“ Gänslein. Die Mutterrolle, weil sie vor allem in der ersten Hälfte des Filmes unaufhörlich für ihre Kleinen sorgt und das Gänslein, weil es als Hauptfigur, den wesentlichen Teil des Filmes einnimmt. Vor allem aber überschneidet sich die Rolle des Gänsleins mit jener der Mutter insofern, als dass auch dieses junge Gänslein Kinder bekommt, von denen sich auch eines als Ausreißer ausmachen lässt. Nicht wirklich naheliegend wäre dagegen die Identifikation mit dem Fuchs. Dieser ist wohl hinreichend zu sehen, aber mit dem Bösen zu identifizieren, liegt doch eher im unwahrscheinlichen Bereich, wenngleich wie gesagt auch dieser ausreichend dargestellt wurde, um eine Identifikation überhaupt möglich zu machen.

Empathie und Sympathie kann vor allem den zwei Gänsen, dem Gänslein und seiner Mutter entgegen gebracht werden. Die Mutter, die nie aufhört, dem Gänslein den rechten Weg zu zeigen, trotz des Umstandes, dass sie auf Granit beißt und das Gänslein, welches Fehler macht, in große Gefahr kommt, aber sich letztendlich doch zu einem braven Gänslein entwickelt.

Ästhetik und Gestaltung

Aufgrund der Klassifikation eines Trickfilmes, kann den diversen Kameraeinstellungen keine Bedeutung zugemessen werden. Aber solche Überlegungen können umgemünzt werden auf die Darstellung der Figuren und Objekte. Bei diesem Film fällt keine besondere Hervorhebung, in Bezug auf Nähe und Größe auf. Die Figuren werden weitestgehend aus einem normalem, natürlichem Blickwinkel für die Zuseher/Zuseherinnen als Beobachter/Beobachterinnen, gezeigt. Der Film lebt in seiner Dramaturgie von der Musik und weniger von den gestalterischen Mitteln.

Wie bereits festgehalten, zieht sich die gezeigte Handlung über mehrere Jahre hinweg. Die dadurch vergehenden Tage werden mit Wechsel von Nacht auf Tag, dargestellt. Gleich zu Beginn reisen die Gänslein von der Stadt raus Richtung Land. In der Stadt ist es noch in der Nacht, es ist dunkel und die Laternen gehen bei Verlassen der Stadt gerade aus. Als sie über das Land fahren ist es dagegen Tag und hell. Die Nacht, was in diesem Zusammenhang etwas Bedrohliches hat, wird dagegen wieder eingesetzt, wenn der Fuchs versucht das Gänslein zu verführen und zu entführen.

Die einzelnen Handlungsräume können aufgrund der Ausstattung eindeutig, auch von Kindern, wahrgenommen und eingeordnet werden. So besteht die Kutsche, auf welcher die Gänslein ihre Reise antreten, nicht nur aus der Kutsche selbst und einem Esel, sondern gemäß einer Reise, auch aus unzähligen Kisten, dem Gepäck. Die Gänslein, in einer vergitterten Box sitzend, reisen sodann über das Land, welches durch eine Brücke, eine Bahnstrecke und Natur gekennzeichnet ist. Auch der Bauernhof wird aufgrund seiner Ausstattung, den Stallungen etwa und vor allem aufgrund seiner Bewohner, als solches erkennbar. Die Stadt, von welcher sie gekommen sind, war im Finsteren, die Reise über das Land und auch die Handlungen am Bauernhof spielten untertags, es war hell. Tritt der Fuchs auf, so ist es anfangs noch hell. Neben dem Fuchs sieht man eine Sense, welche nicht unbekannter Weise auch für den Tod steht. Sein Heim, bzw. sein Bau ist demgemäß auch von Tod gekennzeichnet. Überall Knochen, wie zum Beispiel bei der Katze, welche einem Fischgerippe nachläuft, um dann mit Knochen Musik zu machen und Feuer. Generell ist es sehr dunkel in diesem Bau, nichts Freundliches. Die Tatsache, dass es dunkel ist, überall Knochen zu sehen sind und auch ein Feuer brennt, führt zur Assoziation dieses Handlungsortes mit der Hölle.

In Bezug auf Ton und Sound kann gesagt werden, dass neben der Musik sehr viel mit Tönen und Gräuschen gearbeitet wird. So hört man gleich eingangs die Trabgeräusche des Esels. Auf der weiteren Reise hört man sodann, wenn der Zug ins Bild kommt, Zuggeräusche und sein Signalhorn. Aber auch Gänsegeschnatter ist zu hören. Als der Fuchs das Gänslein in seinen Bau gelockt hat, hört man sein lautes Gelächter. Ein weiteres Geräusch, ist jenes der Glocken, welche der Vogel läutet, um die Tiere des Bauernhofes herauszuholen. Zum Schluss sind noch die Schüsse auf den Fuchs zu hören. Der gesamte Film kommt überdies ohne Sprache aus. Kein Wort wird gesprochen, alles nur angedeutet und mit Gesten und der untermalenden Musik verdeutlicht.

Die Musik spielt in diesem Film dementsprechend eine wichtige Rolle. In der Stadt ist sie flott und beschwingt, eher modern. Am Land wird hingegen volkstümliche Musik gespielt. Auf dem Bauernhof hört man dagegen immer wieder die Musik, welche schon die Reise selbst begleitet hat.

Auch bekannte Lieder kommen vor. So ist, wenn sich die Tiere des Bauernhofes zusammentun um mit einer Schrotflinte gegen den Fuchs vorzugehen, das Lied „Fuchs du hast die Gans gestohlen“ zu hören. Weitaus am erstaunlichsten ist allerdings das Lied „Für mi bist du schen“, welches eingespielt wird, als der Fuchs zu sehen ist und sich im Verlauf dann an das Gänslein heranmachen will. Erstaunlich deswegen, weil dieses Lied ein bekanntes jüdisches Lied ist, welches dann eingespielt wird, wenn der Fuchs, das Böse bzw. der Feind erscheint. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass diese als so wichtig erachtete Erkenntnis bereits vor der Beschäftigung mit dem theoretischen Grundgerüst dieser Arbeit, gemacht wurde. Weswegen anschließend auch etwas schmerzlich in Erfahrung gebracht werden musste, dass diese Erkenntnis der Wissenschaft nicht völlig neu ist.

Kontexte

In einem nationalsozialistischen Kontext betrachtet, könnte der Film identitätsstiftende Wirkung dahingehend entfalten, dass man sich mit dem Gänslein in gewisser Art und Weise identifiziert. Man macht Fehler, wenn man jung ist, aber die Familie, bzw. vielmehr die Mutter ist da, beschützt einen und bringt einen auch wieder auf den richtigen Weg. Für die eigene Entwicklung kann etwa entnommen werden, dass man

aus den Fehlern des Gänsleins lernt und so werden will, wie jenes, zufrieden und funktionierend, wie auch das Gänslein zum Schluss.

Der Film „Das dumme Gänslein“ gehört zum Genre des Animationsfilmes. Es ist ein Kinderfilm. Interextualität kann in Bezug zu Märchen ausgemacht werden, da auch hier wieder der Bösewicht, wie so oft, der Fuchs ist. In die gesellschaftlichen Diskurse der damaligen Zeit, ordnet sich der Film insofern ein, als dass er nahe legt, nicht nur ein anständiger Mensch zu werden, sondern auch, dass man nicht mit Fremden mitgeht, dass man sich erst gar nicht mit Fremden einlässt, da diese böse sind.

8.4.3. Interpretation

Zu denken gibt bereits der Titel „Das dumme Gänslein“, zumal es wohl kaum als dumm bezeichnet werden kann, es fügt sich nur nicht in ihre Rolle ein, in die Rolle eines braven heranwachsenden Gänsleins, welches sich zu einer verantwortungsvollen Gans entwickelt. Aber das Gänslein als dumm zu bezeichnen, scheint hier fehl am Platz. Es ist interessiert an allem Neuen, aber das würde ich jetzt nicht als dumm bezeichnen. Es ist eitel, was sicher keine Tugend darstellt, aber auch erfinderisch, wenn man sich ihre Versuche nochmal vor Augen führt, als sie sich schmücken und schminken will. Diese Eitelkeit blendet sie allerdings, als sie der Fuchs versucht zu verführen und wird ihr zum Verhängnis.

Die Mutter dagegen verkörpert ihre Rolle als braves, funktionstüchtiges Mitglied der Gesellschaft, indem sie sich um ihre Jungen kümmert. Die Mutter Gans steht für die erstrebenswerten Werte in der Gesellschaft, man soll sich fortpflanzen und so ein nützliches Mitglied der Gesellschaft werden. Unermüdlich versucht sie Tag für Tag ihre Jungen zu rechtschaffenden Gänslein zu erziehen. Auch das Gänslein übernimmt zum Ende des Filmes hin genau jene Rolle.

Äußerst beachtenswert ist die musikalische Untermalung. Obwohl es, wie es auch dem Forschungsstand zu entnehmen ist, nur einen offiziellen Propagandafilm für Kinder gibt, nämlich den „Störenfried“, so sind auch in diesem Film propagandistische Merkmale zu erkennen. Als der Fuchs auf den Bildschirm tritt, das Böse, der Feind, hört man im Hintergrund das Lied „Für mi bist du schen“, ein bekanntes jüdisches Lied. Das

Feindbild wird mit jüdischer Kultur in Verbindung gebracht. Auch wenn dieser Umstand im Forschungsstand bemerkt wurde, so muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass diese Erkenntnis bereits selbst, noch vor der Beschäftigung mit dem theoretischen Grundgerüst dieser Arbeit, erlangt wurde. Eine leider spannende und wichtige Erkenntnis, von welcher sodann schmerzlich festgestellt werden musste, dass diese der Forschung nicht neu ist.

Nichts desto trotz ist es bemerkenswert, mit welchem Aufwand, mit welchen subtilen Mitteln selbst in Kinderfilmen gearbeitet wurde, um das Feindbild der Juden zu verschärfen. Wenn ich mich auch gerne vom Gegenteil überzeugen lassen kann, so scheint es kaum ein Zufall zu sein, dass gerade ein jüdisches Lied ausgewählt wurde, als der Feind, der Fuchs zu sehen ist.

Eine Wirkung könnte nach rezipiertem Film dahingehend ausgemacht werden, dass man sich nicht mit Fremden einlassen sollte. Diese können gar den Tod bringen. Auch wird vermittelt, dass man ein funktionierendes Mitglied der Gesellschaft sein bzw. werden soll, aber nicht auf Äußerlichkeiten achten soll. Eitelkeit hat im Leben eines rechtschaffenden Individuums keinen Platz. Es ist auch wieder die Gemeinschaft, welche angesprochen wird. Obwohl das Gänslein die anderen Tiere traktiert hat, so halten sie am Ende doch alle zusammen, wenn eines von ihnen in Gefahr ist. Diesbezüglich können auch identitätsstiftende Elemente ausgemacht werden. Es gilt, ein anerkanntes Mitglied der Gesellschaft zu werden, wobei dieser Status dann erreicht werden kann, wenn man sich in die Gemeinschaft eingliedert, sich fortpflanzt und nicht aus der Reihe tanzt. Aber auch wenn man Fehler macht, so kann man auf die Gemeinschaft zählen, die einem hilft.

Interessant ist an diesem Film zudem, wie erfinderisch das Gänslein wird, wenn es sich hübsch machen will. Natürlich hat eine Gans keinen Zugriff auf Kosmetika, aber der Umstand so dermaßen erfinderisch zu werden, könnte auch daran liegen, dass in den Kriegsjahren, vor allem gegen Ende hin, es ja nichts mehr zu kaufen gab. Die Menschen mussten also auch oftmals erfinderisch werden.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass die Stadt mit Verführung, mit der Nacht in Verbindung gebracht wird, während das Landleben als hell und beschaulich dargestellt wird. Dies könnte vielleicht auch mit der Tatsache zusammenhängen, dass viele

Menschen während der Kriegszeit aus den Großstädten auf das Land flüchteten, wo sie weniger Bombardements zu befürchten hatten.

Ob der Film nun als reiner Unterhaltungs-, oder doch als Propagandafilm zu klassifizieren ist, ist nicht einfach zu beantworten. Direkt militärische oder politische Elemente lassen sich nicht ausmachen. Aber auch hier findet man wieder ein Feindbild vor, welches es zu bekämpfen gilt. Dieser Umstand darf wiederum nicht überbewertet werden, da die meisten Märchen, abseits des Nationalsozialismus einen Bösewicht für die Narration einsetzen, beispielsweise bei Rotkäppchen. Es gibt eine wohlgeordnete, funktionierende Gemeinschaft, welche zum Schluss das Böse besiegt. Aufgrund des Feindbildes, welches mit jüdischer Kultur in Verbindung gebracht wird, kann vorsichtig von subtiler Propaganda gesprochen werden. Das Feindbild alleine reicht nicht aus, aber die Tatsache, dass der Feind von einem jüdischen Lied begleitet wurde, das Jüdische also auf den Feind projiziert wurde und die funktionsträchtige Gemeinschaft betont wurde, lassen den Film, wenn auch nicht so ausgeprägt wie bei jenem Film „Der Störenfried“, wohl als Propagandafilm klassifizieren. Ganz klar im Vordergrund stehen hierzu jedoch die Überlegungen zu jenem jüdischen Lied, da eine geordnete, funktionstüchtige Gesellschaft auch heute noch als erstrebenswert angesehen wird.

8.5.Der Schneemann (1944)[17]

8.5.1. Darstellung des Inhalts

Der Film „Der Schneemann“ beginnt mit einem Bild, welches eine verschneite Nacht zeigt. Von oben kreist der Blick über ein Dorf, über einen Glockenturm hin zu einem Schneemann. Überall sind Schneeflocken zu sehen, welche sich beim Schneemann als ein Herz anordnen, wodurch ihm scheinbar Leben eingehaucht wird. Er beginnt zu atmen, öffnet die Augen, streckt sich und fasst sich an sein Herz. Der Schneemann beobachtet seinen kalten Atem und rückt den Knopf auf seinem Bauch zurecht. Sichtlich erfreut beginnt er mit dem Schnee zu spielen und mit seinem Hut, seiner Rute

[17] Film Der Schneemann (1944) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=8j7_t9HPBPA

und Schneebällen zu jonglieren, als plötzlich ein bellender Hund sich dem Schneemann nähert. Der Hund bellt ihn an und versucht ihn zu jagen, während der Schneemann sich um die Laterne wirbelt, sodass der Hund ihn nicht fassen kann. Als der Schneemann loslässt fällt er auf den Hund und verwendet ihn als Schlitten. Er lacht über den Hund, welcher sich aus dem Schnee zu befreien versucht. Der Hund jagt ihn und beißt ihm ein Stück von seinem Hintern ab. Der Hund steht aufrecht auf zwei Beinen und schimpft, während er den Zeigefinger erhebt. Zornig wirft er Schneebälle nach dem Schneemann. Ein Schneeball trifft ihn am Hintern, wodurch das zuvor abgebissene Stück wieder gefüllt wird. Erfreut marschiert der Schneemann weiter, während sich der Hund so aufregt, dass sich sein Körper während des Hinterherlaufens in eine Ziehharmonika verwandelt. Der Schneemann stoppt und bombardiert den Hund mit Schneebällen, worauf der Hund getroffen wird, ängstlich den Schwanz einzieht und umkehrt.

Der Schneemann schnappt sich zwei Eiszapfen und verwendet diese als Schlittschuhe, um über den gefrorenen See zu fahren. Er dreht Pirouetten und freut sich sichtlich, bis er plötzlich durch das schwache Eis in den See einbricht und ganz eingefallen wieder herauskommt. Er schleppt sich an das Ufer und versucht sich ganz zu halten, indem er seine Schneemassen immer wieder an den richtigen Platz zu schieben versucht. Taumelnd fällt er schließlich um und rollt den Berg hinunter, wodurch er wieder von allen Seiten mit Schnee bedeckt wird. Als er gegen einen Baum rollt und zum Halten kommt, rollt ihm sein Kopf weg. Ein Rabe, welcher auf einem dürren Baum sitzt und dem Schneemann zusieht, eilt ihm zu Hilfe, setzt sich auf seine Schultern und dirigiert ihn so quasi zu seinem Kopf. Der Schneemann setzt sich seinen Kopf wieder auf und bemerkt, dass dieser nun viel größer ist, als sein Bauch, woraufhin er kurzer Hand Bauch und Kopf verdreht, samt den Knöpfen und auch der Nase und den Augen. Ein Baum, welcher daneben steht macht sich über den Schneemann lustig. Der Rabe dreht daraufhin um und schüttelt den Schnee vom Baum ab, sodass der ganz schnell ganz still wurde.

Als es Nacht wurde und der Schneemann zu schlafen versucht, nähert sich ein Hase, welcher die Nase des Schneemannes auffressen will. Der Schneemann nimmt ihm die Karotte wieder weg und steckt sie sich ins Gesicht. Ermahnend deutet der Schneemann dem Hasen mit dem Zeigefinger, woraufhin dieser beschämt wieder weggeht.

Der Schneemann richtet sich auf und macht sich auf den Weg zu einem Haus, er rutscht den Zaun entlang und betritt das Haus. Die auf dem Sofa schlafende Katze verjagt er,

auch nachdem diese ihn schon angefaucht hat. Er macht es sich auf dem Sofa gemütlich und betrachtet die Bilder oberhalb von ihm.

Neugierig blickt er auf einen Kalender und blättert Monat für Monat weiter, bis er voller Freude eine Seite rausreißt, den Juli. Er bewundert die schöne Landschaft auf dem Bild. Seine überlegenden Blicke führten schließlich zu einem Kühlschrank, in welchem er sich verkroch.

Die nächsten Bilder zeigen die vom Winterschlaf erwachende Natur. Der Schnee schmilzt, die ersten Frühlingsboten sind zu sehen und nach und nach zeigt sich der Sommer von seiner schönsten Seite. Alles blüht und Blumen tanzen. Der Schneemann schläft inzwischen immer noch tief und fest in seinem Kühlschrank, schnarchend, mit der Kalenderseite des Juli in der Hand. Die Sonne draußen zeichnet die Natur und gibt ihr so den letzten Schliff, so wird auch gar ein Fluss eingezeichnet. Wolken steigen auf und es regnet, auch ein Regenbogen ist zu sehen.

Plötzlich fliegt der Kuckuck aus der Uhr im Haus runter zum Kühlschrank und weckt den Schneemann auf. Dieser kommt erst gar nicht so recht auf von seiner Bank, er ist wohl festgefroren. Sogar ein Stückchen von seinem Hintern bleibt auf der Bank kleben. Der Schneemann öffnet die Tür des Kühlschrankes und dreht von eins auf halb um, damit es ein bisschen wärmer drinnen wird. Sodann setzt er sich auf das kleben gebliebene Stückchen und wartet kurz ab. Das Stückchen hat sich nun wieder mit seinem Körper verbunden und er blickt aus der Kühlschranktür hinaus, direkt durch ein Fenster. Er betrachtet die schöne Landschaft und das Bild, welches er immer noch in der Hand hält. Der Schneemann sieht genau dieses Bild vor Augen, wie es auch auf dem Kalenderzettel gemalt ist. Als die Blumen vor dem Fenster das mitbekommen, drehen sie sich zu ihm um und lächeln, wie auch auf dem Kalenderbild.

Tanzend und mit seinem Stock in der Hand verlässt er das Haus, wirft auf der Wiese den Zettel weg und riecht an den Blumen, er wirft sie in die Luft und steckt sich eine Rose an, von welcher ein Käfer rausfliegt. Diesen umschließt er mit seinen Händen, wodurch der Käfer furchtbar zu frieren und zu zittern beginnt. Der Schneemann macht Purzelbäume über die Wiese und der zuvor noch frierende Käfer nutzt seinen Freund nun, um auf ihm Skizufahren.

Der Schneemann landet vor einem Nest, sehr zum Leidwesen der Henne, welche ihn verscheuchen will, aber bald flüchtet. Er formt aus seinem Körper einen Schneeball und

legt ihn zu den anderen auszubrütenden Eiern in das Nest. Als die Henne wieder kommt und sich kurz auf die vermeintlichen Eier setzt, springt sie in die Höhe und hält sich am Hinterteil fest. Der Schneemann aber tanzt weiter des Weges und macht Schneeengel ähnliche Figuren im Feld. Er entdeckt plötzlich weidende Kühe, wobei er eine davon mit Hand und Fuß berührt, sodass diese wegspringt.

Das nächste Bild zeigt den bereits schmelzenden Schneemann auf einer Wiese, sich glücklich drehend. Er singt dazu ein Lied, welches ein Loblied an den schönen Sommer darstellt. Der Hase sitzt daneben und beobachtet schmachtend den dahin schmelzenden Schneemann. Bis schließlich nichts, als seine Karotte übrig bleibt. Während sich die kleinen Häschen freuen, trauert der Hase um den Schneemann und isst die Karotte.

8.5.2. Analyse

Inhalt und Repräsentation

Der Plot wurde bereits skizziert. Die Story entsteht erst mit der Verarbeitung des Gesehenen, in welche Lebenswelten und Erfahrungen miteinfließen. Die Story wird jedoch nicht nur aus subjektiven Erfahrungen heraus konstruiert. Gestalterische Mittel etwa, lenken diesen Prozess. Auf diese wird entsprechend einer systematischen Herangehensweise noch eingegangen.

Die Zeit, welche dieser Film thematisiert, geht über Monate hinweg. Dies wird dadurch deutlich, dass der Schneemann, die Hauptfigur, im Winter spielt und bis zum Juli hinweg wartet, damit auch dieser einmal den Sommer erleben kann. Bis dorthin sieht man Tage und Nächte vergehen, symbolisiert mit der dunklen Nacht und dem hellen Tag, also vorwiegend mit Licht. Nach Jahreszeiten erlebt die Hauptfigur also von Winter bis zum Sommer hin alles, wenn auch über den Frühling eingesperrt, man möchte sagen konserviert, in einem Kühlschrank.

Die Geschichte bedient sich mehrerer Handlungsorte. Zu Beginn sieht man den Schneemann mitten in einem Dorf, oder in einer Stadt stehend, während er im Laufe des Filmes über die Landschaft hinweg spaziert, über einen See, in welchen er einbricht, einen Hügel, auf dem er hinunterrollt und in einem Haus, in welchem er sich im darin

befindlichen Kühlschrank versteckt, bis hin zur Landschaft, die er im Juli nochmal erkunden möchte.

Interaktionen lassen sich, obwohl es auf den ersten Blick nur wenige Figuren gibt, doch recht viele ausmachen. Eingangs sieht man den Disput des Schneemannes mit dem Hund, der ihn anbellt, mit dem Zeigefinger droht und ihn in den Hintern beißt. Sodann tritt der Hase auf den Bildschirm, welcher ihm, als er schläft, die Nase wegnehmen und essen will. Auch ein Vogel kommt vor, welcher dem Schneemann seinen Kopf wiederzufinden hilft, als er diesen nach seinem Aufprall auf einen Baum, verliert. Eine, wenn auch kurze Interaktion, ist auch zwischen dem Schneemann und der Katze auszumachen, welche fauchend die Couch verlässt, auf der es sich der Schneemann gemütlich macht, bis er den Kalender entdeckt. Zu tun hat der Schneemann im Laufe des Filmes auch mit Kühen und einer Henne. Diesen spielt er Streiche, als er im Juli aus seinem Kühlschrank steigt und sich an der blühenden Natur erfreut. Während er einer Kuh in den Hintern tritt, legt er einer Henne ein vermeintliches Ei, geformt aus seinem Bauch, unter.

Wenn erwähnt werden soll, wie der Schneemann mit Objekten umgeht, dann wohl am ehesten, wie er mit dem Zettel des Kalenders hantiert. Als er den Juli entdeckt, schlägt sein Herz schneller, dieses Foto darauf scheint sein ganzer Stolz, weswegen er sich ein paar Monate lang im Kühlschrank einsperrt, den Zettel nie aus der Hand legend, um dann den Sommer einmal erleben zu dürfen.

Narration und Dramaturgie

Die Dramaturgie ist gespickt von Spannung und Komik. Spannung vor allem deswegen, ob er es denn überhaupt schaffen wird den Juli zu erleben und nicht vorher schmilzt. Zwischendurch stürzt er noch in einen See und droht dahin zu schmelzen. Man kann ihm hierbei zusehen, wie er weniger und weniger wird. Im nächsten Moment sieht man, wie der äußerst dünne Schneemann einen Hügel hinunter rollt und mit jeder Drehung wieder mehr mit Schnee bedeckt wird, dicker wird. Schon fast sicher, dass er wieder ganz wird, rollt er am Fuß des Hügels gegen einen Baum und verliert seinen Kopf. Durch die Hilfe des Vogels findet er ihn jedoch wieder und ist wieder ganz. Stets ist die Bedrohung dabei, dass er nicht überleben, eben schmelzen könnte. Dies stellt eine Bedrohung für seine Realität dar und aufgrund der Gestaltung des Filmes auch

vielleicht sogar gleichermaßen für das Publikum, welches ja ausschließlich den Schneemann auf Schritt und Tritt bei seinem Abenteuer begleitet und sich somit in ihn hineinversetzen könnte.

Eine gewisse Art von Bedrohung stellt auch der Hund dar, der dem Schneemann ein Stückchen von seinem Hintern abbeißt und ihn lauthals anbellt. Diese Situation wird jedoch kurz darauf in Komik verwandelt, als der ohnehin schon sehr erboste Hund, den Schneemann mit einem Schneeball erwischt, wodurch sein Hintern wieder ganz wird. Die Komik ist ein ständiger Begleiter dieses Filmes. Zumeist entsteht diese durch Inkongruenz, wie zum Beispiel, dass der Schneemann seinen Kopf verliert und an dessen Stelle sich dann ein Vogel setzt, welcher den Körper des Schneemanns in Richtung Kopf lenkt. Oder aber die Henne, welcher der Schneemann ein aus seinem Bauch, aus Schnee geformtes Ei unterlegt und diese dann vor Kälte aufspringt. Auch der Käfer, welcher im Sommer auf dem Schneemann Ski fährt, trägt zur Komik bei. Ein Stück weit kann auch Suspense ausgemacht werden, da die Zuseher/Zuseherinnen wissen, dass sich die Henne gleich auf ein vermeintliches Ei setzen wird, welches eiskalt ist, die Henne aber nicht. Zur wirklichen Bedrohung wird dagegen nur der See in welchen der Schneemann fällt und letzten Endes die Temperaturen, wenn der Schneemann *seinen* Sommer genießt.

Figuren und Akteure

An Figuren sind in diesem Film auszumachen, der Schneemann als Hauptfigur, der Hund, der Vogel, der Hase, die zwei Kühe, die Henne und die Katze. Katze, Vogel, Hase, Kühe und Henne nehmen eine Randposition ein. Eine Identifikation ist meines Erachtens nur mit dem Schneemann möglich, weil die anderen Figuren wie gesagt nicht nur eine Randfigur darstellen, sondern diese auch zu wenig gezeigt werden, als dass man sich mit diesen Figuren identifizieren könnte. Der Schneemann hingegen ist über den ganzen Film hinweg zu sehen. Man könnte durchaus seine Motive verstehen, nämlich einmal den Sommer zu erleben. Er möchte etwas Unbekanntes erleben.

Diesbezüglich scheint auch Empathie und Sympathie nur gegenüber dem Schneemann möglich, weil die anderen Figuren zu kurz zu sehen sind. Vielleicht noch in der Schlussszene mit dem Hasen, welcher um den Schneemann trauert, als dieser komplett geschmolzen ist.

Ästhetik und Gestaltung

Der Schneemann wird im ganzen Film hinweg relativ groß gezeigt. Auch wenn er in der Schlussszene über den Sommer singt und bereits dahin schmelzt, ist er nicht nur groß, sondern von unten her zu sehen, sodass die Figur noch prominenter wirkt. Die lange Zeit, die vergeht, bis der Schneemann seinen heiß ersehnten Juli sieht, wird mittels vorübergehender Tage vermittelt. Zu Beginn des Filmes ist es Nacht, als der Schneemann zum Leben erweckt, im Laufe des Filmes, als er beispielsweise im See einbricht, ist es hell, während er sich nachher wieder schlafen legt, als es Nacht wurde. Es wurde somit mit Licht, mit hell und dunkel gearbeitet.

Der Ausstattung der einzelnen Handlungsorte entsprechend können unterschiedliche Räume ausgemacht werden. Zu Beginn des Filmes ist der Schneemann in einer Stadt oder in einem Dorf zu sehen. Straßen, Wege, Häuser und ein Kirchturm machen dieses Bild aus. Dann begibt er sich entlang der Natur in sein Abenteuer. Zu sehen sind hier Wiesen, Hügel und ein See, in welchen er einbricht. Gegen Ende des Filmes hält er sich in der Natur auf, spaziert über Wiesen und Felder. Zwischenzeitlich, den Höhepunkt seiner Reise ausmachend, befindet er sich in einem Haus, in welchem er auch den Kalender entdeckt. Dieses eingezäunte Haus, welches er durch die Tür betritt, enthält eine Couch, Stiegen welche hinaufgehen und eine Wand voller Bilder, neben welchen ein Fenster zu sehen ist. Zudem sieht man einen Stuhl, eine Pflanze auf dem Fensterbrett, eine Lampe und einen gedeckten Tisch mit Sessel daneben. Außerdem befinden sich darin ein Kühlschrank, in welchem er quasi überwintert, eine Kuckucksuhr und die Katze, welche er von der Couch scheucht.

Untermalt ist dieser Film mit Musik und Geräuschen. Gleich zu Beginn hört man deutlich das Atmen des Schneemannes, wenn dieser zum Leben erwacht. Man hört das Hundegebell, das Gelächter des Schneemannes und des Baumes, das Fauchen der Katze, das Schnarchen des Schneemannes und auch passende Töne, wenn sich der Hund während des Hinterherjagens nach dem Schneemann in eine Ziehharmonika verwandelt. Musik ist der ständige Begleiter des Filmes. Die Szene, in welcher keine Musik zu hören ist, ist jene, wenn der Schneemann seinen Kopf verliert. Auch das plötzliche Aufhören der Musik trägt hier zur Spannung bei. Gegen Ende des Filmes, wenn der Schneemann bereits zu schmelzen beginnt, hört man nicht nur Musik, sondern ebenfalls den Gesang des Schneemannes, welcher ein Loblied auf den schönen Sommer, den „Sommer meines Lebens“, singt.

Kontexte

Dieser Film ist ein Animationsfilm und innerhalb dieses Genres als Kinderfilm zu klassifizieren. Er bringt zum Ausdruck, dass man sich Wünsche, auch wenn diese noch so undenkbar sind, erfüllen kann. Die Frage ist allerdings zu welchem Preis, da der Schneemann ja bald nach der Erfüllung seines Traumes, einen Sommer zu erleben, dahin schmilzt und somit stirbt. Diesen Film im Kontext seiner Entstehung zu betrachten gestaltet sich als äußerst schwierig, da hier keine unmittelbar zu deutenden Zusammenhänge zwischen dieser Geschichte und dem Nationalsozialismus bestehen. Außer eventuell, man greift das Durchhaltevermögen des Schneemannes auf. Dieses Durchhaltevermögen wurde ja besonders zu Kriegsende hin eindringlich thematisiert.

Bezüglich der Intertextualität enthält dieser Film nicht direkt einen Bezug zur typischen Märchenwelt, in welcher ein Bösewicht auftaucht, den es heldenhaft zu besiegen gilt. Die Intertextualität könnte mit bereits vorher produzierten Kinderfilmen gegeben sein, in welcher einfach Natur und Tierwelt gezeigt werden. Dem gesellschaftlichen Diskurs folgend, kann aber auch gefolgert werden, dass man besser dort bleiben soll, wo man hingehört und nicht „Unnatürliches“ anstrebt, da man sonst gegebenenfalls mit dem Leben bezahlt.

8.5.3. Interpretation

Nach erfolgter Filmanalyse kann bei diesem Film nicht von einem Propagandafilm gesprochen werden. Der Film handelt von einem Schneemann, der bei seinem Abenteuer, einmal den Sommer zu erleben, begleitet wird. Der Schneemann ist begeisterungsfähig, erfinderisch und spielt Streiche. Er besitzt jedoch auch Durchhaltevermögen, immerhin verbringt er Monate lang im Kühlschrank, um so den Sommer erleben zu können. Er beweist Mut und Erfindungsgeist, um sich diesen Traum erfüllen zu können. Die Frage, die sich mir anfangs stellte war, zu welchem Preis er sich diesen Traum erfüllt, da er während dem Sommer schmilzt. Diese Überlegung soll nicht vorenthalten bleiben, auch wenn sie bald darauf wieder verworfen wurde, da der Schneemann sonst ohnehin nicht lange leben würde. Also hat er entgegen meinen ersten Ideen sein Leben nicht riskiert, sondern tatsächlich verlängert.

Nochmal einem nationalsozialistischen Kontext genähert, sollen meine Überlegungen diesbezüglich dargelegt werden, auch wenn diese Erkenntnisse wirklich nur aufgrund intensiver Beschäftigung mit dieser Thematik erzielt werden konnten und diese somit vermutlich nicht das wiederspiegeln, was Kinder aus jenem Film mitgenommen haben.

Der Schneemann könnte Kinder repräsentieren. Kinder sind abenteuerlustig, ähnlich wie auch der Schneemann. Das Durchhaltevermögen, welches der Schneemann an den Tag legt, wurde gerade zu Kriegsende hin, einer Zeit in der auch dieser Film entstand, von den Menschen gefordert. Der Film zeigt, dass aufgrund des Durchhaltevermögens und des Erfinderischen des Schneemannes, nämlich, sich in einem Kühlschrank zu setzen, nicht nur dessen Traum in Erfüllung geht, sondern auch sich dessen Leben verlängert. Mit Durchhaltevermögen und einem gegebenenfalls sicheren Ort, lassen sich Träume erfüllen und das Leben verlängern. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, können für Kinder in Kriegszeiten wichtige Erkenntnisse erlangt werden. Ich halte durch und verstecke mich falls notwendig, dann erfüllen sich meine Wünsche auf ein langes Leben.

Nun, wie schon gesagt, diese Interpretation des Inhaltes ergab sich wohl aufgrund der intensiven Beschäftigung mit diesem Film und der nationalsozialistischen Thematik. Es kann kaum angenommen werden, dass der Film einen ähnlichen Gedankengang bei Kindern ausgelöst hat. Der Film hat somit Potenzial die Rezipienten/Rezipientinnen zum Durchhalten anzuregen, aber direkt nationalsozialistische Ideologie wird hier nicht thematisiert.

8.6.Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen – Eine Winterreise (1944)[18]

8.6.1. Darstellung des Inhalts

Der Film beginnt damit, dass man einer Hand zusehen kann, wie sie die Hauptfigur, den Freiherrn von Münchhausen entstehen lässt.

Sodann sieht man den Freiherren auf einem Pferd reiten. Er reitet einen verschneiten Weg entlang, worauf aufgrund der Spuren zuvor Kutschen gefahren sein dürften. Zwei Vögel sitzen auf einem verschneiten Hügel, auf welchen der Freiherr gerade zureitet. Als die Vögel den Freiherrn bemerken, fliegen sie davon. Entgegen der Erwartung, er würde über den Hügel reiten, durchbricht er diesen mit Schnee bedeckten Hügel und hinterlässt ein Loch in Form eines Vogels. Ganz verdattert betrachten die Vögel dieses Loch.

Der Freiherr reitet weiter über die Landschaft, als er plötzlich zu einem Graben gelangt. Ohne zu zögern verwendet er seinen Mantel als Flügel und fliegt ihn und das Pferd über diesen Graben einfach hinweg. Unbeirrt reitet dieser weiter, als er erfreut einen gefrorenen See entdeckt. Seinen Mantel als Segel aufgeschlagen, gleitet er mit dem Pferd über den gefrorenen See.

Im nächsten Bild sieht man zwei Männer, welche soeben dabei sind, ein großes Loch in die Eisplatte des Sees zu schlagen. Als diese den Freiherrn entdecken, sind sie erschrocken und laufen weg. Der Freiherr stürzt mitsamt seinem Pferd in dieses Loch hinein, sehr zur Belustigung dieser beiden Männer. Man sieht, wie der Freiherr an Fischen vorbei, immer tiefer im See versinkt, als er sich plötzlich an seinem Schopf packt und sich nach oben zieht. An der Oberfläche angekommen, trauen die zwei um das Loch stehenden Männer ihren Augen nicht. Der Freiherr zieht sich nicht nur selbst an seinem Schopf, seinem Zopf aus der misslichen Lage, sondern unter ihm auch das Pferd, welches auf diesem Weg auch noch den Hut des Freiherren schnappt und mitnimmt.

[18] Film Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen – Eine Winterreise (1944) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=5yEVP3lXvT8

Kurz darauf sieht man den Freiherren wieder durch die Landschaft reitend. Der Schnee geht dem Pferd bis zu dessen Bauch. Es stapft sich durch, bis sie zu einem Stock geraten, welcher aus der Schneemasse rangt. Der Freiherr bindet das Pferd dort an und bettet sich zu Ruh. Ein weiteres Bild zeigt, dass der Schnee ein stückweit weggeschmolzen ist, aus dem vermeintlichen Stock, an welchem das Pferd festgebunden wurde, erkennt man nun einen Wetterhahn.

Der Schnee schmilzt weiterhin weg, bis schließlich nur mehr ein paar einzelne Schneedecken übrig sind und der Freiherr liegend auf einem Gebüsch, vor einem Gebäude munter wird. Er streckt sich, schreitet die Stiegen hinauf und pfeift nach seinem Pferd. Dieses steht auf dem Dach, den Stock, an dem der Wetterhahn festgemacht ist, umklammernd. Mit zwei Schüssen in die Luft trennt der Freiherr das Pferd von dessen Leine, worauf das Pferd hinunterfällt und auf allen Vieren landet.

Nach einem kurzen Kuss für das Pferd, machen sich die Beiden weiter auf den Weg. Ein Skelett liegt dort im Schnee, umringt von Tierspuren, als sich ein Wolf heulend nähert und versucht einen Knochen aus dem Skelett zu reißen. Als dieser den Freiherrn mit seinem Pferd und der nachgezogenen Kutsche entdeckt, versteckt sich dieser im Wald. Der dürre Wolf beobachtet, wie sie eine Schlucht entlangreiten und versucht sie einzuholen. Eine Verfolgungsjagd durch die Landschaft beginnt. Der Wolf kann schließlich aufholen, fliegt über den Freiherrn hinweg und verschluckt das Pferd geradezu.

Im nächsten Bild sind zwei Hasen zu sehen, welche über dieses komische Tier, eine Mischung aus Wolf und Pferd, schmunzeln. Bei einem Dorf angekommen, stoppt der Freiherr den Wolf, wirft die Kutsche zur Seite und versucht den Wolf mithilfe eines Schwertes zu töten. Vermutlich in einer Gaststube Schutz suchend, verschwindet der Freiherr darin und hält die Tür, nur mit mäßigem Erfolg, zu.

Nach einem kurzen Hin- und Her um einen Tisch, springt der Freiherr auf einen solchen und streckt seine rechte Hand gerade aus. Als der Wolf gerade im Anflug war, steckt der Freiherr ihm seine Hand durch seinen Körper hindurch bis zum Schwanz, dreht ihn um und leert quasi seine ganzen Wirbeln und Knochen aus dem Wolf heraus. Er zieht den Hut und zwinkert zu. „Ende“.

8.6.2. Analyse

Inhalt und Repräsentation

Entsprechend der erläuterten Zusammenfassung, ist somit auch der Plot, der Inhalt der Geschichte bereits dargelegt. Die im Laufe der Rezeption produzierte Story, also die Bedeutungszuweisung der Rezipienten/Rezipientinnen kann erst aufgrund der folgenden Erläuterungen herausgearbeitet werden. Lebenserfahrung und auch die gestalterischen Mitteln beeinflussen im Wesentlichen die so entstehende Story in den Köpfen der Zuseher/Zuseherinnen bzw. der Kinder.

Der im Film behandelte Zeitrahmen dauert zumindest über zwei Tage hinweg. Dies zeigt zum Beispiel der Umstand, dass Münchhausen im Verlauf des Filmes sich schlafen legt. Die Geschichte bedient sich zudem unterschiedlicher Handlungsorte. So zeigt der Anfang des Filmes ihn bei seiner Reise über Wiesen, Hügel und Wälder hinweg. Die ganze Landschaft ist in Schnee eingehüllt, was einleuchtend erklärt, dass die Handlung im Winter spielt. Diese Reise bringt ihn und sein Pferd hin zu einem Dorf. Nach weitergehender Reise kommt er dann schließlich, nach einigen Abenteuern bei einer Stadt an. Der letzte Handlungsort stellt schließlich die Räumlichkeit eines Gasthauses dar, in welchem Münchhausen mit dem Wolf kämpft.

Interaktionen sind vor allem zwischen Münchhausen und seinem Pferd auszumachen, wenn man so will. Das Pferd ist (fast) den ganzen Film lang sein ständiger Begleiter. Diesbezüglich wäre auch noch das Treffen auf den Wolf zu nennen. Der Wolf hört schon von weitem das Rasseln des Pferdeschlittens, auf welchem Münchhausen daher kommt. Der Wolf lauert Münchhausen und dem Pferd auf, eine wilde Verfolgungsjagd beginnt, bis plötzlich der Wolf, über den Kopf Münchhausens hinweg das Pferd regelrecht verschlingt. Eine Art Interaktion ist auch zwischen den beiden Männern, welche gerade dabei sind, ein Loch in die Eisplatte des Sees zu schlagen und dem daher gleitenden Münchhausen, auszumachen, welcher sodann in den See fällt. Die zwei um das Loch stehenden Männer amüsieren sich prächtig über den tollpatschigen Münchhausen, staunen dann aber umso mehr, als sich dieser selbst am Schopf packt und wieder herauszieht. Deutlich wird bei der Betrachtung von Münchhausen dessen Status. Er ist offensichtlich ein reicher Mann aus gutem Hause, ein Umstand, welcher durch seine Kleidung, seine Uniform zu Tage kommt.

Narration und Dramaturgie

Der Prozess des Erzählens und damit die angeordneten Elemente der Geschichte wurden bereits in der Zusammenfassung der Handlung nachskizziert. Nun soll im Folgenden auf die Dramaturgie eingegangen werden, welche dieser unglaublichen Geschichte zusätzlich Ausdruck verleiht. Die Spannung entsteht hier vorwiegend durch die Bedrohung. Die Realität des Münchhausens wird durch den Wolf bedroht. Der/Die Zuseher/Zuseherin könnte dementsprechend auch eine gewisse Art von Bedrohung spüren, wenn dieser/diese sich in den Münchhausen hineinversetzt. Dies scheint jedoch aufgrund der realitätsfremden Geschichte mehr als fragwürdig. Eine gewisse Spannung entsteht zudem, als der Freiherr in den See einbricht. Wieder erzeugt eine bedrohliche Situation die Spannung. Ansonsten zeichnet sich der Film im Allgemeinen weniger durch Spannung, als vielmehr durch Komik und Irrealität aus.

Die Komik entsteht hier durch Inkongruenz. Der komplette Film baut darauf auf. Zum Beispiel gleich eingangs, als Münchhausen mit seinem Pferd scheinbar einen Hügel entlang reitet, dann aber entgegen den Vorstellungen der Zuseher/Zuseherinnen, nicht über den Hügel, sondern einfach hindurch reitet und dabei auch noch ein Loch in Form eines Vogels hinterlässt. Oder wie Münchhausen auf dem Pferd den See entlang segelt, mit seinem Umhang als Segel umfunktioniert. Oder aber wie er sich am eigenen Schopf samt dem Pferd, auf dem er noch immer sitzt, vor dem Ertrinken rettet und sich samt Pferd aus dem Wasser zieht. Ein weiteres Beispiel wäre, wie er nach einer langen Reise durch den Schnee sein Pferd an einem Stock anbindet und sich schlafen legt. Als er munter wird, ist der Schnee geschmolzen, er schläft vor einem Haus, vielleicht einer Kirche und das Pferd sitzt auf dem Dach fest, welches er zudem ganz einfach mit zwei Schüssen aus dessen misslicher Lage befreit. Dann wäre da noch die Verfolgungsjagd mit dem Wolf, woraufhin der Wolf das ganze Pferd regelrecht verschluckt und Münchhausen sodann mit einer Art Mischung aus Pferd und Wolf weiterreitet. Zu guter Letzt wäre dann noch die Kampfsituation mit dem Wolf, wobei Münchhausen seine Hand ausstreckt, der Wolf diese zu fressen versucht, Münchhausen aber blitzschnell durch den Wolf hindurch dessen Schweif packt und ihn schlichtweg umdreht, sein Inneres nach außen wendet, sodass seine Knochen und Knorpel einfach so aus dem Wolf herausfallen. Kurzum, der ganze Film basiert auf Komik, welche vordergründig durch die Inkongruenz in den Köpfen der Zuseher/Zuseherinnen entsteht.

Figuren und Akteure

An Figuren können ausgemacht werden, der Freiherr von Münchhausen, dessen Pferd, ein Wolf, zwei Hasen und zwei Männer.

Münchhausen ist in diesem Film die Hauptfigur, gemeinsam mit seinem Pferd sieht man ihn den ganzen Film lang bei seinen nicht zu glaubenden Abenteuern. Der Wolf stellt dagegen eine Nebenfigur dar, auch wenn er die Spannung des Filmes auf den Höhepunkt treibt. Wolf und Pferd erfüllen gleichermaßen eine Funktionsrolle. Betrachtet man Münchhausen, so wird, wie bereits erwähnt, dessen Statusposition deutlich. Aufgrund seiner Kleidung ist er doch bessergestellt.

Eine Identifikation scheint wenn überhaupt, dann mit dem Freiherrn von Münchhausen möglich. Dies allerdings auch nur begrenzt, da der Film bzw. seine Abenteuer so dermaßen als erfunden und unrealistisch zu begreifen sind, dass es fraglich ist, ob eine Identifikation überhaupt möglich sein kann. Wenn, dann wäre eine Identifikation dahingehend vorstellbar, dass man dessen Phantasie und Abenteuerlust teilt, wohl aber weniger, dass man sich mit der Person Münchhausen identifiziert. Ähnliches gilt ebenso für Empathie und Sympathie.

Ästhetik und Gestaltung

Figuren und deren Handlungen werden zumeist aus einem „normalen“ Blickwinkel gezeigt. Der/Die Zuseher/Zuseherin übernimmt die Rolle des Beobachters. Oftmals wird Münchhausen von der Ferne gezeigt, um auch auf seine lange Reise hinzudeuten. Die vergehenden, mindestens zwei Tage, werden mit Hilfe des Einsatzes von Licht symbolisiert. Hell und Dunkel, also Tag und Nacht wechseln sich ab. Sonst ist der Film gleich hell gezeichnet. Es findet sich keine Hervorhebung aufgrund des Einsatzes von hellen oder dunklen Farben. Die Handlungsräume sind minimal ausgestattet, ein Umstand, der aufgrund der unzähligen Pointen auch geschuldet werden kann. Die lange Reise führt zumeist durch Natur, Wiesen und Wälder, welche mit Schnee bedeckt sind. Auch die Stadt, in welcher Münchhausen zum Ende des Filmes hin seinen Kampf mit dem Wolf führt, ist als solche aufgrund der vielen Häuser erkennbar. Hier wird Münchhausen zum Beispiel von weitem gezeigt, sodass der/die Rezipient/Rezipientin bereits erkennen kann, dass er bald die Stadt passieren wird, welche vor ihm liegt. Das

Haus, in welchem der Kampf dann stattfindet, ist scheinbar ein Gasthaus. Tische, teils gedeckt und Sessel sind zu sehen.

Der Film arbeitet, vermutlich auch aufgrund fehlender Dialoge mittels Geräusche und Musik. So ist etwa das Krähen der Raben zu hören, das Gelächter der zwei Männer, welche sehen, dass Münchhausen in den See gefallen ist, oder „Blubber-Geräusche", während Münchhausen zu ertrinken droht. Mann kann das Wiehern des Pferdes hören, wenn es sich gerade in der misslichen Lage auf dem Dach der Kirche befindet. Zudem hört man die Schüsse, die Münchhausen abgibt, um sein Pferd vom Dach zu holen, Glockengeläute, das Heulen und Knurren des Wolfes und auch das Rasseln des Pferdeschlittens.

Zusätzlich zu dieser Untermalung jeder Handlung mit Geräuschen und Tönen, ist fast unentwegt Musik zu hören. Diese ist gemäß den Abenteuern die Münchhausen erlebt und der schnellen Fortbewegung ebenso schnell. Die Musik klingt typisch nach Abenteuern und wirkt schwungvoll. Bei der Verfolgung wird die Musik noch schneller und erlangt höhere Töne.

Kontexte

Dieser Film ist nur bedingt im Kontext des Nationalsozialismus zu sehen. Er basiert auf der realen Figur des Freiherrn von Münchhausen, welcher aufgrund seiner erzählten Geschichten als Lügenbaron in die Geschichte einging. Die Abenteuer können, zumindest aus mir keinem plausiblen Grund, nicht mit dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung gebracht werden. Es scheint vielmehr so, als dass dieser Film einzig und allein der Unterhaltung diente.

Dieser Film gehört dem Genre der Animationsfilme an und kann durchaus als Kinderfilm gelten. In einen gesellschaftlichen Diskurs fügt er sich insofern ein, als dass man sich wohlerzogen verhalten und somit keine Lügengeschichten verbreiten sollte. Einen Bezug zur Interextualität findet man aufgrund der schon früher behandelten Geschichten des Freiherrn von Münchhausen. Bevor jener Zeichentrickfilm entstanden ist, gab es zudem auch eine richtige Filmproduktion, mit realen Akteuren.

8.6.3. Interpretation

Dieser Film ist angesichts der vorangegangen Analyse als Unterhaltungsfilm und nicht als Propagandafilm zu werten. Die Hauptfigur, der Freiherr von Münchhausen, basiert auf einer realen Person, welche auch als Lügenbaron bezeichnet wird. Diesem animierten Film ging überdies eine Verfilmung mit realen Personen voraus.

Der gesamte Film handelt von der Abenteuerlust und den schier unglaublichen Erlebnissen des Freiherrn. Seine Problemlösungen erscheinen dermaßen erfunden, dass selbst für kleine Kinder kein Potenzial zur Identifizierung ausgemacht werden kann. Am ehesten wäre aus diesem Film vielleicht noch mitzunehmen, dass man genauso furchtlos wird wie jener Freiherr. Eine Besonderheit ist, dass der Feind, also der Wolf tatsächlich angreift, der Freiherr diesen jedoch mit einem Handgriff mehr oder weniger abwehrt.

Ansonsten ist der Film, schon alleine aufgrund der einzelnen Geschichten, welche allesamt Inkongruenz in den Köpfen der Zuseher/Zuseherinnen auslösen, nur als Unterhaltungsfilm einzustufen. Der Zweck, den man mit dieser Filmproduktion verfolgte, kann nicht so einfach ausgemacht werden. Abgesehen davon, dass man vielleicht wirklich nur daran interessiert war, ein Unterhaltungsprogramm für Kinder zu schaffen, könnte der Zweck noch darin liegen, einen Beitrag zur Kultur zu leisten. Da die Geschichten des Freiherrn von Münchhausen ja auch schon literarisch aufgegriffen wurden.

8.7.Zusammenfassende Interpretation

Nach erfolgter Analyse der insgesamt sechs Filme konnte ein Film ausgemacht werden, welcher mit Sicherheit als Propagandafilm bezeichnet werden kann. Dies ist, wie bereits in dem Forschungsstand schon ersichtlich wurde, der „Störenfried“. Propagandistische Elemente können aber auch bei dem Film „Das dumme Gänslein“ ausgemacht werden, da das Böse mit jüdischer Musik untermalt und dadurch das Feindbild des Juden nochmals verschärft wird. Den restlichen Filmen kann nur Unterhaltungswert attestiert werden. Wenngleich insofern stets ein (nationalsozialistischer) Zweck ausgemacht

werden kann. Soll ein Kinderfilm nicht direkt der Propaganda dienen, so kann der ausgemachte Unterhaltungswert vielleicht gerade deswegen angestrebt werden, um vor allem Kindern Ablenkung vom Krieg, von den schrecklichen Erlebnissen zu bieten.

Ein gemeinsames Element der Filme, scheint jenes der Gemeinschaft zu sein. In vier von den sechs untersuchten Filmen konnte eine diesbezügliche Betonung ausgemacht werden. Ganz klar wird beim „Störenfried“ auf Gemeinschaft gesetzt, wenn es darum geht, dass der Feind von der Armee bekämpft werden soll. Ähnlich ist dies auch bei dem Film „Das dumme Gänslein“. Auch hier hält die Gemeinschaft zusammen, um das Gänslein und die anderen eingesperrten Tiere zu retten und gleichsam das Böse zu vernichten. Wenn es auch nicht direkt die Gemeinschaft ist, so finden sich auch beim Film „Der Schneemann“ hilfsbereite Wegbegleiter, wie beispielsweise der Vogel, welcher dem kopflosen Schneemann hilft, seinen Kopf wieder zu finden. Stark auf Gemeinschaft gesetzt wird auch bei dem Film „Scherzo“, bei welchem das Erreichen des Zieles, nämlich Musik zu machen nur möglich ist, weil die Gemeinschaft, das Tierreich zusammenhält. Das Element der Gemeinschaft, ist zwar nicht ausschließlich dem Nationalsozialismus als solches vorbehalten, aber es unterstreicht doch die vermittelten Parolen derjenigen.

Identitätsstiftende Aspekte lassen sich vor allem bei den drei Filmen, „Der Störenfried“, „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ und „Das dumme Gänslein“ ausmachen. Alle drei Filme enthalten Szenen, welche den Kindern eine gewisse Art von Entscheidungshilfe in Bezug auf die Selbstverwirklichung bieten. Bei dem Film „Der Störenfried“ ist dies klar die Rolle der Armee, mit welcher man sich identifizieren sollte. Dieses Bild wird nicht nur heldenhaft dargestellt, sondern zugleich auch die Angst genommen, dass den Soldaten gar nichts passieren kann, wodurch sicher der Wunsch entstehen kann, so werden zu wollen wie jene Armee, geordnet und diszipliniert.

Bei dem Film „Das dumme Gänslein“, bieten sich gleich zwei Rollen an, welche eine identitätsstiftende Wirkung haben können. Jene Rolle des Gänsleins, welches zwar Fehler macht, dann aber zu einem funktionierenden Mitglied der Gesellschaft wird und die gleichzeitig überschneidende Rolle der Mutter Gans, welche bereits ein solches Mitglied darstellt. Beide Rollen betonen die Wichtigkeit eines geordneten Lebens.

Erstaunlich sind auch die vermittelten Frauenrollen in dem Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“. Hier sind zwei typische Frauenpositionen auszumachen. Zum einen gibt

es die Stadtmaus, welche modern wirkt, dünn und stets um ihr Aussehen bemüht ist und zum anderen gibt es die Feldmaus, welche die Rolle einer perfekten Hausfrau einnimmt. Sie ist dicker als die Stadtmaus, pflegt ihr Heim und gibt eine vorbildliche Gastgeberin ab.

Auch wenn man hier Gefahr läuft, in Stereotype zu verfallen, so bietet sich der Film „Der Störenfried" primär als Identitätshilfe für Buben an, während die beiden anderen eben thematisierten Filme eher Mädchen ansprechen. Dies kann durchaus so gesagt werden, immerhin muss stets mitbedacht werden, dass es sich um Filme aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges handelt und hier dementsprechend eine noch klassische Rollenverteilung vorherrscht.

Ein Feindbild findet sich in den Filmen „Der Störenfried", „Das dumme Gänslein", „Der Freiherr von Münchhausen" und bedingt auch bei dem Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus". Bei letzterem Film kann nur bedingt von einem Feindbild gesprochen werden, weil es nur ansatzweise zu einer Bedrohung kommt. Im Gegensatz zu den anderen Filmen, sind die Mäuse aber nicht direkt in Gefahr, sondern entrinnen dieser ziemlich schnell.

Ganz anders ist dagegen das Feindbild beim „Störenfried". Man sieht den Fuchs nur ganz kurz, eine Bedrohung stellt er eigentlich auch nicht dar, weil er nicht einmal in die Nähe der anderen Figuren kommt. Dennoch wird er systematisch beschossen.

Beim dummen Gänslein wiederum, ist die Hauptfigur in Gefahr. Der Fuchs versucht sie zu verführen und lockt sie bereits in seinen Bau, worin schon viele andere Tiere eingesperrt worden sind. Auch beim „Freiherrn von Münchhausen" ist der Feind, so kann man annehmen, eine echte Bedrohung, wenn da nicht die absolut lebensfremden Handlungen des Freiherrn wären.

Kein Feindbild findet man dagegen bei den Filmen „Scherzo" und „Der Schneemann". Diese kommen ohne einen Bösewicht aus.

Außer bei dem Film „Freiherr von Münchhausen" werden ansonsten stets Tiere als handelnde Figuren herangezogen. Bei dem Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus" kann man eine Frau erahnen, welche sich bedrohlich den Mäusen nähert, aber diese sieht man nur umrissen, ihr Gesicht ist nicht zu sehen. Vielleicht auch deswegen, weil

bereits bekannte Märchen auf Erlebnissen in der Tierwelt basieren. Nichts desto trotz scheint die Tierwelt auch für die Fantasie zugänglicher.

Die Vermutung, dass propagandistische Kinderfilme im Laufe der Kriegsjahre zunehmen, konnte so nicht bestätigt werden. Der zeitlich gesehen erste Film war jener der „Stadtmaus und Feldmaus". Der zweite war „Der Störenfried", welcher im Vergleich zum ersten Film einschlug wie eine Bombe. Ein Vergleich mit dem ersten Film lässt den „Störenfried" gewaltvoll erscheinen und auch daran zweifeln, ob es sich nur um einen Kinderfilm handelt. „Scherzo" aus dem Jahre 1942 ist dagegen wieder ein ruhiger und schöner Kinderfilm, welcher ohne Gewalt, ohne Feind auskommt. Die drei letzten Filme sind allesamt im Jahr 1944 entstanden. „Der Freiherr von Münchhausen" stellt hier wieder eine Besonderheit dar. Aber das Feindbild, mit welchem dieser Film arbeitet, findet sich auch bei dem dummen Gänslein wieder. Bloß „Der Schneemann" kommt wieder gänzlich ohne Feindbild aus. Wenngleich jedem der Filme gewisse Elemente zugeschrieben werden können, welche auch eine Interpretation in Bezug auf den Nationalsozialismus zulassen, so kann nicht bestätigt werden, dass Filme aggressiver werden oder aber auch vermehrt auf die nationalsozialistische Ideologie eingehen, wenn die Filme gegen Kriegsende hin produziert wurden.

Der Stellenwert der Schaffung von Kinderfilmen, wird bereits im Forschungsstand mehr als deutlich. Die Pläne, bereits nach kurzer Zeit einen abendfüllenden Zeichentrickfilm zu produzieren und der gesamte Apparat, welcher bloß für die Produktion von animierten Filmen geschaffen wurde, spricht für diesen Stellenwert. Hitler wollte um jeden Preis gleich gute, wenn nicht bessere Werke entstehen lassen wie Walt Disney. Es scheint wohl, als wäre ihm das so nicht gelungen, aber für eine präzisere diesbezügliche Aussage müsste weiter geforscht werden, auch in die amerikanische Richtung.

Um abseits der theoretischen möglichen Wirkungen jene tatsächlichen feststellen zu können, bedarf es den weiteren geplanten Forschungsmethoden. Mit Hilfe der narrativen Interviews mit Menschen, welche den Zweiten Weltkrieg miterlebt haben und auch den Experimenten mit Kindern, welche diese Filme vorgespielt werden sollen, soll eruiert werden, ob und inwiefern diese tatsächlich eine Wirkung entfalten können bzw. konnten.

Zuvor soll noch die Methode der Gruppendiskussion zur Anwendung kommen, um so diese soeben mit Hilfe der Filmanalyse erzielten Erkenntnisse, in gewisser Art absichern zu können.

9. Gruppendiskussion

Seitdem ich mich näher mit der Ausgestaltung des Konzeptes für diese vorliegende Arbeit beschäftigt habe, kam mir stets der Gedanke, ob ich nicht aufgrund der intensiven Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Thematik etwas in den Untersuchungsgegenstand hineininterpretieren würde, was schlichtweg nicht da ist. Wie bereits bei der Forschungsmethode dargelegt, kann nicht in jeder Turnübung gleich an die „Ertüchtigung des nationalsozialistischen Volkskörpers“ gedacht werden. Aus diesem Grund habe ich mich entschieden zusätzlich noch zwei Gruppendiskussionen durchzuführen. Die eine Gruppe wusste womit ich mich beschäftige, die andere nicht. Beiden Gruppen wurden die Filme „Der Störenfried“ und „Das dumme Gänslein“ vorgespielt. Anschließend sollten die Teilnehmer/Teilnehmerinnen über das Gesehene diskutieren.

Die Motivation hinter dieser Hinzunahme einer weiteren Forschungsmethode war, dass vor allem aufgrund eines anschließenden Vergleiches, meine Bedenken aus dem Weg geräumt werden können. Die eine Gruppe, welche von meiner Thematik noch vor der Diskussion erfährt, müsste zumindest in Grundzügen zu dem Ergebnis kommen, zu welchem auch ich bei der Filmanalyse gekommen bin. Gespannt sein darf auf die Erkenntnisse der zweiten Gruppe, welche nicht weiß, dass ich mich mit nationalsozialistischen Kinderfilmen beschäftige. Sieht diese nicht einmal annähernd Elemente enthalten, welche auf den Nationalsozialismus schließen lassen, so muss in einer abschließenden Interpretation gegebenenfalls darauf eingegangen werden, sofern deren und meine Erkenntnisse zuwiderlaufen.

9.1.Gruppendiskussion 1

Für die erste Gruppendiskussion wurden insgesamt vier Personen, drei männliche und eine weibliche, eingeladen. Die Diskussionsrunde fand bei mir zu Hause statt. Die Gäste wurden, wie bereits in der Darlegung der Forschungsmethode erwähnt, umfassend bewirtet, sodass eine gemütliche Stimmung aufkommen konnte. Die Teilnehmer/Teilnehmerinnen kennen sich untereinander. Dies war auch deswegen so geplant, weil dadurch vermutlich eine bessere und lockere Diskussion zustande kommt. Anders als die zweite Diskussionsgruppe wussten diese Teilnehmer/Teilnehmerinnen nicht, womit ich mich in meiner Magisterarbeit beschäftige. Es wurden ihnen die Filme „Der Störenfried“ und „Das dumme Gänslein“ vorgespielt. Nach beiden sollten sie jeweils über den Film, dessen Inhalt und Wirkung diskutieren. Einlenkend wurden zwischendurch von mir Fragen gestellt. Nach Abschluss dieser Diskussionsrunde wurde diese am nächsten Tag transkribiert.

Nach erfolgter Transkription machte ich mir Randnotizen und teilte das Gesagte, zumeist anhand meiner Fragen in grobe Themenblöcke ein. Anhand dieser soll im Weiteren der Inhalt der Diskussion wiedergegeben werden. Zumeist wird, wenn Diskussionsrunden geführt bzw. diese sodann transkribiert werden, vor allem jener Teil der wortwörtlichen Transkription wiedergegeben, welcher inhaltlich relevant und auch von einem schnellen Sprecherwechsel gekennzeichnet ist. Da nach Durchsicht der Transkription zwar Passagen ausgemacht werden konnten, welche einen solch raschen Sprecherwechsel beinhalteten, diese aber inhaltlich kaum relevant sind, sollen im wesentlichen jene Blöcke originalgetreu wiedergegeben werden, welche ausschließlich von inhaltlicher Relevanz gekennzeichnet sind. Entschieden habe ich mich diesbezüglich für die Blöcke „Eindruck“ und „Propaganda“.

Die Motivation solch Gruppendiskussionen zusätzlich durchzuführen rührte daher, eine eventuelle Überinterpretation meinerseits auszumerzen. Diesbezüglich scheint es nur sinnvoll, dass wenn Passagen der Transkription dargelegt werden, dass es jene sind, welche einer solchen Befürchtung gegensteuern. Darum soll zum einen der „Eindruck“ der Probanden/Probandinnen dargelegt werden, welchen sie vom Film hatten und zugleich der Themenblock „Propaganda“, in welchem sich herauskristallisiert, ob die Teilnehmer/Teilnehmerinnen diesen Film nun als Propagandafilm klassifizieren würden oder eben nicht.

Da aber die komplette Diskussion über den Film handelt bzw. quasi eine Filmanalyse, fernab wissenschaftlicher Kriterien, gemacht wurde, soll der gesamte Inhalt zusammenfassend dargestellt werden.

Zum Zwecke der Übersichtlichkeit wird nun jeder Film einzeln dargestellt.

„Der Störenfried“

„Eindruck“ (S. 1-5 / Zeilen 3-118)

I: Euer erster Eindruck von dem Film?

A: Weltfremd, schwarz-weiß,

B: Du kannst uns ja ein wenig über den Film erzählen, oder müssen wir einfach diskutieren?

A: Also ich denk, dass einfach den Kindern das näher gebracht wird, das Kriegszenario, dass es irgendwie auf, ich weiß nicht, ob das jetzt auf spielerische und lustige Weise ist das Ganze. Aber das is irgendwie so, he ja, da kommen jetzt die Wespen und so, wie die Flieger am Himmel.

B: Da wird den Kindern ganz einfach näher gebracht, was im Krieg so passiert, wenn der böse Fuchs, also überhaupt Fuchs ist ganz witzig eigentlich, warum Fuchs eigentlich? Der Fuchs, der böse Wolf, weißt eh, Rottkäppchen und so, aber die Attribute vom Fuchs… was sind die Attribute vom Fuchs? Er ist schlau…

C: Schlau, hinterlistig

A: Das Coole war auch, wie der Hase gangen ist. Das war dieser Stil der

C: Stechschritt

A: Dieser Schritt der SS, der Armee, dieser

B: Aber ob das Wirklich dieser Stechschritt war von der Armee, oder ob das einfach die damaligen Animationssachen waren.

A: Na, glaub ich nicht.

B: Ich mein ja, der Rest ist eigentlich relativ gut.

A: Wann ist denn Disney rausgekommen?

B: Ja, nach dem 2. WK

C: Disney hat angefangen mit 30

A: Ja, aber da sind die nicht so gangen

B: Ja, aber 1930, aber du musst dir denken, Dschungelbuch war ja eigentlich danach.

C: Ja, aber das erste war Schneewitttchen

A: Ja, aber davor war ja noch Mickey Mouse oder sowas

C: Schneewittchen war das erste.

A: Und wie ist die gegangen? Auch so? Ich glaub nicht.

C: Nein

A: ganz normal, nicht

B: Ja, man kann sagen es war hoch produziert

C: Oja, Schneewittchen und die sieben Zwerge oja, doch.

A: Ja, aber da sind die sieben Zwerge nicht so gangen. Ganz ehrlich.

C: Und die Igel sind ja auch nicht so komisch gangen, is ja nur der Hase so komisch gangen. Wobei ich nicht weiß, was der Hase damit zu tun hat.

A: Ich glaub da Hase ist Hitler.

C: Und wer war nun der Fuchs?

A: Der Fuchs, das waren Juden oder Amerikaner, je nachdem…

C: Schlau der Fuchs…

A: Jaa, die Juden

I: Das heißt, der erste Eindruck des Films ist?

C: Eine Verharmlosung, um den Kindern irgendwie den Krieg näher zu bringen, ja.

A: Ja, das hätt ich auch gsagt

C: A bissi sehr witzig

B: Es waren ganz einfach Kriegszeiten

A: Um auch irgendwie zu demonstrieren, wie die deutsche Wehrmacht damals von ihrer Stärke ist. Weil durch diesen Wespenschwarm und Flieger und Igel

B: Eben Flieger, wahrscheinlich werdens diese Geräusche im Hintergrund…

A: ja, die waren echt

B: und von wo die Wespen geflogen sind, das waren ganz eindeutig Fliegergeräusche und auch der Alarm, dieses Alarmszenario, was wahrscheinlich allgegenwärtig war zu dieser Zeit.

A: Stell dir vor die Kinder denken sich dann yeeahhh… Wespen und dann gehens raus…

B: Ja, das ist sicher so, sie haben sich einfach gedacht Wespen kommen und bomben den bösen Wolf weg. Das war einfach spielerisch damals. Sicher ich mein, wenn man sich in ein Kind rein versetzt. Ich hab selbst auch damals oder so, man hat also halt eine Denkweise als Kind.

C: Ich glaub halt, man hats als Kind auch nicht lustig aufgfasst während der Kriegszeit

B: Ich weiß nicht, ob man das als Kind tatsächlich so mitbekommen hat.

C: Ich glaub durch die Eltern bekommt man das schon sehr mit.

B: Naja sicher, du weißt, dass da was passiert und dass da immer Alarm ist und dass ihr da immer in den Keller laufen müssts…

A: Aber du siehst halt nicht wirklich was, hm

B: Aber

C: Ich glaub, es ist ein Unterschied, ob du am Land gewohnt hast oder ob du in der Stadt drinnen wohnst, wo du nur bombadiert geworden bist.

D: In der damaligen Zeit, und nachdem das ein Film ist, wird es wahrscheinlich für die Kinder noch manipulativer gewesen sein, weil..

B: aber das war ja as Ziel

D: Ja, aber Film war in der damaligen Zeit nicht was, was du jeden Tag gehabt hast

B: also eigentlich ja, hättens den immer spielen müssen.

A: war wahrscheinlich eh im Kino, nicht?

C: Ja eh, wer hat denn einen Fernseher daheim ghabt?

D: Aber sie hättens ja auch als Comic machen können,

A: Jetzt stellt sich die Frage, war das extra so eine Kindervorstellung, also extra für Kinder, weil du bist ja ins Kino gangen um die Nachrichten zu schauen

C: Wochenschau, ja

A: Ja, Wochenschau. War die einmal in der Woche oder öfter? Die Wochenschau?

C: Die Wochenschau war einmal in der Woche, am Sonntag, oder?

A: Das ist jetzt die Frage

C: Ich glaub, die war nur einmal in der Woche

A: Aber dann ist die Frage, ob die extra diese Vorstellung für die Kinder oder ob das auch für Erwachsene so zum Erheitern gewesen ist… Das ist die Frage

C: Vielleicht ist das aber auch nur die Einleitung für die Wochenschau

A: Der Vorspann…

C: der Vorspann, ja… und das erwartet uns nächste Woche

A: ja, kann natürlich auch sein.

A: …aber waren bei der ganz normalen Tagesschau Kinder überhaupt dabei? Ich glaub nicht oder?

I: alles (Erklärung)

C: ich glaub die ganze Familie, das war damals so ein Familienausflugsziel, wo die ganze Familie hingeht.

A: Aber eigentlich blöd, dass der Hase zur Mama rennt oder

C: das war seine Frau

A: oder wars seine Frau?

B: Frau, eigentlich schon

C: So wie sie ihm abgwatscht hat und Feigling sagt… war seine Frau

B: Ja, aber was macht er denn für Übungen? Er ertüchtet sich, seinen Körper

A: Er macht Kniebeugen, am Rücken… da kann ers komischerweise. Beim gehen kennt er seine Knie nicht, aber…

B: Vielleicht hat er auch Knieprobleme

A: Wenn ich meine medizinischen Übungen mach, dann kenn ich meine Knie und wenn dann der Fuchs da ist, und ich muss den da verjagen…

B: er wollte den Fuchs ja besiegen. Er wollte ihn ja mit dem Zaunstück

A: Ja, das versteh ich auch nicht, geht hin, lässt as Holzstück fallen und dreht um

B: ja, weil er Angst hat, weil er zu mächtig ist der Fuchs

A: Aber der Fuchs ist einfach nur weggegangen, er hat sich erschreckt und ist wieder zurückgrannt. ER ist nicht einmal auf ihn zugegangen.

B: Ja, weil der Gegner fürs Volk ja nicht besiegbar ist, sondern ist ja nur das Militär die Obrigkeit zerschlagbar, weil ich mein selber können die da nichts machen, da kann nur das Militär.

A: Achso, du meinst…dass du selber nichts machen kannst..

B: Jaja… du selber bist machtlos und das Militär ist

A: Genau, das Militär regelt alles.

B: Genau, das regelt alles, auf das kann man sich verlassen, die vertreiben den Fuchs. Die sind mächtig.

Gleich nachdem der Film zu Ende war, sprach die Gruppe bereits von einem Kriegsszenario. Sie meinten, dass auf spielerische Weise der Krieg näher gebracht werden soll. Auch stellte sich bereits zu Beginn die Frage, was es damit auf sich hat, dass gerade der Fuchs das Böse ist. Vor allem A faszinierte die Gangart des Hasen. Sie diskutierten, ob der Hase nun verletzt sei, dies einfach von den damaligen Möglichkeiten der Animation herrührte oder aber ob es sich um einen symbolisierten Stechschritt handelt.

Es wird davon gesprochen, dass dieser Film die Stärke der Wehrmacht demonstrieren soll. Die Geräusche der Wespen werden als „echt“ bezeichnet, also bezogen auf das Kampfgeschwader. Hierüber wird diskutiert, ob das denn Kinder auch so aufgenommen

haben zur damaligen Zeit. Während B dies bezweifelt, glaubt C durchaus, dass es nicht lustig gewesen ist für Kinder und sie die Kriegszeit, wenn nicht gar selbst, dann durch ihre Eltern sehr wohl mitbekommen haben. D meint noch, dass er damals sicher manipulativer gewesen sei, als heutzutage. Zudem wird die Wochenschau thematisiert und im Zuge dessen auch, ob der Film überhaupt für Kinder, oder doch für Erwachsene gedacht war.

Diskutiert wird, ob es nun die Frau oder die Mutter war, welche den Hasen geohrfeigt hat. Immer wieder taucht die Frage auf, warum der Hase denn so eigenartig geht. Thematisiert wird außerdem das Feindbild. Gleich eingangs wird die Frage in den Raum gestellt, warum es gerade der Fuchs ist, welcher das Böse verkörpert. A stellt fest, dass der Fuchs gar nichts getan hat, während B einwirft, dass es vor allem darauf ankommt, dass das Militär insofern in den Vordergrund gestellt wird, als dass der Einzelne gegen den Feind nicht vorgehen kann, nur die Armee ist dementsprechend stark genug.

Bemerkenswert ist, dass diese Gruppe 1, deren Diskussionsinhalt hier dargelegt wird, jene Gruppe war, welche nicht wusste, womit ich mich beschäftige. Sie erhielten somit erst nach der Gruppendiskussion die Information, dass ich mich mit nationalsozialistischen Kinderfilmen auseinandersetze. Dies zeigt, dass der Inhalt des Films wohl eindeutig genug ist, sodass es scheinbar keiner weiteren Erklärung mehr bedarf.

Thematisch passend, soll gleich folgend der Themenblock „Propaganda“ dargelegt werden, in welchem es darum geht, ob dieser Film nun als Propagandafilm klassifiziert werden kann oder eben nicht.

„Propaganda“ (S. 7-7 / Zeilen 162-175)

I: Warum habts ihr darauf geschlossen, dass das propagandistischen Inhalt hat, der Film?

C: weil es die heile Welt herzeigt. Also heile Welt…

C: vielleicht weil es 1940 war

B: Ja, die Jahreszahl

C: und auch wenn es nicht dagestanden wär, aufgrund des Alters des Films

D: vor allem erster Weltkrieg kann nicht sein, weil da waren die Flieger nicht in dem Ausmaß. Weil Luft kam in erster Linie daher mit Doppeldecker und nicht Bodenkämpfe

B: ja, aber wegen der Jahreszahl

A: hätten wir die Jahreszahl nicht gesehen… naja…

B: man hätts vermuten können, also

A: allein durch den Gang des Hasen

D: der Hase hats verraten

A: sowas hab ich noch nie gesehen. Wie bei dem Hasen, dass der so geht. Gibt's noch so weitere solche Videos? Würd ich gern sehen, die würd ich gern sehen

Nach den anfänglichen Erläuterungen rund um die Darstellung des Krieges, fragte ich die Runde, warum sie denn darauf geschlossen hat, dass dieser Film einen propagandistischen Inhalt hat. C meinte, weil er eine heile Welt vermittelt. B hält dagegen fest, dass es an der sichtbaren Jahreszahl, zu Beginn des Filmes, liegt. Diese konnte leider nicht verborgen werden. Wobei C auch einwirft, dass auch ohne die konkrete Jahreszahl auf einen Propagandafilm geschlossen werden kann und zwar wegen dem generellen Alter des Filmes. D meint auch, dass der Film den Zweiten Weltkrieg behandeln muss, da im Ersten Weltkrieg noch nicht so in dem Ausmaß Flieger eingesetzt wurden.

Also abgesehen von der Jahreszahl, verrät zumindest die Machart, dass der Film schon älter ist. Gepaart mit den militärischen Elementen scheint es daher nur eine logische Konsequenz zu sein, diesen Film als Propagandafilm des Zweiten Weltkrieges anzusehen.

„Am ehesten in Erinnerung" (S. 5-7 / Zeilen 119-161)

Nach der Frage des Eindruckes, fragte ich nochmal nach, was den Teilnehmern/Teilnehmerinnen denn nun am ehesten in Erinnerung geblieben ist von dem Film. In erster Linie war es die Szene mit den Wespen, welche sich formierten und den Fuchs angriffen. Gleich darauf wird darüber diskutiert, ob der Fuchs nun tot sei oder nicht. Die Diskussion läuft darauf hinaus, dass man sich einig ist, dass man zu Kriegszeiten weniger Leichen gesehen hat, schon gar nicht in Zeichentrickfilmen. Auch in den Nachrichten sah man Bombardierungen, aber nicht deren genauen Ausgang für die Menschen unten. Sie beziehen hierbei das Feindbild mit ein und meinen, dass es

keine Gegenwehr des Fuchses gab, dies aber daran liegt, dass dies ja kontraproduktiv gewesen wäre. A meinte, dass man ja auch nicht in der Tagesschau gesehen hat, dass die Alliierten zurückschießen. Der Feind wird als Feigling bezeichnet.

„Figuren“ (S. 7-12 / Zeilen 176-293)

Bei der Frage nach den einzelnen Figuren nennt B als erstes das Frauenbild, welches sie zu Beginn schon aufgegriffen haben. Sie kommen schließlich zu der Feststellung, dass es die Frau gewesen sein muss. In Bezug auf den Hasen meint A anfangs gar, dass das Hitler selbst sein könnte, lenkt aber gleich darauf ein und meint, dass es auch ein einfacher Mann sein könnte. Sie bezeichnen den Hasen als Nichtsnutz, weil dieser offensichtlich nicht beim Heer ist, sonst wäre dieser vermutlich auch nicht so feig gewesen. Thematisiert wird auch der Vogel, welcher dem Hasen aufgeregt vom Fuchs berichtet. Sie sprechen hierbei die Dorftratsche an, leiten es auch aus dem Satz ab *ein Vögelchen hat etwas gezwitschert*. Genauer gehen sie auf die Armee ein. Sie bemerken die Aufmachung der Wespen, welche mit einer Art Uniform und Fliegerbrillen ausgestattet sind. B hält fest, dass die Igeln die Bodentruppe verkörpern. A und B sind sich einig, dass die Bodentruppe, also die Igel nur da sind, um die Stärke der Armee sichtbar zu machen, während die Wespen tatsächlich kämpfen und den Feind besiegen.

„Werte“ (S. 12-13 / Zeilen 294-348)

An vermittelten Werten in diesem Film nennen sie vor allem Zusammenhalt und Einigkeit, aber auch Übermächtigkeit. Nochmals thematisiert wird hierbei das Frauenbild. A und C diskutieren, wie das Frauenbild der damaligen Zeit wohl ausgesehen hat. Während C, die einzige Frau in der Runde meint, dass die Frau die Hosen anhatte, ist C gegenteiliger Meinung. C meint, dass der Mann nach außen hin mächtig war, aber zu Hause hat die Frau die Hosen angehabt. Dies würde auch die Szene erklären, wenn der Hase geohrfeigt wird, da sich diese Handlung klar im privaten Raum, zu Hause abspielt. Thematisiert wird auch das heldenhafte Bild der Armee, welche da ist, um die Bevölkerung zu schützen. A fasst diesbezüglich zusammen, dass vermittelt werden wollte, dass, wenn ein Feind kommt, der kleine Mann einfach

Meldung macht und die Armee sich umgehend darum kümmert. B spricht hierbei auch die Disziplin des Heeres und die Unbeholfenheit des Einzelnen, des Hasen an. Die Quintessenz wäre, als Mann darf man keine Schwäche zeigen, sonst wird man als Feigling abgestempelt.

„Identität“ (S. 13-14 / Zeilen 349-367)

Auf die Frage, ob identitätsstiftende Merkmale auszumachen sind, meint B ausführlich, dass klar das Bild, welches der Hase verkörpert, angeprangert werden sollte. Er meint auch, dass es zur damaligen Zeit vermutlich einen höheren Stellenwert hatte, was die Leute von einem denken und halten, nicht so wie heutzutage, wo wir so vielen Einflüssen ausgesetzt sind. Damals musste man einfach zum „Club“ dazugehören. Er meint zwar, dass dies mitunter heute noch so ist, aber damals, in einer noch nicht globalisierten Welt, sei der Eindruck den andere von einem haben, noch wichtiger gewesen. Er hält zudem fest, dass gewisse Rollenbilder vermittelt wurden, wenngleich er nicht näher darauf eingeht.

„Wirkung“ (S. 14-18 / Zeilen 368-481)

In Bezug auf eine mögliche Wirkung meinen sie, dass der Film lustig, unterhaltend, aber auch verharmlosend wirkt, da alles ins Lächerliche gezogen wird. Wenngleich sie der Kampfszene schon eine gewisse Wirkung zuschreiben. Sie diskutieren gar, ob der Film überhaupt für Kinder oder nicht doch etwa für Erwachsene produziert worden ist. Eine mögliche Wirkung machen sie vom Traumatisierungsgrad der Kinder abhängig. Sie bemerken aber das positive Ende, aufgrund dessen sie gar meinen, es könnte eine Art „Mini-Therapie“ für Kinder darstellen, weil diese sehen, dass zum Ende hin alles gut wird. B schreibt dem Film weniger Wirkung zu, weil er meint, dass dieser dafür nicht zu oft vorgespielt wurde.

„Das dumme Gänslein“

„Eindruck“ (S. 18-21 / Zeilen 487-565)

I: Euer erster Eindruck von dem Film?

A: Sehr strange ☺

C: typisch für früher.

A: Er ist typisch wieder für die Nazi, Nationalsozialisten, glaub ich. Weil man halt wirklich sieht, wenn du anders bist als die Masse und wenn du dich anders entwickeln willst, dann ist das nur böse und es schadet dir. Das hat man da gesehen und zum Schluss wieder die Gemeinschaft hilft dir, wenn du in Not bist und dann ist wieder alles gut.

C: Mir kommts eher vor wie die Moral von wegen geh mit keinem Fremden mit, der dir vom Himmel irgendwas erzählt, sondern vertrau halt den Leuten aus deiner Umgebung.

D: Mir kommts eher so vor wie Eitelkeit ist eine Todsünde, man soll bescheiden sein. Ich würd eher, ich hätts eher so in die materialistische. Das hätt ich eher als erstes damit asoziiert.

B: Ich finds nur befremdlich, dass so viele verschiedene Tiere drinnen vorkommen. Ich mein es werden ja wieder gleiche Sinnbilder vermittelt. Der Fuchs ist der Gegner…

A: wieder einmal…

D: Aber das ist eigentlich in den ganzen Märchen auch immer der Fuchs der Böse.

C: Fuchs oder Wolf, ja

B: Fuchs oder Wolf, ja. Der Fuchs ist halt a bissal schlauer wahrscheinlich und der Wolf zumindest. Ich mein, warum Fuchs jetzt immer als Antipath, also als Böser dargestellt wird..

C: weil er ein Fleischfresser ist und im Wald lebt

D: Weil er Menschen ihre Nutztiere frisst.

C: JA, deswegen ist er der Böse

D: so wie der Wolf, dasselbe

A: aber du siehst es halt auch irgendwie, sie ist halt angezogen von diesen neuen Sachen, von diesen aaahh ja, Glitzer Glitzer…

C: hmhm… Stadt und so

A: ja genau, und die anderen freuen sich wenns das Land sehen und folgen der Mutter und lernen das alles und ihr ist das alles scheiß egal und sie schaut halt auf sich und will halt die Welt erleben. Oder will halt alles irgendwie wissen, aber halt nicht dieses Traditionelle. Sondern eher diese neuen Sachen. Und dieses Altmodische, dieses Nestbauen, Mann finden, Kinder kriegen, das ist alles dieses Altmodische, auf das hat sie gar keine Lust, sie will eher ja, Spaß haben, sie lernt da einen Neuen kennen, der nicht grad in der Umgebung groß gworden ist so wie der Fuchs, wo sie sagt so hey, der ist interessant, der bietet mir was Neues und blablabla und dann sieht man aber der ist böse und der ist ganz schlecht für mich und jetzt muss ich

zurück zur Mama rennen und dann kommt die Mama mit der Schrotflinte und keine Ahnung und jagt ihn davon und alles ist wieder gut und ich finde dann zu diesem Angebeteten, den halt für meine Mama für hält und alles ist gut.

B: Nicht nur die Mama, sondern alle Nutztiere, wie der Hans schon gesagt hat, die Nutztiere, das ist ja eigentlich voll wichtig, ist mir fast nicht aufgefallen. Die Nutztiere, damit soll man sich ja identifizieren, mit dem Nutztier an sich. Weil du bist… du willst, du bist ja auf der Seite der Guten. Also der Guten, also von der Mutter halt und dann kommt der Fuchs daher, dieser Nichtsnutz, ist schlau und will diesen Nutzen, den du was weiß ich, den du jemandem bringst, dieses Höhere, da steht ja immer ein Mensch hinter dem Ganzen. Da waren ja Gebäude und alle Tiere waren eingesperrt, dann war a Kuh und Gänse und was hat die da in der Hand? So ein Eichhörnchen ☺

A: das ist eine Raupe

B: Achso, eine Raupe ☺

A: mit dem hat sie sich an Schal gmacht

B: Und ja, die war halt immer schon so weltinteressiert und wie der Markus schon so richtig gesagt hat…. … ja, aber auf jeden Fall…

A: ja, weltoffen, nicht

B: ja, weltoffen, sie, ich mein siehts ja in der Anfangsszene, dass sie interessiert ist von allem was an ihr vorbeisaust, sie will so diesen Käfig, den sie dann am Anfang so hat, will aus dem ausbrechen und die anderen sind so am Zipfel der Mutter und beschützt und sie will eher so raus in die weite Welt und klar geratet sie dann an den bösen Fuchs. Im Endeffekt is er ja böse, weil er die restlichen Nutztiere als Gefangene haltet und die Knochen bei der Katze und so weiter und so fort.

C: du hast auch das Gemeinschaftliche, von wegen weil sie ja vorher so gemein war zu den anderen und die Stacheln gestohlen hat und die Federn gestohlen hat um sich selber zu bereichern

B: JA, aber das hat ja die andern nicht so gstört, also ich weiß nicht

C: Also das Schwein hat nicht so glücklich ausgschaut und die Henne war auch nicht so glücklich, dass ihr Federn runter grissen hat aber im Endeffekt haben dann trotzdem alle wieder zamgholfen, dass dem kleinen Entchen helfen. Also auch wenns as schlecht behandelt hat, dann war da a gemeinschaftlicher…

B: aber sie haben ja nicht so sonderlich gewehrt

C: naja, du hast aber schon gesehen, dass die da nicht so amused waren, alle da. Die Henne hat sich auch aufgregt.

D: die Spinne

C: und die Spinne weils ja das Netz gfladdert hat, hat richtig drauf geboxt, richtig gekicktboxt. Im Endeffekt haben sie dann trotzdem alle zamgholfen und der kleinen Ente geholfen, obwohls halt so…

A: naja, intern gibt's die Konflikte, aber wenn dann der große Feind kommt, halten alle zusammen.

B: aber der Feind ist immer Einzelgänger. Das Kollektiv, er ist nie mit mehreren zusammen. So der Fuchs, der so alleine ist und dann… aber ich versteh nur nicht weils so verschiedene ich mein, ich find es kann nur wegen den Nutztieren sein, weil warum, ich mein 1944, wir kennen schon wieder die Jahreszahl, das ist das Problem, aber ja, sonst hätt ich das nicht so zuordnen können, wenn ich die Jahreszahl nicht gesehen hätt.

Diesen Film brachten sie sofort mit dem Nationalsozialismus in Verbindung. Sie meinten dieser Film wäre typisch, nicht nur typisch für früher, sondern eben auch für den Nationalsozialismus. Der Film zeigt, dass es schlecht ist, wenn man sich anders als die Masse orientieren will, es schadet einem nur. Während es zum Schluss hin wieder jene Gemeinschaft ist, welche hilft. Sie thematisieren in diesem Zusammenhang, dass die Botschaft vermittelt wird, nicht mit einem Fremden mit zu gehen. Eitelkeit ist eine Sünde, man sollte sich mehr in Bescheidenheit üben. Auch sagen sie, dass es wieder der Fuchs ist, welcher das Feindbild verkörpert. Sie meinen, dass es diesmal gerade der Fuchs sein könnte, weil jener die Nutztiere frisst. B hält fest, dass es vielleicht so ist, dass man sich genau mit jenen Nutztieren identifizieren soll. Man soll sich in das traditionelle Bild einfügen.

Es fällt auf, dass der Unterschied zwischen Stadt und Land wieder einmal thematisiert wird.

Diskutiert wird darüber, ob es den Tieren nun was ausmacht, dass sie ihrem Haarkleid bestohlen werden oder nicht. Wenngleich sie zum Schluss kommen, dass dies nebensächlich ist, denn am Ende halten wieder alle zusammen. B spricht in diesem Zusammenhang das Kollektiv im Gegensatz zum Einzelgänger an.

„Propaganda“ (S. 21-23 / 566-625)

I: glaubt ihr, dass das ein Propagandafilm ist?

C: Na.

A: Ich glaub schon

B: Naja, es ist auf jeden Fall nicht unbedingt ka Propagandafilm Es ist auf jeden Fall, etwas das eine Gemeinschaft von Personen, die diesen Film da sehen, stärken soll. Also zumindest, identifiziert sich … mit diesem Kollektiv. Ich mein man ist nicht unbedingt der Fuchs, aber es werden sich verschiedene Mädels so kleine Kinder so mit diesem Rebellen identifiziert haben, der sich dann als komischer, komischer Person, na nicht Person…

A: der halt anders denkt

B: der halt anders denkt und auch Fehler daraus gezogen hat und am Ende dann doch wieder zurückgefunden hat zu ihren oder, Wurzeln und dann halt sich eingefügt hat in diese, dieses Kollektiv, in dieses Nutztierkollektiv. Also um dann Kinder zu zeugen, die dann eh wieder geschlachtet werden…

D: wobei ich nicht glaub, dass es in dem Sinn als Propagandafilm funktioniert. Weil dann wären Disneyfilme auch Propagandafilme

B: Na sicher, Walt Disney ist ja der ärgste Nazi gewesen.

D: naja, es ist dieses Schema, nachdem Filme funktionieren, zumindest diese alten.

B: Ja es wird auf jeden Fall immer auf eine gewisse Seite propagiert, es ist nicht so, dass kein Film, kritischer Film… aber ich find nicht, dass das ein sonderlich kritischer Film ist, weil die Moral aus dem Film ganz klar zeigt, dass das Kollektiv über allem steht, als über dem, eh wie bei den Nazis.

C: und wenn man auf die schiefe Bahn gerät, dass man immer wieder zurückfinden kann.

B: Genau.

D: Wohl nicht Propagandafilm in dem Sinn, um eine Ideologie zu propagieren, schon eher um das Gemeinschaftsgefühl…

B: Naja, das ist ja Propaganda. Propaganda ist ja eigentlich nur um sich in eine gewisse, ich weiß nicht… in eine gewisse Gemeinschaft zu, unterstreichen, stützen, zugehöriger

D: …um gewisse Anliegen zu verbreiten

B: Genau. Seine Anliegen zu verbreiten, und das ist wurscht jetzt, ob es Nazis sind, Amerikaner oder Russen. Ist ja wurscht, Propaganda ist Propaganda und ja… also das Individuum wird halt nicht unbedingt gefördert. Wenn das Individuum gefördert werden würde, dann hätt der Fuchs und die Gans Kinder kriegt, also fliegende Füchse oder was weiß ich was ☺ …wie das funktioniert hätt

A: die wären dann glücklich in den Sonnenuntergang gegangen und Hand in Hand, dann wär so ein Herz erschienen und es wär gut gwesen.

B: Er ist ja auch in den Untergrund mit ihr gegangen. Also er wohnt ja auch nicht in einem Stall, sondern im Untergrund. Er ist unter der Erde. In einem Fuchsbau. Und überall Knochen und ganzen Todes…

A: wie eine Untergrundorganisation

B: ja, sicher, dieses offenkundig, als ob er etwas zu verbergen hätt, weil er unter der Oberfläche wohnt und Tod war halt allgegenwärtig in seinem Bau, weil Knochen usw.

D: ich glaub, dass der Film heute auch noch funktionieren würd.

B: ja, sicher. Also hätt ich die Jahreszahl nicht gesehen, ich hätts zwar genau so wiedergegeben, i würd jetzt nicht sagen, dass das eine sonderliche Nazipropaganda wär, aber es ist halt ein Propagandafilm für ein Kollektiv und es stellt das Kollektiv über alles andere und ja, ob das jetzt Propaganda ist oder nicht…

A: Ich find den Titel schon allein irgendwie seltsam, oder? Dieses Individuum stellt man als dummes Gänslein hin

B: Ja genau, es ist ja nicht dumm, ist es ja nicht

A: Na, eh nicht. Das ist ja das. Obwohls eigentlich nur wissen will, wie die Welt ausschaut und dann wird's hingstellt, so… du wolltest ja wissen…

B: Es ist genau das Gegenteil von dumm, es will ja wissen, wie die Welt draußen, außerhalb von dem Kollektiv ist. Also von diesem, sie will halt eigene Eindrücke sammeln.

C: es passt halt nicht zum Motto Schuster, bleib bei deinen Leisten. Tu das, was alle anderen in der Familie bis jetzt immer gemacht haben und nur nicht über den Tellerrand blicken.

B: Und am Schluss ist es halt dann doch wieder zu dem, zu der Einsicht gekommen, dass es vielleicht doch besser gewesen wär, nie in die Richtung zu schauen, sondern immer dort zu bleiben und bei diesem Gänserich mit der coolen Locke ☺

C: Gans Gustav

Bereits noch bei der Frage nach den Eindrücken meint B, dass es ein Problem ist, da er die Jahreszahl 1944 schon gesehen hat und tut sich gerade deswegen schwer, den Film für sich einzuordnen. C glaubt nicht, dass es sich um einen Propagandafilm handelt, während B treffend meint, dass es „nicht unbedingt ka Propagandafilm" ist (S. 21, Z 569, Gruppendiskussion 1). Er sagt, dass auf jeden Fall wieder die Gemeinschaft in den Vordergrund rückt, das Kollektiv und auch das Rollenbild, dass man sich ähnlich wie ein Nutztier in die Gesellschaft eingliedert und funktioniert. D meint dagegen nicht, dass dieser Film als Propagandafilm zu klassifizieren wäre, weil dann alle Disneyfilme ebenfalls solcher Art Filme wären. Es wird eine gewisse Moral und auch ein Gemeinschaftsbild vermittelt, welche ebenfalls die Nazis für sich eingenommen haben. Sie bezeichnen den Film insofern als Propagandafilm, als dass sie sich tiefer auf eine Definition einlassen und meinen, dass Propaganda ja nur meint, seine Anliegen zu verbreiten. B sagt, dass wenn er die Jahreszahl nicht gesehen hätte, er nicht unbedingt von nationalsozialistischer Propaganda sprechen würde. Es ist eben das Kollektiv, welches über allem steht.

„Am ehesten in Erinnerung" (S. 23-25 / Zeilen 626-695)

In Erinnerung geblieben ist ihnen vor allem die Szene, als der Fuchs durch das Loch im Zaun hindurch das Gänslein beobachtet. Sie bemerken auch, dass gleich darauf die Sense zu sehen war, was den Tod symbolisiert. Für A war es die Anfangssequenz, während das Gänschen durch die Stadt gefahren ist und fasziniert war von all dem Fremden und auch von der Technik. In Bezug auf die Technik diskutierten sie, ob eine

Befürwortung der Technik nun gut oder schlecht gewesen sei. B fasst zusammen, dass das was von außen kommt schlecht ist, während der Fortschritt, der von innen kommt, zu begrüßen ist. Sie diskutieren, ob das vermittelte Bild dann auch wohlüberlegt war. Die Lokomotive, welche für den Fortschritt steht kreuzt sich mit dem Weg der Gänslein. Wenn aber Fortschritt gut geheißen werden soll, dann hätten sie vermutlich die Lokomotive und die Gänslein parallel laufen lassen müssen und nicht sich überkreuzen. Angesprochen wird im Zusammenhang mit der Reise der Gänslein gar die Situation einer Deportation. Folgt man diesem Gedankengang, so sehen die Teilnehmer/Teilnehmerinnen diesen Film gerade für eine gewisse Zielgruppe interessant, weil man auf der Reise viele Orte sieht. Ich bin mir nicht sicher, ob ich das so richtig interpretieren kann, aber ich denke, dass sie damit jüdische Menschen meinten, welche den Film vielleicht gesehen haben und somit eine verfälschte, schönere Vorstellung dessen hatten, als die Wirklichkeit schließlich ans Licht brachte.

C lenkt noch einmal ein und meint, dass sie nichts derartiges mit diesem Film in Verbindung gebracht hätte. Für sie war dieser Unterschied von Stadt und Land entscheidend. Die Stadt mit allem Neuen und den Verlockungen und das wohlbehütete Dorf, von welchem eine „Landpomeranze“ ausbrechen möchte. Sie hatte dies aber nicht mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht. Zu einer ähnlichen Ansicht kommt auch D.

„Werte“ (S. 25-28 / Zeilen 696-790)

Als vermittelte Werte nennen sie traditionelle und christliche Werte. Sie meinen, dass eine harmlose Version wäre, dass tatsächlich traditionelle Werte vermittelt werden wollten, während sie in einer Hardcore-Version die Weiterführung dieser Werte hin zum Nationalsozialismus sehen. Die Gemeinschaft ist es, welche letztendlich zusammenhält, obwohl das Gänslein anfänglich gemein zu den anderen war. B bemerkt interessanter Weise, dass wieder keine Menschen vorkommen, aber der Handlungsort von Menschen gebaut wurde, bzw. auch Werkzeuge, wie etwa der Pflug zu sehen sind. Auch meint er, dass das Strohbündel, welches das Gänslein als Hut aufsetzt ein Zeichen des Faschismus ist. Er resümiert, dass sich das Gänslein mit Faschismus schmückt. Ebenfalls thematisiert wird die Rolle der Mutter, als treusorgend und geduldig.

C meint, dieser Film wirkt „abgerundet“. Also das Böse und das Gute, wobei das Gute selbstredend siegt. B sagt, dass ihn dieser Film kaum zum Nachdenken anregt. Eigenartig, wenn man bedenkt, in welch verschiedene Richtungen seine Erläuterungen gegangen sind. Er meint, dass dieser Film „geschliffen“ wirkt, abgerundet für eine Gesellschaft, welche sich vermutlich genau einen solchen Inhalt erhofft. Nachdem diskutiert wurde, kommt B zum Schluss, dass dieser Film, er pflichtet hier D bei, auch heute noch funktionieren würde, wenn auf diese traditionellen Werte bedacht wird.

Für Kinder ist es eine schöne Geschichte, wie die Gruppe meint. Es wird vermittelt, dass man nicht so rebellisch sein darf und sich in die Gesellschaft integrieren soll. D hält dagegen, dass dieser Film wohl zu subtil für Kinder ist. Im Zuge dessen wird auch darüber diskutiert, wie wichtig es ist, dass Eltern gemeinsam mit den Kindern solche Filme rezipieren, um Fragen, welche fast immer auftauchen, klären zu können.

Zusammenfassend kann festgehalten, dass in beiden Filmen nationalsozialistische Elemente ausgemacht wurden. In erster Linie ist dies auf die Sichtbarmachung des Produktionsjahres zurückzuführen. Wenngleich der Film „Der Störenfried“ auch ohne das Wissen um die Jahreszahl diesen klar als Propagandafilm erscheinen lässt. Die Kampfhandlungen der Armee und auch das Erkennen, dass der Film einfach schon älter ist, führt bei den Probanden/Probandinnen unweigerlich dazu, diesen Film als Propagandafilm zu klassifizieren. Auch beim zweiten Film, „Das dumme Gänslein“ thematisieren die Teilnehmer/Teilnehmerinnen ohne zu zögern den Nationalsozialismus. Wenngleich gewisse Sequenzen für eine solche Klassifizierung zugänglich sind, so verlangt dies auch eine Menge an Interpretationsarbeit ab. Wie die Gruppe festhält, ist es in erster Linie wieder die Gesellschaft, welche thematisiert wird. Dieser Umstand ist auch beim ersten Film „Der Störenfried“ vorzufinden, jedoch läuft dieser dann auf die Kampfhandlung hinaus, während der zweite Film versucht traditionelle Werte zu vermitteln. Auch scheint der zweite Film, wie D meinte, zu subtil zu sein, damit Kinder diesen ganz erfassen könnten. Gerade bei jenem zweiten Film, sehen sie zwei mögliche Versionen einer Interpretation. Die harmlose wäre, es geht ausschließlich darum, traditionelle Werte zu vermitteln. Die „Hardcore-Version“ wäre

dagegen jene, dass diese traditionellen Werte so weit gesponnen werden, dass diese schon wieder in den Nationalsozialismus münden.

Während „Der Störenfried“ somit klar als Propagandafilm aufgefasst wird, zeigt sich beim zweiten Film hin nur eine Möglichkeit zur Interpretation des Inhalts in einem nationalsozialistischen Sinne.

9.2.Gruppendiskussion 2

Auch die zweite Gruppendiskussion fand bei mir zu Hause statt. An dieser nahmen insgesamt vier Personen teil, drei weibliche und eine männliche Person. Das Vorgehen gleicht selbstredend jenem bei der ersten Gruppendiskussion. Nach erfolgter Transkription, welche ebenfalls am darauffolgenden Tag passierte, habe ich diese mit Randnotizen versehen und so in grobe Blöcke eingeteilt. Diese zweite Gruppe war jene Gruppe, welche vor der Diskussion über mein Thema Bescheid wusste. Ich habe das Thema jedoch nur grob umrissen und gesagt, dass ich mich allgemein mit Kinderfilmen, die während der Zeit des Zweiten Weltkriegs produziert wurden, beschäftige. Im Folgenden soll nun der Inhalt dieser Diskussion dargelegt werden.

„Der Störenfried“

Angemerkt werden muss hierbei noch, dass bei dieser Gruppe kaum ein Zutun meinerseits erfolgt ist. Die Probanden/Probandinnen diskutierten nach meiner einleitenden Frage nach ihrem Eindruck einfach drauf los. Erst gegen Ende hin habe ich nochmal explizit nach identitätsstiftenden Elementen und einer möglichen Wirkung gefragt. Diese zwei inhaltlich relevanten Blöcke sollen wortgetreu angeführt werden, der Rest bloß in zusammengefasster Form wiedergegeben werden.

Aufgrund der Tatsache, dass diese Gruppe mein Thema bereits vor der Diskussion kannte und dem militärischen Inhalt des Films „Der Störenfried“, lag eine Hinführung zum Nationalsozialismus auf der Hand. Interessant wird es vor allem, wenn die Ergebnisse aus den zwei geführten Gruppendiskussionen miteinander verglichen werden, um so ausmachen zu können, ob diesem Film wirklich ein propagandistischer Inhalt nachgesagt werden kann.

„Eindruck“ (S. 1-18 / Zeilen 3-471)

Gleich eingangs nach der Frage nach ihrem Eindruck von dem Film bemerkten die Probanden/Probandinnen, dass dieser Film beklemmend sei. Die Geräusche erinnern vor allem an Kriegsnachrichten, an die Wochenschau. Sie meinen, dass man mit dem Film wohl den Kindern beibringen wollte, dass Krieg etwas Normales ist. Auch wird gleich zu Beginn die Figur des Hasen und damit das Männerbild diskutiert. Die Gruppe ist sich ebenfalls nicht einig, ob es sich nun um die Mutter oder die Frau des Hasen handelt. Sie diskutieren über seinen Fuß und eine mögliche Kriegsverletzung. Im Verlauf der Diskussion beginnen sie die Auswahl der Figuren zu hinterfragen und meinen, dass vielleicht gerade der Hase ausgewählt wurde, weil Hasen bekanntlich viele Junge bekommen und dies ja von den Nationalsozialisten geschätzt wurde. Sie thematisieren das Männerbild und meinen, dass Männer stark sein und kämpfen müssen und keine Feiglinge sein dürfen. Es wird aufgezeigt, dass auf der einen Seite das arme Haserl ist, welches vielleicht gar die zu beschützende Bevölkerung darstellt und auf der anderen Seite die starken Wespen. Wobei sie sich hier fragen, warum gerade Wespen als Figuren gewählt wurden. Einleuchtend scheint zwar, dass sie fliegen können und man irgendwelches Getier braucht, welches eben fliegen kann. Jedoch scheint hier eine Hornisse nochmals aggressiver und in dem Sinne besser zu sein. Sie meinen überdies, dass Wespen ja eigentlich negativ besetzt sind, aber vielleicht gerade vermittelt werden sollte, dass man Wespen im Prinzip ja nicht mag, weil einem unwohl in ihrer Nähe ist, aber sie einem dann dennoch helfen. Ähnliche Gefühle wie also bei Soldaten, bei welchem man ein beklemmendes Gefühl hat, wenn man sie sieht, sie aber doch der Bevölkerung helfen.

Das vermittelte Feindbild ist dagegen anonym, der Feind hat weder Charakter noch Eigenleben. Diskutiert wird, ob der Fuchs die Juden verkörpern soll. Diesbezüglich sind

sie sich uneins, ob eine solche Projektion nicht von den Hintergrundinformationen herrührt, mit welchen sie diesen Film sehen. Immer wieder ist zu hören, dass ihnen das arme Füchslein Leid tut, zumal es dem Hasen nichts getan hat. In Bezug auf die Armee, Flieger und Bodentruppe meinen sie, dass Figuren ausgewählt wurden, welche auch in der Realität dem Fuchs trotzen. Wespen haben kaum etwas vom Fuchs zu befürchten und Igel rollen sich zusammen, so dass ihnen der Fuchs ebenfalls nichts tun kann. Sie bezeichnen die Armee als die Heroes. Den zu sehenden Vogel, welcher dem Hasen die Nachricht vom Fuchs überbringt, bringen sie mit dem Nachrichtendienst in Verbindung. Die Gruppe bringt zum Ausdruck, dass Kindern wohl vermittelt werden soll, dass man Soldat werden soll und zudem die Gemeinschaft, vor allem den Zusammenhalt festigen muss. An mehreren Stellen wird aufgegriffen, was nun mit dem Fuchs passiert, ob jener tot ist oder nicht. Sie meinen nur, dass es ungewiss ist. Obwohl der Fuchs ja von Schüssen getroffen wird und eigentlich tot sein müsste, man sieht es nur nicht. Neben den Geräuschen der Flieger bemerken sie zudem die eingespielte Musik, welche einer Marschmusik gleicht.

Immer wieder stellt die Gruppe Bezüge zu historischen Daten her. Vielleicht gerade deswegen, weil sie von Beginn an wussten, dass ich mich mit nationalsozialistischen Kinderfilmen beschäftige. So wird beispielsweise schon eingangs diskutiert, ob der Fuß des Hasen von einer Kriegsverletzung herrührt. Nach Feststellung, dass der Film 1940 produziert worden ist, sind sich die Probanden/Probandinnen einig, dass es da schon Kriegsverletzte gegeben hat und auch der Hase eine solche Verletzung haben könnte. Auch meinen sie, dass am Ende alle Häschen jubeln und fragen sich, ob dieses Jubeln am Ende etwas mit den Begriffen „Endsieg“ zu tun haben könnte, woraufhin die Diskussion in Richtung „Endlösung“ weiterläuft. Des Öfteren versuchen sie Verbindungen zu historischen Eckpunkten herzustellen. Sie meinen, ob dieser Film denn überhaupt Kindern gezeigt wurde, weil dieser ja gewaltverherrlichend ist und sprechen im nächsten Augenblick von der Kriegseuphorie des Ersten Weltkrieges und in dem Zusammenhang von Literaten wie Stefan Zweig und Karl Kraus.

„Identitätsbildung“ (S. 18-19 / Zeilen 472-497)

I: Tragt der Film in irgendeiner Weise zur Identitätsbildung der Kinder bei?

F: Ja. (lacht) stelle nie Fragen, die man mit ja oder nein beantworten kann (lacht)

…na ich denke, dass den Kindern damit übermittelt wird, in der Gemeinschaft sind wir stark, in der Gemeinschaft können wir was bewirken.

H: Ich bleib dabei, das sagt nur, Soldaten sind gut

E: Naja als was will ich mich in dem Film sehen? Und mit was will ich mich dann identifizieren? Will ich das arme hilflose Haserl sein? Will ich die wehrhaften Igeln sein, die gegen den Fuchs marschieren oder will ich die heroische Fliegertruppe sein, die da den…

F: Oder der blunzate Igel…

(lacht)

H: NA auf alle Fälle will man nicht das arme Haserl sein, dass von der Mama dann a Watschn kriegt,…

F: Sondern eins von den wehrhaften Tiere

H: Genau

G: Die was stark sind

F: Dass sagen, ich will wenigstens ein Igel sein, wenn nicht eine Wespe. Und trotzdem glaub ich auch, weil die Wespen sind in Formation geflogen, die Igel sind im, in der Truppe ausmarschiert und der Hase…

E: …und der feige Hase, ein einziger hat sich raufgetraut…

F: die Gemeinschaft…

G: Nur in der Gemeinschaft bist du stark, alleine nicht.

F: Genau, das hab ich damit ausdrücken wollen

G: Und gemeinsam den Feind bekämpfen, auch wennst nicht wirklich viel über ihn weißt, es ist ein Feind da, also du musst einfach

E: Fragen wir nicht nach, weil es hat weder der Igel gefragt, noch der Wespenhorst-Chef, warum… aber er hat

Als identitätsstiftende Merkmale lassen sich in diesem Film „Der Störenfried“ mehrere Elemente ausmachen. F meint, dass es vor allem die Gemeinschaft ist, welche in diesem Film näher gebracht werden soll. H, als einziger Mann dieser Runde, sieht dagegen die Botschaft „Soldaten sind gut“ als identitätsfördernd an (S. 18, Z 476, Gruppendiskussion 2). E fasst diesbezüglich zusammen, dass es nur möglich ist, sich an der Armee zu orientieren, weil mit dem hilflosen Hasen wird man sich wohl kaum identifizieren wollen. Sie meinen, dass wenn nicht gar eine Wespe, wird man sich am ehesten als Igel sehen wollen.

„Wirkung“ (S, 19-21 / Zeilen 498-550)

I: Und welche Wirkung löst der Film bei euch aus?

…oder noch besser vielleicht gleich gepaart, welche Wirkung könnte der Film bei kleinen Kindern auslösen?

F: Angst vor Krieg.

E: Na.

H: NA. Ganz und gar nicht. Brauchst ja keine Angst haben, dir passiert ja nichts.

E: Und ich glaub, es ist ein großer Unterschied, ob du das jetzt einem Kind von heute zeigst oder einem Kind von damals. Es ist absolut nicht vergleichbar.

F: Und in welchem Zusammenhang, ja in welcher Umwelt. Wenn ich jetzt mitten im Kriegsgeschehen bin, dann fürchte ich mich wenn ich diesen Film sehe.

E: JA, aber da warens as ja noch nicht. 1940 war kein österreichisches oder deutsches Kind im Kriegsgeschehen.

I: Aber glaubt ihr, dass si die Kinder davor fürchten?

E: Na.

H: Na, die glauben sich, das macht eigentlich nichts, da gibt’s keine Verluste.

E; NA, also ich glaub auch nicht.

F: Naja, ich find schon, dass das eine beklemmende Geschichte is, vielleicht mit dem Hintergrundwissen, was damals geschehen ist.

E: Ich glaub auch, dass das mit dem Hintergrundwissen zusammenhängt. Nur wennst dir anschaust, Tom&Jerry, Roadrunner oder solche Geschichten, die sind wesentlich brutaler, und Gewalt wesentlich expliziter drinnen.

F: Hmhm… a jedes Kindermärchen bitte, nimm Schneewittchen, nimm… Hänsel und Gretel…

E:…wo du im Ofen bist. Na sicher, da hat da Hänsel die Gretel eingeheizt oder

F: Na, die Hex habens eingeheizt.

E: Aber aber sie wollts zuerst braten… da hast weit mehr Gewalt, also jetzt, dassd dich wirklich fürchtest, nein. Ich glaub für uns is eher…

H: Na weilst weißt, was daraus resultiert, was dann passiert ist

E: Und ich glaub, wennst uns den vorspielst, ohne Ton, empfinden wirs auch nicht so arg.

G: Ja.

E: Also ich zumindest, weil diese permanente Sirenen und
sssssssssssssssssssssssssssssssss… Fliegerangriff…

F: Ein Kampf, Kampfhintergrund.

E: Ja, weil wir haben im Hinterkopf dauernd Bilder von den Bombardements von Städte…

H: Ja, aber auf Deutschland. Aber damals hats ja in Deutschland noch nichts gegeben, das war ja alles noch…in Polen…

F: Sie haben ja London und was weiß ich was alles, die Deutschen selber haben ja den Krieg hinausgetragen…

E: mhm… und das waren die Bösen und die Bösen darf ich ja angreifen und ich hab zu dem Zeitpunkt noch keine einzige Bombe gehört.

H: Du weißt ja nicht was passiert, wenn die Bombe da bei dir irgendwo einschlägt oder bei deiner Familie irgendwo… du asoziierst das ja gar nicht. Das ist einfach erfunden, aus.

E: Selbst wenn wir die Bilder heut sehen, wie Deutschland ausgeschaut hat, oder wenn du dir die Bombardements von Gaza anschaust oder so, du bist betroffen, aber wenn du selber drinnen stehst… dann is die Welt ganz anders.

H: Und so gezeigt habens das glaub ich ja nie. Wie zerstörerisch und so wie das wirklich ausschaut. Da hast ja gesehen die marschieren ein, in Formation und wir haben die zurückgedrängt und gewonnen auf alle Fälle…und zerbombte Städte hast sicher nicht gesehen.

E: Na, du hast sicher noch keine verstümmelten Menschen gesehen.

F: Du hast dann ja nur die Erfolgsmeldungen gehört.

E: Gut, das ist das selektive Präsentieren der Wirklichkeit… ist immer die Frage welche Wirklichkeit, dassd zeigst.

Auf die Frage nach einer möglichen Wirkung betont F, dass dieser Film Angst vor dem Krieg auslösen könnte. Die anderen Teilnehmer/Teilnehmerinnen halten dagegen, dass dieser Film keine Angst vor dem Krieg bewirkt, da einem ja ohnehin nichts passieren kann. Sie meinen, dass es nicht unerheblich ist, wann und in welchem Umfeld dieser Film gesehen wird. Aber auf den Einwand, dass dieser Film ja während der Kriegszeit entstanden ist, meint E, dass da noch kein österreichisches oder deutsches Kind in das Kriegsgeschehen involviert war. Sie meinen vorwiegend, dass es sich hierbei zwar um eine beklemmende Geschichte handelt, sie aber nicht zuordnen können, ob dieser Eindruck nur aufgrund ihrem Wissen um Hintergrundinformationen, so empfunden wird. Diesbezüglich diskutieren sie auch über bekannte Märchen wie Hänsel und Gretel, bei welchem weitaus mehr gewalttätige Elemente auszumachen sind. H meint, dass gerade Kinder diesen Film nicht mit dem Kriegsgeschehen assoziieren, sondern dass sie ihn einfach als Film, als eine erfundene Geschichte ansehen.

Aufgrund der Erläuterungen schien eine explizite Nachfrage, ob sie diesen Film als Propagandafilm klassifizieren würden nicht notwendig. Das Wort Propaganda fiel ohnedies oft genug und der Inhalt bzw. der geschilderte Eindruck von dem Film ließ auch keine andersartige Interpretation zu.

Spannend wird es diesbezüglich beim nächsten vorgeführten Film, „Das dumme Gänslein“. Da dieser keine Kampfhandlungen, also typisch nationalsozialistische Elemente beinhaltet.

„Das dumme Gänslein“

Es gilt hier wieder, die thematisch relevanten Blöcke wortgetreu wieder zu geben und zu erläutern. Da dieser Film, wie bereits bekannt ist, ohne dieses Militärische auskommt, scheint diesbezüglich interessant, ob die Gruppe auch diesen Film als Propagandafilm klassifizieren wird, da sie ja mit dem Wissen um mein Thema in die Diskussion gehen.

„Eindruck“ (S. 21-23 / Zeilen 554-617)

Wieder habe ich sie im Anschluss an die Filmvorführung nach ihren ersten Eindruck von dem Film gefragt. Bemerkt wurde, dass dieser Film, im Gegensatz zum ersten in eine komplett andere Richtung geht. Sie thematisieren das Schlechtbarmachen von Lustbarkeiten und auch den Unterschied zwischen Stadt und Land, wobei sie mit der Stadt die Verlockung verbinden, der es zu entrinnen gilt. Dieses Bild der Stadt wird dementsprechend noch unterstrichen, als sie den Vogel, den das vorbeifahrende Gänslein sieht, mit leichten Mädchen in Verbindung bringen. Auch die Musik assoziieren sie mit französischer Musik, Moulin Rouge und Cancan fallen hier als Schlagwörter. Sie thematisieren das Bild der fürsorglichen Mutter und auch, dass vermittelt wird, dass man nicht nur nicht aus der Reihe tanzen soll, sondern auch, dass für Eitelkeiten kein Platz ist. Diesbezüglich geht vor allem E wieder auf die historische Zeit ein, in welcher der Film damals produziert wurde und meint, dass gerade zu Kriegsende hin Schminken Luxus gewesen sein muss. Sie erzählt, dass man damals eine Art Make-Up als Strumpfhosenersatz auf die Füße geschmiert hat. Sie thematisieren aber auch das vermittelte Feindbild des Fuchses. Die Gruppe fasst zusammen, dass man sich nicht mit Andersartigen verbrüdern und sich gerade von Fremden nicht blenden lassen sollte.

I: Schließts ihr darauf, dass das ein Propagandafilm ist?

H: Für…in der Zeit, schon… weil das wieder das gezeigt hat, was erstrebenswert ist, oder sein sollte.

F: Tugendhaft verhalten, ja, dass man folgt.

H: In welche Richtung, dass du dein Leben ausrichten sollst. Was jetzt gut wäre.

F: Nicht aus der Reihe tanzen vor allem. Schön in deiner Rolle bleiben…

I: Und das ist nur Nationalsozialismus vorbehalten?

E: Na

F: NA

I: Würdets ihr den Film als Propagandafilm klassifizieren?

E: NA

F: Na

E: Also ich nicht. Wenn du das jetzt nicht in dem Zusammenhang zeigst, mit 1944, könnt sich das in so ca jeder Kultur abspielen, ich mein das kann genau so ein Propagandafilm genau so für den Islam zeigen, für die Muslime, weil du darfst dich nicht schminken, du darfst dich nicht zeigen, du darfst dich nicht präsentieren, sondern du musst deinesgleichen heiraten, folgsam sein, dich unterordnen, also es projeziert für mich ein gewisses Familienbild, ein gewisses Gesellschaftsbild, aber jetzt nicht definitiv nationalsozialistisch. Ich mein ja, 1944, damit…klar, aber ohne den Vorspann, nein.

F: Es ist eher ein Erziehungsfilm hätt ich gesagt. Nicht jetzt Propagandafilm, sondern jetzt eher als Schulfilm, dass man den Kinder sagt, pass auf, halt dich an das was man dir sagt, und tu nicht aus der Reihe tanzen.

E: Projezier ein Familienbild. Und was ganz stark auffällt, jaaaa nix was irgendwas mit Krieg in Verbindung ist. Es ist nichts drinnen, was irgendwie mit Krieg in Verbindung gebracht werden könnte. 1944 hast ihn ja schon vor der Tür gehabt

F: Da wars ja schon ganz brenzlig, ja.

H: Na da hätts dir auch mehr keiner geglaubt, nicht, wenns den Film dann gezeigt hätten, den ma vorher gesehen haben, der wär fehl am Platz gewesen.

F: Na wann war denn das mit Stalingrad?

E: 43 oder 44…

F: hmm… na da is ja schon ganz schlimm gestanden um die deutschen Truppen. Also na, das ist total heile Welt, nur ja nicht irgendwie, irgendwen ängstigen.

E: Abblenden und die heile Familie projezieren.

Bereits an der Antwort von H erkennt man, dass es scheinbar nicht so eindeutig ist, ob es sich diesbezüglich um einen propagandistischen Inhalt handelt. Nicht nur seine Sprechpausen, sondern auch der Verweis auf das Produktionsjahr, lassen darauf schließen. Wenngleich er diesen Film doch als Propagandafilm bezeichnen würde, weil es nahe legt, was eben erstrebenswert ist. F stimmt ihm weitestgehend zu und meint, dass es das Tugendhafte ist, was vermittelt wird. Auf meine Frage hin, ob diese Elemente denn nur den Nationalsozialisten vorbehalten seien, verneinten sie dies jedoch mit Nachdruck. E meint, dass die Jahreszahl einen propagandistischen Inhalt vermuten lässt, fügt aber auch hinzu, dass dieser genau so gut heute funktionieren würde. Sie spricht von einem Propagandafilm, welcher ebenso gut für die heutige Zeit, beispielsweise für Muslime gemacht sein könnte, weil die ja auch gegen ein dementsprechendes Präsentieren, aber für die Heirat, für ein folgsames Leben sind. Für sie ist es ein Familienbild, welches vermittelt werden soll, ein Gesellschaftsbild, welches sie nicht ausschließlich dem Nationalsozialismus zuordnet. Sie meint an späterer Stelle auch, dass sie den Film eher den 50er Jahren zugeordnet hätte. F sagt anschließend, dass sie in diesem Film eher einen Erziehungsfilm sehen würde, weil er genau vermittelt, wie sich Kinder verhalten sollen und was passieren kann.

„Figuren“ (S. 26-29 / Zeilen 684-769)

Bei der Frage nach den vorkommenden Figuren kommen die Teilnehmer/Teilnehmerinnen gar auf das literarische Werk „Animal Farm“ von George Orwell. Nach einer schlichten Aufzählung der Figuren gehen sie gleich näher auf die Behausung vom Fuchs ein und sprechen von dem zu sehenden Gerippe und den eingesperrten Tieren. Mehr als eine bloße Beschreibung des Gezeigten folgt darauf jedoch nicht. Sie bringen diesen Handlungsort nicht mit der Hölle in Verbindung, wie etwa ich bei der Filmanalyse.

Auf diese Frage hin thematisieren sie das Ende vom Fuchs und meinen wie beim vorherigen Film bereits, dass das Ende wohl offen bleibt. F fasst an dieser Stelle zusammen, dass sie der erste Film eher an eine Kriegsberichterstattung und dieser zweite hier an einen Heimatfilm erinnert. Eine heile Welt wird vermittelt, wie oftmals während der Diskussion zu hören ist.

„Vermittelter Inhalt“ (S. 29-33 / Zeilen 770-872)

Für die Gruppe wird in erster Linie vermittelt, dass die Stadt böse ist, weil es hier zu viele Verlockungen gibt, während das Landleben als gut klassifiziert wird. Aber auch das Familienbild, welches zeigt, dass man sich nur mit „jemanden deiner Art“ zusammen tun sollte, diesbezüglich wird nochmals das Fremde thematisiert (S. 29, Z 773, Gruppendiskussion 2). Des Weiteren wird vermittelt, dass Eitelkeit keinen Platz haben sollte. Hier nochmals nachgefragt, meint die Gruppe überwiegend, dass es sich weniger um einen Propagandafilm handelt, als um die Vermittlung eines „klassischen Familien- und Gesellschaftsbildes“. F spricht davon, dass der Film wohl der Unterhaltung, dem einfachen Zeitvertreib dienen sollte.

„Wirkung“ (S. 33-35 / Zeilen 873-931)

I: Und was für eine Wirkung könnte der Film auf die Kinder haben?

G: Horch immer auf deine Eltern und tanz nicht aus der Reihe.

F: Schau, dass du Kinder bekommst.

G: Früh heiraten. Gib die Erziehung von deiner Mutter…gibs weiter.

H: Also für die Burschen wars sicher langweilig.

I: Weil? Die auch gar nicht vorkommen.

E: Naja, aber interessant sind die 3 relevanten Männer…

F: die sind schmückendes Beiwerk gewesen.

H: eh wie jetzt auch, nicht?

E: Aber drei Männer fallen auf, das ist einmal der Ganterer…der kleine Ganterer, der sich natürlich in dieses hübsche Mädel verliebt und nicht in die drei braven, dann der Gockelhahn, der ihr auch gleich nachtigert, bevor sich die Henne dazwischen stellt und dann der Fuchs…

I:… also alles nur Filous und Bösewichte…

G: Aber es heißt…

E: Ja, die stehen sich halt genau auf sowas (lacht)

(…)

E: aufgefallen ist sie ja.

F: Ja, durch ihre Andersartigkeit, die anderen haben schön brav gefolgt und des war halt die Aufmüpfige hinten nach

E: Der Exot

F: Ja, der Revoluzzer irgendwo. Und Revoluzzer sind nicht…

H: sind nicht willkommen.

F: Haben zum Schluss ein Problem. Die die sich auflehnen gegen Dings, haben zum Schluss eben… die enden schlecht.

H: Aber es soll vielleicht auch zeigen, dass die die aus der Masse hervortun wollen, weil die jungen Dirndl das sehen, sie sind alle normal und die tut so aus der Masse hervor und die nimmt ihnen die Männer weg. Unter Anführungszeichen vielleicht. Und dass das das Gefühl schüren soll, dass die nicht so erwünscht sein sollte.

E: Lebt aber damit gefährlich, weils natürlich Gefahr läuft, in falsche Hände zu geraten.

F: Und dass as beim Fuchs lassen, wenn er schon über kriegt. Also so gesehen, dass die Konkurrenz fort ist.

I: Also könnte der Film in irgendeiner Form eine Wirkung auf Kinder haben?

H: Ja, sicher…

G: Ja, schon…

…

I: Ja, weil…

F: Er impliziert auch Kindern, dass sie sich eben an das Rollenbild halten sollen…

G: was von den Eltern vorgegeben wird…

F: Dass folgen sollen,

H: dass Kinder kriegen sollen

F: Dass bescheiden sein sollen

G: heiraten

F: auf die Mama, auf die Mutter folgen…

H: dann wird alles gut

F: dann wird alles gut

H: machst du das nicht, schauts schlecht aus.

G: dann kann dir was passieren.

F: dann zieht dich der Fuchs fort.

G: Obwohl sie sich anders verhalten hat und mit dem Fuchs mitgegangen ist, hats trotzdem die Unterstützung von den anderen bekommen, was ja auch gut ist. Das heißt auch wenn du einmal einen Fehler machst,

F: es wird dir verziehen, es wird dir geholfen, ja. Das war auch lieb, dass die Mutter das Entchen immer wieder hergnommen hat und gesagt hat, komm nur her, tu mit und und…dass as halt immer wieder versucht hat, dass sies in die Gemeinschaft zu integrieren und rein bringt.

I: obwohls as vorher gerupft hat. Also as Ganserl die Sau usw

F: Na alle hats maltretiert…nur für ihre Schönheit. Sie war ja nur auf ihre Schönheit, so ein Luxusweiberl halt.

Interessant war, dass H bei der Frage nach einer möglichen Wirkung des Filmes meinte, dass dieser Film für Burschen wohl langweilig gewesen sei. Die weiblichen Mitglieder sahen die Wirkung des Filmes nochmals im vermittelten Inhalt, also den propagierten Verhaltensregeln. Sie sprechen hier eben an, dass man nicht aus der Reihe tanzen und sich nicht mit Andersartigen einlassen sollte. Auch wird das deutlich zum Vorschein kommende Rollenbild angesprochen, welches Hochzeit und Kinder bekommen in den Vordergrund stellt. G hält noch fest, dass obwohl das Gänslein sich gegen die Mutter aufgelehnt und Fehler gemacht hat, es letzten Endes es wieder die Gemeinschaft ist, welche einen auffängt.

Zusammenfassend kann daher festgehalten werden, dass die Teilnehmer/Teilnehmerinnen den ersten Film klar als Propagandafilm klassifizieren würden, während sie den Film „Das dumme Gänslein“ eher als Erziehungsfilm, als reinen Unterhaltungsfilm sehen. Interessant war, dass die Gruppe, welche ja mein Thema kannte, immer wieder versucht hat, den Inhalt des Films zu deuten, indem sie sich an historische Daten und Geschehnisse erinnert haben. Die Gruppe ist im Prinzip zu einem ähnlichen Ergebnis, wie ich bei der Filmanalyse gekommen. Der Film „Der Störenfried“ scheint ungefragt einen propagandistischen Inhalt aufzuweisen, während der zweite Film nur mit Schwierigkeiten interpretiert werden kann. Würde er nicht im Kontext dieser Thematik betrachtet werden, wäre er vermutlich auf den ersten Blick als bloße Unterhaltung, ohne hinterlistiger Botschaft zu betrachten.

9.3.Zusammenfassende Interpretation der Gruppendiskussionen

Zusammenfassend kann nun festgehalten werden, dass beide Gruppen den Film „Der Störenfried“ als Propagandafilm klassifiziert haben. Bei dem zweiten Film „Das dumme Gänslein“ schien eine solche Einordnung schon schwieriger. Zugegeben, der Inhalt des ersten Filmes mitsamt seinen militärischen Elementen, scheint kaum eine andere Interpretation zuzulassen. Anbei sollen die Erkenntnisse der zwei geführten Gruppendiskussionen gegenübergestellt werden.

„Der Störenfried“

Die Gruppe 1, welche mein Thema nicht kannte, thematisierte sofort ein Kriegsszenario. Sie würden diesen Film als Propagandafilm klassifizieren. Zum einen, weil er eine heile Welt darstellt, wie eine Probandin meinte und zum anderen aufgrund der sichtbaren Jahreszahl. Diese konnte leider nicht verborgen werden, da sie im Film selbst zu sehen ist. Es wird auf einen nationalsozialistischen Propagandafilm geschlossen, da aufgrund der gezeigten Flugformation, es für unwahrscheinlich gehalten wird, dass dieser Film den Ersten Weltkrieg thematisiert. Auch die Gruppe 2 ist sich einig darüber, dass es sich hierbei um einen Propagandafilm handelt. An Werten, welche vermittelt werden, sieht Gruppe 1 vor allem Zusammenhalt, Einigkeit und auch das Bild eines starken Mannes, welcher keine Schwäche zeigen darf. Sie meinen, dass das Bild des Feiglings, des Hasen angeprangert wird. Für die Gruppe 2 ist es vor allem die Gemeinschaft, welche hervorgehoben wird und auch das Bild der Soldaten, welches für eine Identifizierung zugänglich gemacht wird.

Gruppe 1 meint, dass der Film lustig, unterhaltend, aber auch verharmlosend wirkt, weil er alles ins Lächerliche zieht. Ein stückweit unterschiedlicher sind die Meinungen zur Wirkung in der Gruppe 2. Während eine Teilnehmerin meint, dass Kinder (vermehrt) Angst vor dem Krieg haben könnten, beschwichtigen die anderen Teilnehmer/Teilnehmerinnen dies und meinen, dass die Wirkung, die sie jetzt ausmachen können, vermutlich aufgrund ihrer Hintergrundinformationen vorgeprägt sind. Denn anders als die Kinder, die diesen Film damals gesehen haben, sind sie nicht nur erwachsen, sondern wissen auch um das Gesamtausmaß der Grausamkeiten Bescheid. Die Gruppe 1 spricht überdies noch von einer Art „Mini-Therapie“ und

machen die Möglichkeit einer Wirkung vom Traumatisierungsgrad der Rezipienten/Rezipientinnen abhängig.

„Das dumme Gänslein“

Gruppe 1 spricht auch bei diesem Film sofort den Nationalsozialismus an. Sie meinen, dass es typisch sei für früher, weil der Film zeigt, was als erstrebenswert gilt. Diese Assoziation ist äußerst interessant, da es doch jene Gruppe ist, welche nicht wusste, womit ich mich in meiner Arbeit beschäftige. Danach gefragt, ob es denn wirklich ein Propagandafilm sei, meinte einer der Probanden/Probandinnen, dass es nicht unbedingt *kein* Propagandafilm ist. Das Problem ist hier wiederum die sichtbare Jahreszahl. Es ist die Gemeinschaft, welche in diesem Film zum Ausdruck kommt. Sie wollen diesen Film als Propagandafilm klassifizieren, sofern Propaganda meint, dass damit Anliegen verbreitet werden. Man sieht, dass eine solche Klassifikation deutlich schwieriger erscheint als beim ersten Film. Gruppe 2 meint, dass dieser Film in eine komplett andere Richtung läuft. Vorerst haben auch sie ihn als Propagandafilm gedeutet, weil dieser eben vermittelt was als erstrebenswert zu gelten hat. Aber auf Nachfrage hin, ob diese Elemente den Nationalsozialisten vorbehalten sind, verneinten sie dies deutlich. Nach Diskussion darüber meinten sie, dass es sich hierbei eher um eine Art Erziehungsfilm handelt, in welchem das Familien- und Gesellschaftsbild propagiert wird. Abgehend von einem Propagandafilm sprechen sie auch von Unterhaltung und demgemäß von reinem Zeitvertreib. Gemäß der Gruppe 1 wirkt dieser Film „abgerundet“. Der einzige männliche Proband der Gruppe 2 meint hingegen, dass der Film kaum eine Wirkung für Burschen hat, dieser wäre eher langweilig. In Bezug auf die Wirkung meint Gruppe 1 noch, dass dieser Film wohl zu subtil sei, als dass ihn Kinder demgemäß verstehen könnten.

Alles in allem zeigen diese erzielten Ergebnisse, dass der Film „Der Störenfried“ klar als Propagandafilm zu bezeichnen ist. Der Film „Das dumme Gänslein“ macht es dagegen schon schwieriger. Mit Interpretationsarbeit und einem gewissen Maß an Wissen können auch in diesem Film nationalsozialistische Elemente ausgemacht werden. Das bloße Rezipieren, vor allem von Kindern, würde dagegen vermutlich nur eine Unterhaltungswirkung hervorrufen. Darum sind auch die weiteren Forschungsmethoden unverzichtbar. Die kindliche Sichtweise, als auch die Sichtweise

jener Menschen, welche die Kriegszeit erfahren haben, sind unerlässliche Komponenten, wenn die zugrundeliegenden Forschungsfragen beantwortet werden sollen.

10.Narrative Interviews

10.1. Interview mit Teilnehmer A

Block 1: „Erste Filmerlebnisse“ (S. 1 / Zeilen 2-28)

I: Was sind so ihre ersten Fernseherlebnisse?

A: Des ist jetzt heiklig, die ersten Fernseherlebnisse. Nachdem ich ein 38er bin sind die ersten Fernseherlebnisse relativ spät, also mit 10, mit 48 oder so an die 50 heran, wars möglich. Davor gab es fernsehmäßig nichts.

I: Und Kino?

A: Dort war ich von halb 3 bis halb 9. Einmal, zweimal in der Woche oder im Monat, je nachdem, je spannender die Filme waren, haben wir uns halt hineingeschwindelt, schon als noch nicht erlaubte, sind nicht mehr zur Wochenschau gekommen, die war nur beim ersten Film, nachher hats das dann nicht mehr, da hat mans ja schon gekannt, da konnte man also quasi von einem Kino zum anderen dann, in Graz war das bitte. Ich bin in Graz aufgewachsen, hab also einiges miterlebt von dem Dritten Reich und bin irgendwo nicht geschädigt, aber ich bin jemand der, ein unheimlicher Pazifist geworden ist. Trotzdem meiner bubenhaftigkeit, ich war genauso schlimm wie die anderen, hab gerne gerauft, das ist diese Aggressionsablagerung die man hat und daher sind auch die Filme, die wir angschaut haben eher keine Kinderfilme gewesen, sondern so wie man beim Fußball, ich hab beim GAK gespielt ein bisschen als Bub (…). Muss dazu auch sagen, dass die Lebensweise wesentlich spannender war, es war schwieriger, also ich hab Hunger gehabt, hab das gespürt und da war weniger das Interesse da, sich mit Medien zu befassen, was es Schönes gibt, man hat dann immer nur gehört, aha…

Eine meiner Jugenderlebnisse oder Erinnerungen war, der Zorro-Film, ich weiß nicht, ob Sie von dem jemals gehört haben, El Zorro, der war in allen Variationen, das werden Sie sicher noch irgendwo recherchieren können. Und eine sehr interessante Filmgruppe war Afrika spricht. Das war eine ganze Reihe, so wie heute das Universum, war damals Afrika spricht, da hats dann diese Tierfilme gegeben, wo einiges ohne Handlung, aber mit jeweils auf Tiere bezogene Informationen, ansonsten habe ich wenn ich ganz ehrlich bin, kaum Erinnerungen, dass es Filme gab, die uns als Kinderfilme geprägt haben oder die uns interessiert haben als Kinderfilme.

Der Interviewpartner A erzählte, dass er oftmals ins Kino gegangen ist, so ein bis zweimal pro Woche oder Monat, je nach Filmangebot. Die Wochenschau hat er nicht gesehen. Erinnern kann er sich noch gut an die „El-Zorro“-Filme und an die Filmreihe „Afrika spricht“. Letztere Filmproduktion kann mit dem heutigen Universum verglichen werden. An Kinderfilme während des Krieges kann er sich jedoch nicht erinnern. „Wenn ich ganz ehrlich bin, kaum Erinnerungen, dass es Filme gab, die uns als

Kinderfilme geprägt haben oder die uns interessiert haben als Kinderfilme“ (S.1, Z 26-28, Interview A). Aufgrund dieser Tatsache, wurden im weiteren Verlauf insgesamt zwei Filme vorgeführt, um so über Eindrücke und mögliche Wirkungen sprechen zu können.

Block 2: „Erster Kinderfilm“ (S. 3-4 / Zeilen 81-109)

I: Und der erste Kinderfilm, an den sie sich erinnern?

A: Jetzt an den ich mich erinnere, da gab es irgendeinen Film mit dem Johnny Weissmüller, der hat mich, den seh ich heute noch wie der kleine…wie er sich angehalten hat… da Johnny Weissmüller hat eigentlich…Tarzan, der Tarzan war das. Siehst dus, jetzt hab ich mich erinnert. Das war die Spannung und solche Filme hab ich dann dreimal, viermal angschaut, so wie man ein spannendes Buch oft zweimal, dreimal gelesen hat, sind wir halt wie ich schon gesagt hab, oft von halb 3 bis halb 9, also nicht von halb 9 bis halb 11, das durften wir nicht, sondern halb 3, halb 5, halb 7, das waren die drei Zeiten, um in Kinos zu gehen und da haben wir den Film halt dreimal angschaut.

I: Halb 9 war nur für Erwachsene?

A: Ja. Da musste man erwachsen sein. Halb sieben das ging, um halb 3 haben halt irgendwelche Kinderfilme angefangen, ebenso Afrika spricht oder so. Tarzanfilm mit dem Johnny Weissmüller möchte ich mich zurückerinnern, war wirklich eine spannende Geschichte, die mir in Erinnerung geblieben ist. Der war mit seiner Judy und mit sein… das war doch später auch wieder, mit dem Affen und wie sie geheißen hat weiß ich jetzt gar nicht mehr so richtig. Es war für uns eine Welt, die sie so nicht gegeben hat, es war eine Märchenwelt, die für Buben eine Spannung erzeugt hat, weil der ist mit seiner Liane von einem Baum zum anderen gehupft und wir haben im Wald gespielt, wir haben gesucht im Wald irgendwelche Lianen, haben wir gesucht und geschnitten und dann sind wir umanaundghutscht und sind dann draufgekommen mit der Zeit, dass man auch diese dünnen Lianenstränge konnte man dann schneiden und wenn sie trocken waren konnte man dann rauchen. Das waren die ersten Raucherlebnisse die wir gehabt haben, schlecht war uns (lacht).

Ja, also in dieser Richtung bin ich nicht sehr ergiebig, aber das ist das was in Erinnerung geblieben ist, eben die Inhalte von diesen Märchen oder von diesen Geschichten für, spannende Geschichte halt, die heute so in den Folgekrimis erkennbar sind oder eben Universum. Ich glaube Universum ist das abgeleitete damalige Afrika spricht. Das Universum war halt in allen Bereichen, die ich sehr interessant finde, nach wie vor. Und für Kinder meines Erachtens wichtig. Also ich hasse diese, diese Sponge Gschichten und das… ich finds grässlich und ich halte das für etwas, wo ich glaube, dass die Kinder total verblödet werden.

A erinnert sich an den Film „Tarzan“ mit Johnny Weissmüller, den er als Kind gesehen hat. Den Film hat er gar drei bis vier Mal angesehen. Daneben war auch noch in Erfahrung zu bringen, dass die Kino-Zeiten alle zwei Stunden von halb drei bis halb elf angesetzt waren. Bis zur Vorstellung um halb sieben durften sie ins Kino gehen, danach

war das Kinoprogramm für Erwachsene. „Afrika spricht“ ist ihm ebenso wie „Tarzan“ als Kinderfilm in Erinnerung. „Es war für uns eine Welt, die sie so nicht gegeben hat, es war eine Märchenwelt, die für Buben eine Spannung erzeugt hat…“ (S. 4, Z 96-97, Interview A).

Block 3: „Film Störenfried“ (S. 4-6 / Zeilen 113-167)

→ Filmvorführung „Störenfried“

++

A: Hmm… Jetzt müssen Sie fragen…

I: Ganz allgemein gehalten, Ihr Eindruck?

A: Noch nie gesehen.

I: Ist auch der einzige wirkliche Propagandafilm für Kinder…

A: Ein Propagandafilm für Kinder?! Er begann damit, dass eine Ordnung in der Jugend herzustellen versucht wurde, indem man sportlich begeistert wurde, mit dem auf, nieder, und so weiter, dass dann irgendjemand erzählt hat, da ist ein Feind, das ist der Fuchs, der ist irgendwo im Kommen oder Eingebrochen. Interessant ist, dass der Arme wie er raus ist mit dem Prügel, also mit dem Zaunprügel, dass er versucht hat diesen Feind zu vernichten oder zumindest abzuhalten, dass er dann umdreht wie er ihn gesehen hat, weil er sich gefürchtet hat und dann zu Haus, die Mutter oder wer das immer ist, vom Feigling gesprochen hat, Feigling das war ein Thema, das war zersetzend… imagezersetzend, dass dann die Wespen, ja, Wespen waren das, die dann geordnet, geschult, geordnet, die haben sich genauso angehört. Ich habe Ihnen ja vorher erzählt, dass ich von den Bomben gehört hab, die Stukas haben genau so den gleichen Lärm gemacht, sind dann quasi im Sturzflug auf den Feind nieder und haben dann von oben dann auf den Feind geschossen und der wurde dann vernichtet. Und am Schluss die Freude der Hasenfamilie, dass sie befreit wurden, dass quasi die Hilfe, die militärische Hilfe dazu führt, dass man gemeinsam einig jeglichen Feind eben vernichten kann und sich befreien kann und die Frage wurde nicht gelöst, warum das ein Feind war… weil er den Hasen frisst?! Mag sein, ja… warum? Ja, weil ihm das Image nachgeht, dass der Feind, der Fuchs automatisch den Hasen frisst. Wenn ma philosophisch tiefer geht, warum hat der Hitler gemeint, dass ihn die anderen fressen? Das kann nur deswegen sein, dass wir, vom ersten Weltkrieg her belastet waren mit Reparationszahlungen, die eine wirtschaftliche, einen wirtschaftlichen Aufschwung schwierig gemacht haben oder vielleicht sogar nicht möglich gemacht haben. Mein Vater, das wollte ich eigentlich erzählen, mit zwei, drei Sätzen,… war dann in der Zeit Kinooperateur und zwar hat er Filmrollen gewechselt, als fertiger Akademiker, hat er Filmrollen gewechselt. Also er war nicht adäquat angestellt, also da hat sich einiges gedreht, wenn man nicht parteipolitisch initiativ war und das war er nicht. Das war er nicht…

… Ja was soll ich sonst von dem Film halten? Ich kann mir vorstellen, dass er einiges an jugendlicher Richtung oder richtungsweisend war für Jugendliche, dass man das erkannt hat, aber das hab ich schon gesagt. Und dass man in der Gemeinsamkeit die Stärke sieht. Alle sind in der Formation, in der Ordnung. Und dass es für Junge, vor allem für Buben wird das wahrscheinlich ganz interessant gewesen sein. Dass man gesagt hat ja, das militärische hats in sich, man kann hier Ziele erreichen, die der Gesellschaft guttun.

I: Glauben Sie, dass der Film damals 1940 wirklich auch diese Wirkung gehabt hat?

A: Ja! Mit Sicherheit. Wir haben, Jennifer, wir haben in dieser Richtung alles aufgesogen, so wie heute die Kinder alles aufsaugen was in irgendeiner Form im IT Bereich möglich ist, mit der Weiterentwicklung, das hab ich ja nur, weil mich sonst meine Enkelkinder nicht mehr ansprechen (lacht; deutet auf Smartphone), ja, da bin ich nix und das war damals, das war was neues, das war etwas, mit Sicherheit hat es angesprochen, mit Sicherheit hat es zielführend angesprochen, es war eine Begeisterung schon gegeben. Man hat sich darauf eingestellt, es gibt einen Feind und wir sind die Besseren, weil wir geschult sind, zusammenhalten, geordnet, weil wir uns verteidigen und weil wir gut sind und weil wir die Besseren sind. Und daher hat der Film wenn er gezeigt wurde für Kinder, überhaupt, also für Jugendliche, die noch keine starke Eigenmeinung äußern können, war es mit Sicherheit dort angesetzt, wo sie es gebraucht haben. Dann hat man ja gehabt die HJ, war ich nicht, da war ich zu klein. Mit 30 oder was, ja. Und die Pfadfinder war ich nur ganz kurz, das hat zu wenig Wirkung gezeigt. Wo war ich? Vorgelesen hab ich, in Graz in der Kirche war ich Vorbeter (lacht). Weil ich eine schöne Sprache gehabt hab, weil ich schön lesen hab können, weil ich laut gesprochen hab. Goschat wor ich scha immer (lacht). Ja, also die Frage kann ich mit JA beantworten, war bitte einprägend, war für die damalige Zeit, für die Ideologie damals eine Basisinformation, was Realitätsein is und was man dagegen tun kann um sich in der Existenz zu erhalten.

A resümiert nach der Filmvorführung, dass es wohl eingangs darum geht, eine Ordnung herzustellen, er verbindet dies auch gleich mit den gezeigten Turnübungen des Hasen. Interessant fand er die Szene, als der Hase den Fuchs versucht zu bekämpfen, doch aus Angst scheiterte und die „Mutter oder wer das immer ist“ ihn als Feigling beschimpft hat. „Feigling das war ein Thema, das war zersetzend… imagezersetzend“ (S. 5, Z 125-126, Interview A). Die Wespen sieht er als geordnet und geschult an. Auch die Geräusche des Wespengeschwaders verbindet er mit den Geräuschen der Stukas damals. Er betont die Gemeinsamkeit, durch welche der Feind vernichtet werden konnte. Stutzig macht ihn die Figur des Fuchses, welche er entweder auf Märchenbasis verortet, indem der Fuchs zumeist Hasen frisst oder aber tiefer geht und sich fragt, warum Hitler meinte, dass man (Fuchs) ihn fressen würde. „Das kann nur deswegen sein, dass wir, vom Ersten Weltkrieg her belastet waren mit Reparationszahlungen, die eine wirtschaftliche, einen wirtschaftlichen Aufschwung schwierig gemacht haben oder vielleicht sogar nicht möglich gemacht haben“ (S. 5, Z 136-139, Interview A). Ein äußerst interessanter Aspekt, wenn das an dieser Stelle angemerkt werden darf.

A geht durchaus davon aus, dass dieser Film Wirkung gezeigt hatte bei den Jugendlichen. Er spricht davon, dass es richtungsweisend war für jene Zielgruppe. Die Gemeinsamkeit, in der man die Stärke sieht, die Ordnung, die Formation und die Tatsache, dass das Militärische der Gesellschaft offenbar guttut, sieht er als Potenzial der Wirkung auf Kinder und Jugendliche. Er meint, dass sie als Kinder alles aufgesogen

haben, wie auch heute die Kinder den ganzen technischen Fortschritt. Dieser Vergleich erscheint durchaus nachvollziehbar. Eine verstärkte Wirkung sieht er gerade bei Kindern und Jugendlichen, die ja noch keine eigene Meinung vertreten konnten und der Film somit an genau der richtigen Stelle angesetzt hat.

Block 4: „Film Stadtmaus und Feldmaus“ (S. 6-7 / Zeilen 169-213)

→ Filmvorführung Stadtmaus und Feldmaus

I: Sagt Ihnen Stadtmaus und Feldmaus was?

A: Stadtmaus und Feldmaus, ja, oja… aber jetzt verliere ich den, na ich hab ihn gar nicht gefunden… die Stadtmaus und die Feldmaus das gab es. Genauso daneben wie der Hase und der Igel, den gab es auch…die Stadtmaus und die Feldmaus, was war das für eine Philosophie?...

…Jojo, die eine war zu Besuch bei der Anderen und dann gabs irgendeinen Wirbel mit der Falle…

…herrlich…kommt zu Besuch…

…(lacht)

… schön, ja

..oje…sie laft scho

…soll das einen Lippenstift symbolisieren?

JA, das wars.

I: Können Sie sich erinnern?

A: JA.

I: Wo haben Sie ihn den gesehen? In der Schule?

A: Puh… mit Sicherheit, mit Sicherheit. Und zwar in der Volksschule. Wobei eine Geschichte, so eine moderne Art des Cartoons war, so wie später Fixi und Foxi oder der Sponge da. Ja, war gängig, also ich muss sagen, ich mein, es ist jetzt 70 Jahre her und a bissal mehr, aber es sind dann so Szenen, die kommen dann wieder in Erinnerung. Ich ahm… wusste nicht, dass man die Qualität so erhalten konnte. Aber das hat man dann wahrscheinlich überspielt… jetzt wollen Sie mich sicher auch noch fragen, wie wir das damals aufgenommen haben…

…Ja, wie haben wir das damals aufgenommen? Es war keine Entscheidungshilfe, ich war in der Stadt zu Haus und hab, Mäuse haben wir gehabt, ja. Sonst haben wir eingelagert, in der Stadt hat man alles eingelagert, weil sie haben ja nichts zum Essen gehabt. Wie ich ihnen schon gesagt hab, ich hab Hunger gelitten, hab Äpfel gestohlen, wird ich nie vergessen… ja, das Stadtleben war schön, weil wirs spannender gehabt haben, weil wir Randsteine gehabt haben als Tor, wo wir Fußball spielen haben können. Das war draußen nicht der Fall. Aber ich glaube nicht, dass ich damals dem Land den Vorzug gegeben hätte, das Lehrreiche hier verstehe ich heute mit meinem Alter nicht mehr. Das eine ist zwar etwas was ich nicht erzeugt

hab, das hab ich nur konsumiert, und der andere hat das aber auch nicht produziert, der hat auch nur konsumiert, beide haben an sich eine soziale Fehlleistung gehabt, also belehrend kanns nicht gewesen sein. Die Sorge und die Angst wegen der Katze, die heute in der Stadt, genau so sein kann wie am Land draußen, also es ist kein Unterschied in der Sorge, dass mal was passieren kann. Das einzige ist die Falle, die vom Menschen aufgestellte Falle, die einem Tier nachhaltig, also negativ hingestellt wird. Aber am Land kann ich ja auch eine Falle aufstellen. …

…ja, also die Emotionen die wir damals gehabt haben, wenn ich mich mit einem Satz zurück erinnere, wir hams sicherlich einige Male und gern gesehen, sonst könnt ich mich nicht so erinnern darauf, nur eine nachhaltige Erziehungshilfe war es mit Sicherheit nicht.

I: Jetzt speziell der Film?

A: Der Film. Es war ein Märchen so wie eben der Hase und der Igel. Die erste Geschichte, also der erste Film war für mich neu, den kannte ich nicht.

A hat den Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus" bereits während seiner Volksschulzeit gesehen und es war offengestanden eine Freude ihn bei seinen enthusiastischen Erinnerungen zuzuhören und auch zuzusehen. Eine Wirkung kann A dagegen nicht ausmachen. „Es war keine Entscheidungshilfe…"(S. 7, Z 193, Interview A). A kann, wenn er auch bemerkt, dass beide „an sich eine soziale Fehlleistung gehabt" haben, da sie konsumieren, was nicht ihnen gehört, nichts Lehrreiches, keine Wirkung ausmachen, welche dieser Film auf Kinder gehabt haben könnte. „Wir hams sicherlich einige Male und gern gesehen, sonst könnt ich mich nicht so erinnern darauf, nur eine nachhaltige Erziehungshilfe war es mit Sicherheit nicht" (S. 7, Z 209-210, Interview A).

Block 5: „Wirkung" (S. 7-9 / Zeilen 214-241 & 255-269)

I: Den habens immer vor der Wochenschau gespielt.

A: Den Film habens immer vor der Wochenschau gespielt? Fox tönende Wochenschau?!... ahh…

I: Die Idee dahinter war, dass man die jungen Leut mit in die Kinos schleppt…damit Kinder mitgehen ins Kino, eben wegen dem Kinderfilm, der auch schon mitunter gespickt ist mit Propaganda, aber dann eben und vor allem die Wochenschau sehen…

A: Subkutan…kann ich mir vorstellen, dass das so gewesen sein hätte können. Aber man ist, man ist nicht bewusst wegen der Wochenschau ins Kino gegangen, also das was sie sagen, war nicht, es war der Film, den man ansehen wollte, war an sich das Primäre, die Wochenschau, hab ich Ihnen erzählt, das hat man am Anfang im ersten Film gehabt und dann war das uninteressant. Es war nicht so, dass wir uns auch bemüht haben, auch zweimal oder

dreimal diese selbe Wochenschau, die ja, alle 14 Tage hat sich das glaube ich geändert mit der Propagandafilme, dass man die bewusst angesehen hätte. Also die Propaganda, der Propagandaeinfluss war nicht, der war subkutan, der war indirekt, nicht direkt. Den hat man wahrscheinlich nur verarbeitet und aufgenommen und nicht, er hat kein Bewusstsein gebildet.

I: Zumindest bei Kindern oder allgemein?

A: Bei Kindern, bei Kindern. Also mich hat er nicht beeinflusst. Es war dann später, alle diese spannenden Filme, diese Vorkrimifilme, also die Zorrofilme und der John Wayne und die Westernfilme waren ja alle Räuber und Gendarm und die pubertäre Zeit die war eben, da hat man eben die Aggressionen, die man ja lang zrück gehalten hat, die man abbaut, sind weniger in die politische Geschichte gegangen. Politisch nicht, sondern es war… man hat gesagt gut ist gut, böse ist schlecht, das hat man, das ist einem eingeprägt worden vom Elternhaus her schon, aber dass meine Eltern mich mitgenommen hätten, um, damit ich dann in der Propaganda das sehen würde…also nein. Das kann ich nicht behaupten, also das war nicht der Fall. 38, also das müsste ja, wahrscheinlich bin ich da zu spät geboren, vielleicht hätte ich da früher geboren sein müssen, also 34 oder so, dass ich das dann mehr mitbekommen hätte, wo dann diese Propagandamaschinerie wirklich angefangen hätte. Sie haben gesagt 40, es erscheint mir etwas spät…

A: Das subkutane, ja, da geb ich Ihnen recht, also da hat man mit Sicherheit erkannt, dass das Medium Film, denn nicht umsonst war an sich die Propagandamaschinerie derartig durchgestylt, ich mein, es ist nicht deswegen, dass es, was weiß ich, die Hakenkreuze symbolisieren, die hat man zu tausenden gehabt. Die Fahnen sind beim Fenster raus gehängt und diese riesige Maschinerie, wie heißt er…

I: Goebbels?

A: Nana… da Speer war das glaub ich, der Architekt, der dann den riesen… wo dann die Sportstätten eine Siegesstraße mit einem Triumphbogen und mit einem riesigen… das war alles auf tausenden und hundertausenden. Da sinds dann mit ihren Maschinen durch und er ist gestanden und… also die Propagagandamaschinerie ist wahrscheinlich mit dieser Art von Film schon näher gebracht worden. Also, mich hat fasziniert, diese Formation mit diesen Wespen, die da jetzt genau gezielt auf irgendeine, gezielt auf ein Ziel losgegangen sind, um etwas zu erreichen, was gegen das Böse ist, gegen das Schlechte. Darum kann ich mir vorstellen, dass dieser Film, oder diese Art von Film für Jugendliche oder für Kinder eine zielführende Beeinflussung war.

A spricht zusammenfassend von einer subkutanen Wirkung, welche solcher Art Filme auf Kinder und Jugendliche gehabt haben könnten. Er betont nochmals, dass man weniger wegen der Wochenschau ins Kino gegangen wäre, als wegen den Filmen. „Also die Propaganda, der Propagandaeinfluss war nicht, der war subkutan, der war indirekt, nicht direkt. Den hat man wahrscheinlich nur verarbeitet und aufgenommen und nicht, er hat kein Bewusstsein gebildet“ (S. 8, Z 226-228, Interview A). Dies meint er vorwiegend in Bezug auf Kinder. Die von ihm genannten Filme wie zum Beispiel

„Tarzan“, waren da schon wesentlich spannender. Dies beweist auch, dass die Burschen aufgrund des Filmes dann selbst in den Wald gingen und nach Lianen suchten. Aus diesem Film konnte etwas mitgenommen werden. Wenngleich er bestätigt, dass die Propagandamaschinerie und im Speziellen der Film durchaus für nationalsozialistische Zwecke dienlich sein konnte. „Also, mich hat fasziniert, diese Formation mit diesen Wespen, die da jetzt genau gezielt auf irgendeine, gezielt auf ein Ziel losgegangen sind, um etwas zu erreichen, was gegen das Böse ist, gegen das Schlechte. Darum kann ich mir vorstellen, dass dieser Film, oder diese Art von Film für Jugendliche oder für Kinder eine zielführende Beeinflussung war“ (S. 9, Z 265-269, Interview A).

Zusammenfassend kann abschließend festgehalten werden, dass A kaum animierte Kinderfilme, bis auf „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ gesehen hat, jedoch andere mehr oder weniger als Kinderfilme bezeichneten Produktionen wie „Tarzan“, als äußerst spannend empfand und die Burschen daraufhin ähnliche Abenteuer wie Tarzan erleben wollten. Während er aus dem ihm bereits aus der Volksschulzeit bekannten Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ nichts Lehrreiches ziehen konnte, so ist er umso mehr überzeugt von der Wirkung des Filmes „Der Störenfried“. Dass die Mutter oder dessen Frau ihn als Feigling bezeichnet, empfindet er als „zersetzend“. Ein hartes Wort, welches nicht nur die gezeigte Szene, sondern auch seine Gestik, während er dies erzählte, wiederspiegelt. Er spricht solchen Filmen vor allem subkutane Wirkung zu. Aber gerade in Bezug auf den Störenfried, welcher mit seiner geordneten Wespenarmee gegen den Feind vorgeht, sieht er eine zielführende Beeinflussung der Kinder.

10.2. Interview mit Teilnehmerin B

Block 1: „Erste Filmerlebnisse“ (S. 1 / Zeilen 8-20)

B: Kino…des war schon während des Krieges und zwar meine Mutter hat mit ihrer Freundin jeden Sonntag ist sie ins Kino gegangen und ich war das einzelne Kind, das einzige Kind, ich durfte mitkommen und die Wochenschau schauen. Was die Motivation war, dass ich die Wochenschau sehen konnte, weiß ich nicht, ich glaube aber mich dunkel zu erinnern, dass man vielleicht auch die Hoffnung gehabt hat, den Vater irgendwann zu sehen, der eingerückt war. Auf jeden Fall durfte ich immer die Wochenschau anschauen, kann mich noch erinnern,

schwarz weiß war das natürlich und wenn die fertig war, bin ich zu meiner Großmutter gegangen und die Damen haben sich den Film angschaut, des wars.

I: Und haben sie da damals einen Kinderfilm auch im Kino gesehen?

B: Nein, ich kann mich nicht erinnern, dass es so etwas gegeben hätte. Weil wenn, hätte ichs sicher anschauen dürfen, bin ich überzeugt davon.

I: Und die ersten Kinderfilme, an die sie sich erinnern können?

B: …hab ich keine Erinnerungen, weil wie gesagt, also in…na, eigentlich nicht.

Interviewpartnerin B kann sich nicht erinnern, dass sie als Kind, zu Kriegszeiten Kinderfilme im Kino gesehen hätte, zumal sie auch überzeugt davon ist, dass sie diese sehen hätte dürfen, sofern es sie gespielt hätte. Aber sie hat als Kind mit ihrer Mutter mitgehen dürfen ins Kino, um die Wochenschau zu sehen. Sie spricht davon, dass die Rezeption der Wochenschau vermutlich von der Hoffnung getragen wurde, dass man die eingerückten Männer, den Vater, etwa sehen würde. Die anschließend gezeigten Filme hat sie jedoch nicht gesehen. Dies bringt auch hier wieder die Notwendigkeit der Filmvorführung mit sich.

Block 2: „Werte“ (S. 5-6 / Zeilen 133-164)

…was wäre noch gewesen? ...Aber in der Schule, nein. Da kann ich…im Gegenteil, also wie wir dann studiert haben, ist ja der Professor P., der Geschichte unterrichtet hat, Wirtschaftsgeschichte, der wurde denunziert und wurde beschuldigt, nationalistisches Gedankengut vorgetragen zu haben. Ich konnte das damals nicht nachempfinden und heute noch immer nicht, ich glaube, das war eine Intrige. Auf der anderen Seite muss ich sagen, wir sind natürlich, also dieses nationalistische, die Ideologie und zwar die könnt man heut sogar fast extrem neoliberal bezeichnen, so Slogans, wie „wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ und solche Sachen, die haben sich weit in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg natürlich erhalten und hineingezogen und auch ich hab das bei der Erziehung unseres ersten Sohnes beobachtet, nicht?! Meine Kinderärztin war in Wien, eine alleinstehende Dame, wahnsinnig streng und da war noch diese Auffassung ein Kind wird gestillt, dann solls aufstoßen, wird gewickelt und dann solls möglichst schlafen, vier Stunden bis zum nächsten Dings. Also von…und möglichst in einem eigenen Raum, dass es nicht gestört wird. Also von dieser, von diesem ganzen sozialen Umfeld hat man damals keine Ahnung gehabt. Ich mein, das tut mir heute noch leid, weil mit dem zweiten Kind, dass ich 22 Monate später bekommen hab, da hab ich das einfach so nacheinander gemacht, ich glaub, das war für alle Beteiligten viel einfacher. Aber das wollte ich nur sagen, dieses Gedankengut hat sich sehr lang gehalten, also das hat glaube ich lange gebraucht.

I: Also das war dann mehr das Rechtschaffende, oder?

B: Ja…

I: Oder auch der Hass gegenüber Anderen?

B: Nein! Nein! Nein! Überhaupt nicht! Sondern das waren die, ich würde sagen, das war eigentlich ne Wertehaltung, in gewisser Weise. Also Disziplin, das war oberstes Gebot. Wenn wir auf der einen Seite Disziplin haben, auf der anderen Seite liebevoller Umgang und so weiter. Ich glaube, dass auch unsere Eltern Mühe hatten und das hat sich natürlich auch auf uns übertragen, das zu zeigen, also, dass sie ein Kind gerne haben und das zu liebkosen und so weiter. Weil ich selbst verbinde alle, alles was mit Wärme und mit Heimelig zu tun hat, mit meiner Großmutter. Die hat das, dieses Vakuum ausgefüllt, natürlich für mich ein Glücksfall gewesen. Aber ich glaube eben für meine Eltern war eben, waren eben die erstrebenswerten Werte, was man damals gepredigt hat Disziplin, Fleiß, Rechtschaffenheit usw. Und nicht sagen wir dieser warme Teil, dieser sinnliche Teil, das war ausgeblendet und das hat sich glaube ich lange gehalten, so rückblickend gesehen jetzt.

B thematisiert im Laufe des Interviews die damals vermittelte Wertehaltung und betont hierbei Disziplin, welche als oberstes Gebot anzusehen war. „Auf der anderen Seite muss ich sagen, wir sind natürlich, also dieses nationalistische, die Ideologie und zwar die könnt man heut sogar fast extrem neoliberal bezeichnen, so Slogans, wie „wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ und solche Sachen, die haben sich weit in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg natürlich erhalten und hineingezogen“ (S. 5, Z 137-141, Interview B). Sie spricht an, wie arbeitsintensiv jene Zeit war, von Fleiß und Disziplin gekennzeichnet. Diese Ausführungen zu einer gewissen Wertehaltung und auch Identitätsbildung bezieht sie jedoch allgemein auf das Erlebte, vor allem auf die Zeit in und mit der Familie und leitet dies nicht, auch nicht implizit, von Medieninhalten ab.

Block 3: „Der Störenfried“ (S. 6-7 / Zeilen 166-189)

→ Filmvorführung „Störenfried“

+B: Eigentlich ins Kino gegangen bin ich, wo ich mich richtig erinnern kann, erst ab 53 in Wien, aber da hab ich natürlich Spielfilme angeschaut.

+I: Waren da Kinderfilme dabei?

+B: Ach, die haben mich ja damals nicht mehr interessiert (lacht). Bitte, da hat man geschwärmt für Audrey Hepburn und für den Gregory Peck und diese Leute und vom Winde verweht und das waren die Filme, die man damals angeschaut hat.

+B: Also das kann ich mir gut vorstellen, körperliche Ertüchtigung…aber das weiß ich nur vom Hören-Sagen.

+B: Na von die, die gesunde Watschn, war ein anerkanntes Erziehungsmittel.

+B: Hmhm… das soll wahrscheinlich Flugzeuge simulieren.

+B: Also ich war natürlich auch zu jung, dass ich diese Hitler-Jugend erlebt hätte.

+B: Und ich glaub im Burgenland war das nicht so stark. Das war ja doch überwiegend Bevölkerung. Und die bäuerliche Bevölkerung war damals christlich-sozial.

+B: Burgenland hat ja einen hohen Anteil an Evangelischen und die waren national, überwiegend. Auch interessant, hab nur noch nicht herausgefunden warum.

I: Nie gesehen?

B: Nein, na, das hat man sicher nicht aufs Land gebracht.

I: (Erklärung Kinderfilme im Nationalsozialismus; um Kinder anschließend in die Wochenschau zu locken)

B: Wirklich? Ah, das ist möglich. Aber ich kann mich nur an die Wochenschau erinnern. Dunkel erinnern, nicht an so etwas.

Bei der Filmvorführung des „Störenfrieds“ betont B die körperliche Ertüchtigung, welche sie aber nur vom „Hören-Sagen“ kennt. Auch die gesunde Watschen, die Szene als die Hasendame dem Hasen aufgrund seines Rückziehers vor dem Feind ohrfeigte, kommentiert sie im Unterschied zum Interviewpartner A, nur kurz und spricht von einem damalig anerkannten Erziehungsmittel. Auch hält sie fest, dass die Wespen scheinbar Flugzeuge darstellen sollen. Wirklich beeindruckt scheint B allerdings nicht zu sein von dem Film.

Block 4: „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ (S. 7 / Zeilen 193-201)

→ kurzer Filmausschnitt Stadtmaus und Feldmaus

I: sagt Ihnen gar nichts?

B: Nein… also das hat man gemacht, um Kinder in die Wochenschau zu locken? Auf jeden Fall wenn ichs gesehen hab, hats mich absolut nicht beeindruckt.

I: Aber glauben Sie, dass so wie vorher der Störenfried, Wirkung gehabt hätte auf kleine Kinder?

B: Ja, subkutan, schon. Glaub ich schon.

I: Haben Sie irgendwas in…Zeitungen, als Kind, medienvermittelt…

B: Nein, gar nichts.

Nach einem kurzen Ausschnitt des Filmes „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ hält B nochmals fest, dass sie sich nicht an solcher Art Kinderfilme erinnern kann. Sie zeigt

sich kaum beeindruckt. „Auf jeden Fall wenn ichs gesehen hab, hats mich absolut nicht beeindruckt“ (S. 7, Z 195-196, Interview B). B glaubt jedoch durchaus an eine subkutane Wirkung jener Filme, ähnlich wie auch Interviewpartner A, führt aber dies nicht weiter aus.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Interviewpartnerin B keine Kinderfilme gesehen hat, welche hier Gegenstand dieser Arbeit sind, weswegen auch während des Interviews zwei Filme vorgespielt wurden. Kinoerfahrungen als Kind hat sie insofern, als dass sie mit ihrer Mutter mitgegangen ist ins Kino, um sich die Wochenschau anzusehen. Interessant ist das erwähnte Motiv dahinter, da man so hoffte, vielleicht einen Eingerückten, einen Verwandten, oder gar den Vater wiederzusehen. B zeigt sich kaum beeindruckt von den beiden Filmen, spricht jenen aber durchaus eine subkutane Wirkung zu.

Werte, welche zur damaligen Zeit vermittelt wurden, bezieht sie rund um das Schlagwort der Disziplin. Dies wurde jedoch nicht von den Medien, sondern hauptsächlich von der Familie her vermittelt.

10.3. Interview mit Teilnehmerin C

Block 1: „Erste Filmerlebnisse“ (S. 1 / Zeilen 6-23)

C: Mein erster Film, da war ich 13 Jahre alt und da haben wir von der Schule aus einen Mozartfilm gesehen. Aber da war ich schon 13 Jahre alt.

I: Sagt Ihnen die Stadtmaus und die Feldmaus was?

C: Hmm..

I: Haben Sie in der Schule generell einmal so ferngesehen, Filmaufführungen gesehen? Das hat man total oft gehört

C: Na

I: Hat es nichts gegeben?

C: Hmm… na…

Also bitteschön, vielleicht bin ich auch in einem anderen Kreis aufgewachsen, wie andere. I hab keine Möglichkeit in ein Kino oder in ein Theater zu gehen. Des war ganz einfach nicht.

I: Ich würd Ihnen jetzt gern einen Film vorspielen… und dass wir vielleicht über den ein bisschen reden und dann weiter gehen.

C: Ich geb schon zu, es wird schon den einen oder anderen Kinderfilm gegeben haben, aber wir waren halt nicht. War nichts.

…

C: Aber Kinderfilme, ich wüsste auch von den ganzen Schulkameraden nicht, dass das wer gesehen hätt.

C gab beim Interview an, dass sie sich nicht an Filmvorführungen während des Krieges erinnern kann. Die ersten Erinnerungen waren auf einen Mozartfilm bezogen, den sie kurz nach Kriegsende im Kino gesehen hat. An Kinderfilme kann sie sich nicht erinnern. Sie meinte auch, dass sie nichts in der Art von Schulkollegen/Schulkolleginnen gehört hätte, dass diese Kinderfilme gesehen hätten. Die Wochenschau hat sie zwar gesehen, aber erst nach dem Krieg.

Block 1: „Film Störenfried“ (S. 1-2 / Zeilen 24-37)

+C: …hmhm…

C: Das ist eigentlich, die Sirenen und die Flieger und die Bomben… Abwürfe…

I: …ist auch mit Originalton hinterlegt worden…

C: …hmhm… Und des wär als Kinderfilm gelaufen?

I: Hm… ja, vor der Wochenschau, damit die Kinder dann die Wochenschau selber, die ganzen Parolen mitbekommen, damit sie überhaupt ins Kino gehen.

C: Na, da kann ich nicht dienen.

I: Glauben Sie, hätt das eine Wirkung gehabt?

C: Auf die Kinder?

I: Hmhm…

C: Des habens schon im Krieg gezeigt? Ich glaub eher nicht, weil die Kinder ja schon die Flieger und alles mitbekommen haben. Die Kinder hätten sich eher gefürchtet. Weil wir haben ja Angst gehabt, sobald die Sirenen gegangen sind, haben wir uns gefürchtet. Dann sind wir in einen Bunker oder in den Luftschutzkeller gegangen…

Bereits während der Filmvorführung des „Störenfrieds“ bemerkte sie die Geräuschkulissen, als die Wespen den Fuchs angegriffen haben. „Das ist eigentlich, die Sirenen und die Flieger und die Bomben…Abwürfe“ (S. 1, Z 25, Interview C). Diese Geräusche sind auch fast 70 Jahre nach dem Krieg nicht vergessen. Man merkte hierbei auch an Körperhaltung und Mimik, dass diese Geräusche wohl mit Angst verbunden waren bzw. sind. Auf die Frage, ob der Film „Der Störenfried“ eine eventuelle Wirkung gehabt haben kann, sagt sie zwar eher nein, weil Kinder ja Flieger und das Kriegsgeschehen schon mitbekommen haben, meint aber im nächsten Atemzug, „die Kinder hätten sich eher gefürchtet. Weil wir haben ja Angst gehabt…“ (S. 2, Z 34-36, Interview C).

Dies zeigt, dass der Film doch eine Wirkung erzielt hätte, jedoch nicht in die Richtung, welche sich Propagandaverantwortliche erhofft hatten. Sie meint, dass die Kinder Angst bekommen hätten, weil sie ja in permanenter Angst gelebt haben, vor allem wenn die Sirenen zu hören waren.

Wie viele der Interviewpartner betonte auch C, dass sie keine schlechte Kindheit hatte. Sie erzählte aber auch, wie Kinder in der Nachbarschaft „weniger geworden“ sind. Sie kann sich erinnern, dass sie bei der BDM war, beim Bund deutscher Mädchen. Hier haben sie vor allem geturnt, oft zu Tausenden auf einem Sportplatz. Während der Filmvorführung, als der Hase eingangs turnt, hat sie dies jedoch nicht erwähnt. Vielleicht weil die Szene zu kurz war, oder weil ja auch schon einige Jahrzehnte vergangen sind. Wie auch immer, assoziiert hat sie diese Turnübungen während dem Film nicht mit ihren Erlebnissen bei der BDM.

Ein interessanter Aspekt, wenn auch nicht die Thematik dieser Arbeit betreffend, war die Erwähnung der so genannten „Flintenweiber“. Diese sind den fremden Soldaten meistens vorangegangen, „die haben alles niedergerennt was ihnen in den Weg gekommen ist“ (S. 4, Z 116-117, Interview C). Interessant war dies deswegen, weil ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nie etwas über solche „Flintenweiber“ gehört habe und mich doch schon einige Zeit lang mit dem Nationalsozialismus beschäftige.

10.4. Interview mit Teilnehmerinnen D und E

Bevor dieses geführte Interview inhaltlich dargelegt werden kann, muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass bei diesem Interview zwei Frauen anwesend waren. Angefragt wurde eigentlich bei der Person E, welche sodann gleich durch die Nachbarschaft gefragt hat, wer noch etwas wissen könnte. So bin ich bei meinem eigentlichen Termin mit E direkt mit ihr zu D nach Hause gefahren, welche über weit mehr Kinoerfahrung verfügte. Wenngleich viele interessante Erkenntnisse gewonnen werden konnten, so konnte keine Filmvorführung stattfinden. Dies lag an persönlichen Gründen der Interviewpartnerin.

Nicht weniger wichtig, sind die Erkenntnisse, welche auch ohne die Filmvorführung erzielt werden konnten und im Folgenden dargelegt werden.

Block 1: „Erste Filmerlebnisse“ (S. 1-2 / Zeilen 2-47)

I: Im Prinzip mach ich ja die Arbeit über nationalsozialistische Kinderfilme… weiß nicht, wie viel Sie schon gehört haben… hat man damals fernseh geschaut oder hams gar an Kinderfilm gesehen?

D: Da hast nur vom Hitler was gesehen.

I: Owa, sans fernsehen gegangen?

D: Damals war ja no ka fernsehen.

I: Na, owa ins Kino?

D: Jo, ins Kino sind wir schon gangen, na was hats denn gegeben? Das erste war die Wochenschau, nicht? Die Sondermeldungen, weil da Hitler hat überall gewonnen (lacht), nicht? Das war aber ganz anders. Das war ganz anders, das Richtige, nicht? Zuerst hat uns der von allem erlöst und dann haben uns die Russen von allem erlöst, ja…

I: Was habens da gesehen bei der Wochenschau? Sind immer nur die Meldungen kommen?

D: Die Meldungen, nit? Das erste war, da war das Lied immer „die deutsche Wochenschau“… und die Sondermeldungen sind gekommen und die Deutschen, also die Soldaten haben das eingenommen und das eingenommen und das eingenommen und das hat immer ausgschaut, als wie… unsere sind nur im Vormarsch gewesen und die anderen haben nur Sachen… jetzt sag ich Ihnen gleich was anderes… unsere Nachbarin hat einen Cousin gehabt, der war im Krieg, da war schon ein paar Jahre Krieg und auf einmal ist ein Brief gekommen von dem, ich glaub Hans hat er geheißen, oder wie… jetzt wissen wir erst wie die Russen, weil die haben sich ja erst dafangen müssen, nicht?? Jetzt kommen erst die richtigen Russen und dann sinds

bei Stalingrad stecken blieben, nit? Dann ist der Winter kommen und dann sinds bei Stalingrad stecken blieben, nit? Die ganze Front, Minsk aufi, die 6. Armee, hams ja ins Mink eingekesselt gehabt, na vo die san nicht viel heimkommen, da war mein Vater auch dabei, da sind nicht viel aussa kommen…ja…

I: Und wie… sind Sie damals noch mit den Eltern mitgegangen ins Kino?

D: Na, wir sind alleine gangen, da waren wir immer so ein Schibbel, was hättst denn tun wollen, es war ja nichts. Es war ja nur das Kino und das Schlaininger Kino, i weiß ned, ob Sie wissen, wo das war?

I: Na.

D: Da is die evangelische Kirche…

I: Ja…

D: Und da so schief uma. Wo jetzt die Post drinnen is oder was. Das war da Kinosaal.

I: Aha…

D: Owa des war alle Wochen voll. Da hats keinen Platz mehr gegeben.

I: Und wie oft war das?

D: Na wir sind immer zum Wochenende gegangen, meistens am Samstag aufd Nocht oder am Sonntag. Na, war nit amal am Samstag, war am Sonntag. Na da hats den Film gegeben und den Film gegeben.

I: Und was habens da für Filme gesehen?

D: Wie soll ich sagen… da hats gegeben, den Max den Bruchpilot, nicht, das war ein alter Film und dann war vom Hans Moser, nit wos da Hörbiger waren, das waren ja alles die Jungen. Die Kristina Söderbaum, des war auch eine Filmschauspielerin, so ortig wie die Hannerl Matz…und solche Filme, wo nur, nur was da Hitler erlaubt hat, hast ja nichts anderes gesehen.

I: Und sind da Zeichentrickfilme auch gwen?

D: Nein, nein. Nein, ich kann mich nicht erinnern.

D kann sich noch gut daran erinnern, wie sie zu Kriegszeiten ins Kino gegangen sind. Vor allem kann sie sich an die Wochenschau erinnern und die vermittelten Botschaften, dass Hitler stets am Gewinnen war. In recht sarkastischer Weise erzählt sie von den Sondermeldungen, in welchen thematisiert wurde, dass Hitler sie erlösen wird. Auch kann sie sich noch an die Titelmelodie der Wochenschau erinnern. Sie erzählt, dass sie fast jeden Sonntag ins Kino gegangen sind. Meist war so viel los, dass man sich rechtzeitig um eine Karte bemühen musste. Filme an welche sie sich erinnert sind etwa „Max der Bruchpilot“ und andere Filme mit Hans Moser, Kristina Söderbaum und auch Hannerl Matz. An Zeichentrickfilme kann sie sich dagegen nicht erinnern.

An dieser Stelle muss eingeworfen werden, dass sie neben A, die einzige Probandin ist, welche tatsächlich oft ins Kino gegangen ist und dementsprechend viel zu dieser Arbeit beitragen kann. Leider kam es aber aus persönlichen Gründen seitens der Probandin zu keiner Filmvorführung.

Im Unterricht wurde kein Film vorgeführt. D führt dies unter anderem auf den sozioökonomischen Status zurück und meint, dass sie damals viel arbeiten haben müssen, als Bauernkinder. Diesbezüglich hat sie außerdem erwähnt, dass Arbeiterkinder bei der BDM und der HJ waren, die Bauernkinder aber eben arbeiten mussten.

D erzählt, dass sie oft zu fünfzehnt ins Kino gegangen sind und wie gesellig dieser Kinobesuch war. Auf dem Weg hin und zurück hat man eben getratscht, sich ausgetauscht. D vergleicht dies als Ersatz, wie wenn man heute ins Wirtshaus geht. Der Kinobesuch galt durchaus als Ablenkung, nicht nur vom Krieg, sondern auch vom harten Arbeitsalltag daheim. D meinte, sie sind ins Kino gegangen, wie auch in die Kirche.

Es handelte sich ausschließlich um lustige Filme. Kriegsfilme, wie D sie bezeichnet hat, hat es nicht gegeben. Solche Inhalte wurden nur in der Wochenschau vermittelt. Sie meinte nur noch, dass man die Leute schon auch in Filmen marschieren hat gesehen, aber sonst waren es gesellige Filme.

Sie hat auf Nachfrage von Zeitungen erzählt. Der Umstand, dass es (für sie) nicht so viel Auswahl gab, war aufgrund der Tatsache, dass ohnehin nur von Erfolgen berichtet wurde, nebensächlich.

Die Erinnerungen von E an das Kino beziehen sich allesamt auf die Nachkriegszeit. Wenngleich ihre Ausführungen zweifelsohne interessant waren, so drehten sich diese nicht um die hier behandelte Thematik. Nicht unerwähnt bleiben soll ein kleiner Ausschnitt ihrer Erzählungen in Bezug auf die Namensgebung. Im Gegensatz zur bekannten Taufe erhielt diese während der Zeit des Zweiten Weltkrieges, wie fast alle Lebensbereiche einen nationalsozialistischen Rahmen. Bei der Namensgebung wurde das Neugeborene ebenfalls „getauft“, aber diese Zeremonie war mehr militärisch gehalten, mit Parolen und Lobpreisungen an Hitler.

10.5. Interview mit Teilnehmerin F

Die Interviewpartnerin ist zu Kriegszeiten nicht ins Kino gegangen, in ihrer Ortschaft ist das ihren Erinnerungen nach erst 1949 gekommen. Aber auch da konnte F eine kleine Anekdote entlockt werden. Da hätten sie damals eine Begleitung gebraucht, um den Film überhaupt sehen zu dürfen. Nachdem aber keine Begleitung mitgegangen war, mussten sie bei einer Kontrolle anschließend mit den Gendarmen in die nächste Stadt auf den Posten fahren.

Block 1: „Erste Filmerlebnisse“ (S. 5 / Zeilen 151-154)

I: Und in der Schule? Hats da Filmvorführungen gegeben?

F: Unser, da Kappel-Lehrer hat uns immer die Feldmaus und die Stadtmaus…vorgespielt… der hat uns das immer schon vorgespielt… Und is ihr gut gegangen der Feldmaus bei der Stadtmaus, aber blieben wärs nicht, gell? Weils immer verfolgt is geworden…

Wie eingangs bereits erläutert, ist F erst nach dem Krieg ins Kino gegangen. Dafür hat sie aber wiederum den Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ im Unterricht ansehen können. Interessant ist hier insbesondere ihr Schlusssatz „weils immer verfolgt is geworden“ (S. 5, Z 154, Interview F). Obwohl die Feldmaus bzw. auch die Stadtmaus nur zweimal kurz einer Bedrohung ausgesetzt waren, dieser aber auch ziemlich schnell wieder entrinnen konnten, blieb F gerade jenes in Erinnerung, dass sie immer verfolgt wurden. Wenngleich natürlich die Erinnerung nach gut 70 Jahren verblasst, so kann diese Erinnerung durch die tatsächliche Verfolgung, dem Flüchten, geprägt worden sein.

F erinnert sich lachend an diese Filmvorführungen. Sie berichtet, dass sie immer froh gewesen sind, gerade nichts lernen zu müssen. Auf die Frage, ob sie denn auch den „Störenfried“ oder „Das dumme Gänslein“ gesehen hat, meint sie, dass sie sich dunkel erinnern kann, etwas von diesem Gänslein gehört zu haben, aber das wurde ihnen nicht vorgeführt. Im Unterricht haben sie ausschließlich „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ gesehen und das des Öfteren, wie F sagt.

Block 2: „Film Störenfried“ (S. 11 / Zeilen 334-345)

→ Filmvorführung

I: Glaubens, hätt des a…habens den gesehen?

F: Naa…

I: Und glaubens, hätt das a Wirkung gehabt? Weil der Flieger und des san Originaltöne noch und auch die Sirenen…

F: Ja, ich weiß auch nicht… (…)

Die Fliegeralarm sind zum Schluss so oft gewesen… fast jeden Tag schon hat die Frau Lehrerin reingeschrien… Fliegeralarm und wir sind heimgelaufen. Wir haben ja nicht viel mehr mitbekommen von der Schule. Das ist ja furchtbar, die letzten Jahre ist das arg gewesen…immer Fliegeralarm und da dürfen wir uns eh nicht beschweren, sondern die die selber einen Flieger gehabt haben, die müssen sich erst gefürchtet haben… so wie in Wien, wies da Luftschutzkeller bombadiert haben. (…)

Wie dem Transkript zu entnehmen ist, hat sich F nicht wirklich auf den Film eingelassen bzw. auf die Wirkung dessen. Sie meinte „ja, ich weiß auch nicht…“ (S. 11, Z 339, Interview F). Dann schwieg sie lange Zeit, bis sie daraufhin wieder von ihren persönlichen Erlebnissen berichtete. Sie berichtete von dem Fliegeralarm und wie furchtbar jene Zeit war. Angesichts dieser Tatsache, dass sie sich nicht wirklich zur Wirkung des Filmes äußert, sodann aber gleich von der Angst erzählt, welcher der Fliegeralarm gerade bei Kindern auslöste, kann daher angenommen werden, dass sie sich als Kinder auch vor dem Film gefürchtet hätten. Dies ist jedoch reine Interpretation und so von F nicht direkt formuliert worden. Aber angesichts der Körpersprache, welche doch als nervös zu bezeichnen war und den Erzählungen über Angst und Bombardierungen, kann eben davon ausgegangen werden, dass der Film bei den Kindern, welche die täglichen Fliegeralarme mitbekommen haben, wohl nicht die gewünschte Wirkung erzielt hätte. Zumindest F hätte dieser Film mehr Angst gemacht, als das Bild einer unbesiegbaren Armee vermittelt.

10.6. Interview Diakonie

Im Zuge der Suche nach geeigneten Interviewpartnern/Interviewpartnerinnen, ergab sich die Möglichkeit, dass ich beim gesellschaftlichen Treffen der Diakonie, welches jeden Dienstagnachmittag stattfindet, dabei sein konnte. Bei diesem Treffen kommen ältere Personen für ein Nachmittagsprogramm zusammen.

Ohne zu wissen, was mich nun genau erwarten würde, nahm ich mit Laptop und Diktiergerät ausgestattet, an einem solchen Dienstag daran teil. Äußerst positiv überrascht von der Offenheit der Menschen dort, teilte ich sie sodann in drei Gruppen und sprach mit ihnen über ihre Kriegserlebnisse. Da alle dermaßen aufgeschlossen waren, spielte ich auch jeder Gruppe den Film „Der Störenfried“ vor. Da dieser gesellige Nachmittag mit gut zwei Stunden angesetzt ist und es so viele Teilnehmer/Teilnehmerinnen waren, habe ich mich entschlossen, nur diesen einen Film vorzuspielen, da ich mir gedacht habe, wenn ein Film eine Wirkung haben könnte, ohne jetzt weiter in die Tiefe zu gehen, dann „Der Störenfried“.

Angemerkt werden muss hierbei noch, dass es über diese Diskussionsrunde kein Transkript gibt. Nicht nur, dass es kaum möglich war, dieser Diskussion akustisch zu folgen, da die Leute oftmals gleichzeitig gesprochen haben, waren auch insgesamt zu viele Menschen anwesend, der Geräuschpegel war schlichtweg zu laut. Selbstverständlich habe ich die originale Tonaufnahme gespeichert und bin jederzeit und gerne bereit, diese auch auszugeben. Nach mehrmaligem Anhören, habe ich mir von diesen insgesamt drei Diskussionsrunden somit bloß Notizen gemacht. Die Ergebnisse sollen aber nicht vorenthalten werden, zumal gerade diese Herangehensweise interessant war, weil die Teilnehmer/Teilnehmerinnen vor allem untereinander über den Inhalt und eine mögliche Wirkung diskutiert und nicht nur meine Fragen beantwortet haben.

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse der drei geführten Diskussionsrunden einzeln dargelegt.

10.6.1. Gruppe 1

Wie so oft bei den Interviews, haben die Menschen von ihren primären Erlebnissen, von ihren Geschichten und auch auf Nachfrage, weniger von Medien gesprochen. Dies soll jedoch in keiner Weise ein Urteil darstellen, ist dieser Umstand doch einleuchtend, wenn man die schreckliche Zeit bedenkt, in welcher diese Leute groß geworden sind. Die erste Gruppe, mit welcher ich gesprochen habe, hatte kaum von Kinoerlebnissen während der Kriegszeit zu berichten. Manche meinten, das Kino wäre zu weit weg gewesen, andere wiederum nahmen einen beschwerlichen Weg auf sich, um dieses gerade besuchen zu können. Interessant war, dass eine Frau erzählt hat, dass der erste Film den sie gesehen hat, bzw. an den sie sich erinnern kann, über die Judenverfolgung handelte. Sie erzählte von einem Foto, auf welchem man tote jüdische Menschen gesehen hatte. Geglaubt haben es die Leute damals noch nicht. Die anderen meinen wiederum, dass sie nur Gutes vermittelt bekommen haben. Interessant war, dass eine Frau vehement betont hat, dass sie alles aufgesogen haben, was nur annähernd der Unterhaltung diente.

Nach erfolgter Filmvorführung meinte eine Dame, dass ihr dieser Film nichts sagt. Eine andere meinte, dass die Flieger auch bei ihr so drüber geflogen sind. Sie waren sichtlich entsetzt, wie die Wespen gegen den Fuchs vorgingen und ihn bombardierten. Auf meine Nachfrage hin, ob dieser Film auf Kinder eine Wirkung gehabt haben könnte, konnten die Antworten nicht unterschiedlicher ausfallen.

Gerade in Hinblick auf diese Frage, hat sich unter den Interviewpartnerinnen, welche allesamt Frauen waren, eine äußerst interessante Diskussion ergeben. Die eine Seite meinte, der Film habe keine Wirkung gehabt. Dies wird damit begründet, dass das die Kinder ja so gar nicht mitbekommen haben, dass Krieg war. Sie meinen, dass Kinder den Film nicht als Kriegsfilm gesehen haben oder diesen Film gar mit dem Krieg in Verbindung gebracht hätten. Die Interviewpartnerinnen, welche die Meinung vertreten, dass der Film „Der Störenfried“ keine Wirkung gehabt hätte, meinen auch, dass Kinder den Film einfach so angesehen hätten, ohne, dass daraus irgendeine Wirkung oder nur ein Nachdenken seitens der Kinder passiert wäre.

Die andere Seite meint dagegen, dass dieser Film sehr wohl eine Wirkung auf Kinder gehabt hat. Sie betonen auch, dass der Film DAMALS eine Wirkung gehabt hat, da sie auch nicht so einem Einfluss ausgesetzt sind wie heute. Die Interviewpartnerinnen

sprechen diesem Film überdies eine Wirkung zu, weil man damals sehr sensibel, sehr empfindlich gewesen ist, weil sie das ja alles miterlebt haben. Sie glauben, dass Kinder für diese vermittelte Botschaft zudem sehr empfänglich gewesen sind, da sie die Flieger nicht nur miterlebt haben, sondern sich auch noch gut erinnern können, mit wie viel Angst dies verbunden war, wenn sie wieder einmal in einen Luftschutzkeller flüchten mussten. Eine meinte gar, dass der Film mit Sicherheit Wirkung gezeigt hat, weil er ihr auch jetzt noch Angst macht, wenn sie ihn sieht.

Auf eine lange hitzige Diskussion folgte sodann der recht überzeugend klingende Satz „Na siehst, dann hast ja doch Angst und Bang gehabt und dann nimmt dich so ein Film sicher mit“.

10.6.2. Gruppe 2

Keine Teilnehmerin konnte sich erinnern, Kinderfilme während des Krieges gesehen zu haben. Sie sprachen davon, dass alle heiligen Zeiten mal jemand in das Dorf gekommen ist und der hat dann einen Film vorgeführt, Kinderfilme waren da aber keine dabei. Auch ihnen wurde der Film „Der Störenfried“ vorgespielt. Anders als die erste Gruppe entfachte hier leider keine Diskussion darüber. Die Ausführungen waren eher kurz angebunden. Sie glauben nicht, dass der Film eine Wirkung gehabt hätte und meinen, dass kleine Kinder das auch gar nicht sehen hätten dürfen. Gegen Ende hin erwähnte eine Frau dann noch total überrascht und erfreut, dass sie den Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ noch kennt.

Die Diskussion über den Film selbst flachte jedoch ziemlich schnell ab. Dies liegt aber vermutlich auch daran, dass sie weiterhin von ihren Erlebnissen erzählten und eine Frau sogar erwähnte, dass ihre Tante von der russischen Besatzung vergewaltigt worden ist. Sie sprach detailliert darüber, wie sie in den Heustadl gezogen wurde und ein Russe nach dem anderem über diese Frau hergefallen ist und auch, wie sie danach ins Spital musste. Dass daraufhin kein Raum mehr für eine Filminterpretation blieb, scheint selbsterklärend.

10.6.3. Gruppe 3

Die Teilnehmerinnen der dritten Diskussionsrunde haben ebenfalls keine Kinderfilme während des Krieges gesehen. An „Fox die tönende Wochenschau“ können sie sich noch gut erinnern. Erwähnt wird, dass da auch Kinderfilme dabei waren, aber darauf wird auch auf Nachfrage hin nicht näher eingegangen. Ich hatte hierbei den Eindruck, als würden sie das vom „hören-sagen“ kennen. Auch dieser Gruppe wurde der Film „Der Störenfried“ vorgespielt.

Als erstes wurde bemerkt, dass das wohl die Bombenangriffe symbolisieren sollte. Gleich darauf wich auch diese Gruppe ab von einer Diskussion über den gezeigten Film. Eine Teilnehmerin meinte erfreut, dass sie sich noch an Traudel Frank erinnern kann, welche ein Kinderstar zur damaligen Zeit war. Interessant war zudem, dass eine Frau gemeint hat, dass sie nach dem Krieg gar russische Filme in der Schule gesehen haben. Die Besatzungszeit ist natürlich bekannt, aber dass selbst russische Filme und das noch in der Schule gezeigt wurden, war mir bis dato neu. Eine andere Teilnehmerin erzählte, wie sie mit ihren Eltern mitgegangen ist zu einem Schutzhaus, auf welchem eine Leinwand aufgebracht war und dass sie sich so dermaßen gefürchtet hat, vor dem Dr. Sauerbrunn der dort zu sehen war, dass sie sich unter den Tisch verkroch. Eine andere wiederum kann sich sogar an den Münchhausen erinnern, wie sie sagte.

Betreffend die Wirkung meinten sie, dass wenn der Film eine Wirkung gehabt hat, dann am ehesten, dass sich die Kinder davor gefürchtet haben. Eine Teilnehmerin bemerkte mit Nachdruck, dass wohl die Summe aller Eindrücke eine Wirkung gehabt hat, aber nicht der Film allein. Dies wurde ein paar Mal betont. Diese Gruppe schrieb dem Film direkt also weniger Wirkung zu. Wenn, dann hatten Kinder ihrer Meinung nach Angst. Aber die Filme gepaart mit den Parolen und den Kriegserlebnissen zeigten Wirkung.

10.7. Zusammenfassende Interpretation der Interviews

Narrative Interviews wurden mit insgesamt sechs Personen geführt. Wobei Die Teilnehmerinnen D und E gleichzeitig bei dem Interview anwesend waren. Obwohl E spannende Erinnerungen über ihre Kindheit im Zweiten Weltkrieg preisgab, konnten

keine thematisch relevanten Erkenntnisse erzielt werden, weswegen sie auch nur kurz, bei der Interpretation des Interviews mit D, erwähnt wurde. Zusätzlich zu diesen Interviews wurde eine ganze Gruppe von Menschen interviewt, jene Gruppe der Diakonie. Anwesend waren hier insgesamt elf Personen, welche allesamt mit mir diskutierten und nach erfolgter Filmvorführung über eine mögliche Wirkung gesprochen haben. Die Ergebnisse dieser Gruppe sollen mitunter getrennt von jenen der anderen Interviewpartnern/Interviewpartnerinnen dargelegt werden, da keine spezifische Zuordnung erfolgen konnte, wer was gesagt hat. Deswegen gilt es hierbei in einer zusammenfassenden Form die diesbezüglichen Erkenntnisse zu erläutern.

Von den insgesamt fünf geführten Interviews, wobei D und E als Interviewpartnerinnen zu einem Interview zusammengefasst wurden, besuchten drei Personen, A, B und E während der Kriegszeit das Kino. Keiner der Teilnehmer/Teilnehmerinnen hatte einen Kinderfilm im Kino gesehen. Wenngleich A und F sich erinnern können, den Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ während des Schulunterrichts gesehen zu haben. Auch von der Gruppe 3 der Diakonie-Diskussionsrunde konnte sich eine Person an die Stadtmaus, als auch an den Münchhausen erinnern. A erwähnte zusätzlich noch den Film „El Zorro“ und vor allem „Tarzan“, welche ihn, wie er sagt, als Kind geprägt haben. Die abenteuerlustigen Elemente des Tarzan motivierten die Buschen dazu, sich wie auch schon Tarzan mit Lianen durch den Wald zu schwingen.

Interessant war, dass zwei der Teilnehmer/Teilnehmerinnen das Gefühl hatten, sich dafür rechtfertigen zu müssen, wenn sie nicht ins Kino gegangen sind oder aber keine Filme während des Unterrichts gesehen haben. C, welche das Kino erst nach der Kriegszeit besucht hatte meinte, dass sie wohl in anderen Kreisen aufgewachsen sei. D sagte, dass sie vermutlich keine Filme während der Schulzeit gesehen haben, weil sie ja „Bauernkinder“ waren.

Festgehalten werden muss, dass sämtliche hier interviewten Personen äußerst offenherzig von ihren Erlebnissen erzählt haben. Die tragische Kindheit, welche nicht mal in Grundzügen erahnt werden kann, führte verständlicherweise dazu, dass sie vermehrt von ihren persönlichen Eindrücken, als von medienvermittelten Inhalten gesprochen haben. Jede einzelne persönliche Geschichte war genauso spannend wie herzzerreißend. Auch von Vergewaltigungen wurde erzählt. Von Vergewaltigungen, deren genaue Nacherzählung ich ehrlich gesagt noch am Verarbeiten bin. Abgesehen von den für die hier behandelte Thematik relevanten Erkenntnisse, konnten auch

Sachverhalte in Erfahrung gebracht werden, welche meinen persönlichen Wissensstand ungemein erweiterten. So zum Beispiel die Namensgebung, welche anstatt der religiös motivierten Taufe durchgeführt wurde. Oder die Erzählungen rund um die „Flintenweiber“. Dies waren offensichtlich grauenhafte Frauen, welche den eigentlichen Soldaten vorangingen und sämtliche Menschen in Angst und Schrecken versetzten, weil sie alles niederbrannten, alles niederschlugen was ihnen in den Weg kam. Soweit zumindest nach den Erzählungen der Interviewpartner/Interviewpartnerinnen.

Besonders aufgefallen ist, dass obwohl jede Person für sich ihre eigenen schrecklichen Erlebnisse hatte, von der Mehrzahl zu hören war, dass sie dennoch eine glückliche Kindheit hatten. Sie betonten des Öfteren, dass sie einfach zufrieden waren. Bemerkenswert, wenn man sich die Zeit vor Augen hält, in welcher diese Menschen aufgewachsen sind.

Um Erkenntnisse in Bezug auf diese Arbeit hier gewinnen zu können, musste oftmals nachgefragt und eingehakt werden. Es schien aber auch während den Interviews selbst einfach nur natürlich, dass die Menschen stets wieder zurückkommen auf die Geschichte ihrer Kindheit, ihren primären Erfahrungen.

Bis auf D und E, wurden allen anderen Interviewpartnern/Interviewpartnerinnen Filme vorgeführt. Wenn aus diversen Gründen nur ein Film vorgeführt werden konnte, so fiel die Entscheidung auf den „Störenfried“. Dieser Vorgehensweise geht die Überlegung voraus, dass wenn überhaupt bei einem Film von einer Wirkung gesprochen werden kann, dann am ehesten von jenem Film. Bei dem Interview mit A wurde zusätzlich noch der Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ vorgespielt, weil der Proband während des Interviews bereits erwähnte, dass er diesen Film gesehen hat. Man konnte ihm dabei zusehen, wie er sich über diese Erinnerung freute und auch in enthusiastischer Art und Weise davon erzählte.

Gleich nach der Filmvorführung fragte ich, ob der Film „Der Störenfried“, in ihren Augen eine Wirkung bei den Kindern hätte bzw. bei ihnen gehabt hätte. C war der Meinung, dass der Film eher keine Wirkung hätte und wenn, dann eher, dass sich Kinder gefürchtet haben. Dies war ein interessanter Aspekt, denn auch in der Gruppe 2 der Diakonie-Diskussionsgruppe wurde erwähnt, dass dieser Film eher Angst gemacht hätte, angesichts der schlimmen Erlebnisse. Eine Dame meinte hierbei noch, dass dieser Film ihr selbst jetzt noch Angst macht, wenn sie ihn sieht und auch hört. F gab an, dass

sie keine Ahnung hat, ob der Film eine Wirkung haben könnte, aber gleich darauf erzählt sie von den Fliegeralarmen und den Ängsten, die sie durchzustehen hatten. Sie sagt zwar nicht explizit, dass ihr dieser Film Angst macht, aber die Tatsache, dass sie dies gleich darauf erwähnt und dann vermehrt auf die Thematik der Angst eingeht, legt nahe, dass sie mit diesem Film auch gewisse Ängste verbindet. Es konnten somit zwei von fünf Teilnehmer/Teilnehmerinnen ausgemacht werden, welche eher davon ausgehen, dass sich Kinder, wenn sie diesen Film ansehen, fürchten würden. Zusätzlich wurde dies noch in der Grupp 2 der Diakonie-Diskussionsgruppe erwähnt. Hier kann jedoch kein zahlenmäßiges Gegenüber stattfinden, da sich dies während der Diskussion ergab und nicht zugeordnet werden kann, wie viele Leute dieser Meinung waren.

C sprach dem Film eher keine Wirkung zu und wenn dann Angst. Von einer möglichen Wirkung gehen dagegen F und die Gruppe 3 der Diakonie-Diskussionsgruppe aus. Nur A bestätigt ohne zu zögern eine Wirkung, welche er als richtungsweisend für Kinder bezeichnet. Dies bezieht er vor allem auf den „Störenfried“. Er spricht aber auch ähnlich wie B von einer subkutanen Wirkung, welcher der Film gemeinsam mit anderen Eindrücke rund um ein Kind, haben könne.

Interessant war auch, wie unterschiedlich der Film von den Rezipienten/Rezipientinnen aufgenommen wurde. Während manche schmunzelten, stockte anderen wiederum der Atem, wenn sie etwa die Szene sahen, als der Hase von seiner Frau/Mutter geschlagen wurde. Explizit darauf eingingen A und B. B spricht hierbei von einer „g´sunden Watschn“ als damalig anerkanntes Erziehungsmittel. Während A sichtlich betroffen ist von dieser Szene und dies als „zersetzend“ bezeichnet hat. Es war „imagezersetzend“ meinte er und auch, dass das Thema Feigling damals ein großes Thema war. Viele der Probanden/Probandinnen erkannten die Fliegergeräusche wieder, welche eingespielt werden, wenn die Wespen den Fuchs angreifen und auf ihn feuern. Wenn nicht gar eine gewisse Schrecksekunde, so war bei jedem der Interviewpartner/Interviewpartnerinnen zumindest eine Betroffenheit zu erkennen.

So differenziert wie die erzielten Erkenntnisse aus den narrativen Interviews sich darstellen, waren sie es auch bei den Diakonie-Diskussionsrunden. Vor allem bei der Gruppe 1 löste die Frage nach einer möglichen Wirkung des Films „Der Störenfried“ eine heftige Diskussion aus. Die einen meinten, dass der Film keine Wirkung gehabt hätte, weil Kinder diesen Film auch gar nicht sehen hätten dürfen und wenn, dann sei dieser Film von Kindern kaum in Verbindung mit dem Krieg gebracht worden. Eine

weitere Begründung für die Wirkungslosigkeit des Filmes war, dass Kinder, wenn sie ihn gesehen haben, den einfach so angesehen haben, ohne, dass sich Kinder danach Gedanken gemacht hätten. Die anderen meinten dagegen, dass der Film sehr wohl eine Wirkung gehabt hat, weil die Kinder auch nicht so vielen Einflüssen ausgesetzt waren und dementsprechend mehr für bare Münze gehalten haben, als sie dies heute täten. Oder aber auch, weil die Kinder in der Kriegszeit sensibilisiert wurden und in ständiger Angst lebten.

Bei der Gruppe 2 glaubte man dagegen nicht, dass der Film eine Wirkung gehabt hätte. Diese Diskussion über den Filminhalt flachte jedoch äußerst schnell ab, da eine Probandin von der Vergewaltigung ihrer Tante erzählte. Aufgrund der geschilderten grausamen Details war es mir nicht nur unmöglich, die Diskussion wieder auf einen Kinderfilm zu lenken, sondern auch schlichtweg nicht angebracht.

Gruppe 3 einigte sich schlussendlich darauf, dass, wenn der Film eine Wirkung gehabt hätte, dann die, dass sich die Kinder gefürchtet hätten. Einmal mehr wurde in dieser Gruppe davon gesprochen, dass es vermutlich die Summe aller Eindrücke war, welche auf die Kinder der damaligen Zeit wirkten.

Von jener subkutanen Wirkung sprechen auch die Interviewpartner/Interviewpartnerinnen A und B. Wenngleich A den Film „Der Störenfried“ schon als richtungsweisend für Kinder bezeichnet. Interessant ist hierbei, dass A der einzige männliche Proband ist und auch der einzige, welcher klar und deutlich von einer Wirkung des Störenfrieds dahingehend ausgeht, dass er richtungsweisend ist, dass er Kinder beeindruckt hätte. Der Film hätte Kinder aufgrund der heldenhaften, geordneten und disziplinierten Darstellung der Armee für jene begeistern können.

Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, dass sich die Meinungen über die Wirkung der Filme, bzw. des Filmes „Der Störenfried“ differenzieren. Vermehrt wird jedoch der Aspekt der Angst angesprochen, also dass sich Kinder wohl eher vor diesem Film gefürchtet hätten. Eine Wirkung im nationalsozialistischen Sinn stimmt nur A zu, der aber auch von subkutaner Wirkung spricht. Gerade die Summe aller Eindrücke ist es, so meinen einige Probanden/Probandinnen, welche eine Wirkung auf Kinder gehabt haben und weniger irgendwelche Filmproduktionen.

11.Experiment

Gemäß der geschilderten Herangehensweise wurden auch narrative Interviews mit Kindern geführt. Diese wurden nicht grundlos als Experimente bezeichnet, da anders als bei Erwachsenen verstärkt auf Körpersprache geachtet werden und gegebenenfalls aufgrund geringere Ausdrucksfähigkeit mehr Interpretationsarbeit geleistet werden muss.

Insgesamt wurden zwei Kinder für diese Methode herangezogen. Um eventuellen geschlechtsspezifischen Unterschieden entgegenwirken zu können, wurden ein Mädchen und ein Junge hierfür befragt. Das Mädchen ist neun Jahre alt, der Bub acht. Beide liegen somit genau in der Zielgruppe von Kinderfilmen. Es wurden beiden der Film „Der Störenfried“ als auch der Film „Das dumme Gänslein“ vorgespielt. Anschließend wurden sie aufgefordert, über das Gesehene zu berichten. Sofern dies notwendig erschien, habe ich an passender Stelle nachgefragt. Da es sich bei den zwei Probanden/Probandinnen um Kinder handelt, sollen hier die Original-Transkripte dargelegt werden und anschließend interpretiert werden. Dieses Vorgehen erscheint angesichts der Nachvollziehbarkeit des Gedankenganges der Kinder notwendig. Es soll noch insofern gesplittet werden, als dass nach jedem Film eine kurze Interpretation des Gesagten erfolgen soll, bevor es abschließend zu einer zusammenfassenden Interpretation der beiden Experimente kommt.

11.1. Experiment 1 – Mädchen

Filmvorführung: Störenfried

I: So, jetzt schauen wir uns den Film an und dann erzählst du mir alles was du siehst…

L: Und was soll ich da jetzt sagen?

I: Na, jetzt noch gar nix, jetzt schauen wir uns mal den Film an…

Lacht bei der Szene, wenn der Hase mit der Zaunlatte zurück ins Haus fällt und auch, wie der Fuchs vor Angst wieder zurück läuft…

L: Das ist ein Fuchs? (lacht) → Szene wo Fuchs zu Beginn wegläuft, wenn Wespen angreifen

I: Magst ihn nochmal sehen?

L: Ja… 1940…

Lacht wenn der Fuchs wieder wegläuft…"jetzt läuft er gleich weg"…

Lacht… der Oberigel → Nachricht von Igel an Wespen

L: Wer sind das?

I: Igeln… Igeln laufen gegen den Fuchs und die erbitten Hilfe von den Wespen

L: Jetzt nimmt er den Stachel (lacht)… das schaut so geil aus… und das ist der Störenfried? (zeigt auf Fuchs)

I: Was hast du dir alles gemerkt?

L: Hmm… da is so ein Vogel zum Hasen kommen und der hat dem Hasen gesagt, dass der Fuchs ist wieder da und dann ist der Hase zum Zaun hingelaufen und hat so ein Brett rausgetan und dann ist er zurückgefallen und dann ist er schnell gelaufen und wie er den Fuchs gesehen hat, hat er alles fallen lassen, ist er zurück gelaufen, und ist er bei seiner Häsin, hat er halt so sich so umarmt und die hat ihn weggedrückt und hat ihn zusammen drückt und dann sind solche Igeln glaub i, weil die haben den Brief geschrieben an die Wespen, da waren zwei Wespen und eine ist dazugekommen und hat einen Brief gebracht und die haben, sind dann geflogen und haben dann an Stachel genommen (lacht) und haben dann auf den Fuchs den… gestochen und dann is…sind halt die ganzen Hasen und die und die Igeln haben dann alle gejubelt.

I: Und ist er lustig der Film?

L: Ja (ohne zu zögern)

I: Weil?

L: Weil… ahm… hmm…

I: Oder ist er traurig?

L: Na.

I: Na…gar nicht?

L: Nein.

I: Und die fliegen alle gegen Fuchs und die müssen den zerstören, weil er ein Störenfried ist…

L: Ja…

I: Und lustig ist er weil?

L: Also mir hat am besten gefallen, wie die Bienen den Stachel genommen haben und angedrückt hat… das ist ur witzig…

I: Und ist der Film gemein?

L: Na.

I: Gar nicht?

L: Oder ja, bissi schon

I: Bissi schon? Weil?

L: Weils den Fuchs ahm… ahm wegjagen und so Stacheln da…

I: Also gegenüber dem Fuchs gemein und sonst ist er lustig?

L: mhm.. (Zustimmung)

I: Fällt dir noch was ein?

L: mhm…(Nein)

Bereits während der Filmvorführung des „Störenfrieds“ ist oftmals zu bemerken, dass das Mädchen lacht, es findet den Inhalt scheinbar lustig. Gleich zu Beginn lacht sie, als der Hase beim Versuch eine Zaunlatte herauszureißen, rückwärts in sein Haus fällt. Aufgrund der Tollpatschigkeit des Hasen muss sie lachen. Sie lacht auch, als der Hase vor Schreck die Zaunlatte fallen lässt, wenn er den Fuchs erblickt. Für sie ist es komisch, wenn der Hase aus Angst die Zaunlatte fallen lässt und schnell wieder nach Hause läuft. Des Weiteren lacht sie, während sie fragt ob das der Fuchs sei, in der Szene, bevor die Wespen den Fuchs angreifen und man noch kurz den Fuchs weglaufen sieht.

Bei diesen Szenen lacht sie wirklich. Ein Schmunzeln kann dagegen den ganzen Film über gedeutet werden. Auf die Frage hin, ob sie den Film nochmal sehen will, antwortet sie mit ja.

Auch beim zweiten Mal ansehen lacht sie wieder, als der Fuchs wegläuft und kommentiert das mit „jetzt läuft er gleich weg“. Sie lacht auch, als auf der Nachricht vom Oberigel zu lesen ist. Beim tatsächlichen Angriff der Wespen auf den Fuchs sagt sie „jetzt nimmt er den Stachel…das schaut so geil aus…und das ist der Störenfried?“ Zugegeben, im ersten Moment wirkte es verstörend, wenn man sieht, wie lustig die Szene empfunden wird, wenn die Wespen in einer unaufhörlichen Weise gegen den Fuchs vorgehen. Nicht vergessen werden darf aber hierbei, dass diese beiden Kinder nicht nur nicht in einer Kriegszeit, sondern auch wohl behütet aufwachsen. Abgesehen davon, wollte ja auch gerade eine kindliche Sicht auf die Filme erreicht werden.

Bemerkenswert war, welch eine präzise Zusammenfassung das Mädchen abgab. Kaum ein Detail blieb aus. Die Szene mit der Frau des Igels wurde auch bemerkt, aber keine weitere Bedeutung zugemessen. Sie erwähnte nur, dass sie ihn weggedrückt und zusammengedrückt hat. Hier kommen kaum gewalttätige Aspekte zum Vorschein, zumindest wird nicht explizit darauf eingegangen. Nochmals lacht sie, wenn sie bei ihrer Zusammenfassung des Filmes die Wespen erwähnt. Sie sagt mehr oder weniger, dass sie den Fuchs gestochen haben. Diese Aussage entspricht also mehr der Realität, wie sie sie wahrnimmt, also dass Wespen stechen, als dass es darum geht, den Fuchs zu erschießen.

Auf die Frage, ob sie den Film lustig findet, antwortete sie ohne zu zögern und mit einem lächelnden Gesicht, ja. Wenn die Begründung auch schwer fällt, so verneinte sie umgehend die Frage, ob der Film auch traurig ist. Am besten hat ihr gefallen, „wie die Bienen den Stachel genommen haben und angedrückt hat…das ist ur witzig…". Auf meine Nachfrage hin, ob der Film auch gemein ist, kam zuerst die Antwort Nein. Erst auf nochmaliges Nachfragen hin, meinte sie, ein bisschen schon, weil sie den Fuchs wegjagen und wegen den Stacheln. Zustimmung erntete ich, als ich ihre Ausführungen zusammenfasste und meinte, dass der Film gegenüber dem Fuchs gemein sei, aber sonst lustig.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sie den Film durchaus als lustig empfand. Die Gewalt gegenüber dem Hasen bemerkte sie nicht. Auch schenkte sie dem Angriff der Wespen keine dementsprechende Beachtung. Sie fand es durchwegs lustig. Dass das Vorgehen gegenüber dem Fuchs als gemein gilt, kann auch nur bedingt übernommen werden, weil sie erst auf zweimaliges Nachfragen hin gemeint hat, dass der Film auch ein bisschen gemein ist. Dass dies aber die Szene mit dem Fuchs und den Wespen betrifft, kam ganz alleine von ihr, darauf hab ich nicht hingedeutet.

Filmvorführung: Das dumme Gänslein

Lacht wie sie das Gänslein sieht…eigentlich fast während des ganzen Filmes…

L: Hmm… nicht, dass gleich rausfällt (schmunzelt)

…geil (Gänslein rupft Henne Federn aus – lacht fast während der ganzen Szene, wenn sich Gänslein versucht schön zu machen…)

L: Jetzt kommt gleich der Fuchs (sagt das, bevor der Fuchs noch zu sehen ist!)

…frisst er sie dann zusammen?...das schaut auch gut aus (Tiere verlassen mit Gewehr ihren Bauernhof Richtung Fuchs)…

I: Wieso hast du gewusst, dass da der Fuchs kommt? Du hast an Film noch nicht gesehen?

L: Nein…hmmm… weil, weil normalerweise immer wenn Gänse wo sind, dann ist der Fuchs auch immer da…

I: Und was ist der Fuchs immer?

L: Gänse…

I: Was ist der immer? Lieb, nett, böse?

L: Böse…

I: Was hast dir gemerkt? War viel gell?

L: mhm…(Zustimmung)… Der Esel ist gefahren und da waren hinten die Küke…halt die Gänschen drinnen und ein Küken hat immer den Kopf rausgestreckt und die anderen haben bei der Mama geschlafen und dann sinds halt gefahren und dann sinds bei einem Zug…da…da hat ein Gänschen glaub ich…hat gewinkt und die anderen sind bei der Mama geblieben. Und dann sinds zu dem Haus gekommen, oder was das war und dort…ahm…sinds…hat dann die Mama den Gänschen alles gezeigt, schwimmen und draußen alles, aber das….erst…aber das andere Gänschen hat nie was getan. Und dann hat sich das Gänschen halt bis…da sind die Blüten runter gefallen und dann sinds wieder gekommen, da waren die Äpfel schon rot und da warens schon ganz groß und dann hat das Gänschen halt, hat sich halt von die Wein, glaub ich… hat es sich die Stöpsel genommen und hat sich Stöckelschuhe gemacht und dann hat er noch… ahm… so ein Strohding als Hut genommen und von der Henne hat er sich Federn glaub ich, auf den Hut raufgetan und dann ist er zum Schwein gegangen und hat Härchen rausgerissen als Wimpern und dann hats die Mama geschnappt das Gänschen und hats zum Brüten getan, dass ein Ei gelegt hat, aber das ist nicht gegangen, weil als dann, also sie hat sich hingesetzt und wie die Mama dann weggeschaut hat, dann is ein Gänschen gekommen, halt ein Gänserich und hat, ist dann zum Gäns…zu der Gänsin hingegangen und hat ihr Blumen gegeben und dann hat die Gänse, die Gäns-Ding-Frau hat dann die Blumen zum, dem Schwein zum Fressen gegeben und dann wars ganz traurig, der Gänserich. Dann wars schon Abend, dann hat sie sich hingesetzt, auf eine Bank glaub ich und dann hat das…der Fuchs halt gesehen, dann hat er sich…Vogelscheuche… hat er sich eine Jacke und einen Hut genommen und ist hingegangen und dann hat er sie zum, zu seinem Bau hingebracht und dann waren seine ganzen Geschwister dort und das hat dann die Taube gesehen und hat dann die Glocke geläutet und dann ist die Mutter von die ganzen Gänse gekommen und hat alles zusammengerufen und dann sinds gelaufen und haben den Fuchs glaub ich…erschossen oder?...

I: mhm…oder zumindest nachgeschossen…

L: Ja… und dann hat er die Gänse freigelassen alle und dann warens alle wieder zufrieden.

I: Und der Fuchs war der Böse? Und das hast gewusst, weils immer so ist?

L: mhm (Zustimmung)…fast immer

I: Und ist er lustig?

L: Ja.

I: Ist er traurig?

L: Na…

I: Gar nix? Also eher lustig?

L: Ja…

I: Und das Gute gewinnt immer…

Nachtrag: Nochmal auf Störenfried eingegangen

I: Und ist es in Ordnung, dass alle gleich immer auf den Fuchs losgehen?

L: Na…nit immer…

I: Und sind beide eher lustig?

L: Ja.

I: Nix böses?

L:Na…

Auch dieser Film erheiterte sie sichtlich. Bereits während des Filmes kommentiert sie diverse Szenen. Als „geil" bezeichnet sie vor allem die Szene, in welcher das Gänslein dem Schwein die Borsten ausrupft, um sich daraus Wimpern zu machen. Hoch interessant ist, dass sie, noch bevor der Fuchs zu sehen ist meint, „jetzt kommt gleich der Fuchs". Auf meine nachher gestellte Frage, warum sie das denn weiß, antwortete sie, „weil normalerweise immer wenn Gänse wo sind, dann ist der Fuchs auch immer da". Diese Erkenntnis rührt zweifelsohne von der Bekanntschaft mit Märchen her. Sie ist fasziniert, wenn die Tiere am Ende des Filmes zusammenhalten und mit dem Gewehr den Bauernhof verlassen, um den Fuchs zu besiegen.

Nach erfolgter Filmvorführung kam wieder meine Frage, was sie sich von dem Film gemerkt hat. Auch hier war wieder äußerst erstaunlich, welche Details sie preisgegeben hat. Der Film wurde fast vollständig, mit all seinen Aspekten wiedergegeben. Sie meint über diesen Film, dass er lustig ist. Auf mehrmaliges Nachfragen meinerseits, ob er denn auch traurig ist, verneinte sie stets. Während der Filmvorführung konnte zudem, was schon angemerkt wurde, festgestellt werden, dass sie fast permanent am Schmunzeln, wenn nicht am Lachen war.

Sie kann auch, nachdem beide Filme angesprochen wurden, keinem Film etwas Böses abgewinnen und klassifiziert beide als lustige Filme.

11.2. Experiment 2 - Junge

Filmvorführung: Der Störenfried

N: So einen Stachel möchte ich auch haben…der schießen kann…(lacht) und nicht erst stechen muss…

I: Magst ihn nochmal sehen?

N: Ich hab…es mir gemerkt…

Also der eine Hase, ich glaube, dass das so ein Hase war, der hat…der wollte so ein Dings-Da-Bums-Da nehmen, hat das genommen ist zurückgefallen, hat sich das wieder genommen und ist zurück…ist zu dem einen Ding da gelaufen und hat, wollte ihn schlagen, aber dann hat er irgendwas gesehen, ist zurück gelaufen, hat Angst gehabt, dann hat er…ist er zu seiner Frau glaub ich gerannt und die hat ihn eine raufgehaut (lacht)…ja.

I: Und dann?

N: Und dann…

I: Dann hat man die Igeln gesehen, die den Brief geschrieben haben, an die Wespen…

N: Ja, und dann haben die eine Armee von die genommen und dann haben die den abgeschossen und dann hat er…ist er weggelaufen.

I: Und ist er lustig?

N: Ja (ohne zu Zögern)

I: Und ist es gemein gegenüber dem Fuchs?

N: Ja.

I: Gemein?

N: Ja.

I: Warum?

N: Weil der böse ist…

I: Und dann passt das?

N: Ja.

I: Hat er dir gefallen?

N: Ja.

I: Ist aber nicht traurig oder so?

N: Na…..

I: Da waren die Igeln und die Wespen… die sind geflogen mit dem Stachel… das war cool, hm?

N: Jaaaa und dann geschossen haben.

I: Hast dich aber nicht gefürchtet?

N: hmhm…nein

I: Glaubst könnten sich andere Kinder davor fürchten?

N: Neeeeiinnn!!! Neeeeiiinn!

I: Weil nix schlimmes ist?

N: mhmm… (Zustimmung)

Bereits während der Filmvorführung kommentierte der Junge die Szene in welcher die Wespen gegen den Fuchs vorgehen. „So einen Stachel möchte ich auch haben…der schießen kann…und nicht erst stechen muss…" Man sieht hier bereits einen Unterschied zwischen den Kindern bzw. deren Ausführungen. Während das Mädchen diese Handlungen der Wespen ausschließlich auf ein Stechen zurückführt, wie sie es vermutlich aus der Tierwelt und ihren eigenen Erfahrungen kennt, verbindet der Junge Kampfhandlungen damit. Ein Unterschied kann diesbezüglich ausgemacht werden, nicht jedoch, inwiefern dieser eventuell gerade auf geschlechtsspezifische Rollen zurückzuführen ist. Dies soll hier aber nicht weiter Gegenstand sein.

Bei der Zusammenfassung des Filmes beschrieb der Junge, ähnlich wie vorhin das Mädchen, recht detailgetreu den Inhalt. Allerdings hört er bei der Szene auf, als der Hase von seiner Frau geohrfeigt wird. Wie auch das Mädchen lacht er bei der Szene, als der Hase in tollpatschiger Art und Weise beim Versuch eine Zaunlatte herauszureißen, in sein Haus zurückfällt. Mehr bezogen auf gewalttätige Aspekte bemerkt er zudem, dass der Hase den Fuchs offensichtlich schlagen wollte mit der Zaunlatte. Auch auf die Szene mit der Ohrfeige ging er präziser ein und sprach direkt von der Ohrfeige, „und die hat ihn eine raufgehaut". Er kann dieser Situation allerdings nichts Schlimmes abgewinnen und lacht darüber.

Auf meine Gedächtnisstütze hinauf erzählte er dann, „ja, und dann haben die eine Armee von die genommen und dann haben die den abgeschossen und dann hat er…ist

er weggelaufen“. Diese Interpretation unterscheidet sich von jener des Mädchens insofern, als dass er explizit von einer Armee gesprochen hat und auch, dass die den Fuchs abgeschossen hat. Einer vermutlich kindlichen Deutung entsprechend meint er noch, dass der Fuchs daraufhin weggelaufen ist.

Er findet den Film lustig. Auch er zögert nicht bei dieser Antwort. Auf die Frage, ob das gemein gegenüber dem Fuchs ist, meint er dagegen ja. Wobei dieser Antwort nicht wirklich viel beigemessen werden kann, da auf Nachfrage, warum das gemein ist, er gesagt hat, weil der Fuchs böse ist. Das „gemein“ könnte er sohin auch auf den Fuchs selbst bezogen haben und nicht auf das Vorgehen der Wespen ihm gegenüber. Denn auf die nächste Frage, ob das dann in Ordnung geht, weil der Fuchs ja gemein ist, meinte er ebenfalls, ja.

Ein solcher Gedankengang war vermutlich auch Sinn und Zweck der Nationalsozialisten. Auch wenn Kinder den Film selbstredend nicht in den Einzelheiten deuten können, so können sie mitunter mitnehmen, dass da ein Böser ist, den es zu bekämpfen gilt und dann ist das Vorgehen auch durchaus so gerechtfertigt. Der Junge findet den Film durchwegs als lustig. Er meint, dass der Film weder traurig, noch zum Fürchten ist. Auch auf die Frage, ob sich andere Kinder fürchten können, verneinte er dies vehement.

Der Junge war schlichtweg begeistert von der Armee, den Kampfhandlungen und den gewalttätigen Aspekten. Anders als das Mädchen thematisierte er jene Szenen explizit. Wenngleich beide den Film lustig fanden, so machte sich beim Jungen eine richtige Begeisterung für diesen Film breit.

<u>Filmvorführung: Das dumme Gänslein</u>

N: Da schaut er immer was los ist. Die eine freut sich und die andere will das aber nicht. (lacht) die steckt den Kopf raus… die hat das noch nie gesehen… alle schlafen, nur der noch nicht… so fühle ich mich auch manchmal…

I: Wirklich?

N: jaa… wenn der das noch öfter macht, bleibt der stecken… und jetzt langweilt der sich… weil der schon alles gesehen hat…(lacht)… der kaut seinen Knochen (lacht)… der ist der Hans-Guck-in-die-Luft… er tanzt… die tut so, als würde sie die beste sein…der eine tut so, …die Mama tut so, als würde sie die beste Ente sein und der…dem interessierts nicht, der macht

einfach Sport… da ist ein Knoten drinnen… ich schau ganz hübsch aus… tututu, das darfst du nicht… schleicht sich an... Kirschen… und die sind auch schon größer, aber der ist immer noch der Hans-Guck-in-die-Luft… (lacht)… ein Ei… ein zweites Ei… der will gar kein Ei haben…hei hei hei…das ist meins (lacht)…der hat Stöckelschuhe…der hat Angst… hahah…das ist ein Spinnennetz, die Spinne macht noch mehr Spinnennetz… der lebt im Baum und beobachtet den Tobak… der Fuchs! …

…(lacht) das ist immer noch der Fuchs…er will ihn essen. Der will ihn essen. Dass er ihn nicht erkennt, hat er sich verkleidet. Das ist seine Geheim…(lacht) Musik! Musik… Katzen brauchen…Katzen brauchen…viel Musik! (summt). Der dachte, der wär nett, obwohl er ganz schlimm ist, der will ihn nämlich essen…War zuerst nett, aber nur höflich… die tun jetzt auch besprechen, wie sie ihn besiegen wollen… mit einem Schießgewehr…poing… (lacht)…und die hauen auch ab… und der läuft ihm nach… mehr Babys… so wie früher seine Mama ihm gesagt hat…und den Popsch aushauen…

I: Hat er dir gefallen?

N: Ja.

I: Ja? War er lustig? Oder traurig?

N: Ja. Nicht traurig.

I: Nicht traurig…lustig?

N: Ja.

I: Und der Fuchs war auch schon wieder das Böse?!

N: Ja. Schon wieder.

I: Und glaubst könnte man aus dem Film was lernen?

N: (nickt)…

I: Und zwar?

N: Und zwar, dass ma keinem Fuchs begegnen darf. Weil die können Menschen essen.

I: Sonst war er lustig?

N: Ja…

I: Und es war auch nicht gemein gegenüber dem Fuchs, dass gleich mit dem Gewehr gelaufen sind?

N: mhm… (nein)

I: Weil der Fuchs der Böse ist?

N: Ja. Weil… kennst du den einen Film mit dem Jäger… und dem Fuchs, aber der Fuchs ist ja noch klein und dem Hund, der Jagdhund, der ist ein kleinerer und die zwei sind Freunde und die andere, die Frau will immer nicht, dass der ein Gewehr hat, die tut immer das Gewehr kaputt machen vor dem. Aber beim letzten Mal wurden die Freunde (lacht)

I: Wie heißt denn das? Weißt das?

N: Ich weiß nicht, aber wir haben den auf DVD…

I: Also war der Film lustig?

N: mhmm…(ja)

I: Braucht man sich nicht fürchten, oder?

N: mmhm…(nein)

I: und keinem Fuchs begegnen…

N: mhmm (ja)

I: Weil der anders ist und böse…

N: Ganz böse…

Bereits während der Filmvorführung kommentierte der Junge das Gesehene. Äußerst unerwartet und interessant zugleich war, als er meinte, dass er sich so ähnlich fühlt wie auch das Gänslein, welches im Gegensatz zu den anderen nicht ans Schlafen denkt und fasziniert ist von allem Neuen. Zwischendurch bezeichnet er das Gänslein als „Hans-Guck-in-die-Luft", während es dahin stolzierte. Er attestierte der Mutter Gans zudem eine Art Besserwisserei, in dem er meint, dass die Mama so tut, als würde sie die Beste sein. Interessant war außerdem, dass der Junge sagt, das Gänslein wolle nur Sport machen, während es jedoch auf einer Zauntür hin und her wippte. Diese Assoziation wird vermutlich von seiner Lebenserfahrung stammen. Er selbst ist durchaus sportlich und auch an Sport interessiert.

In Bezug auf den Fuchs meint er, dass dieser das Gänslein essen will und auch, dass dieser sich zum Zwecke des Täuschens verkleidet hat. Besonders lustig findet er die Szene, wenn das Gänschen dahinstolziert, aber auch die Szene in der die Tiere mit dem Gewehr Richtung Fuchs laufen. Interessant ist, dass der Junge eine ganz andere Musik anfängt zu summen, während der Fuchs zu sehen ist. Er singt „Katzen brauchen…Katzen brauchen…Katzen brauchen…viel Musik". Nachdem der ganze Film mit Musik untermalt ist, nimmt er somit einen gewissen musikalischen Wandel wahr, obwohl er mit eingespielten jüdischen Lied natürlich selbstredend nichts anfangen kann.

Auf meine Nachfrage hin meinte er, dass er den Film lustig und nicht traurig findet. Er meinte, dass man aus dem Film lernen könnte, dass man keinem Fuchs begegnen sollte, weil dieser Menschen essen könnte. Nun diese Interpretation das Böse zu meiden, weil es einen auffressen bzw. zumindest nichts Gutes tun könnte, stellt einen idealen

Nährboden in Bezug auf ein weiteres propagiertes Feindbild dar. Aufbauend auf dieser Erkenntnis könnte die Judenpolitik der Nationalsozialisten so den Kindern noch deutlich näher gebracht werden. Wenngleich bei diesem Experiment der Junge selbstredend nicht davon ausgeht, dass mit dem Fuchs auch andere Feinde, andere Menschen gemeint sein könnten, so legt der Gedankengang des Jungen doch das dar, was Nationalsozialisten erreichen wollten.

11.3. Zusammenfassende Interpretation der Experimente

Beiden Kindern wurden die Filme „Der Störenfried“ und „Das dumme Gänslein“ vorgespielt. In Bezug auf den „Störenfried“ kann zusammenfassend gesagt werden, dass beide Kinder ihn gleichermaßen als lustig empfunden haben. Vor allem fanden sie die Szene lustig, in welcher der Hase versucht die Zaunlatte rauszureißen und dabei rückwärts in sein Haus fällt. Beide finden auch die Stacheln der Wespen faszinierend. Während das Mädchen dies mit „schaut so geil aus“ kommentiert, meint der Junge, er hätte auch gerne so einen Stachel, damit er schießen kann und nicht erst stechen muss. Bei der Szene, in welcher der Hase von seiner Frau geohrfeigt und als Feigling bezeichnet wird, spricht das Mädchen bloß davon, dass die Frau ihn wegdrückt und zusammendrückt, während der Junge explizit von einer Ohrfeige spricht. Das Mädchen meint, dass die Wespen auf den Fuchs einstechen, so wie sie es aus ihren Lebenserfahrungen vermutlich kennt. Der Junge hingegen spricht davon, dass der Fuchs sehr wohl abgeschossen wird. Während das Mädchen nur festhält, dass auf jenen eben eingestochen wird, meint der Junge, dass der Fuchs anschließend wegläuft. Eine in Kinderaugen verharmloste Story, welche sich in ihren Köpfen breit macht. Selbst wenn der genaue Ausgang mit dem Fuchs nicht dargestellt wird, so legt der Film wohl nahe, dass der Fuchs erschossen wird, tot ist. Soweit zumindest die Dramaturgie.

Die Ansicht der beiden Kinder divergiert insofern, als dass der Junge vermehrt Gewalt und Kampfhandlungen wahrnimmt als das Mädchen. Er spricht dezidiert von einer Ohrfeige, von einer Armee und von erschießen. Das Mädchen hingegen spricht von Wespen, von wegdrücken und zusammendrücken und von stechen.

Beiden gemein ist, dass sie diesen Film als schlichtweg lustig bezeichnen. Anderes kann auch nach Beobachtung ihrer Reaktionen während der Filmvorführung, nicht behauptet werden. Beide sind stets am Lachen. Erst auf zweimaliges Nachfragen hin meinte das Mädchen, dass es doch auch ein bisschen gemein dem Fuchs gegenüber ist. Diese Aussage kann so aber nicht rein übernommen werden, da diese eben erst auf meine Nachfragen hin, getroffen wurde. Der Junge meinte ebenfalls, dass der Film lustig und nicht traurig oder gemein ist.

In Bezug auf den Film „Das dumme Gänslein" kann ebenfalls festgehalten werden, dass beide Kinder den Film als überaus lustig und nicht als traurig auffassten. Das Mädchen kommentierte mit „geil" die Szene, als das Gänslein der Henne Federn ausrupft. Interessant bei dem Experiment mit dem Mädchen war, dass jenes feststellte, dass jetzt gleich der Fuchs kommen wird, noch bevor jener zu sehen war. Aber dies rührt vermutlich wie schon erwähnt, aus ihrer Erfahrung mit Märchen her.

Der Junge, welcher den Film ebenfalls lustig findet meint, dass er sich manchmal so ähnlich fühlt wie das Gänslein, welches auch von allem Neuen angezogen wird, nicht schlafen sondern etwas erleben möchte und die Mutter aber stets ermahnend danebensteht. Interessant ist zudem, dass er meint, das Gänschen würde Sport machen, während es eigentlich auf einer Zauntür wippend zu sehen ist. Diese Assoziation rührt ähnlich wie bereits bei dem Sachverhalt mit dem Mädchen und dem Fuchs, auch aus seiner persönlichen Erfahrung her. Als das jüdische Lied zu hören war, wenn der Fuchs auf den Bildschirm kommt, summte er eine andere Melodie von Katzen. Dies zeigt, dass der Junge, der natürlich nichts mit dem Lied anfangen kann, doch eine Änderung der Musik bemerkt. Sozusagen als Quintessenz nimmt der Junge mit, dass man besser keinem Fuchs begegnen soll, weil dieser Menschen fressen könnte.

Wenn dies auch noch nicht ganz die Pläne der nationalsozialistischen Propaganda trifft, so ist es in deren Augen doch schon als ein zufriedenstellendes Ergebnis anzusehen, wenn Kinder damit ein Feindbild assoziieren. Immerhin ist es vermutlich ein leichtes, nun darauf aufzubauen und weiter ideologisch auf Kinder einzuwirken.

Wenn eine Wirkung dieser beiden Filme ausgemacht werden kann, dann ist es diejenige, dass diese die Kinder erheitern. Sie können dem Film weder etwas Böses, noch etwas Trauriges abgewinnen. Für sie stellen diese Filme bloße Unterhaltung dar. Verständlich angesichts der Tatsache, dass diese mit dem Begriff Krieg noch recht wenig bis gar nichts anfangen können.

12. Interpretation der erzielten Ergebnisse anhand der Fragestellungen

12.1. Fragestellung 1

Welche mögliche Wirkung könnten nationalsozialistische Kinderfilme erzielen?

Die Frage nach der Wirkung solcher Filme kann zweifelsohne am treffendsten mit den Erkenntnissen aus den narrativen Interviews mit Menschen, welche in der Kriegszeit aufgewachsen sind und mit jenen aus den Experimenten mit Kindern, beantwortet werden.

Von einem eindeutigen Ergebnis, ob denn solche Filme überhaupt eine Wirkung hatten bzw. haben, kann nicht gesprochen werden. Die Gruppe 2 der Diakonie-Diskussionsgruppe und Probandin C meinten, der Film habe keine Wirkung. Wenngleich C des Weiteren einräumt, dass sich Kinder wohl gefürchtet hätten. Von angstauslösender Wirkung sprechen auch die Gruppe 3 der Diakonie-Diskussionsgruppe und auch F. B spricht den Filmen kaum eine Wirkung zu. Wenn überhaupt, dann spricht sie von subkutaner Wirkung. Ähnlich äußert sich auch die Gruppe 3 der Diakonie-Diskussionsgruppe, welche der Summe aller Eindrücke eine Wirkung zuschreibt, nicht aber einem einzelnen Film. Anders die Meinung des Probanden A, welcher zumindest dem Film „Der Störenfried“ eine deutliche Wirkung zuschreibt. Er meint, dass dieser Film gerade für Kinder richtungsweisend gewesen sein muss und dass sie als Kinder alles aufgesogen haben, wie auch die Kinder heute.

Die durchgeführten Experimente mit den zwei Kindern zeigen dagegen ein völlig anderes Bild. Beide finden die zwei gezeigten Filme „Der Störenfried“ und „Das dumme Gänslein“ äußerst amüsant. Erst auf zweimaliges Nachfragen hin meint das Mädchen, dass es auch gemein gegenüber dem Fuchs sei. Der Kanon aber ist jener, dass es sich um lustige, unterhaltsame Filme handelt.

Dementsprechend relevante Ergebnisse konnten auch mit Hilfe der Gruppendiskussionen gewonnen werden. Die Gruppe 1 meint in Bezug auf den Film

„Der Störenfried“, dass jener lustig und unterhaltend wirkt, dies aber wohl nicht auch Kinder der damaligen Zeit so aufgefasst haben. Sie meinen, dass der Film damals weitaus manipulativer gewesen ist, als er dies heute wäre. Den Film „Das dumme Gänslein“ finden sie zu subtil, als dass Kinder diesen in all seinen Elementen verstanden hätten.

Die Gruppe 2 zeigte sich uneins über eine mögliche Wirkung des „Störenfrieds“. Es wird darüber gesprochen, dass er Angst vor dem Krieg auslösen könnte und eine beklemmende Wirkung habe. Andere Teilnehmer/Teilnehmerinnen meinen dagegen, dass dieser keine Angst auslöst, da im Film ja vermittelt wird, dass aufgrund der Armee nichts passieren kann. Ein weiterer Teilnehmer schreibt diesem Film überhaupt keine tiefergehende Wirkung zu, da Kinder diesen Film einfach ansehen und gemäß einer reinen Freizeitgestaltung auch nicht weiter darüber nachdenken, es kommt sohin zu keiner Wirkung. In Bezug auf „Das dumme Gänslein“ meinte der einzige männliche Proband der Gruppe 2 noch, dass dieser Film für Burschen sicher langweilig gewesen wäre.

Für Kinder, welche sich diesen Film heute ansehen, ist er schlichtweg lustig und unterhaltsam. Die Menschen, welche während des Zweiten Weltkrieges aufgewachsen sind, schreiben, wenn von einer Wirkung gesprochen werden kann, vor allem dem Film „Der Störenfried“ eine beängstigende Wirkung zu. Bloß A schreibt dem Film „Der Störenfried“ eine richtungsweisende Wirkung zu. Vielleicht liegt dies auch daran, dass gerade für diesen Film Burschen leichter zu begeistern waren.

Wenn die Filme und hiermit ist insbesondere der Film „Der Störenfried“ angesprochen, welcher stets vorgeführt wurde, eine Wirkung haben, dann überwiegt die Meinung, dass sich Kinder davor gefürchtet hätten, zumal sie fast täglich Sirenen gehört und damit Todesängste ausgestanden haben. Oftmals wird erwähnt, dass es sich um eine subkutane Wirkung handelt. Also dass die Summe aller Eindrücke eine Wirkung zeitigte, nicht aber ein einzelner Film.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass wenn diese Filme eine Wirkung haben, dann ist es vorwiegend jene, dass sie Ängste ausgelöst haben. Es ist aber vor allem von einer subkutanen Wirkung zu sprechen. Nicht ein einzelner Film, sondern die Kriegserlebnisse, die damit verbundenen Ängste, die gelebten und propagierten Parolen sind es, welche letzten Endes ihre Wirkung entfalten konnten.

Nicht übersehen werden darf überdies das Ergebnis der Untersuchung mit den Kindern. Natürlich haben diese keine Ahnung von einem echten Kriegsszenario, aber dennoch spiegelt ihr Eindruck von den Filmen den Gedankengang eines Kindes wieder, welches in den Filmen durchwegs lustige Szenen sieht.

12.2. Fragestellung 2

Inwiefern handelt es sich bei nationalsozialistischen Kinderfilmen vorwiegend um Unterhaltungs- oder doch um Propagandafilme?

Es konnte nach durchgeführter Filmanalyse bloß ein Film ausgemacht werden, welcher sich als Propagandafilm klassifizieren lässt. Dies ist der Film „Der Störenfried". Aber auch beim Film „Das dumme Gänslein" lassen sich nationalsozialistische Elemente ausmachen. Hiermit ist vor allem die Szene angesprochen, als der Fuchs auf den Bildschirm tritt und diese Szene mit dem jüdischen Lied „Für mi bist du schen" untermalt ist. Die verbleibenden vier Filme lassen sich im Großen und Ganzen als reine Unterhaltungsfilme klassifizieren. Wenngleich auch der Film „Der Schneemann" mit sehr viel, um nicht zu sagen mit übertriebener, Analysearbeit Handlungen beinhaltet, welche im Sinne des Nationalsozialismus gedeutet werden können. Angesprochen ist hier das vermittelte Bild, dass man ausharren muss, gegebenenfalls sich auch verstecken muss, um sich so einen Traum erfüllen, das Leben verlängern zu können. Eine solche Interpretation fußt allerdings wirklich auf einer intensiven Beschäftigung und kann daher nicht im Allgemeinen angenommen werden.

„Der Störenfried" kann als Propagandafilm bezeichnet werden. Auch der Film „Das dumme Gänslein" enthält propagandistische Elemente, wenngleich diese im Rahmen einer bloßen Rezeption zu subtil sind, vor allem wenn hier von der Zielgruppe der Kinder ausgegangen wird. Die anderen Filme können dagegen gar nicht mit einem propagandistischen Inhalt in Verbindung gebracht werden. Die Filme handeln zwar meist um eine gewisse Bedrohung, deren es zu entfliehen gilt und von einem Gemeinschaftsbild, welches von Zusammenhalt geprägt ist, aber dies kann nicht ausnahmslos als Indiz für eine nationalsozialistische Ideologie angenommen werden.

Zusammenfassend lässt sich nun sagen, dass die untersuchten Kinderfilme, welche allesamt während der Zeit des Zweiten Weltkrieges entstanden sind, vorwiegend der Unterhaltung dienen. Wenngleich damit nicht gesagt ist, dass nicht auch Propagandafilme einen Unterhaltungswert für die Rezipienten/Rezipientinnen haben können. Vier der sechs untersuchten Filme enthalten keine propagandistischen Inhalte.

12.3. Fragestellung 3

Welche Thematiken werden in nationalsozialistischen Kinderfilmen aufgegriffen?

In Bezug auf diese Fragestellung muss nochmals betont werden, dass die forschungsleitenden Fragestellungen zu Beginn dieser Arbeit bewusst vage und umfassend gestellt wurden, da aufgrund der vorgefundenen Forschungslücke nicht auf einen bestimmten Aspekt eingegangen werden konnte. So ist auch die Frage nach den behandelten Thematiken vorwiegend für einen ersten Überblick gedacht gewesen.

Von den untersuchten sechs Filmen lassen sich fast ebenso viele behandelte Thematiken ausmachen. Man erkennt keine klare Präferenz der Produktionsverantwortlichen. „Der Störenfried“ als einziger Propagandafilm thematisiert dementsprechend das Militär. Die Grundaussage ist, dass das heldenhafte Militär die Bevölkerung vor dem Feind schützt und diese auch keine Angst haben muss. Die Gemeinschaft wird hier in den Vordergrund gestellt, da es dem Einzigen nicht möglich ist gegen den Feind vorzugehen, dies ist nur im Kollektiv zu schaffen. Ebenso auf dieses Gemeinschaftsbild baut der Film „Scherzo“ auf. Die Biene alleine bekommt den Plattenspieler nicht auf Dauer zum Spielen, auch dies kann nur die Gemeinschaft schaffen. Eine ähnliche Thematisierung findet sich auch beim Film „Das dumme Gänslein“. Hier wird nicht nur ein Gesellschaftsbild, welches geprägt ist von dem Gemeinschaftsgedanken und dem Zusammenhalt, sondern auch das erstrebenswerte Rollenbild eines funktionierenden Mitglieds einer Gesellschaft, vermittelt. Die Filme „Der Schneemann“ und „Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen – Eine Winterreise“ haben dagegen die erlebten Abenteuer der Hauptprotagonisten zum Gegenstand. Der Schneemann, welcher

sich seinen Traum erfüllen und den Sommer erleben möchte, oder aber der Freiherr von Münchhausen, welcher mit seinen Abenteuern in eine Reise des Unwirklichen führt. Wenngleich auch beim Schneemann gemeinschaftliche Aspekte ausgemacht werden konnten, da der Schneemann ohne den Vogel seinen Kopf vermutlich nicht gefunden hätte. Die Thematik des Films „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ ist dagegen von der Botschaft getragen, dass es besser ist arm zu sein, als aufgrund des Reichtums in ständiger Bedrohung leben zu müssen.

In drei von sechs Filmen konnte ausgemacht werden, dass es der Zusammenhalt der Gemeinschaft ist, welcher im Vordergrund der Handlungen steht. Von Abenteuern handeln die zwei Filme „Der Schneemann“ und „Der Freiherr von Münchhausen“. Schwieriger scheint es, die vermittelte Thematik des Films „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ einzuordnen. Es könnte hier auch von einem Abenteuerfilm ausgegangen werden, da die Feldmaus in die fremde Welt der Stadtmaus eintritt und dort die Bedrohungen erfährt, welche das Stadtleben mit sich bringt.

Zudem konnte festgestellt werden, dass vier der sechs Filme ein Feindbild beinhalteten, welches es, wenn nicht gar zu bekämpfen, dann zumindest dem zu entfliehen galt.

12.4. Fragestellung 4

> *Inwieweit kann eine inhaltliche, oder aber auch gestalterische Änderung bei Kriegsverlauf, hin zu vermehrten Propagandabemühungen, ausgemacht werden?*

Inhaltliche Änderungen innerhalb der untersuchten Filme lassen sich ausmachen, aber dies steht nicht mit dem zeitlichen Verlauf in Verbindung. Entgegen der Vermutung, dass gegen Kriegsende hin die propagandistischen Elemente zunehmen beziehungsweise auch ein stückweit deutlicher und radikaler werden, sind die Filme, welche auf einen propagandistischen Inhalt schließen lassen, zeitlich gesehen gut verteilt. „Der Störenfried“, welcher als einziger Propagandafilm ausgemacht werden kann, wurde 1940 geschaffen. „Das dumme Gänslein“ dagegen 1944.

Schreibt man dem Film „Der Schneemann“ welcher 1944 entstanden ist, jene Bedeutung zu, dass es sich um ein von den Nationalsozialisten vermitteltes Ausharren handelt, dann wäre diese Antwort zu revidieren. Diese Erkenntnis über den Film „Der Schneemann“ kann jedoch nur äußerst bedingt angenommen werden. Die diesbezüglichen Erkenntnisse darüber sollten zwar dargelegt werden, aber sie scheinen eher durch intensive Suche nach nationalsozialistischen Elementen, als durch objektive Analyse entstanden zu sein. Zumal auch nicht übersehen werden darf, dass es sich bei dem Untersuchungsgegenstand um Kinderfilme handelt, von welcher Zielgruppe sich keine tiefere Auseinandersetzung mit gesehenen Filmen erwartet werden kann.

Es konnten somit keine vermehrten Propagandabemühungen gegen Kriegsende hin ausgemacht werden.

12.5. Fragestellung 5

Inwiefern sollte der nationalsozialistische Kinderfilm, eine im Sinne der NS-Politik, identitätsstiftende Wirkung verfolgen?

Identitätsstiftende Merkmale lassen sich vor allem in den Filmen „Der Störenfried“, „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ und „Das dumme Gänslein“ ausmachen. Alle drei Filme enthalten Figuren, welche auch für eine Identifizierung zugänglich sind. Zumal es auch ein Erfordernis ist, dass jene Figuren überhaupt lange genug zu sehen sind. Diese drei genannten Filme stellen eine gewisse Art von Entscheidungshilfe, gerade für Kinder dar.

Bei dem Film „Der Störenfried“ ist es klar das vermittelte Bild der Armee. Diese wird heldenhaft und heroisch dargestellt. Bei dem Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ werden zwei typische Frauenrollen thematisiert, welche eine identitätsstiftende Wirkung haben könnten. Zum einen die Feldmaus, welche als fleißige Hausfrau dargestellt wird und zum anderen die Stadtmaus, welche als moderne Frau stets um ihr Aussehen bemüht ist. In dem Film „Das dumme Gänslein“ kommt die Rolle eines funktionierenden Mitglieds der Gesellschaft deutlich zum Vorschein. Es wird vermittelt

was passiert, wenn man sich nicht in die Gemeinschaft integriert und eben nicht seiner Bestimmung folgt.

Interviewpartner A bezeichnet den Film „Der Störenfried“ als richtungsweisend für Kinder der damaligen Zeit, während er dem Film „Die Stadtmaus und die Feldmaus“ nichts Lehrreiches abgewinnen kann.

Soll der Film „Der Schneemann“ dementsprechend interpretiert werden, kann auch diesem Film eine identitätsstiftende Wirkung zugeschrieben werden. Ähnlich verhält es sich beim Film „Scherzo“, welcher vom Gemeinschaftsgedanken getragen wird.

Letzten Endes ist es aber stets der Zusammenhalt in der Gemeinschaft, welche den Einzelnen glücklich und zu einem gewissen Grad erfolgreich macht. Das Individuum selbst ist wichtig für die Gemeinschaft, aber ohne diese scheint kein erfülltes Leben möglich.

Nur dem Film „Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen – Eine Winterreise“ kann keine entsprechende Wirkung entnommen werden. Alle anderen Filme, in welchen vorwiegend die Gemeinschaft thematisiert wird, können zweifelsfrei, wenn auch nicht ausschließlich, in den Dienst einer nationalsozialistischen Identitätsbildung gestellt werden.

12.6. Fragestellung 6

Welcher Stellenwert wurde der Schaffung von nationalsozialistischen Kinderfilmen zugeschrieben?

Diese Frage konnte weitestgehend mit der Darlegung des Forschungsstandes bereits beantwortet werden. Dass die Schaffung von animierten Filmen einen zweifelsohne hohen Stellenwert hatte, beweist schon allein die Tatsache, dass bereits kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten der Film „Kaufmann, nicht Handelsmann“ geschaffen wurde, in welchem mit gravierendem Aggressionspotenzial gegen Juden gehetzt wurde (vgl. Minute 6.01-6.35, Film „Hitlers Traum von Micky Maus“). Bereits

im Jahr 1938 wurden Trickfilmzeichner mit der Aufgabe betraut Einflugschneisen für Luftangriffe zu zeichnen.

Speziell für Kinder gedacht waren dann Filme wie „Der Störenfried“, welcher 1940 von Hans Held geschaffen wurde. Der Plan, bis zum Jahr 1947 einen langen, abendfüllenden Trickfilm herzustellen macht das Interesse an nationalsozialistischen Kinderfilmen deutlich. Die Schaffung eigener Produktionsfirmen und auch die ins Leben gerufenen neuen Lehrberufe sprechen für den Stellenwert animierte Kinderfilme zu schaffen. Dieser Stellenwert, den die Produktion von animierten Kinderfilmen für Nationalsozialisten eingenommen hat, wird nochmals deutlicher, wenn man bedenkt, dass zusätzlich zur deutschen Zeichenfilm GmbH noch das Filmstudio Fischerkösen mit solchen Produktionen beauftragt worden ist (vgl. Minute 9.03-20.42, Film „Hitlers Traum von Micky Maus“).

Ebenso die ständige Suche nach Standorten und die geplante Erweiterung der Produktion unterstreichen die Aussage, dass die Schaffung von animierten Filmen für die Nationalsozialisten von immenser Bedeutung war. Wenn man die deutsche Kriegslage, gerade zum Kriegsende hin bedenkt und auch, dass die Produktion von Trickfilmen erst Ende 1944 zum Stoppen kam, sieht man einmal mehr, wie viel Energie in diesen Plan gesteckt wurde (vgl. Minute 24.54-31.20, Film „Hitlers Traum von Micky Maus“).

12.7. Fragestellung 7

Welchen Zweck verfolgten solcher Art Filme?

An dieser Stelle soll auf die Beantwortung der zweiten Forschungsfrage verwiesen und nochmals betont werden, dass zu Beginn dieser Arbeit zunächst allgemeine Fragen formuliert wurden, um in der vorgefundenen Forschungslücke nicht planlos unterzugehen. Ein Zweck kann gerade aufgrund der Tatsache, dass die Schaffung von nationalsozialistischen Kinderfilmen einen dermaßen hohen Stellenwert gehabt hat, nahezu immer ausgemacht werden. Filme wie „Der Störenfried“ oder aber auch „Das

dumme Gänslein“ dienen klar der Vermittlung nationalsozialistischer Ideologie. Daneben beinhalten sie beide ein gewisses Feindbild, welches es mit Hilfe der Gemeinschaft zu zerstören gilt. Bei dem Film „Der Störenfried“ ist es vor allem die heldenhafte Armee, welche den Rezipienten/Rezipientinnen näher gebracht werden soll. Die Armee beschützt das Volk und zerstört den Feind. Bei dem Film „Das dumme Gänslein“ ist es die Warnung davor, was passieren kann, wenn man sich mit Andersartigen einlässt. Der Hass auf Juden wird aufgrund der musikalischen Untermalung nochmals geschürt, da das Böse mit jüdischen Menschen in Verbindung gebracht wird.

Sofern der Zweck nicht darin begründet liegt, die nationalsozialistische Ideologie zu verbreiten, wie etwa bei den Filmen „Der Störenfried“ und „Das dumme Gänslein“, so kann jener gerade darin begründet liegen, den Rezipienten/Rezipientinnen einen unterhaltenden Film zu präsentieren, mit welchem von den schrecklichen Kriegserlebnissen abgelenkt werden soll. Angesichts der Schilderung zum Stellenwert in Bezug auf die Schaffung von animierten (Kinder-)Filmen, scheint die Produktion, unabhängig von der konkreten Ausgestaltung der Motivation, immer einen Zweck zu verfolgen.

IV. SCHLUSS

13.Schlussbemerkungen

13.1. Zusammenfassung

In dieser vorliegenden Magisterarbeit galt es vorwiegend sich mit nationalsozialistischen Zeichentrickfilmen zu beschäftigen. Diese saloppe und aus wissenschaftlicher Sicht zu Recht zu kritisierenden Formulierung rührt aus dem Umstand der vorgefundenen Forschungslücke her. Wie der dargelegte Forschungsstand zeigt, hat die Wissenschaft die Thematik der nationalsozialistischen Kinderfilme mehr als stiefmütterlich behandelt. Aus dieser erkennbaren Relevanz heraus galt es sich diesbezüglich einen Überblick zu verschaffen.

Das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit gründet in der Eruierung einer möglichen Wirkung nationalsozialistischer Kinderfilme. Es sollte herausgefunden werden, inwiefern es sich bei diesen Filmen um Unterhaltungs-, oder aber doch um Propagandafilme handelt. Generell sollte festgehalten werden, welche Thematiken in diesen Filmen aufgegriffen werden und welchen Zweck diese verfolgten. Auch galt es herauszufinden, ob gegen Kriegsende hin vermehrt Propagandabemühungen ausgemacht werden können, also ob Filme deutlichere und aggressivere Botschaften im nationalsozialistischen Sinne enthalten. In Bezug auf eine mögliche Wirkung wurde auch ein Augenmerk auf identitätsstiftende Elemente gelegt. Unabhängig des Filminhaltes sollte auch eruiert werden, welchen Stellenwert die Nationalsozialisten der Schaffung solcher Filme zugeschrieben haben.

Um diese forschungsleitenden Fragestellungen in befriedigender Art und Weise beantworten zu können, wurden insgesamt fünf Forschungsmethoden gewählt. Mit Hilfe der Literaturarbeit wurde der theoretische Rahmen bearbeitet. Die Filmanalyse wurde herangezogen, um den Inhalt ausmachen und interpretieren zu können. Da es sich bei dem Untersuchungsgegenstand um Kinderfilme handelt, sollte auch eine kindliche Sichtweise beachtet werden, weswegen eine Art Experiment, narrative Interviews mit Kindern durchgeführt wurden. Da diese Filme in der Zeit des Zweiten Weltkrieges

entstanden sind, schien es nur folgerichtig, mit Menschen über jenen Untersuchungsgegenstand zu sprechen, welche auch diese Filme in der Kriegszeit rezipiert haben bzw. zumindest in jener Zeit aufgewachsen sind. Nur durch ihre Sichtweise gepaart mit jener der Kinder kann annähernd nachempfunden werden, welche mögliche Wirkung diese Filme bei den Rezipienten/Rezipientinnen ausgelöst haben. Um vor allem bei der Filmanalyse eine Überinterpretation meinerseits auszumerzen, wurde als fünfte Methode eine Gruppendiskussion hinzugenommen. So kann beispielsweise nicht mit jeder Turnübung eine Ertüchtigung des gesunden Volkskörpers assoziiert werden.

Ein weiteres Anliegen war es zudem, dem theoretischen Rahmen in Bezug auf die Thematik der nationalsozialistischen Kinderfilme gebührend Beachtung zu schenken. Aufgrund der Tatsache der vorgefundenen Forschungslücke, waren auch diesbezügliche Überlegungen mehr als nur rar. Es galt daher unterschiedliche theoretische Ansätze heranzuziehen und zu bearbeiten, sodass am Ende eine Art theoretisches Grundgerüst entwickelt werden konnte, welche dieser Thematik ein Stück weit mehr Erklärungsgehalt bietet.

Die zugrundeliegenden forschungsleitenden Fragestellungen konnten mit der dargelegten Methodenauswahl weitestgehend zufriedenstellend beantwortet werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass diese Filme auf die Rezipienten/Rezipientinnen fast immer eine Wirkung zeigten. Auch wenn manche eher unbeeindruckt waren, so folgte anschließend meist eine Erzählung von Angstzuständen. Wenn die Filme also eine Wirkung haben, dann ist es jene, dass sie Angst gemacht haben. Ein Proband meinte, dass jener Film schlichtweg richtungsweisend für die damaligen Kinder war. Es kann von subkutaner Wirkung gesprochen werden. Nicht der einzelne Film, sondern das Zusammenspiel von nationalsozialistischen Parolen, den Filmen und den erlebten Angstzuständen ist es, welche Wirkung entfaltete. Wenngleich auch Kinder aus der heutigen Zeit die Filme „Das dumme Gänslein“ und der „Störenfried“ als durchwegs lustig empfinden.

Vorwiegend handelte es sich bei den sechs untersuchten Filmen um Unterhaltungsfilme. „Der Störenfried“ ist der einzige Film, welcher als Propagandafilm definiert werden konnte. Auch der Film „Das dumme Gänslein“ enthält propagandistische Elemente. Die restlichen vier Filme sind dagegen als Unterhaltungsfilme zu klassifizieren.

In Bezug auf die behandelten Thematiken kann festgehalten werden, dass in drei von sechs Filmen es die Gemeinschaft war, welche im Vordergrund der Handlung stand. In den verbleibenden drei Filmen ging es vorwiegend um erlebte Abenteuergeschichten der Hauptfiguren.

Eine Veränderung der Filminhalte hin zu vermehrter oder gar aggressiverer Vermittlung von nationalsozialistischem Gedankengut während des Kriegsverlaufes, konnte nicht ausgemacht werden.

Eine identitätsstiftende Wirkung konnte bei den Filmen „Der Störenfried", „Das dumme Gänslein" und „Die Stadtmaus und die Feldmaus" ausgemacht werden. Es handelte sich hierbei um eine Art Entscheidungshilfe, in welche aus der damaligen Sicht erstrebenswerten Rollen man wachsen sollte.

Der Stellenwert, welcher der Produktion von animierten (Kinder-)Filmen zugeschrieben wurde, war schlichtweg immens. Die Pläne in kürzester Zeit das Können von Disney zu überholen und einen abendfüllenden Film zu erschaffen sind hier nur zwei Komponente, welche diese Aussage unterstreichen.

Wenn auch ein vermeintlicher Zweck hinter diesen Produktionen nur erahnt werden kann, so scheint es einleuchtend, dass auch aufgrund des hohen Stellenwertes von Trickfilmen, nicht unbedingt von keinem Zweck gesprochen werden kann. Sofern die Motivation nicht daher rührt, die nationalsozialistische Ideologie zu verbreiten, so kann die Schaffung von Filmen gerade von dem Zweck getragen worden sein, bloße Unterhaltungsfilme zu schaffen, welche den Rezipienten/Rezipientinnen eine Ablenkung von den unvorstellbaren Kriegserlebnissen bieten.

13.2. Fazit

Dieses Kapitel möchte ich für mein persönliches Fazit dieser Arbeit nutzen.

Zugegeben, die komplette Erstellung dieser Arbeit war gleichermaßen spannend wie fordernd. Die narrativen Interviews mit Zeitzeugen haben mir einiges abverlangt. Ich hörte von vielen schlimmen Geschichten. Allen voran waren es die bis ins Detail

geschilderten Vergewaltigungen, welche ich ehrlich gesagt noch am Verarbeiten bin. Das Ausmaß dieser narrativen Interviews hatte ich vorher nicht einschätzen können. Viel Arbeit an Transkription, aber noch mehr an Verarbeitung haben mich diese Interviews gekostet. Ich bin jedem/jeder Einzelnen dankbar dafür, dass sie mir so offenherzig von ihrer Kindheit berichtet haben.

Wertvolle Erkenntnisse konnten erzielt werden, welche zwar weniger für die hier behandelte Thematik, aber umso mehr für mich persönlich relevant sind. So waren es beispielsweise die Erzählungen rund um die so genannten „Flintenweiber“, welche ich bis dato noch nicht kannte. Auch wenn ich vermutlich noch nicht alles Gesagte aus diesen Interviews für mich aufnehmen konnte, so beschäftigt mich vor allem der zu hörende Grundkanon, dass die Probanden/Probandinnen durchwegs meinten, dass es eine schwere Zeit war, aber sie auch glücklich waren, weil sie einfach zufrieden waren. Angesichts der unvorstellbaren Zeit, in welcher diese Menschen aufgewachsen sind, ist es umso unvorstellbarer, dass sie nicht mit Kindern von heutzutage tauschen wollten.

Die Beschäftigung mit dieser Arbeit hat mich noch mehr davon überzeugt, weiter in diese Richtung zu forschen. Wenn man auch glauben mag, dass der Nationalsozialismus als solches schier erschöpft dargestellt und untersucht worden ist, so zeigt diese Arbeit das bleibende Potenzial für weitere Forschungsbemühungen auf.

Meine Überlegungen, was ich bei einer ähnlichen Arbeit bzw. Herangehensweise anders machen würde, betreffen in erster Linie die Experimente mit den Kindern. Anstatt sie nur über den Film reden zu lassen und ihnen danach Fragen zu stellen, würde ich sie das nächste Mal zusätzlich eine Zeichnung anfertigen lassen. Ich denke, dass man so die Eindrücke eines Kindes besser einfangen kann.

Kurzum, ich habe zu keiner Zeit meine Entscheidung für diese Thematik in Frage gestellt.

13.3. Forschungsausblick

Ein möglicher Forschungsausblick kann etwa in die Richtung gegeben werden, dass eine weitere wissenschaftliche Betrachtung der restlichen animierten Filme erfolgen sollte. Nicht unbedingt nur Kinderfilme, wenngleich auch hier noch genügend Untersuchungspotenzial vorhanden ist. Eine Forschungsnotwenigkeit, welche sich im Laufe der Erstellung dieser Arbeit aufgetan hat, war jene, dass dennoch Personen ausgemacht werden sollten, welche diese hier behandelten Filme tatsächlich während der Zeit des Zweiten Weltkrieges gesehen haben. Es konnte sich an eine mögliche Wirkung zwar mit Probanden/Probandinnen herangetastet werden, welche in der Kriegszeit aufgewachsen sind. Aber Erkenntnisse, welche aus Interviews mit Menschen erzielt werden können, welche diese Filme als Kind gesehen haben, würden dieser Arbeit vielleicht noch ein Stück weit mehr Erklärungsgehalt bieten.

V. LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Literaturquellen

- Abels, Heinz/König, Alexandra (2010). Sozialisation. Soziologische Antworten auf die Frage, wie wir werden, was wir sind, wie gesellschaftliche Ordnung möglich ist und wie Theorien der Gesellschaft und der Identität ineinandergreifen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- ABGB Kodex (2008): Kodex Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch. 35. Auflage, Lexis Nexis Verlag, Wien.
- Altendorfer, Otto (2004): Das Mediensystem der Bundesrepublik Deutschland. Band 2. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Bonfadelli, Heinz (2009): Die quantitative Jugendmedienforschung im Umbruch und das Programm der Züricher Schule. In: Schorr, Angela (Hrsg.): Jugendmedienforschung. Forschungsprogramme, Synopse, Perspektiven. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Burkart, Roland (2002). Kommunikationswissenschaft. 4. Auflage. Böhlau Verlag, Wien.
- Bussemer, Thymian (2008). Propaganda. Konzepte und Theorien. Mit einem einführenden Vorwort von Peter Glotz. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden.
- Dealhaes, Daniel (2002): Politik und Medien: zur Interaktionsdynamik zweier sozialer Systeme. Dissertation. Westdeutscher Verlag GmbH, Wiesbaden.
- Dörner, Andreas. (2011): Politainment. Thesen zum Zusammenhang von Politik und Unterhaltung in der deutschen Gegenwartsgesellschaft. In: Grünewald, R./Güldenzopf, R./Piepenschneider, M. (Hrsg.:) *Politische Kommunikation. Beiträge zur politischen Bildung.* Berlin, 25-34.
- Ebster, Claus/Stalzer, Lieselotte (2008): Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. 3. Auflage. Facultas Verlag, Wien.
- Endler, Cornelia A. (2006): Es war einmal… im dritten Reich. Die Märchenfilmproduktion für den nationalsozialistischen Unterricht. Peter Lang Verlag, Frankfurt.

- Faulstich, Werner (2013): Grundkurs Filmanalyse. 3. Auflage. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn.
- Foltin, Hans-Friedrich (2002): Fernsehen als Unterhaltung. In: Leonhardt, Joachim-Felix/Ludwig, Hans-Werner/Schwarze, Dietrich/Straßner, Erich (Hrsg.): Medienwissenschaft. 3. Teilband. De Gryuter Verlag, Berlin.
- Friebertshäuser, Barbara/Langer, Antje/Prengel, Annedore (Hrsg.) (2010): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa Verlag, Weinheim und München.
- Fromme, Johannes/Schäffer, Burkhard (Hrsg.) (2007): Medien – Macht – Gesellschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Früh, Werner (2006): Unterhaltung: Konstrukt und Beweislogik. In: Wirth, Werner/Schramm, Holger/Gehrau, Volker (Hrsg.): Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Herbert von Halem Verlag, Köln.
- Geimer, Alexander/Ehrenspeck, Yvonne (2010): Qualitative Filmanalyse in den Sozial- und Erziehungswissenschaften. In: Friebertshäuser, Barbara/Langer, Antje/Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Juventa Verlag, Weinheim und München.
- Grünewald, R./Güldenzopf, R./Piepenschneider, M. (Hrsg.:) (2011): *Politische Kommunikation. Beiträge zur politischen Bildung.* Berlin, 25-34.
- Heinze, Thomas (2001): Qualitative Sozialforschung. Einführung, Methodologie und Forschungspraxis. Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München.
- Kaletta, Barbara (2008). Anerkennung oder Abwertung. Über die Verarbeitung sozialer Desintegration. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Kleemann, Frank/Krähnke, Uwe/Matuschek, Ingo (2009): Interpretative Sozialforschung. Eine praxisorientierte Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Kodex Verfassungsrecht (2009/10). B-VG. 29. Auflage. Stand 1.9.2009. LexisNexis Verlag.
- Kübler, Hans-Dieter (2002): Medien für Kinder: Von der Literatur zum Internet-Portal. Ein Überblick. Westdeutscher Verlag GmbH, Wiesbaden.
- Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (Hrsg.) (2009): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

- Kurwinkel, Tobias/Schmerheim, Philipp (2013): Kinder- und Jugendfilmanalyse. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz.
- Leonhardt, Joachim-Felix/Ludwig, Hans-Werner/Schwarze, Dietrich/Straßner, Erich (Hrsg.) (2002): Medienwissenschaft. 3. Teilband. De Gryuter Verlag, Berlin.
- Liebig, Brigitte/Nentwig-Gesemann, Iris (2009): Gruppendiskussion. In: Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Medien & Kommunikationswissenschaft. M&K 48. Jg. 2000/1. Hans-Bedrow-Institut.
- Merten, Klaus (2007): Einführung in die Kommunikationswissenschaft. 3. Auflage. LIT Verlag, Berlin.
- Miebach, Bernhard (2010). Soziologische Handlungstheorie. Eine Einführung. 3. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Mikos, Lothar (2008): Film- und Fernsehanalyse. 2. Auflage. UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz.
- Penz, Marlene/Rehberger, Jennifer (2012): Heidi und (ihr) Ziegenpeter. Die geschlechtsspezifische Rollendarstellung im Kinderfernsehen. Seminararbeit HIST. Prof. Mag. Dr. Gabriele Falböck. LV: UE 220005.
- Pietraß, Manuela (2007): Bildungsdefizite durch Infotainment? Die didaktische Bedeutung medialer Gestaltungsmittel. In: Fromme, Johannes/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Medien – Macht – Gesellschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Podehl, Bernd (2008): Medienpädagogik in der NS-Zeit. In: Sander, Uwe/Von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.): Handbuch Medienpädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Raabe, Claudia (2006). Soziale Orientierung durch Fernsehen? Eine Änderung aus der Perspektive kindlicher Fernsehnutzung. Verlag kassel university press GmbH, Kassel.
- Sander, Uwe/Von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) (2008): Handbuch Medienpädagogik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Schenk, Michael (2007): Medienwirkungsforschung. 3. Auflage. Verlag Mohr Siebeck, Tübingen.

- Schmidt, Claudia (2006): Medienpsychologie. In: Altendorfer, Otto/Hilmer, Ludwig (Hrsg.): Medienmanagement. Band 4: Gesellschaft – Moderation & Präsentation – Medientechnik. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Schorr, Angela (Hrsg.) (2009): Jugendmedienforschung. Forschungsprogramme, Synopse, Perspektiven. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Schultheiss, Britta M./Jenzowsky, Stefan (2000): Infotainment: Der Einfluss emotionalisierend-affektorientierter Darstellung auf die Glaubwürdigkeit. In: Medien & Kommunikationswissenschaft. M&K 48. Jg. 2000/1. Hans-Bedrow-Institut.
- Wilke, Jürgen (2007): Presseanweisungen im zwanzigsten Jahrhundert. Erster Weltkrieg – Drittes Reich – DDR. Böhlauverlag, Köln.
- Wirth, Werner/Schramm, Holger/Gehrau, Volker (Hrsg.)(2006): Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Herbert von Halem Verlag, Köln.
- WrJSchG 2013. Wiener Jugendschutzgesetz. Gesetz zum Schutz der Jugend.

Internetquellen

- Ermächtigungsgesetz. Abgerufen unter http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/ermaechtigungsgesetz/index.html (am 15.5.2014, um 23.00 Uhr)
- Erste Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes. Abgerufen unter http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=922&size=45 (am 15.5.2014, um 23.15 Uhr)
- Gesetz über die Einrichtung einer vorläufigen Filmkammer RGBl Nr. 82 http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=19330004&seite=00000483 (abgerufen am 15.5.2014, um 21.55 Uhr)
- http://131.130.84.126:16080/fmi/iwp/cgi?-db=Laufende%20und%20abgeschlossene%20Diplomarbeiten%20und%20Dissertationen%20ab%201944&-loadframes

- http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=19340004&seite=00000095http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=19340004&seite=00000095 (abgerufen am 15.5.2014, um 22.40 Uhr)
- http://members.aon.at/zeitlupe/werbung/propaganda2.html (Abgerufen am 11.6.2014, um 21.30 Uhr)
- http://sciencev1.orf.at/science/news/156720.html (Abgerufen am 27.7.2014, um 20.40 Uhr)
- http://www.fsk.de/index.asp?SeitID=17&TID=473 (Abgerufen am 27.7.2014, um 16.40 Uhr)
- https://www.bmbf.gv.at/schulen/service/jmk/jmk_alterskennzeichnung_15384.pdf?4f2jk2 (Abgerufen am 27.7.2014, um 17.05 Uhr)
- https://www.bmbf.gv.at/schulen/service/jmk/jmk_aufg.html (Abgerufen am: 27.7.2014, um 18.10 Uhr)
- https://www.youtube.com/?hl=de&gl=AT
- Oberösterreichische Kinder-Medien-Studie (2014). Auftraggeber: Education Group. Durchgeführt von market Institut. 4. Studie. Abzurufen unter: http://www.edugroup.at/fileadmin/DAM/Innovation/Forschung/Dateien/2014_Zsf_Kinder-Medien-Studie.pdf
- Schlesinger, Ron (2010): "Heil dem gestiefelten Kater!" – NS-Propaganda in Märchenfilmen zwischen 1933 und 1945. http://andreasrudolf.blogspot.co.at/2010/03/heil-dem-gestiefelten-kater-ns.html (Abgerufen am 11.6.2014, um 20.45 Uhr)
- Schriftleitergesetz. Abgerufen unter: http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19330004&seite=00001085&zoom=2 (am 16.5.2014, um 19.05 Uhr)

Filmquellen

- Film Das dumme Gänslein (1944) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=6ydaRpw216Y
- Film Der Schneemann (1944) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=8j7_t9HPBPA
- Film Der Störenfried (1940) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=IGUEazGbfSw
- Film Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen – Eine Winterreise (1944) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=5yEVP3lXvT8
- Film Die Stadtmaus und die Feldmaus (1939) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=mMAFJ2Oy0_M
- Film Scherzo (1942) Abzurufen unter: https://www.youtube.com/watch?v=zl6lhImkJFw
- Hitlers Traum von Micky Maus. Zeichentrick unterm Hakenkreuz. Dokumentarfilm. Ulrich Stoll. Deutschland 1999.

VI. ANHANG

14.Abstract deutsch

Die vorliegende Forschungsarbeit beschäftigt sich mit nationalsozialistischer Kinderpropaganda. Diesbezüglich vorgefundene Forschungsdefizite begründen nicht nur Problemstellung, sondern auch Relevanz dieses Forschungsbemühens. Im Speziellen gilt das Erkenntnisinteresse der Untersuchung von nationalsozialistischen Kinderfilmen.

Zum Zwecke der Eingrenzung, aber auch zur Vermeidung der Verwendung von Filmproduktionen, welche für eine ältere Zielgruppe geschaffen wurden, werden als Untersuchungsgegenstand ausschließlich animierte Filme herangezogen.

Herausgefunden werden soll, welche Thematiken in diesen insgesamt sechs für die Untersuchung zur Verfügung stehenden Filme, aufgegriffen werden. Auch soll eruiert werden, ob es sich hierbei um bloße Unterhaltungs-, oder aber eben doch um Propagandainhalte handelt. Untersucht werden soll des Weiteren, ob sich eine inhaltliche bzw. gestalterische Änderung bei Kriegsverlauf ausmachen lässt. Gemeint sind hier etwa verstärkte, aggressivere, deutlichere Botschaften gegen Kriegsende hin. Auch von Interesse ist, inwiefern solche Kinderfilme eine identitätsstiftende Wirkung verfolgen. Auf einer ganz allgemeinen Ebene soll festgehalten werden, welcher Stellenwert der Schaffung von Kinderfilmen zugeschrieben wurde. Nicht zuletzt soll auch ein Augenmerk auf mögliche Wirkungen bei den Rezipienten/Rezipientinnen, gelegt werden.

Um die dieser Arbeit zugrundeliegenden forschungsleitenden Fragestellungen zufriedenstellend beantworten zu können, werden mehrere Forschungsmethoden notwendig. Mit Hilfe der Methode der Literaturarbeit soll eine theoretische Annäherung an diese Thematik erfolgen.

Die Methode der qualitativen Filmanalyse wird herangezogen, um den Untersuchungsgegenstand, die nationalsozialistischen Kinderfilme, gemäß wissenschaftlicher Kriterien erfahrbar zu machen.

Hierfür unterstützend wird des Weiteren die Methode der Gruppendiskussion angewandt. Unterstützend insofern, als dass unter Hinzuziehung dieser Methode einer möglichen Überinterpretation bei der Filmanalyse entgegengewirkt werden kann.

Da es sich bei dem Untersuchungsgegenstand um Kinderfilme handelt, scheint es nur folgerichtig, deren Perspektive auch zu berücksichtigen, weswegen eine Art Experiment bzw. eher ein narratives Interview mit vorangehender Filmvorführung, selbstredend mit einem Kind als Proband/Probandin, durchgeführt werden soll.

Um mögliche Wirkungen, Eindrücke dieser Kinderfilme annähernd realistisch erfassen zu können, sollen demgemäß auch narrative Interviews mit Menschen geführt werden, welche diese Filme zur Zeit des Nationalsozialismus gesehen haben.

Der Umstand der vorgefundenen Forschungslücke macht ein solches Vorgehen notwendig.

Ein weiteres Augenmerk dieser Arbeit wird neben der empirischen Untersuchung auch eine theoretische Auseinandersetzung dahingehend sein, dass verschiedene Ansätze und Theorien aufbereitet werden, um daraus ein theoretisches Gerüst zu schaffen, welches dieser Thematik ein Stück weit mehr Erklärungsgehalt bietet.

15.Abstract englisch

This research deals with Nazi children-propaganda. In this regard, the found research deficit doesn't only establish the problems but also the relevance of this research endeavor. Especially the national socialistic children's movies are on behalf of this study.

For the purpose of containment, but as well as avoiding the usage of movies which were produced for a mature audience, the exclusive object of investigation are animated movies.

The major reason for this study is to discover the topic, six for the research available movies deal with. Another reason is to identify whether the movies are produced for entertainment or propaganda purpose. Another part of this research is the question if there are modifications in the content and presentation in order to the course of the war, for example intensified more aggressive and clearer messages to the end of the war. Also interesting is how such children's movies pursue an identity producing effect. On a general level there should be investigated which local value the creation of children's movies had. In a final step, there should be taken attention to the possible outcome based on the members of audience.

Answering the questions this research is based on, multiple examination methods are essential. With the help of the method "literature work" a theoretical approach according to this topic should take place. The method "qualitative movie analysis" is going to be used to make the object of investigation, the national socialistic children's movies, under the directive of scientific criteria experienced. Therefore, the tool "group discussion" is going to be utilized for assistance. Assistance in this case means that to avoid possible over interpretation at the movie analysis, this tool is going to be used. Because the objects of investigation are children's movies, it seems to be consequential to respect those perspectives therefore a kind of experiment respectively narrative interview with foregoing movie presentation, of course with a child as test person, is going to be executed. To capture possible effects and impressions of these children's movies almost realistic, narrative interviews with people who grew up at the time of world war two are going to be done.

The research's attention, besides the empirical study, is going to be a theoretical discussion in order to prepare different approaches and theories to create a theoretical frame which provides this thematic more substance.

16.Curriculum vitae

Name:	Jennifer Rehberger
Geburtsdatum:	1. April 1986
Geburtsort:	Oberwart
Staatsbürgerschaft:	Österreich
Wohnort:	Wien
Ausbildung:	03/13 – heute Magisterstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien 10/2013 – heute Magisterstudium der Politikwissenschaft an der Universität Wien 10/2010 – 03/2013 Bakkalaureatsstudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien Bakkalaureatsarbeit 2013 „Identitätskonstrukte der österreichischen Filmproduktion als Antwort auf den Nationalsozialismus“ (Betreuer: Prof. Dr. Friedrich Hausjell)

	10/2009 – 9/2010 Rechtswissenschaften an der Universität Wien
	03/2006 – 06/2009 Rechtswissenschaften an der Universität Graz
	2005 Reifeprüfung Höhere Bundeslehranstalt für Tourismus in Oberwart
Berufserfahrung:	Seit 2010 BUWOG - Bauen und Wohnen, Personalabteilung
	Diverse Sommerpraktika Zentraler Einkauf und Marketing, Kur Bad Tatzmannsdorf AG
	Diverse Sommerpraktika Bereich Tourismus im Rahmen der Schulausbildung
Sonstiges:	Mitglied der evangelischen Gemeindevertretung Bad Tatzmannsdorf

Transkripte

Gruppendiskussion I „Störenfried“

I: Euer erster Eindruck von dem Film?

A: Weltfremd, schwarz-weiß,

B: Du kannst uns ja ein wenig über den Film erzählen, oder müssen wir einfach diskutieren?

A: Also ich denk, dass einfach den Kindern das näher gebracht wird, das Kriegszenario, dass es irgendwie auf, ich weiß nicht, ob das jetzt auf spielerische und lustige Weise ist das ganze. Aber das is irgendwie so, he ja, da kommen jetzt die Wespen und so, wie die Flieger am Himmel

B: Da wird den Kindern ganz einfach näher gebracht, was im Krieg so passiert, wenn der böse Fuchs, also überhaupt Fuchs ist ganz witzig eingentlich, warum Fuchs eigentlich? Der Fuchs, der böse Wolf, weißt eh, Rottkäppchen und so, aber die Attribute vom Fuchs… was sind die Attribute vom Fuchs? Er ist schlau…

C: Schlau, hinterlistig

A: Das Coole war auch, wie der Hase gangen ist. Das war dieser Stil der

C: Stechschritt

A: Dieser Schritt der SS, der Armee, dieser

B: Aber ob das Wirklich dieser Stechschritt war von der Armee, oder ob das einfach die damaligen Animationssachen waren.

A: Na, glaub ich nicht.

B: Ich mein ja, der Rest ist eigentlich relativ gut.

A: Wann ist denn Disney rausgekommen?

B: Ja, nach dem 2. WK

C: Disney hat angefangen mit 30

A: Ja, aber da sind die nicht so gangen

B: Ja, aber 1930, aber du musst dir denken, Dschungelbuch war ja eigentlich danach.

C: Ja, aber das erste war Schneewitttchen

A: Ja, aber davor war ja noch Mickey Mouse oder sowas

C: Schneewittchen war das erste.

A: Und wie ist die gegangen? Auch so? Ich glaub nicht.

C: Nein

A: ganz normal, nicht

B: Ja, man kann sagen es war hoch produziert

C: Oja, Schneewittchen und die sieben Zwerge oja, doch.

A: Ja, aber da sind die sieben Zwerge nicht so gangen. Ganz ehrlich.

C: Und die Igel sind ja auch nicht so komisch gangen, is ja nur der Hase so komisch gangen. Wobei ich nicht weiß, was der Hase damit zu tun hat.

A:Ich glaub da Hase ist Hitler.

C: Und wer war nun der Fuchs?

A: Der Fuchs, das waren Juden oder Amerikaner, je nachdem…

C: Schlau der Fuchs…

A: Jaa, die Juden

I: Das heißt, der erste Eindruck des Films ist?

C: Eine Verharmlosung, um den Kindern irgendwie den Krieg näher zu bringen, ja.

A: Ja, das hätt ich auch gsagt

C: A bissi sehr witzig

B: Es waren ganz einfach Kriegszeiten

A: Um auch irgendwie zu demonstrieren, wie die deutsche Wehrmacht damals von ihrer Stärke ist. Weil durch diesen Wespenschwarm und Flieger und und Igel

B: Eben Flieger, wahrscheinlich werdens diese Geräusche im Hintergrund…

A: ja, die waren echt

B: und von wo die Wespen geflogen sind, das waren ganz eindeutig Fliegergeräusche und auch der Alarm, dieses Alarmszenario, was wahrscheinlich allgegenwärtig war zu dieser Zeit.

A: Stell dir vor die Kinder denken sich dann yeeahhh… Wespen und dann gehens raus…

B: Ja, das ist sicher so, sie haben sich einfach gedacht Wespen kommen und bomben den bösen Wolf weg. Das war einfach spielerisch damals. Sicher ich mein, wenn man sich in ein Kind rein versetzt. Ich hab selbst auch damals oder so, man hat also halt eine Denkweise als Kind.

C: Ich glaub halt, man hats als Kind auch nicht lustig aufgfasst während der Kriegszeit

B: Ich weiß nicht, ob man das als Kind tatsächlich so mitbekommen hat.

C: Ich glaub durch die Eltern bekommt man das schon sehr mit.

B: Naja sicher, du weißt, dass da was passiert und dass da immer Alarm ist und dass ihr da immer in den Keller laufen müssts…

A: Aber du siehst halt nicht wirklich was, hm

B: Aber

C: Ich glaub, es ist ein Unterschied, ob du am Land gewohnt hast oder ob du in der Stadt drinnen wohnst, wo du nur bombadiert geworden bist.

D: In der damaligen Zeit, und nachdem das ein Film ist, wird es wahrscheinlich für die Kinder noch manipulativer gewesen sein, weil..

B: aber das war ja as Ziel

D: Ja, aber Film war in der damaligen Zeit nicht was, was du jeden Tag gehabt hast

B: also eigentlich ja, hättens den immer spielen müssen.

A: war wahrscheinlich eh im Kino, nicht?

C: Ja eh, wer hat denn einen Fernseher daheim ghabt?

D: Aber sie hättens ja auch als Comic machen können,

A: Jetzt stellt sich die Frage, war das extra so eine Kindervorstellung, also extra für Kinder, weil du bist ja ins Kino gangen um die Nachrichten zu schauen

C: Wochenschau, ja

A: Ja, Wochenschau. War die einmal in der Woche oder öfter? Die Wochenschau?

C: Die Wochenschau war einmal in der Woche, am Sonntag, oder?

A: Das ist jetzt die Frage

C: Ich glaub, die war nur einmal in der Woche

A: Aber dann ist die Frage, ob die extra diese Vorstellung für die Kinder oder ob das auch für Erwachsene so zum Erheitern gewesen ist… Das ist die Frage

C: Vielleicht ist das aber auch nur die Einleitung für die Wochenschau

A: Der Vorspann…

C: der Vorspann, ja… und das erwartet uns nächste Woche

A: ja, kann natürlich auch sein.

A: …aber waren bei der ganz normalen Tagesschau Kinder überhaupt dabei? Ich glaub nicht oder?

I: alles (Erklärung)

C: ich glaub die ganze Familie, das war damals so ein Familienausflugsziel, wo die ganze Familie hingeht.

A: Aber eigentlich blöd, dass der Hase zur Mama rennt oder

C: das war seine Frau

A: oder wars seine Frau?

B: Frau, eigentlich schon

C: So wie sie ihm abgwatscht hat und Feigling sagt… war seine Frau

B: Ja, aber was macht er denn für Übungen? Er ertüchtet sich, seinen Körper

A: Er macht Kniebeugen, am Rücken… da kann ers komischerweise. Beim gehen kennt er seine Knie nicht, aber…

B: Vielleicht hat er auch Knieprobleme

A: Wenn ich meine medizinischen Übungen mach, dann kenn ich meine Knie und wenn dann der Fuchs da ist, und ich muss den da verjagen…

B: er wollte den Fuchs ja besiegen. Er wollte ihn ja mit dem Zaunstück

A: Ja, das versteh ich auch nicht, geht hin, lässt as Holzstück fallen und dreht um

B: ja, weil er Angst hat, weil er zu mächtig ist der fuchs

A: Aber der Fuchs ist einfach nur weggegangen, er hat sich erschreckt und ist wieder zurückgrannt. ER ist nicht einmal auf ihn zugegangen.

B: Ja, weil der Gegner fürs Volk ja nicht besiegbar ist, sondern ist ja nur das Militär die Obrigkeit zerschlagbar, weil ich mein selber können die da nichts machen, da kann nur das Militär.

A: Achso, du meinst…dass du selber nichts machen kannst..

B: Jaja… du selber bist machtlos und das Militär ist

A: Genau, das Militär regelt alles.

B: Genau, das regelt alles, auf das kann man sich verlassen, die vertreiben den Fuchs. Die sind mächtig.

I: Am ehesen in Erinnerung?

C: bei mir die Wespen.

B: Ja, die Flugszene

D: Der Formationsflug

B: JA, das war ja eigentlich DIE Szene

A: Formationsflug

B: Und wie sich alle Hasen freuen

A: ja, aber in Standbild

B: ja, das ist ja alles immer so ein bisschen wiederholt. Das ist einfach a Loop, a Schleife, in der sich alles wiederholt. Das könnte man jetzt nachzählen, aber ich glaub ja nicht, dass das so eine Rolle spielt. Aber wo sie halt so gehen, also auch wo sie so marschieren, das ist einfach eine lange, es ist so, eine Schleife wo sich einfach immer aneinandergereiht immer die gleiche Animation ist. Jeder ist gleich

C: Das war aber lange Zeit so

B: Ja sicher, die Technik war einfach noch nicht ausgereift

D: Ja, da hats noch nicht gegeben die Chinesen, die so günstig gezeichnet haben.

C: Vielleicht war das auch so eine übertriebene, ein überriebenes Dasein. Ich mein, da ist nur ein Fuchs und dann ist die Bodentruppe kommen und dann sind die ganzen Wespen kommen, so nach dem Motto extremen Aufschub für eigentlich nix und wieder nix

A: eine Minderheit, nicht

C: Ja

A: und da kommt gleich die ganze Kraft zu Geltung

C: um auch zu demonstrieren wie mächtig die sind.

A: wobei man ja auch nicht gesehen hat, wie die… nein, aber man hat ja auch nicht gesehen, ob der Fuchs stirbt oder so, man hat nur gesehen, dass ist auch dieses Propagandamäßige, du hast gsehn

C: das war aber früher auch nicht so

A: oja, es war bei der Tagesschau auch so, du hast du gsehn, deutsche Flieger fliegen über die Stadt, bombadieren die, dann hats geheißen Sieg über blablabla, aber du hast nicht gesehen was wirklich geschehen ist und so ist das da auch

C: aber das habens früher auch nicht so dargestellt. Weil wenn du dir die ganzen Zeichentrick anschaust, die bis zu 60, 70, 80 produziert worden sind, da hast nie irgend jemanden sterben gesehen

A: jaja, aber du hast da nicht mal Gegenwehr gesehen von Fuchs oder so, sondern nur hinkriechen oder verkriechen und das wars. Und das war bei der Tagesschau auch so. Da hast auch nicht gesehen, dass irgendwelche Allierten zurückschießen und deutsche Flieger abschließen und so

D: natürlich, das wär ja auch kontraproduktiv

C: aber wenn du das Leid der eigenen Bevölkerung herzeigst, dann schwächt das ja nur. Weil das sehen sie eh jeden Tag auf der Straße.

B: Der Feind ist ein Feigling auf gut deutsch. Er ist übermächtig, aber er ist feig trotzdem

C: Er greift zwar an, aber Sinn hats eh keinen.

A: Genau ja

I: Warum habts ihr darauf geschlossen, dass das propagandistischen Inhalt hat, der Film?

C: weil es die heile Welt herzeigt. Also heile Welt…

C: vielleicht weil es 1940 war

B: Ja, die Jahreszahl

C: und auch wenn es nicht dagestanden wär, aufgrund des Alters des Films

D: vor allem erster Weltkrieg kann nicht sein, weil da waren die Flieger nicht in dem Ausmaß. Weil Luft kam in erster Linie daher mit Doppeldecker und nicht Bodenkämpfe

B: ja, aber wegen der Jahreszahl

A: hätten wir die Jahreszahl nicht gesehen… naja…

B: man hätts vermuten können, also

A: allein durch den Gang des Hasen

D: der Hase hats verraten

A: sowas hab ich noch nie gesehen. Wie bei dem Hasen, dass der so geht. Gibt's noch so weitere solche Videos? Würd ich gern sehen, die würd ich gern sehen

I: zu den einzelnen Figuren?

B: also der Hase, wo wir uns alle gefragt haben, ob es die Mutter war oder die Frau. Ich mein das Frauenbild

A: Der Hase ist der Hitler. Na wirklich, der denkt sich ja auch… aber es kann auch der einfache Mann sein, irgend Bauer, der sich denkt, aha, da ist jetzt der Feind, den würd ich gern bekämpfen… nein, ich lass lieber die Armee kommen. Dann sag ich das der deutschen Armee und die kommen und machen den dann fertig, könnte natürlich auch sein.

I: Voraussetzung: Propagandafilm ist – und dann bekommt da Hitler Watschn?

C: von seiner Mutter ☺

A: das hab ich die letzten male gar nicht gesehen, dass die den abgwatscht hat

I: sollen wir die Szene nochmal spielen mit der Frau oder Mutter?

+B: da folgt er ja nur Anweisungen, Anweisungen vom Radio

+A: Frage wer das ist

+C: das Waschweib

+A: oder irgendein Außenposten, der jemanden sieht, ein Flug,

+C: ein Speer

+A: Ja, ein Speer!!

+A: schaut aus wie die Mutter oder?

+C: das ist die Frau, eindeutig. Spießbürgerliche Frau.

A: ja stimmt, mit der Frauenschürze, klassisches Frauenbild von früher

C: Der Hase hat schon älter ausgesehen, der wohnt nicht mehr daheim

A: Na wer weiß

C: Naaa…zu der Zeit

A: Wär propagandamäßig auch arsch, nicht. Wenn der daheim wohnt anstatt zum Heer zu gehen

C: das war schon die Frau

A: Ok, dann wars die Frau

B: Achjaa… das war überhaupt a Nichtsnutz, der war ja gar nicht beim Heer.

C: sonst wär er auch nicht so feig gewesen. Vermutlich wegen seinem kaputten Knie ☺

A: Genau, die haben ihm nicht aufgenommen wegen seinem Knie

C: ich glaub, das war dazumals wurscht.

A: war halt Kanonenfutter, nicht.

B: Wobei er kriegt a Watschn, also entweder er war echt ein Taugenichts und hat von seiner Frau a Watschn kriegt, oder von seiner Mutter.

C: Geh, das hat der Vater dann gmacht und nicht die Mutter

A: ok, also wir wissen der eine ist ein Speer

B: ja, der wird fürs Radio speern, also für irgendeine Kommunikation oder irgendwas

C: der Dorftratsch

B: ja, das Vögelchen hat ihm was gezwitschert

C: jaaa, genau…

A: aber den Fuchs hat man nie wirklich gesehen oder? Den ganzen Film nicht

C: dann hätt man sein Bärtchen gesehen und gleich darauf geschlossen, das ist der 2. WK.

A: sein Bärtchen? ☺

B: hmm… der Fuchs ist nackt. Alle anderen haben ja was an oder?

A: Nagut, nein, die Wespen haben ja auch nix an oder?

C: oja, ne Kampfweste haben die an.

B: sicher, Fliegerbrille und Helm und sogar Visier, so a Fadenkreuz

A: Aja, das Fadenkreuz auf dem Stachel oben

C: vielleicht soll das das wiederspiegeln, dass er alleine war, unbeholfen und hilflos

B: hat sich zusammengekauert, weil so viele Wespen…

A: das heißt „erste Igelkompanie“ oder?

C: ja

A: les ich erst jetzt

B: ja die Igel sind auf gutdeutsch die Bodenruppe

A: ja, wegen den Stacheln am Rücken

B: die dann eigentlich gar nichts tun, nicht

A: die dann eigentlich einen Panzer haben und nicht so…

B: die marschieren nur Richtung Fuchs, aber im Endeffekt machts dann trotzdem die formierte Wespenfraktion, schießt den Fuchs ins Aus

C: ja, irgendwer muss ja koordinieren

A: ja, wer hat denn eigentlich dieses Dingens, war das ein Telegramm? Wer hat denn das geschrieben?

C: der Igel

A: Der Igel?

C: einer von der Bodentruppe

+A: aber wer hat informiert?

+A: aja, der Igel hat geschrieben, aber wer hat Informiert?

+C: der Speer

+A: „an Kommandanten Wespenhorst. Marschiere mit meiner Kompanie Richtung Fuchs. Bitte um Unterstützung. Das Wespengeschwader. Oberigel“

B: Achso, das heiß der Oberigel, also das war zeitverschoben wahrscheinlich, weil sie wissen, dass der Fuchs ein übermächtiger Gegner ist

A: Aber die Bodentruppe kann nichts ausrichten gegen ihn,

C: außerdem müssen sich die Wespen auch erst formatieren und losmachen und fertigmachen zum Abflug. Können ja auch nicht einfach so… waren zwar schon in Kampfstellung, aber waren trotzdem schneller dort

A: obwohl die Igel schon 100 Tage marschieren…

I: wollt´s ihr noch weiter anschauen?

+B: aah, es gibt sogar Brücken

+A: Die Igel haben keine Waffe oder

+C: na die haben eh ihre Stacheln

+A: aber ich mein nur, die Igeln haben keine Waffen. Haben nur ihre Stacheln und sonst nix und den Helm halt

+B: aber was haben die überhaupt an? Wie waren die gekleidet? Ist es eine Militäruniform von damals? Schaut für mich so aus wie…

+A: oder eine Garde?

+C: Schaut aus wie eine Gardeuniform. Weils ja hinten länger ist, vorne überkreuzt. Die waren wohl nur zum schön-ausschauen dar.

A: ja, die Bodentruppen waren nur zur Show da und den Rest die Arbeit machen ja eigentlich die Wespen, oder die Flieger am Himmel.

B: ja, die sind wahrscheinlich nur da um Macht zu demonstrieren und zu zeigen, Präsenz zu zeigen einfach

A: für die Leute die halt sehen, aha, da kommen die Bodentruppen, aha, sie marschieren jetzt gegen die Feinde, aber die machen nicht wirklich was sondern…

+B: aja, da siehst den Fuchs unterm Baum

+A: find ich cool, dass die Fliegerbrillen aufhaben

+B: he, was haben die da auf der Seite?

+A: ja, hab ich mich auch schon gfragt…

A: ah, das ist wahrscheinlich der Oberst, weil der hinten hat nur einen…. Das wird wahrscheinlich der Truppenführer sein, nicht?

B: ja, es schaut. Ich weiß nicht, wie haben die denn damals ausgschaut? Amerikanisch.

+A: Hm, jetzt fahrt das Ding aus (Anm.: Stachel der Wespe)

+A: aja, der hat eine Hose an, mit Träger, ok.

+C: also doch nicht nackt

+A: okay das ist der ganze, ganze… ja, das ist die Frau, der der wegglaufen ist, die ganzen Kinder und der Speer. Die freuen sich jetzt alle, dass der Fuchs tot ist.

I: ist er tot?

A: sieht man ja nicht, aber das nimmt man wohl an

B: zumindest besiegt

D: die Frage ist ja, die Igel haben deswegen wahrscheinlich die Wespen gerufen, weils ja glaub ich so ist, dass die Luftangrifftruppen die Vorhut bilden und die Bodentruppen erst nachkommen.

A: stimmt, weil jetzt kauert er am Boden und jetzt ist er eigentlich angreifbar, weil vorher war er auf zwei Beinen, hätte weglaufen können und so kann er sich nicht mehr wehren, weil er überall die ganzen Stacheln drinnen hat und sich zamkauert. Jetzt können die Igel von unten angreifen. Auch nicht schlecht, gute Taktik, muss man den Deutschen lassen. ☺

C: jap, das machen wohl nur die Deutschen so, richtig ☺

I: sollen Werte vermittelt werden?

A: Werte?

C: Zusammenhalt

A: Ja, Zusammenhalt, Einheit

C: Einheit, Übermächtigkeit… hmm was sind sonst noch Werte? … die Frau, die den Mann schlägt, das heißt, der der die Hosen anhat

A: aber das sind ja nicht wirklich Werte von damals. Weil da hat ja damals eigentlich der Mann die Hosen anghabt?

C: die Frau hat immer die Hosen angehabt daheim. Draußen wars der Mann und im Haushalt selbst hats die Frau anghabt. Der Mann hat nur die Macht über das Budget gehabt und die Frau…

A: Also war das so beabsichtigt, oder wie?

D: Naja, Werte im Sinne bei der Armee ist, dass man sieht,

B: Ja das zeigt sich aufjeden Fall in der Flugeinstellung, bei diesem V

C: oder auch beim Gleichschritt unten

D: und auch, dass es eine Hierarchie gibt, weil der Befehl kam von UNKL?

B: und auch die Zeichen, die man vorher gesehen hat auf der Schulter

A: also dass es eigentlich klare Strukturen gibt in diesem ganzen System, durchgehend, das kommt nämlich raus

D: und dass die Armee zum Schutz der Zivilbevölkerung da ist

C: Genau

A: Genau, dass die Armee nicht böse ist, sondern eigentlich für die Bevölkerung da ist und nur gut ist, sie schützt vor dem Feind

C: Da wo der einzelne Mensch nicht mehr weiterkommt tritt der Vater Staat ein und beschützt

A: und wir freuen uns alle zum Schluss. Das ist eigentlich unsere Hauptaufgabe, das ist eigentlich das Dingens. Das kann dir eigentlich auch vermittelt werden… wenn du den Feind siehst, tust du eigentlich nur der Armee die Meldung machen, da ist der Feind, dann kommt die Armee, tut den bekämpfen, beschießen und du tust dann jubeln, das sind eigentlich die zwei Sachen, die vermittelt werden. He, Feind, ich melde das – Feind besiegt, ich jubel. Das ist so dieses, dieser Grundtenor glaub ich, von diesem Film. Oder nicht?

B: Naja, da kommt halt einfach nur rüber, dass überhaupt gerade wenn man so anspricht diese Formation, Disziplin beim Bundesheer, die beim Heer da herrscht und zu Haus, der stolpert da uma, wahrscheinlich soll das eh so ein stolpern sein, Unbeholfenheit, die er an den Tag legt, er kann nicht einmal gehen. Er hat seinen Oberkörper so nach vor geneigt, so geht ja niemand, so kann niemand gehen und seine Waffe ist sein Zaun, also ein Stück vom Zaun. Er rennt dorthin gegen Fuchs und dann wird er eben, dann haut er wieder ab. Aber diese Struktur eben zu Haus, da ist die Frau…bamm… da kriegt er eine aufm Schädl. Aber beim Bundesheer sind alles coole Typen und es gibt klare Strukturen, niemand wird geschlagen, alle bekämpfen nur den einen Feind.

C: Aber du darfst auch als Mann keine Schwäche zeigen, weil sonst hätte sie nicht gesagt Feigling.

A: ja, das wird auch vermittelt

C: dass du keine Angst haben darfst…

B: ja sicher, du bist ja auch ein Feigling, wenn du nicht beim Bundesheer bist.

A: JA, aber er ist auch zurückgeschreckt, weil er denn Fuchs nicht bekämpft hat

B: ja, aber vielleicht ist das die Grundaussage, die Grundaussage ist, du bist ein Feigling, wenn du nicht zum Heer gehst. Weil du kriegst eine auf den Deckel von deiner Mutter oder von deiner Frau, was das auch immer ist.

C: solltens heut zu Tage Werbung machen damit

B: ja, oder als Einzelperson vielleicht. Dass das Kollektiv einfach über dem Einzelnen steht. … Der Nazigedanke hat sich natürlich durch das wir sind Arier und ihr seids nicht-Arier definiert, wohrscheinlich, also…

D: wir sind die Herrenrasse

B: Ja genau

I: Identitäten vermittelt?

B: Ja, also nicht so wie der Hase am Anfang, sicher. Der is ja die Lachfigur damals. Wir können uns das ja gar nicht vorstellen, wie das damals war. Wir haben Internet, wir haben alles heut zu Tage und es kann uns ja wurscht sein, was die Leute von uns denken, is es ja auch nicht, aber damals war es ja noch viel wichtiger, also ich melde keine, also wenn man ein Verräter gegenüber dem Vaterland war, also Verräter gegenüber dem Führer, dann bist du ja auf gut deutsch, dann stehst du ja auch außerhalb dieser Einheit. Das heißt, du bist dann nicht mehr in diesem Club, in diesem coolen Club, indem alle sind…

C: das war aber immer schon so, ob das der erste Weltkrieg war…

B: naja, es is ja jetzt auch noch so, aber damals war es halt so arg, also so wirklich so, da hat man ja noch kein, da ist ja viel passiert seit damals, Emanzipation und gewisse andere Sachen sind halt passiert und damals war das Denken halt noch ein wenig anders. Sehr national gedacht, damals war noch nicht die Welt globalisiert, es war alles wir gegen den Rest der Welt und klar, das deutsche Reich war damals die Großen der Macht, das war ja Gefahr für Amerika, war ja klar, dass sich Amerika das unter den Nagel gerissen hat, nachdem der Krieg aus war. Kann man vergleichen mit anderen Situationen von heutzutage, es ist halt… Aber um auf den Film zurück zu kommen, klar, sind gewisse Rollenbilder…vermittelt worden.

I: Welche Wirkung löst der Film generell bei euch aus

B: belustigend, verharmlosend. Naja, es is ein Zeichentrickfilm

C: unterhaltend

A: es soll aber auch alles irgendwie ins Lächerliche ziehen

B: ja, ich mein, es hat keine Ernsthaftigkeit, also irgendwie schon…

A: Ich mein, man weiß nicht, wie es zur damaligen Zeit war. Durchs Kampfgeschwader wird's dann wieder ernst, das ist schon irgendwie, so für mich zumindest, aber…

C: ich glaub, allein wenn man die Sirene hört und irgendwie die Fliegertruppe, auch wenn mans nicht selber miterlebt hat,..

A: sehr ernst irgendwie, ja

C: es wirkt auf einen

A: aber sonst so mit dem Hasen am Anfang und mit den Igeln, nagut, die Igeln gehen auch in diesem Marsch ein, so wie dus halt kennst. Also ganz am Anfang ist es eigentlich belustigend, aber dann merkst du halt so ok ja, es geht aber langsam in dieses Szenario, was du eigentlich kennst, damals, oder was du halt immer hörst und immer siehst, ja so eine Mischung.

B: ja, man kann sich auch die Frage stellen, was hätten sie stattdessen zeigen können. An dem Film hätten sie a echte abgefilmte Opfer und Bodentruppen und kaputte Städte und verletzte Leute und Leute, die ihre Körperteile zerfetzt sind. Also wirkliche Bilder, die damals wirklich passiert sind.

C: aber wenn das wirklich eine Vorschau quasi, also ein Teil oder wahrscheinlich vorher bei der Wochenschau war, dann war das die lockere Einleitung bevor dann halt quasi wirklich der Ernst kommt und die erschütternden Nachrichten kommen

D: es ist halt irritierend, weils ein Zeichentrickfilm ist und normalerweise in der heutigen Zeit Zeichentrickfilme eben nich wirklich das Thema Krieg behandeln

C: früher waren Zeichentrick ja auch nicht für Kinder gedacht, sondern eher für Erwachsene.

D: ich sag ja, in der heutigen Zeit wirkts irritierend, weil wirs ja nicht gewohnt sind

C: aber wennst dir heut zu Tage Zeichentricke anschaust, die Brutalität was da vorkommt, dann is das ja harmlos dagegen.

D: ja, aber das ist vom Stil wieder anders. Da kommen keine Hasen oder sonstige Viecher vor, sondern meistens irgendwelche japanische Animes wo…

B: achja, es waren keine Menschen da. Es waren ja überhaupt Tiere da.

A: es wurde alles, kann man sagen verniedlicht, hm?!

B: und die Wespen die drucken so die Stacheln raus, so niedlich

A: ja, mei ist das süß

B: schaut aus, wie so ein Polster, den sie da umarmen und wo sie dann die tödlichen Waffen abschießt

C: süß ☺☺

I: Wie könnten Kinder darauf reagieren?

D: kommt drauf an

A: in der damaligen Zeit glaub ich, hätten die das, weiß ich nicht…

B: naja, wir diskutieren das ja immer aus unserer Zeit heraus

C: dazumals hast ja auch die Geschichten wie Gebrüder Grimm, sind ja entstanden um Kindern Angst zu machen und eine Lehre aus dem Zeichentrick zu bringen. Und in dem Fall hast du dich halt auch als Elternteil hingesetzt, hast dir das mit dem gemeinsam angschaut und hast halt gsagt ok, was ist passiert und da kommen die Feinde und dann strömens los und dann passiert halt das und dann greifens as an und am Ende ist alles gut. Also einfach nur die Kinder hättens wahrscheinlich nicht so wahrgenommen, also wirklich verharmlost die Situation, weils halt eh alles wieder gut wird

D: ich glaub, es kommt darauf an, wenn dann wirklich dabei war, dann der Kontext schon älter, weder traumatisierte Kinder, ohne irgendwelche Erklärungen oder sonst irgendwas

B: heutzutage wär das langweilig, uninteressant

D: aber es kommt halt auch darauf an, in welchem Alter die Kinder sind

I: 6-10,12

B: die würden nach einer halben Minute abschalten

C: die würden nur lachen… ja oja, …

A: nein, die würden am Anfang lachen, eventuell mit dem Hasen und dann nichts sagend wär das andere. Für die Kinder, die damals gelebt haben, die wüssten genau worums geht, weil die das ja miterlebt haben, die einzelnen Szenarien. Die wüssten ja ok, da kommt das das das… aja stimmt, das hab ich vorgestern genau gehabt, dass da Sirenen waren, dann sind die Fliegerstaffeln gekommen und blablabla, jajaja, genau, die haben irgendwas bombadiert.

C: wobei du das ja als Kind ja auch nicht, du hast ja meistens nur die Bombadierung mitbekommen und nicht was das drum herum betrifft, also die Kommunikationskette und …

A: vielleicht wär das auch für die interessant, so okay… aha… das passiert also vorher und dann kommen erst die Flieger. So irgendwie, dass die den Ablauf irgendwie mitbekommen.

C: weil so haben sie ja nur mitbekommen, dass sie in den Keller rennen mussten, weil schon wieder Alarm war.

B: damals war der Film sicher ein Spektakel

A: und sicher auch informativ

C: aber schon negativ behaftet, aber nicht zu viel für Kinder

D: naja, das kommt darauf an, ob die Kinder vorher schon traumatisiert waren oder nicht. Bzw. wie stark sie damals traumatisiert waren. Und auch wie im Nachhinein von denEltern das aufgearbeitet wurde. Also ob sie nachher was erklärt haben, oder ob Kinder damit alleine gelassen worden sind.

C: aber nachdem es ja ein positives Ende nimmt und das Ganze ja wirklich verniedlicht und verharmlost gemacht wird, ist es einfach nur vielleicht auch Aufarbeitung für Kinder wenns schlimm war, ihr werdet sehen, es wird alles wieder gut.

B: alle freuen sich am Schluss

C: eine Mini-Therapie

D: ich glaube auch, dass wenn Kinder das heute sehen, dass das weniger in ihnen arbeitet, als wenn die das 1940 gesehen haben.

B: naja, damals hats auch nicht wirklich gearbeitet, ich mein schon vielleicht wegen diesen ganzen Geräusche und auch wegen den Bildern, weils eine einmalige Gschicht war, einmal die Woche vielleicht oder so

D: ich denk heut würdens as sehen und ok, nach 5 Minuten werdens as vergessen haben

B: na sicher! Und so wars, kannst dich erinnern, vor 3 Monaten da haben wir den einen Film gesehen.

C: Naja, warum. Weil heute ein Kind 6 Stunden vorm Fernsehen sitzt und sich von 2 am Nachmittag bis um 8 am Abend berieseln lässt. Und außerdem haben sich die Eltern dazumals uach mit den Kindern zusammengesetzt und darüber geredet und nicht angschaut, da schieb dich vorm Fernseher…

A: ja, aber es war ja damals auch a ganz andere Situation und a ganz anderes Umfeld, deswegen glaub ich schon, dass der Film damals ärger gwesn is für die Kinder, als heutzutage. Vom ganzen Ablauf her

B: ja, es war überhaupt Hexerei, so ein animierter Film. Ich kann mich erinnern, meine Mutter hat damals angefangen fernzuschauen, ich mein, die ist jetzt nicht so alt, aber die haben einen Fernseher kriegt, weiß nicht, 60er, 70er Jahre und da war das immer das volle Spektakel, wenn einfach irgendwas gelaufen ist.

C: ja, da gabs ja auch nur ein paar Zeiten.

A: Und mei Oma fällt da schon eher in die Zeit, aber die war nie im Kino, zumindest hat sie nie davon erzählt, dass sie irgendwann einmal überhaupt einmal im Kino war. Sie hat mal erzählt, dass sie nicht so wirklich mitbekommen hat, dass Krieg war. Also dass es Krieg is wirklich, dass der passiert ist, weil ihr Vater ist schon im Krieg gefallen und so aber sie hat halt gewusst, der ist halt nicht mehr da, den gibt's nicht mehr, aber sie hat nicht so wirklich gecheckt, also den Zusammenhang verstanden, warum jetzt der Krieg ist und warum sie jetzt immer in den Keller laufen muss. Ich mein sie hat schon im Nachhinein, wo sie älter war, wird sie wahrscheinlich schon überrissen haben, dass das Bombemangriffe waren und die ganze Nachberichterstattung.

C: Es kommt halt darauf an, in welcher Gegend du warst… weil so wie beim Opa, die im Wäscheschaffel im Keller gschlafen haben…

B: najo in Kärnten, wo halt die Ärgste Scheiße passiert ist. Mit die ganzen Slowenen und so. Keine Ahnung…

A: ja, die Russen waren unten.

Gruppendiskussion I „Das dumme Gänslein"

I: Euer erster Eindruck von dem Film?

A: Sehr strange ☺

C: typisch für früher.

A: Er ist typisch wieder für die Nazi, Nationalsozialisten, glaub ich. Weil man halt wirklich sieht, wenn du anders bist als die Masse und wenn du dich anders entwickeln willst, dann ist das nur böse und es schadet dir. Das hat man da gesehen und zum Schluss wieder die Gemeinschaft hilft dir, wenn du in Not bist und dann ist wieder alles gut.

C: Mir kommts eher vor wie die Moral von wegen geh mit keinem Fremden mit, der dir vom Himmel irgendwas erzählt, sondern vertrau halt den Leuten aus deiner Umgebung.

D: Mir kommts eher so vor wie Eitelkeit ist eine Todsünde, man soll bescheiden sein. Ich würd eher, ich hätts eher so in die materialistische. Das hätt ich eher als erstes damit asoziiert.

B: Ich finds nur befremdlich, dass so viele verschiedene Tiere drinnen vorkommen. Ich mein es werden ja wieder gleiche Sinnbilder vermittelt. Der Fuchs ist der Gegner…

A: wieder einmal…

D: Aber das ist eigentlich in den ganzen Märchen auch immer der Fuchs der Böse.

C: Fuchs oder Wolf, ja

B: Fuchs oder Wolf, ja. Der Fuchs ist halt a bissal schlauer wahrscheinlich und der Wolf zumindest. Ich mein, warum Fuchs jetzt immer als Antipath, also als Böser dargestellt wird..

C: weil er ein Fleischfresser ist und im Wald lebt

D: Weil er Menschen ihre Nutztiere frisst.

C: JA, deswegen ist er der Böse

D: so wie der Wolf, dasselbe

A: aber du siehst es halt auch irgendwie, sie ist halt angezogen von diesen neuen Sachen, von diesen aaahh ja, Glitzer Glitzer…

C: hmhm… Stadt und so

A: ja genau, und die anderen freuen sich wenns das Land sehen und folgen der Mutter und lernen das alles und ihr das alles scheiß egal und sie schaut halt auf sich und will halt die Welt erleben. Oder will halt alles irgendwie wissen, aber halt nicht dieses Traditionelle. Sondern eher diese neuen Sachen. Und dieses Altmodische, dieses Nestbauen, Mann finden, Kinder kriegen, das ist alles dieses Altmodische, auf das hat sie gar keine Lust, sie will eher ja, Spaß haben, sie lernt da einen neuen kennen, der nicht grad in der Umgebung groß gworden ist so wie der Fuchs, wo sie sagt so hey, der ist interessant, der bietet mir was neues und blablabla und dann sieht man aber der ist böse und der ist ganz schlecht für mich und jetzt muss ich zurück zur Mama rennen und dann kommt die Mama mit der Schrotflinte und keien Ahnung und und jagt ihn davon und alles ist wieder gut und ich finde dann zu diesem Angebeteten, den halt für meine Mama für hält und alles ist gut.

B: Nicht nur die Mama, sondern alle Nutztiere, wie der Hans schon gesagt hat, die Nutztiere, das ist ja eigentlich voll wichtig, ist mir fast nicht aufgefallen. Die Nutztiere, damit soll man

sich ja identifizieren, mit dem Nutztier an sich. Weil du bist , du willst, du bist ja auf der Seite der Guten. Also der Guten, also von der Mutter halt und dann kommt der Fuchs daher, dieser Nichtsnutz, ist schlau und will diesen Nutzen, den du was weiß ich, den du jemandem bringst, dieses höhere, da steht ja immer ein Mensch hinter dem Ganzen. Da waren ja Gebäude und alle Tiere waren eingesperrt, dann war a Kuh und Gänse und was hat die da in der Hand? So ein Eichhörnchen ☺

A: das ist eine Raupe

B: Achso, eine Raupe ☺

A: mit dem hat sie sich an Schal gmacht

B: Und ja, die war halt immer schon so weltinteressiert und wie der Markus schon so richtig gesagt hat…. … ja, aber auf jeden Fall…

A: ja, weltoffen, nicht

B: ja, weltoffen, sie, ich mein siehts ja in der Anfangsszene, dass sie interessiert ist von allem was an ihr vorbeisaust, sie will so diesen Käfig, den sie dann am Anfang so hat, will aus dem ausbrechen und die anderen sind so am Zipfel der Mutter und beschützt und sie will eher so raus in die weite Welt und klar geratet sie dann an den bösen Fuchs. Im Endeffekt is er ja böse, weil er die restlichen Nutztiere als Gefangene haltet und die Knochen bei der Katze und so weiter und so fort.

C: du hast auch das Gemeinschaftliche, von wegen weil sie ja vorher so gemein war zu den anderen und die Stacheln gestohlen hat und die Federn gestohlen hat um sich selber zu bereichern

B: JA, aber das hat ja die andern nicht so gstört, also ich weiß nicht

C: Also das Schwein hat nicht so glücklich ausgschaut und die Henne war auch nicht so glücklich, dass ihr Federn runter grissen hat aber im Endeffekt haben dann trotzdem alle wieder zamgholfen, dass dem kleinen Entchen helfen. Also auch wenns as schlecht behandelt hat, dann war da a gemeinschaftlicher…

B: aber sie haben ja nicht so sonderlich gewehrt

C: naja, du hast aber schon gesehen, dass die da nicht so amused waren, alle da. Die Henne hat sich auch aufgregt.

D: die Spinne

C: und die Spinne weils ja das Netz gfladdert hat, hat richtig drauf geboxt, richtig gekicktboxt. Im Endeffekt haben sie dann trotzdem alle zamgholfen und der kleinen Ente geholfen, obwohls halt so…

A: naja, intern gibt's die Konflikte, aber wenn dann der große Feind kommt, halten alle zusammen.

B: aber der Feind ist immer Einzelgänger. Das Kollektiv, er ist nie mit mehreren zusammen. So der Fuchs, der so alleine ist und dann… aber ich versteh nur nicht weils so verschiedene ich mein, ich find es kann nur wegen den Nutztieren sein, weil warum, ich mein 1944, wir kennen schon wieder die Jahreszahl, das ist das Problem, aber ja, sonst hätt ich das nicht so zuordnen können, wenn ich die Jahreszahl nicht gesehen hätt.

I: glaubt ihr, dass das ein Propagandafilm ist?

C: Na.

A: Ich glaub schon

B: Naja, es ist auf jeden Fall nicht unbedingt ka Propagandafilm Es ist auf jeden Fall, etwas das eine Gemeinschaft von Personen, die diesen Film da sehen, stärken soll. Also zumindest, identifiziert sich … mit diesem Kollektiv. Ich mein man ist nicht unbedingt der Fuchs, aber es werden sich verschiedene Mädels so kleien Kinder so mit diesem Rebellen identifiziert haben, der sich dann als komischer, komischer Person, na nicht Person…

A: der halt anders denkt

B: der hatl anders denkt und auch Fehler daraus gezogen hat und am Ende dann doch wieder zurückgefunden hat zu ihren oder, Wurzeln und dann ahlt sich eingefügt hat in diese, dieses Kollektiv, in dieses Nutztierkollektiv. Also um dann Kinder zu zeugen, die dann eh wieder geschlachtet werden…

D: wobei ich nicht glaub, dass es in dem Sinn als Propagandafilm funktioniert. Weil dann wären Disneyfilme auch Propagandafilme

B: Na sicher, Waltdisney ist ja der ärgste Nazi gewesen.

D: naja, es ist dieses Schema, nachdem Filme funktionieren, zumindest diese alten.

B: Ja es wird auf jeden Fall immer auf eine gewisse Seite propagiert, es ist nicht so, dass kein Film, kritischer Film… aber ich find nicht, dass das ein sonderlich kritischer Film ist, weil die Moral aus dem Film ganz klar zeigt, dass das Kollektiv über allem steht, als über dem, eh wie bei den Nazis.

C: und wenn man auf die schiefe Bahn gerät, dass man immer wieder zurückfinden kann.

B: Genau.

D: Wohl nicht Propagandafilm in dem Sinn, um eine Ideologie zu propagieren, schon eher um das Gemeinschaftsgefühl…

B: Naja, das ist ja Propaganda. Propaganda ist ja eigentlich nru um sich in eine gewisse, ich weiß nicht… in eine gewisse Gemeinschaft zu, unterstreichen, stützen, zugehöriger

D: …um gewisse Anliegen zu verbreiten

B: Genau. Seine Anliegen zu verbreiten, und das ist wurscht jetzt, ob es Nazis sind, Amerikaner oder Russen. Ist ja wurscht, Propaganda ist Propaganda und ja… also das Individuum wird halt nicht unbedingt gefördert. Wenn das Individuum gefördert werden würde, dann hätt der Fuchs und die Ganz Kinder kriegt, also fliegende Füchse oder was weiß ich was ☺ …wie das funktioniert hätt

A: die wären dann glücklich in den Sonnenuntergang gegangen und Hand in Hand, dann wär so ein Herz erschienen und es wär gut gwesen.

B: Er ist ja auch in den Untergrund mit ihr gegangen. Also er wohnt ja auch nicht in einem Stall, sondern im Untergrund. Er ist unter der Erde. In einem Fuchsbau. Und überall Knochen und ganzen Todes…

A: wie eine Untergrundorganisation

B: ja, sicher, dieses offenkundig, als ob er etwas zu verbergen hätt, weil er unter der Oberfläche wohnt und Tod war halt allgegenwärtig in seinem Bau, weil Knochen usw.

D: ich glaub, dass der Film heute auch noch funktionieren würd.

B: ja, sicher. Also hätt ich die Jahreszahl nicht gesehen, ich hätts zwar genau so wiedergegeben, i würd jetzt nicht sagen, dass das eine sonderliche Nazipropaganda wär, aber es ist halt ein Propagandafilm für ein Kollektiv und es stellt das Kollektiv über alles andere und ja, ob das jetzt Propaganda ist oder nicht…

A: Ich find den Titel schon allein irgendwie seltsam, oder? Dieses Individuum stellt man als dummes Gänslein hin

B: Ja genau, es ist ja nicht dumm, ist es ja nicht

A: Na, eh nicht. Das ist ja das. Obwohls eigentlich nur wissen will, wie die Welt ausschaut und dann wird's hingstellt, so… du wolltest ja wissen…

B: Es ist genau das Gegenteil von dumm, es will ja wissen, wie die Welt draußen, außerhalb von dem Kollektiv ist. Also von diesem, sie will halt eigene Eindrücke sammeln.

C: es passt halt nicht zum Motto Schuster, bleib bei deinen Leisten. Tu das, was alle anderen in der Familie bis jetzt immer gemacht haben und nur nicht über den Tellerrand blicken.

B: Und am Schluss ist es halt dann doch wieder zu dem, zu der Einsicht gekommen, dass es vielleicht doch besser gewesen wär, nie in die Richtung zu schauen, sondern immer dort zu bleiben und bei diesem Gänserich mit der coolen Locke ☺

C: Gans Gustav

I: Was oder welche Szene ist euch am ehesten in Erinnerung geblieben?

B: Für mich diese Szene mit dem Zaun, weißt eh wo der Fuchs schon so beobachtet hat so von außen, wie er durch des Loch da geblickt hat. Und dann war eh schon diese Sense und das war eh schon der Tod.

A: für mich war diese Anfangssequenz, wo sie da in diesem Käfig ist und die ganzen Lichter bestaunt und blablabla und die Geschwister eigentlich so, ja, nein, das kennen wir nicht und wir gehen zur Mama und dann wenn man so am Land sind, ist das für sie total uninteressant und für die anderen Gänschen so hey jaa… irgendwie total fasziniert davon. Und wie dann die Lokomotive da war, war sie wieder so, diese ganze Technik oder so, oder so dieser Fortschritt, der, den sie halt interessiert hat. Wo die anderen gsagt haben, na, das brauchen wir eigentlich nicht. Das ist auch dieses weiterdenken oder weiterkommen im Leben generell. Weil die bleiben halt irgendwie stehen und haben halt… und sie sieht aber diesen Fortschritt, die Lichter am Abend, die Lokomotive, die sich fortbewegt.

I: Aber wenn es ein Propagandafilm wäre, wäre das nicht das genaue Gegenteil? Sollten sie dann nicht für den Fortschritt sein?

A: Naja, das kann man auch so auslegen, dass man halt in diesem Staat, Nazistaat halt bleibt, das kann auch die Aussage sein. Dass man halt wirklich nicht davon weg geht oder oder wegzieht, sondern dass man halt wirklich denkt, das ist das Beste und alles was irgendwie neu kommt ist irgendwie schlecht

C: naja, würd ich nicht sagen. Weil wennst denkst, was alles in dieser Zeit entstanden ist und wie zum Beispiel der Autobahnbau, das sind ja alles Sachen, die entstanden sind…

B: aber was von außen…

C: …das passt dann überhaupt nicht.

A: ja aber…

B: was von außen neu kommt ist schlecht, aber von Innen neu kommt, zirkelt aus den Werten und Traditionen, neu entsteht ist super toll, das ist das Beste. Also was von außen neu reinkommt ist das Teufelszeug

C: JA das kann man dann ja nicht unterscheiden, obs jetzt von außen kommt oder von innen.

D: wo man unterscheiden muss bei den Werten… unterscheiden zur Technologie

B: naja, Technologie, bei den Nazis hat das schon eine Rolle gespielt.

D: ja, aber im Unterschied zu den Werten die sehr konservativ waren.

B: ja, da werden eher auch die sozialen Werte beleuchtet und die Lokomotive ist die Technologie. Die Technologie, die kurz das ganze kreuzt. Sie fahren ja über diesen Bahnübergang da drüber und die grinsende Lokomotive fahrt so schlängelnd und sie fahren so grad drüber, es kreuzt sich irgendwie und trifft sich an einem gewissen Punkt

C: Aber würds wirklich auf das drauf abzielen, dann hättens das anders darstellen müssen. Dann hättens as paralell laufen lassen müssen, von wegen Traditionell bleiben, aber trotzdem halt an die Technologie bevorzugen und sagen hee, das ist toll, aber trotzdem dieses familiäre Beisammensein und das machen was die anderen machen. Also von dem her passt das ja dann nicht, weil einer ist der Ausreißer, der findets toll und alle anderen sagen maaa…um Gottes Willen, passt überhaupt nicht.

D: Wo ich sagen muss, am Anfang ist eine Sequenz wo sie fahren, wo das Enterl aus dem Käfig rausschaut, eher vom Gedanken her an Sachen erinnert worden bin, die den Nationalsozialismus betreffen, von wegen Deportation und dann a bissal verwirrt war, wie der Film weitergegangen ist, weißt was ich mein?

B: ja, es hat schon irgendwie wie eine Deportation gewirkt, ja.

D: von der Szene her am Anfang anders war, als was dann gekommen ist.

C: naja, das war nicht mein erster Gedanke, aber

B: vielleicht hätt ma das, ich mein, wenn man das wirklich als Deportation, ich mein klar, kann man das als solche auch sehen, dann hätt das ja fast schon interessant für gewisse

Leute wirken können. Also man kommt bei voll vielen Orten vorbei wo man noch nie war und ja halt, wie es hatl der Film dargestellt sind.

D: es ist halt doch so, dass sie weggebracht worden sind, und sehr glücklich waren und alle rund herum ihren Spaß ghabt haben und die halt freiwillig oder unfreiwillig, sei dahingestellt, das hat man nicht erkannt, woanders hingebracht worden sind.

C: also ich hätt das gar nicht mit dem in Verbindung bracht, ich hätt nur gsehn ghabt von wegen ja, das gesellschaftliche Bild von damals, von wegen man kommt vom Land oder kommt halt von einem Ort, fährt durch die Stadt durch und es ist alles so toll und neu und sowas kennt man nicht, wenn man eine Landpomeranze ist und kommt an diesen neuen Ort, auf diesen Bauernhof und dort möchte man halt ausbrechen, dort möchte man etwas neues, Abenteuer erleben und Grenzen austesten und also ich hätt das gar nicht so in eine Propaganda, NS oder sonst irgendwas Deportation oder sowas gesehen hab…

D: deswegen hab ich gesagt, dass es mich irritiert hat, wie der Film dann weitergegangen ist und dann nach der ersten….

C: na, von Anfang an hätt ich das nie in diese Schiene reintan. Sondern einfach nur als Lehrfilm für Kinder wie du aufpassen sollst und was du nicht tun sollst, dass du deiner Mutter immer schön folgen sollst und nicht zu sehr interessiert sein an dem Fremden und ja, wieder nach dem Motto Schuster bleib bei deinen Leisten, wir kommen vom Land, wir ziehen aufs Land und dort ist alles heile Welt.

I: welche Werte werden vermittelt?

A: Traditionelle Werte

C: traditionell, hmm…

D: christliche Werte

C: Ja, christiliche Werte, ja.

D: Wie auch im Nationalsozialismus

A: Kann man auch so sehen, ja, es sind zwei Standpunkte, die man da irgendwie aus diesem Film herauslesen kann.

C: ich nehm die harmlos, ihr die…

A: eher das von dir und dann eher der andere Standpunkt, nicht. Also ich glaub schon, dass das eher zwiegespalten ist das Ganze.

I: Also zusammenfassend, die leichte Version wäre, das Traditionelle, die Hardcore Interpretation wär dazu, so traditionell, dass schon weiterläuft in den Nationalsozialismus

A: Genau! Das waren die zwei Sachen…

C: Hängen blieben is von dem ganzen Film am meisten, die Szene, wo der Wolf die Ganz in den Bau eingladen hat,

A: Der Fuchs! Der Fuchs… wir müssen bei den Tatsachen bleiben ☺

C: Der Fuchs weils halt sehr mit Emotionen verbunden war, so oh mein Gott, was passiert jetzt?! Also das war eher so der emotionale Teil, wo es dann gefährlich werden kann und das war halt das was bei mir hängen geblieben ist.

A: Also ich hab aber scho dacht, dass wie ers im Mund ghabt hat, dass sie tot ist.

C: das kommt bei solchen Filmen nicht vor…

A: …na wer weiß… die is ja nur noch ghängt und wie ers ausglassen hat…

C: …na weil er ja läuft, rennst du steif? ☺

A: naja, da wehrt man sich ja irgendwie oder?

C: na hats ja eh, deswegen hat sa sich ja bewegt

A: Aber wenn da Fuchs sie beim Hals hat, dann bricht er ihr ja das Genick und die Sache hat sich, nicht?!

C: aber der Fuchs hat gewusst, dass auf ihn geschossen wird und was er genau machen muss.

A: Also er hat genau, ja, er ist gar nicht getroffen worden. Er hats nur auslassen und dann ist er davon gekommen.

C: weil er gemerkt hat, dass er keine Chance hat.

B: er war wieder feig auf gut deutsch. Oder er hat sich dem ganzen nicht gestellt.

C: ja, die Gesellschaft hat wieder die Oberhand gewonnen, die Guten haben sich zusammengeschlossen, obwohl das böse Entchen ja so bös war

A: da kann man auch NS draus schließen.

B: aber getötet haben sie ihn nicht, er ist halt einfach geflohen. Aber besiegt haben sie ihn trotzdem.

C: vielleicht wollten sie ihn ja nicht töten, sondern nur erschrecken, damit die Gans losgelassen wird, sonst hättens ja die Gans auch troffen.

A: ja genau, deswegen geh ich auch mit einer Schrotflinte auf den Fuchs los, um ihn zu erschrecken ☺☺

C: Jaa, Präventionswirkung…

B: Aber wieder sind keine Menschen vorgekommen, also nur Sachen, die Menschen gebaut haben oder alleine in der Szene bei dem Standbild, das is ja alles was der Mensch gemacht hat… was soll das überhaupt sein bei dem Standbild?

A: Ein Spiegel

B: ja, schon ein Spiegel, aber was soll das darstellen?

C: ein Blechschutz um den Baum herum, naa…

A: nein, das is irgendein… Zaun, Vorrichtung

C: Ach, das ist ein Pflug, ein Pflug ist das.

B: Ein Pflug, die spiegeln sich im Pflug. Ich mein Pflug steht ja auch für was in der Gesellschaft oder? Und sie schmückt sich überhaupt mit diesem, mit so einem

A: mit einer Raupe, die einen Pelz darstellt

B: Nein, eher nicht,

C: mit einem Korb

B: Nein, das war ja kein Korb, so Strohbündel, was ja für den Faschismus eigentlich steht oder?

D: was?

B: Strohbündel ist Faschismus eigentlich, oder? Also sie schmückt sich mit dem Faschismus ☺ Ich mein, ich weiß nicht, ob man das soweit treiben will.

A: aber hat die Spinne ihre ganzen Fäden wieder zurückgesponnen, die hat ja nicht so gmacht, so kickgeboxt, sondern die hat

C: nein, die hat kickbox gmacht

A: Nein nein nein, die hat a Radl ghabt, wo sie ihren Faden wieder zurück gesponnen hat.

C: Achso?

A: jaja…

C: achso du meint wie eine Kurbel, die den Faden wieder zurückholt…

A: genau, weil dann is ja dieses Netz verschwunden. Umso weiter sie weggegangen ist, ist das immer weniger worden, dann hat sies nimmer ghabt. Da hats ja nur mehr diesen Strohhut ghabt, deswegen hat sie so gekurbelt.

C: Ich muss sagen, die Mutter war auch sehr geduldig. Obwohl das kleine immer so ein kleiner Ausreißer war, war die Mutter immer sehr lieb und nett und hat versucht zu erklären und nicht geschimpft und eine obligatorische Watsch geben, „Feigling“, sondern, nein, die war sehr geduldig und sehr liebevoll.

A: da kann man wieder sagen, familiäres Umfeld, das beschützt dich, dass es nachgibt, das ist einsichtig, ok, du kannst es nicht sofort oder du kapierst es nicht sofort, aber die Mama ist da und bringt dir das halt bei. Auf den langen Weg und wiederholts tausende Male und auch wenn dus nicht haben willst, sie ist trotzdem da und ja, das kann man auch daraus ziehen, ja klar.

B: oder vielleicht weil sie selber so war als Kind.

A: genau, weil man dann ja sieht, dass sie wieder so ein Küken hat, was genauso ist wie sie, nicht? Also kann es auch sein, dass es in den Genen liegt. Dieses schwarze Schaf irgendwie dabei hast und du weißt ganz genau, es wird die selben Fehler machen wie du, aber es wird trotzdem zurückkommen zu dir. Und deswegen bist du so nachgiebig mit dem, kann natürlich ja auch sein.

C: Jedes Kind muss mal seine Grenzen austesten, was richtig ist und falsch ist

A: das kann der Film ja auch vermitteln, dass es heißt, ok, du musst Fehler machen um zu wissen…

C: wo du hinghörst…

A: die Familie ist da oder die Gemeinschaft ist für dich da und die ist das Beste und mach deine Fehler und du weißt dann zum Schluss, ok, wo ich aufgehoben bin. Und was das Bese für mich ist. Das kann natürlich auch so sein. Ok, da gibt’s sogar mehr Standpunkte als nur zwei.

I: Welche Wirkung löst der Film bei euch aus?

C: es ist wieder so abgerundet, es ist wieder dieses, hmm… dieses Anfangszenario, das Böse und das Gute zum Schluss. Das heißt du schaust dir den Film an, hast ein Gefühlstief, weilst emotional mithängst und dann zum Schluss ist es wieder ein Hoch und du sagst, passt, angschaut und Moral verstanden und hmm…

B: ja, also der Film regt eigentlich absolut nicht wirklich, also wenn man sich den jetzt so anschaut, regt der natürlich nicht so zum nachdneken an.

C: für mich zum Beispiel schon

B: Es ist eine ziemlich runde Geschichte, am Anfang, es gibt ein Happy End, aber dazwischen passiert, es passieren zwar ein paar Sachen, aber ich hab jetzt nicht wirklich einen Anhaltspunkt wo ich mir denk. Er zeigt zumindest nichts was falsch läuft in der Gesellschaft, er ist nicht irgendwie kritisch, er ist einfach rund für total glatt geschliffen für ein Publikum, das sich genau das erwartet wahrscheinlich, was sie sehen wollen und das wars. Ich mein sie können schon, dazwischen passiert sicher irgenein Gedanken zu so einer Konversation was wir jetzt grad machen, aber damals glaub ich eher, dass es ein gewisser runder Film war, der nicht wirklich irgendwas ausgelöst hat, also tatsächlich irgendeinen rebellischen Gedanken, es war einfach ein Film

C: na rebellisch nicht, aber ich glaub für Eltern einfach… ich glaub es ist ein Unterschied ob du auch zum Beispiel sehr christlich bist und diese Werte quasi sehr verinnerlicht hast und sagst ok, ja, genau richtig, das stimmt so weil, wennst abweichst und du gehst jetzt mit irgend einem Fremden mit, dann kann das und das passieren und wenn du halt eher sehr neutral und offen der Welt gegenüber eingestellt bist, dann siehst du den Film wahrscheinlich ganz anders, von wegen, geh bitte, so ein Blödsinn, Fehler muss man machen.

B: ja, aber es war ja auch richtig, wie der Hans auch schon gsagt hat, es würd heut auch funktionieren. So funktionieren Geschichten heute auch, vom Ablauf her.

D: Vor allem vom Ablauf her bleibts im Prinzip immer gleich wie jedes Grimm-Märchen. Mit einem Happy End, wo irgendwo jemand ist, der was macht, was er nicht hätte tun sollen, voll schief geht und wo halt dann zum Schluss das Happy End ist.

B: Also, ja…

I: Wie könnten Kinder darauf reagieren?

B: JA, wie gerade gesagt, es ist eine runde Geschichte, wahrscheinlich auch eine liebe Geschichte für Kinder. Vermittelt ja eigentlich auch Werte so in dem Sinn, also so man muss dann doch auch mal den Kopf neigen, also senken und so rebellisch darf man dann auch

nicht sein, weil wenn man alt ist, dann muss man sich halt irgendwann einmal einfügen in die Gesellschaft, weil ohne hat man ja überhaupt gar keine Chance, da wird man dann vom Fuchs gfressen, oder was auch immer ☺ aber es ist halt grad wieder dieser Fuchs.

A: Aber es ist auch gut zugeschnitten auf die Eltern, nicht?

B: Ja sicher, die Eltern wollen ja, das will man ja, seinem Kind sowas, wies da dargestellt wird, will man seinem Kind ja vermitteln. Dass es ein funktionierendes Mitglied ist in der Gesellschaft, und nicht als so Einzelgänger, der dann immer so komisch ist. Das Küken grenzt sich ja sehr ab von den dreien, den anderen dreien Geschwistern, weil es will nicht gleichzeitig schwimmen lernen, es macht der Mutter nur Sorgen, es schaut nur in der Gegend herum was ihm daugt, also es ist jetzt nicht wirklich… es verfolgt nicht diesen geplanten Weg, was man als Elternteil jetzt fürs Kind geplant hat

A: ist dir schon einmal aufgfallen, dass da das Küken die Mama anschaut, aber gleichzeitig schauts auch in den Spiegel? ☺

B: und es ist selbstverliebt und es ist genervt von der Familie.

D: sag ich ja, eitel

A: ja, aber heftig eitel, für das…

D: dafür ist es für kleine Kinder wahrscheinlich zu subtil, glaub nicht dass das wirklich mitbekommen

C: ich glaub das ist sicherlich, dass wennst dirs mit einem kleinen Kind anschaust, dass da sicher viele Fragen auftauchen. Mama, warum ist das so und warum ist das so, wo du halt viel wahrscheinlich auch erklären musst, warum, was ist da passiert und wie es sich verhält und ja, für einen Erwachsenen sehr verständlich.

I: Also ist es nicht so sehr für Kinder gemacht?

C: schon für Kinder, das auf alle Fälle, aber alles was unter 10 ist, mit Erklärung. Also schon für Kinder, auf alle Fälle, definitiv zugeschnitten, aber so wie es eigentlich früher gedacht war, mit dem Kind gemeinsam schauen, um es zu erklären. Weil wennst dir heute einen Zeichentrick anschaust, brauchst meistens nicht nachfragen, warum oder wieso, weil da keine Handlung drinnen ist.

A: die sind so verdümmlicht die heutigen…

C: …ja, genau, das mein ich. Wennst jetzt nicht wirklich, naja, selbst die Waltdisney Filme, ich mein, es war immer eine Moral drinnen, aber mehr auf Unterhaltung, aber nicht mit dem

Fokus drauf. Als du hast immer eine kleine, eine kleine Geschichte drinnen, aber nicht mehr mit dem großen wie es früher war.

B: aber es war ja damals genau so wenig offensichtlich wahrscheinlich wie heute. Also so dass es wirklich eine Handlung war

C: Nein weil jede Geschichte dreht sich ja nur darum, egal welchen Zeichentrick du dir ansiehst, bis zu den 60ern, 70ern, du hast immer diese die Handlung… du hast eine kleine Vorgeschichte…Aber immer die große Moral dazwischen drinnen, das hast du bei den heutigen Filmen nicht, weil du hast halt Unterhaltung, Unterhaltung das wars.

B: heutzutage musst du froh sein, wenn der Film als einzelner funktioniert. So als abgerundeter Einzel… diese abgeschlossenen, ohne Fortsetzung.

D: was ich noch gmeint hab, wenn mans vergleicht mit Grimm-Märchen die einfach brutaler sind, die viel mehr viel offensichtlicher sind.

C: weil man mit mehr Emotionen arbeitet ja, das ist die verharmloste Version, die Grimm-Märchen gehen wirklich sehr auf die Emotionen, das bleibt dann wirklich, das ist ein Schockmoment meistens, was wirklich so, Schock und dann bleibts hängen.

A: da gabs doch auch ein Märchen mit dem, wie hat denn das geheißen…

C: Der Struwwelpeter

A: Der Struwwelpeter genau, da gibt's doch eine Szene wo sie einem die Finger abschneiden oder sowas…

I: … der Daumenlutscher…

C: Der Daumenlutscher

A: Genau, der Daumenlutscher

B: Max und Moritz, der Zappelphilipp,

A: …die hab ich sogar früher glesen, ja…und heutzutage wennst sagst, ja, das les ich jetzt meinem Kind vor… um Gottes Willen nein, und das ist so brutal,

C: aber gleichzeitig lassens einen die Filme schauen, wo das Blut umadum spritzt und das ist wieder in Ordnung.

A: aber dabei siehst du, dass es früher irgendwie, von den Geschichten her war das irgendwie viel heftiger als …

C: du hast es nicht gesehen, aber die Story an sich war heftig.

A: ja, du hast ja auch Bilder dazu ghabt…

I: Hmhm… der Suppenkasper… du isst 3 Tage keine Suppe und stirbst ☺

D: aber wir haben auch jemanden gehabt, der daneben gesessen ist und dir das erklärt hat

C: genau, stimmt. Du hast es nie alleine gschaut. Deswegen wars auch nicht so schlimm, weil du hast dann versucht mit dem Kind das aufzuarbeiten. Heutzutage…

C: wenn man sowas… die Geschichten sind uns alle in Erinnerung geblieben und wennst aber in 10 Jahren über einen Film von heute redest, wie war das damals,… aber sowas bleibt halt hängen.

D: eben weils so offensichtlich war

B: ja damals ist es vielleicht auch noch neben dem Geld auch noch darum gegangen, etwas zu vermitteln, heutzutage geht's nicht mehr wirklich mehr um etwas zu vermitteln, sondern um genug Geld in die Kassen zu spielen.

C: Damals war es auch als Unterstützung der Eltern, quasi Bildungsunterstützung, Erziehungsunterstützung. Nicht Bildung, sondern Erziehung.

A: Aber damals waren die ganzen Trickfilme viel lehrreicher als sie es heute sind.

D: früher haben aber auch die Produktionen noch gekostet ohne Ende

B: JA, es hat auch sicher ewig gedauert um sowas herzustellen und ewig viel gekostet.

D: Teletubbies ;)

B: und das is ja schon wieder 10 Jahre her. Teletubbies sind schon wieder überholt.

I: 14 Jahre ist es her, weil ich hab die Bettwäsche als Gag zu meinem 14. Geburtstag bekommen ;)

A: ja, aber waren damals schon fürn Hugo. Da war ja die Gummibärenbande noch cooler.

D: habts ihr das gesehen, den Kulis im Fernsehen und er hat gsagt, Teletubbies, die das damals gesehen haben, die sind jetzt in der Schule und das erklärt die ganzen Pisa Tests ☺

C: nicht so unrecht ☺

911 I: Noch irgendetwas, was ihr unbedingt loswerden wollt?

912 B: Ja, es wär interessant, a bissal a Hintergrundgeschichte zu diesem ganzen zu wissen.

913

Gruppendiskussion II „Der Störenfried“

I: Euer erster Eindruck von dem Film?

E: Sehr interessant.

F: Beklemmend irgendwo

E: Die Geräuschkulisse absolut Krieg. Also die Geräuschkulisse genau wie du hast in der Wochenschau von den Kriegsberichte.

G: Also wennst die Augen zugemacht hast…

F: …glaubst das is wirklich ein Kriegsgeschehn, gö, dass sie von irgendeinem Bombenangriff reden oder was.

G: Ja, auch von den Stimmen her.

F: Und wenn dann…Kinder hast da schon eingetrichtert, dass…ja…dass man kämpfen muss. Dass das was normales ist.

E: Der Feigling… dem die Mutter oder Frau, wem auch immer gleich…

F: …kriegt gleich einmal eine,

E: drüber geprügelt…

F: weil er weint…

G: ja…

F: Also Männer müssen stark sein und kämpfen

E: und Frauen sind von Haus aus, also… weil die steht ja dort und…geht davon aus, dass alle anderen kämpfen…

H: War a feste Mama…(lacht)

E: Wo is der gezeigt worden?

I: Im Kino. Vor der Wochenschau…

F: Also als Propaganda für…

I: Also im Prinzip darf ichs euch eh erzählen… im Prinzip sind diese Filme geschaffen worden, damit die Kinder mitgehen ins Kino, also eigentlich nur zum Anlocken, weils…damits nachher die Wochenschau sehen. Und dort dann mit die Parolen gefüttert werden…

F: Wo dann wieder Propaganda gezeigt worden ist.

E: Aber das würd ja auch erklären genau die Akustik, die Musik und den Tonfall, weil genau das setzt sich in der Wochenschau fort

F:…dann weiter, ja

E: weil das hat nachm Klang ganz genau den gleichen Kontext.

F: Aber auch wie der Hase gangen is, mit dem Schritt, mit dem…

E: es war alles militärisch, außer der Fuchs. Weil zuerst die Gymnastik, also der Drill, dann geht er im vollen Marsch…

G: Aber hat beim Fuß was gehabt, oder?

E: Es hat ausgschaut, als ob er einen steifen Fuß ghabt hat, oder?

G: Ja, der linke, na, na, der linke…

H: Ob das nicht nur schlecht zeichnet war?

E: Das weiß ich nicht, aber…ausgeschaut hats so

G: Der Fuß ist immer so steif nach außen

F: Ja genau, den hat er immer so nach vorn getan

G: Er hat auch nur den rechten bei der Gymnastik abgebogen

E: Aber beim Gehen is mir aufgefallen, weil er ihn immer mit nach vorn gezogen hat. Wobei es 1940 ja eigentlich schon Kriegsverletzte gegeben hät…

F: Sicher… von 38 weg.

E: Hätts die ersten Kriegsverletzungen schon gegeben.

F: Hats sicher sehr viel schon gegeben, gö?

E: Sicher, was dann daheim waren.

F: Dann das Geschwader, wies da in Formationsflug, also wie wenn die Flieger, gö? Die Bomber hin und auf den, den armen Fuchs, den wehrlosen, kleinen, armen…

E: Aber du hast dann wieder den heroischen Flug, also dieses heroische Fluggeschwader, was da Göring…Göring? War Flugkommandant oder wie auch immer das geheißen hat. Es ist ja sehr heroisch immer vorgestellt worden, jetzt die Fliegerkompanie.

F: Ja, so furchtlos gell auf den Feind hin, den schießen wir ab, ohne Rücksicht auf irgendwas, gell?

H: Die starken Wespen haben das arme Haserl gerettet, dass alleine nicht geschafft hätt, vom bösen Fuchs, den Eindringling vielleicht.

F: Zum Schluss haben die Häschen gejubelt.

E: Der Sieg. Ende.

H: Wie habens immer gesagt? Der Endsieg oder so?

E: Der Endsieg..

F: und die Endlösung war ja dann auch…hat das irgendwie damit zu tun, weißt? Dass irgendwos Ende, Endsieg, Endlösung wolltens dann ja auch mit den Juden…

E: Ja, aber ich glaub 1940 war die Endlösung noch nicht so im…

H: da wars noch mehr im Versteckten oder so, angedacht sicher schon gewesen…

E: Aber noch nicht so ausgeprägt.

F: Naja, aber die Konzentrationslager habens damals auch schon gehabt, oder nicht? Sind die erst im Laufe des Krieges entstanden?

E: Naja, die habens erst gehabt in die letzten Jahre, also 40 vielleicht die Anfänge, aber wirklich extrem erst mit Endlösung und so erst in den letzten Kriegsjahren.

H: Na deportiert in die, wie ham die geheißen? Na, nit KZ, sondern in diese…Viertel?

F: in die Ghettos?

H: In die Ghettos, genau…das hat ja gleich einmal angefangen.

E: Aber die Deportationen sind ja erst nachher gekommen.

H: Ja.

F: Die Reichsprogromnacht, die Reichskristallnacht…

E: Na die war 38.

F: Damit hats ja angefangen, dass auf die Juden auch losgheen.

E: Ja, aber da war ja zuerst amal die… dass as einmal kennzeichnen haben müssen…

F: Bücher verbrennen und die öffentliche Demütigung von allen…

E: Aber was mich wundert ist, dass der Fuchs nicht mehr gezeigt wird. Also der Fuchs ist völlig anonym bald…

F: Na weißt was ich glaub, dass der Fuchs den Juden darstellt.

E: Ja, aber das hätt ich mir von Anfang an auch gedacht, aber du hast an Fuchs ja nie wirklich gesehen, also ich hätt mir erwartet, dass sie diese Überzeichnungen der Juden, die du oft hast, mit der Hakennase, oder so, dass sich das im Fuchs wiederfindet. Nur der Fuchs bleibt völlig neutral, den nimmst du überhaupt nicht… er ist ein Fuchs. Aber er hat jetzt kein…Eigenleben.

F: Er hat keinen Charakter…

E: Überhaupt nicht.

F: Aber irgenwie… ich… projezier da trotzdem den Juden rein, der vernichtet gehört.

E: Ich weiß jetzt nicht, ob wir das nicht reinprojezieren, weil wir den Hintergrund kennen. Weil die was zu diesem Zeitpunkt ins Kino gegangen sind und wenns Kinder angeschaut haben… das schon gar nicht. Ich mein in bewusster Form. Und die Überzeichnungen bei die Juden wasd hast einfach, die findest im Fuchs überhaupt nicht. Du hast weder a Hakennase, noch dunkle Haare, noch krause Haare, noch sonst irgendwas. Der Fuchs ist ein Fuchs und auch als Fuchs erkennbar.

F: Na als Feind, der vernichtet gehört.

E: Als Feind, ja.

F: Feind, der, sowie…

H: Heißt eh so ähnlich der Film, nicht? Eindringling…

F: der Störenfried.

H: Störenfried, ok, hab mir gedacht der Eindringling.

E: Ja, aber er stört da drinnen.

F: Das heißt jeder Feind, oder jeder der stört, wird gnadenlos vernichtet, nicht? Das ist die Botschaft aus diesem Film.

G: Deswegen werdens den gar nicht so oft gezeigt haben, weil einfach wenns heißt, es ist ein Feind da, dann muss der angegriffen werden.

F: Auf ihn mit Gebrüll.

H: Mit allem was du hast…

G: Ja…

H: Flieger, mit Infantrie

G: Da hat man damals den Kindern nicht erklärt, warum das so ist sondern einfach nur, wenn der Feind da ist, gehört der vernichtet.

F: Ja, stimmt. Es war ja eine Bodenmannschaft dann auch..

H: Alles. Alles habens hingeschickt.

F: Da sind ja andere auch ausmarschiert.

G: Müssen alle sofort bereit stehen, wenn irgendwas sein solltet.

E: Ja, und der Feind hat keinen Charakter, der hat kein Eigenleben…

G: Nein, das ist der Feind..

E: du kannst keine Sympathie zu ihm aufbauen, weil du siehst ihn nicht einmal.

F: Du schaust dann nur, oder zumindest, mir hat der Fuchs leid getan, jetzt ist das ein armer Fuchs, der tut gar keinem was, in dem Film…er tut ja auch nix, nicht?

H: Ja, aber Fuchserl habens auf Haserl abgesehen.

F: Und wird umgebracht. Ja, aber hat ja dem Hasen…

H: Und alle die was dem armen Hasen was tun, den muss ma verteidigen, oder helfen, so auf die Art.

E: Ja, da Fuchs ist der Feind. Der Erzfeind, der frisst den Hasen, wie du es drehst und wendest.

F: Ja, aber im Film selber hat man gar nicht gesehen, dass der irgendwas anstellt, es hat nur geheißen, der eine weint zur Mama, kriegt gleich mal eine gewischt und…oder die Frau…

E: Ja, aber was der Fuchs angestellt hat oder nicht bleibt im Finstern.

H: Ja, aber wennst das in der Tierwelt lässt, ist der Fuchs immer der Böse, weil der frisst alles. Der ruiniert alles eigentlich.

F: Auch die Gänse…

Lachen

F: Fuchs du hast die Gans gestohlen…

E: Aber ich find auch die Kombination mit den Wespen interessant. Weil warum Wespen?

F: Naja, die fliegen…

H: Na welche bösen Vögel, also welche harten fliegenden Tiere gibt's denn?

G: Stimmt

E: Stimmt

H: Die was sich wehren könnten..

F: Jo, man hätt eh nur Hornissen nehmen können…

E: ja, weil wennst irgendwelche Vögel nimmst, die können maximal was abwerfen, sind aber nicht so aggressiv. Wie Wespen oder von mir aus Hornissen oder sonst irgendwas. Weil du kannst schlecht a Rotkehlchen oder sonst irgendwas…

F: Ja, das ist zu…

H: Taubenbomber…

E: Jaa… die waren damals warscheinlich nicht so lästig wie heut (lacht)…

F: den Fuchs begacken, gell?! (lacht) …der stinkt dann vielleicht…

E: stimmt, weil sonst, wie bringst sonst eine Wespe mit einem Hasen in Verbindung?

H: Aber so wirklich gestört der Fuchs nicht.

E: Na. Was er angestellt hat…

H: Der war halt einfach da.

F: Sieht man nicht, das bleibt denk ich der Fantasie überlassen. Fuchs ist ein Feind, Feind gehört umgebracht, ob er jetzt was tut oder nichts tut oder bevor er jetzt schon was tut…da gibt's ein Wort dafür…

H: präventiv…

F: danke. Präventivschlag quasi.

E: Mhm… weil er hat weder den Hasen gefressen, noch angegriffen…

G: er war einfach in der Nähe…

E: ja, weil er hat sich ja nicht einmal dem Haus genähert, oder gelauert oder irgendwas.

G: Wobei der Hase hat ihn ja auch nicht zuerst gesehen…

E: er ist ja hingerannt

G: des Viech…da war ja ein Vogel…

H: der Storch! Der Storch ist gekommen!

E: Was ausschaut wie eine Mischung aus Storch und Reiher.

G: Genau, der ist hingegangen und hat gesagt, dass der Fuchs da ist.

F: Das war der Nachrichtendienst quasi.

I: Ein Späher und Heer… ein Wortspiel…

E: Aber er hat ihm nichts getan. Und interessanter Weise hat ja der Hase nicht gewartet, bis der Fuchs kommt, sondern der ist ja einmal hingerannt, wollt sich wichtig machen, wie er ihn dann gesehen hat, hat er dann den Schweif eingezogen und hat wieder umgedreht und dann ist der Rest des ganzen Gestrüppes gekommen und hat sich wichtig gemacht.

F: Nur was wolltens eigentlich damit… und das ist ein Film der Kinder zeigt is worden?

E: Zwangsläufig ja…

H: Aber vielleicht, dass keine Angst haben müssen, weil es sind ja dann eh noch welche da, die sie verteidigen können.

E: Und gewinnen tun so und so die Guten.

H: So is, ja.

F: dass ihnen bei Gefahr geholfen wird, also wenn Gefahr droht.

E: hmm… aber es ist vielleicht ganz was normales. Es ist auch die Geräuschkulisse. Wobei zu der Zeit, auf deutschem Boden, ja noch nix war… das war ja noch alles außerhalb von Deutschland. Wobei ich sag, es hat mich auch, dieses Kampfgeschwader, es hat mich auch die Sirenen haben mich erinnert an die Luftangriffe, aber erst wahrscheinlich im Nachhinein, weil Luftangriffe…

F: Naja, wann habens denn Berlin zerbombt, wann isn des mit die Alliierten?

E: 1940 ist der Film gedreht worden

F: Na da war das noch nicht…noch lang nicht

E: mhm… deswegen sag ich, ich glaube, gefühlstechnisch würd ich sagen, dass war 42,43.

H: Naja, die Sirenen gehen ja sowieso in jeder Stadt wenn irgendwas kommt.

E: Ja, na dafür sag ich, weil von einem Bombardement war Deutschland ja noch lange weg. Weil ich hab automatisch den Fliegeralarm damit assoziiert, nur… aber der war ja zu dem Zeitpunkt in Deutschland noch…gar nicht existent.

F: Aber die haben ja in Deutschland aber schon gezeigt, weil am Anfang haben ja die deutsche Truppen große Erfolge gehabt, nicht, bis Stalingrad sinds ja nach vor und ziemlich schnell vormarschiert und die Erfolge sind ja daheim gezeigt worden, als Jubelmeldung und da hat man sicher auch schon gesehen die Luftangriffe und die Sirenen und das, das ist ja alles daheim schon übertragen worden.

E: Na, aber ich sag ja jetzt meine Assoziation, die hab ich jetzt reindividiert, weil ich die ganze Geschichte bis zum Schluss kenne. Aber es hat sicher kein Kind oder kein Erwachsener damit einen Fliegerangriff, auf dem eigenen Gebiet assoziiert, weil die einfach noch nicht da waren. Und die sind jeder vom Endsieg ausgegangen, da hat noch keiner damit gerechnet was dann wirklich… dass Berlin, alles in Schutt und Asche liegt… bei dem Zeitpunkt…na, da habens noch nicht damit gerechnet.

…Aber vielleicht war es wirklich so, dass du sagst, der Feind ist da, er ist noch nicht einmal in meinem Revier, noch nicht in meiner Heimat, er ist noch nicht in meinem Haus, in meinem…innerhalb vom Zaun, aber trotzdem muss ich ihn angreifen, und trotzdem muss ich ihn vernichten, noch bevor er die Chance überhaupt hat, sich zu wehren…

H: Aber im Anmarsch war er schon, weil der Storch hat ja das gesagt. Der kommt jetzt, nicht, da müssen wir ihn aufhalten.

F: Ja, und man weiß ja nicht, ist das jetzt nur der Fuchs oder kommen hinten noch mehrere Füchse…

E: Ja, so wie der Präventivschlag, wie auch gegen Polen.

F: Die Aggressoren, weils da Aggressoren vermutet haben, gö?

(…)

H: Und wieso habens den Hasen überhaupt gehabt? Hätt man nicht gleich dieses Kampfgeschwader zeigen müssen?

E: Aber… in was für einem Zusammenhang dann? In was für einen Kontext?

F: Einfach einen Fuchs, der von den Wespen erschossen wird?

H: Naja, warum haben wir den Hasen braucht?

E: Najooo… vielleicht ist der Hase die unschuldige Zivilbevölkerung? Das sind…

H: …kann sein, ja…

E: das sind du, ich, die die daheim sitzen… Gymnastik machen… und wieder halt völlig unschuldig und brav und friedlich sind…

F: Ja, die daheim Gymnastik machen und sich halt…

E: Ihren des Lebens freuen und halt nur einfach ihre Pflicht machen und ihr Leben leben und dann kommt der böse Fuchs und dann musst halt, in dem Fall die Fliegerpartie oder halt die Soldaten ausrucken, um das ganze zu verteidigen.

F: der gehört zumindest vernichtet, ja. Weil wenn du den Hasen nicht hättest, dann hätt ja der Fuchs auch… warum muss man dann den Fuchs vernichten? Wenn er eh, wenn eh keine Hasen da sind, denen er was tun könnte. Denk ich…

E: Und damit hast aber auch wieder die Verherrlichung vom Soldatentum, weil die die was verteidigen, sind in dem Fall die Flieger, sind die Wespen,

F:…die Heroes…

E: Die Heroes, die…

H: Also eigentlich a erstrebenswerte Geschichte, also ein Beruf ein erstrebenswerter, Soldat sein.

E: Ich bin der Hero und der Fuchs wehrt sich auch nicht wirklich. Weil das einzige was der Fuchs… er schlägt ja nicht zurück…er beißt ja nicht, oder so, er macht sich nur klein und wird von den Wespen angegriffen.

H: So wird die Kinder eigentlich gezeigt, dass man Soldat werden soll, wir sind eh in der Überzahl, uns kann eigentlich nichts passieren, wir verteidigen die Armen…

M: und dass man wehrhaft ist, wenn ma zamhält, wenn ma viele sind, wenn ma einig sein, ein einiges Volk oder einige Mannschaft, dann wird die, die einzelne Wespe hätt nie eine Chance gehabt gegen den Fuchs, aber wenn ein ganzes Wespenvolk da ausrückt, zusammen habens dann eine Chance gegen den Fuchs.

E: Aber es is so die Gewaltverherrlichung. Ich mein natürlich nicht so wie die Computerspiele heut, ich mein, weilst ja auch ganz andere Animationsmöglichkeiten hast, aber dass Gewalt, wenn ich sie in meinem Sinne einsetze und sie für die gute Sache einsetze,…

F: is ok, gell?

E: …das zieht sich eigentlich über, eigentlich seit Menschenbestand.

F: Gut, damals hat man ja auf solche Kriterien überhaupt keine, gar noch nicht dran gedacht, dass man Gewalt keine Kinder zeigen soll und es is ja überhaupt noch nicht gedacht worden an sowas. Da hast gschaut, dassd alles nur einsetzt, dassd die Leute bei Laune hältst und auf deine Seite, dass auf deiner Seite bleiben und dass Frieden herrscht in der Bevölkerung und dass sie hinter ihnen stehen.

E: Na und die Verherrlichung vom Krieg, ich mein… nimm den Ersten Weltkrieg, wo einfach mit wie viel Begeisterung, mit wie viel Enthusiasmus sinds reingezogen. Der einzige Literat, der dagegen geschrieben hat, war da Karl Kraus.

F: Ich wollt grad sagen…

E: Stefan Zweig und Co haben heroische Gedicht und Essays dazu geschrieben…

F: Durch die Reihe habens nicht viel… der einzige Kraus, der da wirklich aufgestanden ist und sich aufgelehnt hat, gegen den Herrn Hitler, nicht.

E: Und… Kraus war erster Weltkrieg…

F: JA, aber der hat an Hitler auch noch Parole geboten hat

E: Ja, aber ich sag ja, das war der erste der überhaupt gegen den Krieg geschrieben hat. Und wennst schaust…

F: Der mit der Lisa Karstatt, meinen wir eh denselben?

E: Wer ist die Lisa KArstatt? Weiß ich nicht.

F: Die hat mim Karl Kraus immer so auch so, so Aufführungen gehabt und so Art Doppelkonferenzen…

E: Na, keine Ahnung…na is ja wurscht… Na, aber ich denk mir, es ist einfach, dassd als Kriegsverweigerer, ich mein so wies heute eher üblich ist, dassd statt dem Bundesheer Zivildienst machst, und des völlig anerkannt ist und und und, das wär ja völlig undenkbar gewesen. Wie lang hats gebraucht, bis die Desserteure überhaupt anerkennen oder sonst irgendwas und wenn du das von klein auf unbewusst eingetrichtert bekommst, dass nur das gemeinsame wichtig ist, ich mein, du kommst ja nie auf die Idee, dass da eine Wespe ausschwärmt und sagt, nein, ich mag jetzt nicht mehr, ich mein… das hast ja gar nicht…

F: Deswegen habens auch damals schon die Kinder in die verschiedenen Vereinigungen

E: HJ

F:…zusammengefasst, damits auch da schon den Gemeinschaftssinn erfahren und beinander bleiben und miteinander halt was machen.

E: Abeer du hast auch keinen, oja, du hast schon jemanden, der die Befehle gibt, du hast einen kurzen Blick in die Kommandozentrale…

H: hmhm… hat er gemorst…

E: Es kommt zwar nicht genau heraus wer den Befehl gibt, aber irgendjemand gibt den Befehl, die Kommandozentrale zeigens zumindest kurz.

F: ja, und dann wird ausgeschwärmt…

E: …ohne zu hinterfragen…es wird einfach erledigt.

F: Die Musik ist ja auch so…

E: militärisch.

F: Militärisch, ja, so zack zack zack

E: Marschmusik, so in die Richtung. Eher sehr aquisiert zum Teil von der Musik.

F: Also sicher nichts was eher der Beruhigung dient, sondern eher mehr aufputschen und gehen wir vorwärts…

E: Hmh… das zeigst nicht als Betthupferl und schickst dein Kind nachher schlafen. Also allein von der Geräuschkulisse her.(…) und das war immer vor der Wochenschau?

I: Ja, sie haben irgendwas gebraucht, dass nicht nur die Kinder erreichen, sondern… sonst hätt keiner seiner Kinder mitgenommen zu den Nachrichten nicht… die ZIB 2 anschauen als Kind…

E: Ja, aber so wie die Helga, die is als Kind immer mitgegangen ins Kino sich die Wochenschau anschauen und nach der Wochenschau hats gehen müssen. Den Erwachsenenfilm hats nicht mehr sehen dürfen.

F: Und vorher die Propagandafilme hat die…

E: Ja, wenns as vorher gespielt haben, sicher…aber ob sie sich erinnern kann… aber wenns vor der Wochenschau gespielt worden ist, werden sies genau so gesehen haben, bewusst oder unbewusst. Aber wenn du nimmst, die Filme aus der Zeit waren ja keine oft wirklich keine, sondern Liebesfilme…

F: Eher Heimatfilme…

E: Ja, sehr idyllisch und zum Teil auch sehr gewaltlos.

G: Stimmt.

E: Also das hättst die Kinder oft eher ansehen lassen können als wie…

G: die Zeichentrick.

E: Ja..

H: Naja, die hats ja nicht so beeinflusst. Weil irgendein Heimatfilm, dass zu Hause eh alles schön ist und es gibt keine Probleme, ist für, hilft an Vorantreiben nicht wirklich weiter.

F: Na ich glaub auch, dass man mit den Filmen ja was erreichen wollte bei den Kindern, einfach das Gefühl der Zusammengehörigkeit und dass wir uns miteinander verteidigen müssen und dass wir zusammenhalten müssen, das ist für mich irgendwie die Quintessenz aus diesem Film.

E: Wobei ich glaube, dass man einem Kind eher Gewalt gezeigt hat, als eine Kussszene.

G: Ja, stimmt…

E: Weil…weil ich mein, abgesehen davon, dass da ja nicht einmal ein gscheites Geknutsche war, aber die Küsse waren in Filmen, ich glaub, dass das für ein Kind, ärger gewesen wäre, das einem Kind zu zeigen, als wie, dass da der arme Fuchs vertrieben wird…

F: erschossen wird, ja. Der wird zu tode… kommt zu Tode durch die…

E: Siehst das? Na, oder?

H: Na

G: mhm

F: Na dass er mit den Pfeilen, oder Stacheln…

G: dass er bombadiert wird, siehst

E: Aber du siehst nicht, dass er stirbt…

F: Also für mich stirbt der da.

E: das siehst aber nicht…

G: Ich glaub, das soll einfach eine Schlussfolgerung geben oder so…

H: Zeigen tun sies nicht, assoziieren kannst as wahrscheinlich

F: Najo, der wird übersäht mit die Stacheln, also für mich ist der tot.

E: Aber du siehst nicht, dass er stirbt. Also auch wenn der vielleicht wirklich sterben würde an dem ganzen, da könnte vielleicht Mitleid… könnte dann schlagend werden. Aber so verteidigst du dich nur, treibst ihn fort

H: genau, treibst ihn wieder fort, weist ihn in die Schranken

E: und die Geschichte ist erledigt, aber du hast ihn nicht umgebracht.

H: genau.

E: weil das bleibt komplett offen.

H: Du tust eigentlich nix Böses.

E: Du hast nur dein Revier verteidigt.

F: Najo, aber du verteidigst dich ja noch bevor der was tut in dem Film.

E: Und das bleibt auch offen, hat er was getan? Er steigt ja mitten drin ein. Und sagt der Storch nicht, der Fuchs ist schon wieder da?

H: schon wieder?

E: oder der Fuchs kommt wieder oder so?

(…) I: Der Fuchs ist wieder da…

H: Aber wenn der schon da ist, dann hat das aber nicht präventiv entgegengewirkt. Wenn er schon wieder da ist. Der Fuchs ist wieder da.

F: Ist WIEDER da.

H: Ja.

F: Also war der vorher schon, dann habens ihn eh schon einmal vertrieben.

H: aber es war dann kein Präventivschlag.

E: Aber vielleicht war ich auch zu wenig effektiv, vielleicht war ich nicht zu wenig aggressiv genug, vielleicht war ich nicht zuuu…effektiv genug…und vielleicht hat er vorher schon a Haserl geholt oder was und is abgehauen und ist ungestraft davon gekommen, das kannst alles rein interpretieren.

F: Ja, kommt eh nicht raus, was der vorher alles getan hat.

E: Vielleicht hat er den Hasen auch vorher verletzt, weil er den steifen Fuchs hat.

G: Stimmt!

F: Aber warum kommt der Storch dazu, dass er die Hasenfamily warnt? Wie passt der ins Spiel rein? Der Storch mit den Hasen… den kann ich nicht in Verbindung bringen.

E: Gut, er hat Flügel und hats gesehen.

H: Beim Nachbarn das Kind abgesetzt, vorbeigeschaut noch…

(lachen)

F: Hörst, Hasen sind ja bekannt dafür, dass viele Kinder kriegen.

E: Wobei das zu dem Zeitpunkt noch positiv besetzt war, das musst ja auch dazu sagen. Also von der Ein-Kind-Politik hat man zu der Zeit nichts gehalten und der Hase auch nicht.

F: Also in China wär der Hase jetzt vermutlich nicht positiv besetzt…

H: Also ich glaub, dass der Film eigentlich nur zeigen soll, Kinder sollten Soldaten werden, die sind super, die verteidigen die anderen, das ist ein super Job, das müssts machen.

G: Und es wird ihnen gezeigt, es gibt Leute, die einem helfen, wenn man sich von jemandem bedroht wird.

F: Und dass man zusammenhalten soll und dass man mit vereinten Kräften auch einen Stärkeren besiegen kann, wo du alleine nichts ausrichtest.

E: Wobei ich finds ja auch witzig, dass ein aggressives Viech wie eine Wespe, dassd ja normalerweise eigentlich ausräucherst, ich mein wennst daheim irgendwo ein Wespennest hast, freust dich auch nicht…dass das so positiv besetzt wird.

H: Bienen würden besser passen.

E: Naja, wenn die Biene mal sticht, dann stirbts.

H: Ah stirbt ja,…wär blöd…kontraproduktiv, nicht… geht's in Krieg, seids sicher tot…

F: Und Honig hast dann auch keinen mehr (lacht)… Hornisse

E: Naja, sind aber genauso negativ besetzt, ich mein Hornissen, Wespen, waren 1940 genau so positiv besetzt wies wahrscheinlich heut besetzt sind.

F: Ziemlich sicher, gell…Naja, vielleicht ist das das… du magst die zwar nicht, aber sie helfen dir, so wie vielleicht die Soldaten auch… ahm… wenn ich jetzt Soldaten wo seh und es ist in einem Kriegsgebiet, hab ich eher Respekt und schau, dass ich Abstand halte von ihnen und trotzdem helfens einem aber.

E: Aber es ist wirklich… was für wehrhafte Viecher hast denn, da sind wir wieder dort…

H: Bleibt nicht viel über, na…

F: Wie viel hast…Zumindest die was fliegen können.

I: Was ist mit der Bodentruppe?

E: Das ist das Interessante, warum…

H: Waren das auch Haserl?

F: Was waren denn das überhaupt für welche? Das hat man nicht aufnehmen können…

I: Wir können den Film nochmal vorspielen?!

H: Es reicht, wenn du sagst, welche Viecher dass das waren…ok

F: Hamster

(lachen)

H: Igel! Igel!

F: Na Igel, da Igel hat ja die Morsezeichen

H: Na dort war ja die erste Igelkompanie, is ja dort gestanden auf dem…

E: Ja, der Wespenhorst, die erste Igelkompanie…

F: Aha, na dann warens Igeln. Weil da Igel hat ja auch gemorst, hat der nicht gemorst? Ist der nicht dort gesessen mit seinem stacheligen…stachelige Viecher…san stachelige Tiere und…

H: Sind Tiere, die dem Fuchs trotzen können, auch in der Realität.

E: Aber das ist die Frage, kommt darauf an was ausgerückt ist, weil sonst waren die Häschen das einzig kuschelige in der ganzen Geschichte.

H: Die einzig Verletzlichen

G: Ja, stimmt…

E: was ist ausgerückt? Nur den Teil…hmh… Die Hasen sind schwach, können sich gegen den Fuchs nicht wirklich verteidigen und sind kuschelig, also…

F: Der Storch war nur als Bote

E: Ja, aber der ist auch nicht wirklich kuschelig.

F: Einen Igel streicheln mag man jetzt auch nicht unbedingt

H: Der Igel läuft auch nicht davon als wie der Hase, in der Wirklichkeit.

F: Na oja, der läuft schon.

H: Na, der rollt sich zusammen.

E: der rollt sich zusammen…

H: Der bleibt standhaft, sozusagen, der bleibt dort. Der Hase läuft auch davon, wenn der Fuchs kommt, in Wahrheit

E: Ja, was er da auch macht, er flüchtet ja, er poscht ab.

→ Filmausschnitt

E: Erste Igelkompanie, ja

F: Ah, ok…Igelkompanie

E: Der Igel morst, da hinten ist ein Raabe… Kompanie gegen Fuchs… OK! Die Igel schicken, dass die gegen Fuchs marschieren und sie wollen Unterstützung von den Wespen haben. Ja, Igel… Aber da ist der Hase das einzige kuschelige Viech in dem Film…

F: Ah schau, da unten läuft der Hase…

G: Ich wollt gerade sagen, was war das jetzt?

F: Na das war da Fuchs…

H: Ja, der Fuchs hätt ich gesagt…

F: Ach schau, typisch die die Kampf… Kampfgeräusche, nur was passiert nachher mit dem Fuchs?

H: Wie die Sturzkampfbomber…

E: Aber schau, der Fuchs duckt sich ab, der wehrt sich ja gar nicht.

F: Na schau, also für mich liegt der zuerst dreht er sich noch zusammen, für mich liegt er nachher tot und die…

E: Na, er geht ja noch so… so liegst ja nicht wennst tot bist…

G: und es jubeln alle, also nicht nur die Hasen sondern…

F: Na, der kriegts volle Wäsche ab, für mich ist der erledigt.

H: I kunnts nit sagen…

E: Und hinten ist a Raabe hätt ich gesagt

H: Is a Krähe, ja

F: An Storch hat man aber nicht noch einmal gesehen oder?

G: Und wie kommt die Nachricht vom Hasen zu den Igeln?

E: Na die Igeln schicken… bleibt offen. Oder der Storch ist einfach weitergeflogen und hats den Igeln auch erzählt

F: Und die Igeln haben nachher die Morsezeichen abgesetzt an die Wespen.

E: Ja, es war ja die Nachricht vom Igel-Kompanie-Chef an den Wespenhorst, dass auf der Dings-Bums-Wiese gegen an Fuchs marschieren

F: Auf der Bullenwiese…

H: Und der Igelchef war ausgefressen, nicht so wie die Soldaten (lacht)

F: Also schau, dassd der Chef wirst (lacht), dann geht's dir gut

E: Igel sidn ja eher rund, wobei die Soldaten nicht so rund waren wie…

F: Die Wespen haben halt auch ihre Wespentaille gehabt, gö, nur das Hinterteil war etwas stark ausgeprägt, wo er dann…

E: Na klar, he, wenn ich damit bombadieren muss..

H: Die habens gscheit zusammengedrückt…

I: Tragt der Film in irgendeiner Weise zur Identitätsbildung der Kinder bei?

F: Ja. (lacht) stelle nie Fragen, die man mit ja oder nein beantworten kann (lacht)

…na ich denke, dass den Kindern damit übermittelt wird, in der Gemeinschaft sind wir stark, in der Gemeinschaft können wir was bewirken.

H: Ich bleib dabei, das sagt nur, Soldaten sind gut

E: Naja als was will ich mich in dem Film sehen? Und mit was will ich mich dann identifizieren? Will ich das arme hilflose Haserl sein? Will ich die wehrhaften Igeln sein, die gegen den Fuchs marschieren oder will ich die heroische Fliegertruppe sein, die da den…

F: Oder der blunzate Igel…

(lacht)

H: NA auf alle Fälle will man nicht das arme Haserl sein, dass von der Mama dann a Watschn kriegt,…

F: Sondern eins von den wehrhaften Tiere

H: Genau

G: Die was stark sind

F: Dass sagen, ich will wenigstens ein Igel sein, wenn nicht eine Wespe. Und trotzdem glaub ich auch, weil die Wespen sind in Formation geflogen, die Igel sind im, in der Truppe ausmarschiert und der Hase…

E: …und der feige Hase, ein einziger hat sich raufgetraut…

F: die Gemeinschaft…

G: Nur in der Gemeinschaft bist du stark, alleine nicht.

F: Genau, das hab ich damit ausdrücken wollen

G: Und gemeinsam den Feind bekämpfen, auch wennst nicht wirklich viel über ihn weißt, es ist ein Feind da, also du musst einfach

E: Fragen wir nicht nach, weil es hat weder der Igel gefragt, noch der Wespenhorst-Chef, warum… aber er hat

I: Und welche Wirkung löst der Film bei euch aus?

…oder noch besser vielleicht gleich gepaart, welche Wirkung könnte der Film bei kleinen Kindern auslösen?

F: Angst vor Krieg.

E: Na.

H: NA. Ganz und gar nicht. Brauchst ja keine Angst haben, dir passiert ja nichts.

E: Und ich glaub, es ist ein großer Unterschied, ob du das jetzt einem Kind von heute zeigst oder einem Kind von damals. Es ist absolut nicht vergleichbar.

F: Und in welchem Zusammenhang, ja in welcher Umwelt. Wenn ich jetzt mitten im Kriegsgeschehen bin, dann fürchte ich mich wenn ich diesen Film sehe.

E: JA, aber da warens as ja noch nicht. 1940 war kein österreichisches oder deutsches Kind im Kriegsgeschehen.

I: Aber glaubt ihr, dass si die Kinder davor fürchten?

E: Na.

H: Na, die glauben sich, das macht eigentlich nichts, da gibt’s keine Verluste.

E; NA, also ich glaub auch nicht.

F: Naja, ich find schon, dass das eine beklemmende Geschichte is, vielleicht mit dem Hintergrundwissen, was damals geschehen ist.

E: Ich glaub auch, dass das mit dem Hintergrundwissen zusammenhängt. Nur wennst dir anschaust, Tom&Jerry, Roadrunner oder solche Geschichten, die sind wesentlich brutaler, und Gewalt wesentlich expliziter drinnen.

F: Hmhm… a jedes Kindermärchen bitte, nimm Schneewittchen, nimm… Hänsel und Gretel…

E:…wo du im Ofen bist. Na sicher, da hat da Hänsel die Grätel eingeheizt oder

F: Na, die Hex habens eingeheizt.

E: Aber aber sie wollts zuerst braten… da hast weit mehr Gewalt, also jetzt, dassd dich wirklich fürchtest, nein. Ich glaub für uns is eher…

H: Na weilst weißt, was daraus resultiert, was dann passiert ist

E: Und ich glaub, wennst uns den vorspielst, ohne Ton, empfinden wirs auch nicht so arg.

G: Ja.

E: Also ich zumindest, weil dieses permanente Sirenen und sssssssssssssssssssssssssssssss… Fliegerangriff…

F: Ein Kampf, Kampfhintergrund.

E: Ja, weil wir haben im Hinterkopf dauernd Bilder von der Bombardements von Städte…

H: Ja, aber auf Deutschland. Aber damals hats ja in Deutschland noch nichts gegeben, das war ja alles noch…in Polen…

F: Sie haben ja London und was weiß ich was alles, die Deutschen selber haben ja den Krieg hinausgetragen…

E: mhm… und das waren die Bösen und die Bösen darf ich ja angreifen und ich hab zu dem Zeitpunkt noch keine einzige Bombe gehört.

H: Du weißt ja nicht was passiert, wenn die Bombe da bei dir irgendwo einschlägt oder bei deiner Familie irgendwo… du asoziierst das ja gar nicht. Das ist einfach erfunden, aus.

E: Selbst wenn wir die Bilder heut sehen, wie Deutschland ausgeschaut hat, oder wenn du dir die Bombardements von Gaza anschaust oder so, du bist betroffen, aber wenn du selber drinnen stehst… dann is die Welt ganz anders.

H: Und so gezeigt habens das glaub ich ja nie. Wie zerstörerisch und so wie das wirklich ausschaut. Da hast ja gesehen die marschieren ein, in Formation und wir haben die zurückgedrängt und gewonnen auf alle Fälle…und zerbombte Städte hast sicher nicht gesehen.

E: Na, du hast sicher noch keine verstümmelden Menschen gesehen.

F: Du hast dann ja nur die Erfolgsmeldungen gehört.

E: Gut, das ist das selektive Präsentieren der Wirklichkeit… ist immer die Frage welche Wirklichkeit, dassd zeigst.

Gruppendiskussion II „Das dumme Gänslein“

G: Der Film war wieder einmal herzig vom Entchen Dings-Bums, aber am Anfang…

E: Aber der geht in eine komplett andere Richtung.

H: Und zwar… achso, im Gegensatz zum ersten.

E: Ja, im Gegensatz zum ersten Film, weil das Schlechtmachen von allen Lustbarkeiten, wies da durch die Stadt fahren…

G: Da hab ich mir zuerst gedacht, da war das irgenwie… sie reisen irgendwo hin und das Entchen, das Kind sieht halt wie schön das alles ist und wie viel Spaß dass die alle haben…

F: In der Stadt, gell?!

G: Genau…

F: Will gar nicht fort von dort…

G: Und dann kommst aufs Land und…

F: Dort is fad.

G: Aus is. Und man muss alles lernen…

E: Aber grad das is negativ, also die Stadt is negativ.

H: Ja, wird so dargestellt.

E: Weil es hat mich die Musik auch zuerst an Frankreich erinnert, die sind an einem Nachtklub, und dann hats komplett umgeschwenkt auf deutsche Musik

F: Auf andere Klänge, ja. Zuerst so Moul en rouge ähnlich in die Richtung rein.

E: Auch der eine Vogel, der da raus fliegt und dort so sitzt, wie die leichten Mädels

F: Da Papagei… und zum Schluss hat man aber auch gesehen, wie dann die Ente wieder Kinder gehabt hat, die hat dann eine hinten rauf bekommt, also man muss eine gewisse Strenge walten in der Erziehung, also so kommt das irgendwie rüber…

G: Du musst schauen, dass keiner aus der Reihe fällt

F: Ja. Na und das erste, die, das erste was man gesehen hat bei den Enten, da hat ja die Entenmama probiert, mit gut zureden und komm und wird schon und das Kind ist trotzdem irgendwie missraten gewesen und hat aus der Reihe getanzt.

E: Die hats ja auch bei den Ohren gezogen.

F: Die hats auch bei den Ohren gezogen?

E: Ja, wie sie nicht aus dem Käfig raus, also wie sie nicht aus der Box raus will, aus der Transportbox…

F: Ja, da hats as raus gezerrt, ja, weils raus hat müssen. Aber das andere… bei der nächsten Generation, das Entchen hat aus der Reihe getanzt und sie hat ihr gleich a hint rauf eine gegeben.

E: Hm… das hätt ich nicht so empfunden, diese, gegen die ganzen Eitelkeiten und auch das Mutterbild da einfach voll impliziert wird, ich bin die brave Mutter, ganz wichtig ist als erste Eier legen und Probesitzen

F: Und ich zeig euch alles vor und ihr machts as nach. Also die Erziehung eigentlich gö?

H: Aber Eitelkeit ist gut, das triffts voll… Eitelkeit ist schlecht.

E: Ich mein sich schminken, weil ich denk gerade 1944 waren Seidenstrümpfe absolute Luxusware, du hast nichts mehr gehabt, du hast… da hats wie eine eigene Farbe gegeben, die du dir auf die Füße geschmiert hast, damits ausgschaut hat, als wenn du Strümpfe an hättst.

I: Wirklich?

E: Ja, das war wie ein Strumpfersatz, den hast dir raufgemalen, geschmiert, wie Make up, damit das ganze ein wenig seidiger und glänzend aussieht.

G: Ok.

H: Und die Zeit in der der gezeigt worden ist, ist ja auch interessant, nicht? 1945 oder 44,

E: und du hast nichts Militärisches mehr

H:…jetzt ist kein Platz mehr für Eitelkeiten, jetzt…

E: Ja, aber du hast nichts Militärisches. Du hast ka Kampfmusik, du hast ka Marschmusik, du hast ka…nichts was auf den Krieg hindeutet, sondern eigentlich nur mehr auf die…

F: Und ja, tanz nicht aus der Reihe, weil dann passiert dir Schlimmes.

E: UND… verbrüdere dich nicht mit anderen.

H: Mit dem Feind.

E: Mit dem Feind, mit Andersartigen…

F: Und pass auf wem du vertraust, weil es könnte hinter der freundlichen Maske ja…

G: Ja, nicht blende lassen, vom Schönen…

H: Ist interessant. 1944… du sollst nicht mit dem Feind kollaborieren, oder wie sagt man da?

E: Ja, wurst ob das jetzt mit einem Juden, mit einem Feind, mit irgendjemanden…

H: Weil da warens ja schon zurückgedrängt…und trotzdem zusammenhalten.

E: Ja, mit deinen Eigenen und ja nicht mit wem anders

F: Oder mit Vertrautem, weil sie haben ja dann am Bauernhof alle zusammen gehalten, das Schweinderl, obwohls vorher maltretiert geworden is, und Geißbock und alle miteinand haben dann zusammengeholfen, dass das Entchen gerettet haben.

I: Schließts ihr darauf, dass das ein Propagandafilm ist?

H: Für…in der Zeit, schon… weil das wieder das gezeigt hat, was erstrebenswert ist, oder sein sollte.

F: Tugendhaft verhalten, ja, dass man folgt.

H: In welche Richtung, dass du dein Leben ausrichten sollst. Was jetzt gut wäre.

F: Nicht aus der Reihe tanzen vor allem. Schön in deiner Rolle bleiben…

I: Und das ist nur Nationalsozialismus vorbehalten?

E: Na

F: NA

I: Würdets ihr den Film als Propagandafilm klassifizieren?

E: NA

F: Na

E: Also ich nicht. Wenn du das jetzt nicht in dem Zusammenhang zeigst, mit 1944, könnt sich das in so ca jeder Kultur abspielen, ich mein das kann genau so ein Propagandafilm genau so für den Islam zeigen, für die Muslime, weil du darfst dich nicht schminken, du darfst dich nicht zeigen, du darfst dihc nicht präsentieren, sondern du musst deinesgleichen heiraten, folgsam sein, dich unterordnen, also es projeziert für mich ein gewisses Familienbild, ein gewisses Gesellschaftsbild, aber jetzt nicht definitiv nationalsozialistisch. Ich mein ja, 1944, damit…klar, aber ohne den Vorspann, nein.

F: Es ist eher ein Erziehungsfilm hätt ich gesagt. Nicht jetzt Propagandafilm, sondern jetzt eher als Schulfilm, dass man den Kinder sagt, pass auf, halt dich an das was man dir sagt, und tu nicht aus der Reihe tanzen.

E: Projezier ein Familienbild. Und was ganz stark auffällt, jaaaa nix was irgendwas mit Krieg in Verbindung ist. Es ist nichts drinnen, was irgendwie mit Krieg in Verbindung gebracht werden könnte. 1944 hast ihn ja schon vor der Tür gehabt

F: Da wars ja schon ganz brenzlig, ja.

H: Na da hätts dir auch mehr keiner geglaubt, nicht, wenns den Film dann gezeigt hätten, den ma vorher gesehen haben, der wär fehl am Platz gewesen.

F: Na wann war denn das mit Stalingrad?

E: 43 oder 44…

F: hmm… na da is ja schon ganz schlimm gestanden um die deutschen Truppen. Also na, das ist total heile Welt, nur ja nicht irgendwie, irgendwen ängstigen.

E: Abblenden und die heile Familie projezieren.

I: Aber weil ihr gesagt habt… ist jetzt das Land gut oder die Stadt?

E: Das Land

G: Das Land.

H: Das Ländliche.

I: Aus der Sicht…

E: Von den Gänsen…

H: Des Erzählers

F: von den Zuschauern…

G: Aus der Sicht von der Mutter ist es nicht gut, aus der Sicht vom Kind schon. Weil das hast jetzt gesehen, weil das Kind… weil oh mein Gott, da gibt's so viel… und das ist glaub ich das, von dem die Mutter die Kinder schützen will und will ja, dass die Kinder in der gleichen Schiene bleiben, wo sie ist. Du heiratest, du bist Hausfrau, du brütest die Eier, du schaust für Nachwuchs und gibst die Erziehung, die du von deiner Mutter hast weiter und jetzt…

H: Sie ziehen eigentlich von der Stadt ins Land, gö?

F: Und nicht den Verlockungen der Stadt zu erliegen, das soll man nicht.

E: Oder sie ziehen zurück aufs Land, weil der Gänserich is ja dort.

H: Der gehört dort dazu?

E: Ich hätt gsagt ja. Ich hätt den als Vater wahrgenommen. Und die Mutter kehrt mit den Jungen zurück aufs Land. Wo auch immer sie war, Reise…

I: beim Chinesen

(lachen)

F: Pekingente.

E: Sie kehrt zurück und das ist das positive.

F: Ja und du erliegst am Land nicht den Verführungen wie in der Großstadt

E: Du hast sie nicht…

F: Du hast sie nicht und du hast am Land einen Zusammenhalt irgedwo, nicht. Da hast auch wieder, du hast Nachbarn, du hast eine Gemeinschaft, eine Dorfgemeinschaft, da hilfst den Nachbarn, wenn der in Not gerät, wenn der a Hilfe braucht.

H: Und die Spatzen am Dach habens gleich weitererzählt, was los ist, dass as Ganserl mit dem Fuchs mitgeht.

E: Aber warum der arme Fuchs immer dran kommt…

H: Könnt ma an Marder auch nehmen, nicht?

(…)

I: Der Fuchs ist der Böse, welche Figuren haben wir sonst noch so gehabt?

F: Das Schweindl, der Geißbock, der von der Scheune rausgschaut hat

G: A Pferd haben wir noch ghabt

F: Den Raaben

H: Papagei.

G: und einen toten Fuchs, is der nicht bei der anderen Kutsche…

F: Wo war der?

E: Jo, der Fuchs ist bei der, wie die zwei Kutsche in der gleichen Höhe sind…

G: da war der Fuchs aber schon tot

E: Ja, nur mehr als Stola

F: aja, hat sa si denn nicht umgehängt?

E: Na, das war die Raupe…

F: Ok

E: Aber das ist dort beim Gepäck… ajo, so ein niedriges Getier haben wir ja auch gehabt.

G: Einen Frosch haben wir noch gehabt

H: mhm, mit Pfeife

G: Mit Pfeife, ja.

F: Das beste war das Schweindl, wies gerupft geworden is… das is sehr böse geworden eigentlich, hat sich aber nicht sonderlich gewehrt. Weißt an wen ich gedacht hab, als ich as Schweinderl gesehen hab… an den George Orwell mit der Animal Farm.

E: JA

F: Da is mir sofort das…

E: In dem Moment wies ausgestiegen sind

F: Wie habens geheißen? Nelson?

E: Nelson war der Kommandant, ja.

F: Das war as Schweindl, oder?

G: Was war denn noch? Hennen waren noch, Gocklhahn war noch.

H: Pferd, Katze.

F: Katze war auch?

G: Ah, die Katze, die im Rad glaufen is

E: und da hats die Maus runter gelassen…

G: Ja, das war ja voll fies

H: Hab mir gedacht, das war ein Hund

E: Na, das war a Katz. Und was war drinnen, was dort das Feuer angefacht hat?

H: Das könnt a Marder gewesen sein (lacht)

F: Na, a Maus…a Maus war ja dort.

H: War das auch a Katze vielleicht?

F: Na, das war a Maus, was dort bei der Feuerstelle gestanden ist.

E: Das könnt ich jetzt nicht sagen, weil die Maus hats ja runter lassen neben der Katze, die im Rad drinnen is. Und das Fischgerippe… Und was das Fischgerippe war, weiß ich nicht so recht

F: Naja, da Antrieb, dass die Katz zu der… dass läuft, dass zu dem Kadaver hin kommt

E: Fischgerippe, war ja nichts mehr dran. Zahlt sich ja gar nicht aus…

F: Naja, wenns den Schädel ablutscht (lacht), hats a bissal was davon. Die arme Katze ist ja nur im Hamsterrad.

E: Die war eh ganz verhungert

F: Die hätt a paar Greten auch geschluckt

H: Die hat sich der Fuchs als Sklave gehalten sozusagen. Untertänig gemacht.

E: Aber habens die anderen Gänse gerettet? Na oder?

H: Sicher

G: Ja, es waren ja die die hinten…

H: Alle was auf der Farm waren haben sich dann aufgemacht.

E: Na, owa die die im Käfig waren beim Fuchs, die hab ich gemeint…

H: ja, die habens auch, die haben sich dann gefreut zum Schluss

F: Und was is mim Fuchs passiert? Den habens dann in das Hamsterrad rein und der is dann fortgerollt

G: Na, das war die Katz

F: Na, das war die Katz, die Katz ist mit dem Hamsterrad fort

G: Die is nämlich hinten nach dann, aber was ist wirklich mit dem Fuchs passiert?

H: Das hat man nicht gesehen.

F: Na da Fuchs ist davon gelaufen und den habens dann nach geschossen, nur ist ihm was passiert oder is der, den habens verjaugt, aber ob dem was passiert ist oder nicht, Treffer gelandet, nicht gelandet…

H: Na auf alle Fälle habens ihn wieder verjaugt

F: Habens ihn wieder verjaugt und wieder gemeinsam alle. Also irgendwie haben die dieselbe Quintessenz die Filme. Obwohl der zweite war ja in Farbe auch schon, der erste war ja in schwarz-weiß. Und total so in Kriegsberi… Der erste Film hat mich erinnert an Kriegsberichterstattung

G: mhm für Kinder

F: und der zweite war Heimatfilm mäßig, auch a schönere Musik, eine angenehme Musik

E: heile Welt, wenn nicht gerade ein dummes Entlein, a Gänslein Spumpanadl (Probleme) macht.

F: NA a Federvieh halt

E: Ansonsten sind wir aber heile Welt. Wobei aber der Fuchs, wennst ihn hernimmst in der Kinderliteratur oder in den Märchen, der Fuchs und der Wolf immer die bösen sind. Entweder der Wolf, der die Geislein frisst, oder der Fuchs, der der gewiefte ist und der hinterlistige, von der Kinderliteratur oder von den Märchen her sind das definitiv negativ besetzte Viecher.

H: Das habens bei den Filmen gleich fortgeführt, gleich übernommen.

I: Alles andere sind auch Nutztiere…

E: Ja, bis auf die Katze, ja, aber die fängt auch die Mäuse, also so hast auch an Bauernhof gehabt. Also du hast eine originale Bauernhofbesetzung gehabt.

F: Beim zweiten Film, ja. Haben wir eine Kuh auch gehabt?

G: Ich wollte vorher fragen…was hat denn raus gschaut beim Stall?

F: NA, das war a Geisbock

E: Aber war nicht bei der anderen Seite vom Stall eine Kuh drinnen?

(…)

I: Also der Inhalt der vermittelt wird, oder die Rahmengeschichte?

F: Stadt ist böse, Landleben ist gut, da hast keine Versuchungen

E: Also für mich ist das Familienbild, Schuster bleib bei deinen Leisten. Und bleib bei dem, verliebe dich nicht in irgendjemand anderen, sondern bittschön nur in jemanden deiner Art, nur in jemanden deiner Art, nur dann kannst du glücklich werden, weil alles andere kannst vergessen.

F: Und nur nix fremdes annehmen oder was fremdes dem widerstehen halt…

I: weil…

E: weil das böse ist…und da kannst zugrunde gehen

F: Du weißt nicht wie das ausgeht und das kann..

E: oja, wir wissen wie das ausgeht, negativ

F: JA, na umgemünzt auf das Leben…

E: Es kann nur schlecht ausgehen, weil wenn mit irgendwas anderem einlasse, laufe ich der Gefahr…

H: Und zum Schluss ist sie dann doch mit diesem Ganter dann zusammen gekommen. Dann hats schon Entlein gehabt und war glücklich und dann hats gepasst…

F: Ja, weil du weißt nicht, wie das mit einem anderen, mit einem Fremden, was der dann für eine Maske aufsetzt vielleicht oder wie sich das weiterentwickelt…

G: Das passt einfach nicht…

E: Aber für mich ist der Musikschwenk auch interessant. Am Anfang, ich war am Anfang total irritiert über die Musik

F: Ja, die war so Can-Can mäßig

E: jaaa… für mich war das automatisch Frankreich

F: Ja, Can-Can Moulinrouge, so Pariser Vergnügungsviertel… so, das hat das impliziert

E: Und dann der Schwenk

G: und dann ist das Böse gekommen mit Fuchs du hast die Gans gestohlen

H: Vorher habens ja auch eine vergnügliche Musik gespielt und dann habens wieder die bodenständige gespielt, wenn die anderen dran waren…

F: Na und a

H: Na und alles musikalisch halt untermalt

F: Man soll vielleicht auch nicht eitel sein, weil das kleine Gänslein hat dann ja begonnen sich zu schmücken und zum Hut aufsetzen und Schleier hats, Spinne haben wir auch gehabt, also das soll man auch nicht, das ist nicht gut, wenn man zu eitel ist, Stoppeln für Stöckelschuhe

H: Die Stöckelschuhe waren gut, ja

E: Die Ideen…

F: genial, ja

H: Muss dir auch mal einfallen

F: kreativ irgendwo

E: Aber ich denk mir grad, wennst das im Zusammenhang siehst mit 1944, wo du ja eigentlich nichts merh gehabt hast, also auch nicht, dassd dirs leisten hättst können, aber du hast ja auch nichts bekommen.

F: Naja, das Entchen hat genommen, was sie grad zuru Hand gehabt hat.

E: Es ist nicht erstrebenswert, sich da falsche Wimpern aufzupicken und hohe Schuhe zu haben und sich zu schminken und…herumstolzieren

F: Ja, weils rundherum eh nichts gehabt haben…

E: Ist nicht erstrebenswert. Das zeigens ja nicht, sie zeigen ja nur das heile Landleben.

H: Die Leut, die früher waren, haben ja das alle nicht gehabt, also müssen die eigentlich ein bisschen angfressen sein auf die, weil die sich jetzt was rausnimmt, was die breite Masse eigentlich nicht kann, weil auch keiner die Möglichkeit dazu gehabt hätte.

F: Ich mein ja die breite Masse, die Leute haben ja alle miteinander kaum mehr was zum Essen gehabt, haben Kälte gelitten und dafür ist es nicht gut, wenn sich jetzt auch noch…

E: Und Bescheidenheit ist eine Zier.

F: …Doch weiter kommt man ohne ihr

(lachen)

F: Gilt der als Propagandafilm?

E: Also ich kann mirs… also für mich ist es wirklich ein klassisches Familien- und Gesellschaftsbild.

H: Ja, das was so in der Nachkriegszeit auch vermittelt worden ist.

F: Einfach ein Zeitvertreib, geben wir dem Volk was zur Unterhaltung.

E: Na, aber du hast as ja, jetzt nimm auch die…

H: Und noch dazu sagen wir was positiv ist, was machen sollen…

F: Und sagen auch, dass sa si nicht herrichten sollen, das ist eh nicht so gut.

E: Ich hätt ihn eher in die 50er Jahre gesehen. Also wennst mir den zeigst und sagst, schätz das ein, hätt ich genauso gut in die 50er Jahre interpretiert. Weil du hast jetzt nichts, was du mit dem Krieg tatsächlich in Verbindung bringst und dieses, diese Genügsamkeit, diese

Verherrlichung von Genügsamkeit, weil ich denk, was für Dramen haben sich da sicher in Familien abgespielt, wie der erste Rock´n Roll aufgetaucht ist, wies angefangen haben mit den Pettycoats, mit die Dings-Bums-Welle, also mit dem Haargel, also das waren ja Dramen, was sich in den Familien abgespielt haben.

F: Natürlich, du um einen jeden cm Haare haben die Männer damals gekämpft

E: Dass nicht wieder kurz geschoren worden sind.

F: Aber der Zeichentrickfilm ist ohne Sprache ausgekommen. Beim anderen habens ja geredet, bei dem älteren, aber bei dem war ja gar nichts

G: Aber sie habens gut vermittelt

H: Mit der Musik habens gut unterhalten alles

F: weil da ist kein einziger Ton gefallen beim zweiten.

H: Irgendwie wird auch vermittelt, du sollst eine Familie gründen. Viele kleine Ganserl,

E: Entlein…wurscht… produzieren.

F: Stimmt

H: Du sollst nicht ledig bleiben.

F: Das ist das Dings von der Frau. Schau, dass du Kinder in die Welt setzt und bleib daheim.

E: Ich mein das war das klassische Frauenbild der Nationalsozialisten und nicht nur derer.

F: Na allgemein damals. Welcher Politiker hats jetzt gesagt… heut hab ich das gelesen… sie soll sich an ihre Rolle…

E: Erdogan…

F:…Erdogan, ja, sie soll sich in ihre Rolle als Frau, eine Journalistin hat… sie soll sich quasi hinter den Herd wieder stellen. Ich mein das ist im 2014.

I: War das nicht der der verboten hat, dass die Damen nicht mehr lachen dürfen? Oder sie sollen nicht so exzessiv lachen?

H: Naja, du darfst die Türkei nicht als Türkei sehen. Sondern Istanbul Ankara, das sind Städte, das ist wie Wien und überall anders auch, da sind normale, also ich sag jetz wirklich von 2014, aber das türkische Hinterland ist ja geistig auf einem Niveau, was beim Mittelalter bezeichnet worden ist.

E: Ja aber jetzt nimm den Propagandafilm, du bist in der heutigen Türkei am Land, da bist genauso in Amerika bei den klerikalen Kirchen, ahm… bist genauso dort, du bist im Islam, du bist überall in den traditionellen Familienbilder drinnen.

F: Ja, in Amerika sowieso. Die sind noch sehr auf Werte besonnen und auf…

E: Na die klerikalen Kirchen ja, weil ich mein da hast Bestrebungen wo du dir teilweise auf den Schädel greifst, aber du bist genau wieder dort…

H: Ja, aber überall in der Stadt, am Land nicht.

E: Ja, überall ist die Stadt das Böse und das Land das Gute.

G: Weil die Verführung einfach zu groß ist.

I: Und was für eine Wirkung könnte der Film auf die Kinder haben?

G: Horch immer auf deine Eltern und tanz nicht aus der Reihe.

F: Schau, dass du Kinder bekommst.

G: Früh heiraten. Gib die Erziehung von deiner Mutter…gibs weiter.

H: Also für die Burschen wars sicher langweilig.

I: Weil? Die auch gar nicht vorkommen.

E: Naja, aber interessant sind die 3 relevanten Männer…

F: die sind schmückendes Beiwerk gewesen.

H: eh wie jetzt auch, nicht?

E: Aber drei Männer fallen auf, das ist einmal der Ganterer…der kleine Ganterer, der sich natürlich in dieses hübsche Mädel verliebt und nicht in die drei braven, dann der Gockelhahn, der sich auch gleich nachtigert, bevor sich die Henne dazwischen stellt und dann der Fuchs…

I:… also alles nur Filous und Bösewichte…

G: Aber es heißt…

E: Ja, die stehen sich halt genau auf sowas (lacht)

(…)

E: aufgefallen ist sie ja.

F: Ja, durch ihre Andersartigkeit, die anderen haben schön brav gefolgt und des war halt die Aufmüpfige hinten nach

E: Der Exot

F: Ja, der Revoluzzer irgendwo. Und Revoluzzer sind nicht…

H: sind nicht willkommen.

F: Haben zum Schluss ein Problem. Die die sich auflehnen gegen Dings, haben zum Schluss eben… die enden schlecht.

H: Aber es soll vielleicht auch zeigen, dass die die aus der Masse hervortun wollen, weil die jungen Dirndl das sehen, sie sind alle normal und die tut so aus der Masse hervor und die nimmt ihnen die Männer weg. Unter Anführungszeichen vielleicht. Und dass das das Gefühl schüren soll, dass die nicht so erwünscht sein sollte.

E: Lebt aber damit gefährlich, weils natürlich Gefahr läuft, in falsche Hände zu geraten.

F: Und dass as beim Fuchs lassen, wenn er schon über kriegt. Also so gesehen, dass die Konkurrenz fort ist.

I: Also könnte der Film in irgendeiner Form eine Wirkung auf Kinder haben?

H: Ja, sicher…

G: Ja, schon…

…

I: Ja, weil…

F: Er impliziert auch Kindern, dass sie sich eben an das Rollenbild halten sollen…

G: was von den Eltern vorgegeben wird…

F: Dass folgen sollen,

H: dass Kinder kriegen sollen

F: Dass bescheiden sein sollen

G: heiraten

F: auf die Mama, auf die Mutter folgen…

H: dann wird alles gut

F: dann wird alles gut

H: machst du das nicht, schauts schlecht aus.

G: dann kann dir was passieren.

F: dann zieht dich der Fuchs fort.

G: Obwohl sie sich anders verhalten hat und mit dem Fuchs mitgegangen ist, hats trotzdem die Unterstützung von den anderen bekommen, was ja auch gut ist. Dh auch wenn du einmal einen Fehler machst,

F: es wird dir verziehen, es wird dir geholfen, ja.Das war auch lieb, dass die Mutter das Entchen immer wieder hergnommen hat und gesagt hat, komm nur her, tu mit und und…dass as halt immer wieder versucht hat, dass sies in die Gemeinschaft zu integrieren und rein bringt.

I: obwohls as vorher gerupft hat. Also as Ganserl die Sau usw

F: Na alle hats maltretiert…nur für ihre Schönheit. Sie war ja nur auf ihre Schönheit, so ein Luxusweiberl halt.

I: Ein IT-Girl

F: Paris

(lachen)

E: es säuft keinen eigenen Prosecco aus der Dose

(…)

H: wir haben ja nicht gesehen, wies weitergegangen is

E: Bei den Happy Ends is immer das Problem, dass dann genau dort aufhören

F: Vielleicht zahts auch der Fuchs davon, gell?

H: Zum Schluss läufts dann vielleicht eh wieder zum Fuchs zurück auch, hm? (lacht)

Transkription Interview mit A

I: Was sind so ihre ersten Fernseherlebnisse?

A: Des ist jetzt heiklig, die ersten Fernseherlebnisse. Nachdem ich ein 38er bin sind die ersten Fernseherlebnisse relativ spät, also mit 10, mit 48 oder so an die 50 heran, wars möglich. Davor gab es fernsehmäßig nichts.

I: Und Kino?

A: Dort war ich von halb 3 bis halb 9. Einmal, zweimal in der Woche oder im Monat, je nachdem, je spannender die Filme waren, haben wir uns halt hineingeschwindelt, schon als noch nicht erlaubte, sind nicht mehr zur Wochenschau gekommen, die war nur beim ersten Film, nachher hats das dann nicht mehr, da hat mans ja schon gekannt, da konnte man also quasi von einem Kino zum anderen dann, in Graz war das bitte. Ich bin in Graz aufgewachsen, hab also einiges miterlebt von dem Dritten Reich und bin irgendwo nicht geschädigt, aber ich bin jemand der, ein unheimlicher Pazifist geworden ist. Trotzdem meiner bubenhaftigkeit, ich war genauso schlimm wie die anderen, hab gerne gerauft, das ist diese Aggressionsablagerung die man hat und daher sind auch die Filme, die wir angschaut haben eher keine Kinderfilme gewesen, sondern so wie man beim Fußball, ich hab beim GAK gespielt ein bisschen als Bub (…). Muss dazu auch sagen, dass die Lebensweise wesentlich spannender war, es war schwieriger, also ich hab Hunger gehabt, hab das gespürt und da war weniger das Interesse dar, sich mit Medien zu befassen, was es schönes gibt, man hat dann immer nur gehört, aha…

Eine meiner Jugenderlebnisse oder Erinnerungen war, der Zorro-Film, ich weiß nicht, ob Sie von dem jemals gehört haben, El Zorro, der war in allen Variationen, das werden Sie sicher noch irgendwo recherchieren können. Und eine sehr interessante Filmgruppe war Afrika spricht. Das war eine ganze Reihe, so wie heute das Universum, war damals Afrika spricht, da hats dann diese Tierfilme gegeben, wo einiges ohne Handlung, aber mit jeweils auf Tiere bezogene Informationen, ansonsten habe ich wenn ich ganz ehrlich bin, kaum Erinnerungen, dass es Filme gab, die uns als Kinderfilme geprägt haben oder die uns interessiert haben als Kinderfilme.

I: Und 38, das heißt…Sie sind schon in die Schule gegangen…

A: Ich bin in die Schule gegangen, richtig. Ich bin in Deutschlandsberg, da sind wir umgesiedelt, Deutschlandsberg, ja, von Graz weg, mein Vater war in der Simmering-Graz-

Pauker kriegsverpflichtet, er hat dort die Tankwägen für das Dritte Reich produziert, er war Ingenieur. Und ja, wir waren eben draußen in Deutschlandsberg und ich bin in Deutschlandsberg in die erste Klasse gegangen und dann zweite dritte Klasse dann in Graz, wo wir gewohnt haben. Also in Graz war unser Hauptwohnsitz und dort waren wir umquartiert. Daher mag es sein, dass wahrscheinlich diese Informationen über Filme in Deutschlandsberg draußen relativ schwach waren, Fernsehen hats nicht gegeben und dann hat sichs geändert, also Jennifer, ich muss eines dazu sagen, wir waren wesentlich kommunikativer, wir waren immer zusammen, heim von der Schule, schnell die Schultasche in irgendeine Ecke und dann einmal in das Heft reingeschaut, gibt's eine Aufgabe oder nicht und dann sofort raus und wir waren den ganzen Tag draußen, richtig in der, draußen. Da haben wir in der Gasse ballköpfelt, fußballgespielt, alles. Ich war einer der ersten, der im Grätzel gehabt hat in Graz, einen Ping-Pong-Platte, die hat mir ein bekannter Tischler, ein Bekannter von meinem Vater gemacht, noch mit Spießln, also nicht vollplattig, sondern mit Spießln und da war dann die ganze Clique beinand, also wir haben dann 50% haben wir Rundgangerl gespielt, wenns das noch kennen?

I: JA… ☺

A: Ja, weil wir so viele waren und weil wir alle spielen haben wollen, das war unser Thema. Ja, also wir waren nicht müde. Um 8,9 am Abend haben wir dann angefangen Meisterschaften zu spielen, so bis Mitternacht, bis uns dann irgendein Anrainer gesagt hat, das Klimpern macht uns wahnsinnig, hörts endlich auf ☺ das war unsere Tätigkeit und weniger jetzt Filme, also da bin ich glaub ich nicht ihre Zielfigur.

I: Doch doch… aber habens in der Schule was gehört, oder ist der Nationalsozialismus als solches thematisiert worden?

A: Null. Null. Die Thematisierung war bitte vom Dritten Reich her null. Ich hab ja vorhin erwähnt den Satz, für meine schulische Erinnerung hats diese Zeit nicht gegeben und das hats auch in der Mittelschule nicht gegeben, also die Zeit war… wir haben mit 18 aufgehört, waren vielleicht höchstens noch 21, aber auch nur zufällig, weil die Burgenländer dazu gekommen sind, aber sonst war dann dort das Ende.

Der Vater hat mich hin und wieder informiert, er hat in Graz studiert auch, er war Ingenieur und hat dann als Ingenieur, in der Vorkriegszeit war er sogar Betriebsleiter von gute 2000 Leuten unten in der Vojvodina, wo ich zur Welt gekommen bin, zufällig, weil in Graz waren wir zu Hause, sonst. Und hat dort eine Fabrik geleitet, eine jüdische Fabrik geleitet, die

Pressstücke erzeugt hat. Also Pippm, Handgriffe und all diese Dinge und dann mussten wir eben 39, wurde dann eben geflüchtet, also bin ich mit einem Jahr irgendwo in einem Sackerl dann nach Marburg und dann nach Graz, mein Vater ist Marburger, ist in Marburg geboren bitte, meine Mutter ist eine gebürtige Meranerin, Südtirol, ist eine alt monarchistische Familie ist das und ich bin eben in der Vojvodina, in Batschka zur Welt gekommen und in Graz aufgewachsen.

So, jetzt hab ich den Faden verloren… (lacht)

Erinnerung, ja, an den Nationalsozialismus, ich hab aber jetzt nur geschichtlich vorgegeben. Von der Schule her in Deutschlandsberg draußen, erste Klasse, null. Da war…kein Thema irgendwas, in Erinnerung hab ich nur, dass die Bomben, die zehne die dort draußen gefallen sind, im Ohr, die Propeller die hinten auf der Bombe drauf waren um sie zu lenken, das werden Sie ja nicht mehr wissen wie das geht und dass wir hin und wieder, wenn mein Vater dann draußen war, wenn meine Mutter, wenn man rausschaut da bei Graz, ja, erahnen konnte, hat man da die Christbäume gesehen, die sie herunter gelassen haben. Das war meine Erinnerung von Deutschlandsberg. Dann sind wir nach Graz zurück, Krieg war, im 45er Jahr dann aus, in dieser Zwischenzeit war… war nichts. Da kann ich Ihnen von Kinderfilmen her keine Erwähnung machen, keine Erinnerung, es gab das damals nicht.

I: Und der erste Kinderfilm, an den sie sich erinnern?

A: Jetzt an den ich mich erinnere, da gab es irgendeinen Film mit dem Johnny Weissmüller, der hat mich, den seh ich heute noch wie der kleine…wie er sich angehalten hat… da Johnny Weissmüller hat eigentlich…Tarzan, der Tarzan war das. Siehst dus, jetzt hab ich mich erinnert. Das war die Spannung und solche Filme hab ich dann dreimal, viermal angschaut, so wie man ein spannendes Buch oft zweimal, dreimal gelesen hat, sind wir halt wie ich schon gesagt hab, oft von halb 3 bis halb 9, also nicht von halb 9 bis halb 11, das durften wir nicht, sondern halb 3, halb 5, halb 7, das waren die drei Zeiten, um in Kinos zu gehen und da haben wir den Film halt dreimal angschaut.

I: Halb 9 war nur für Erwachsene?

A: Ja. Da musste man erwachsen sein. Halb sieben das ging, um halb 3 haben halt irgendwelche Kinderfilme angefangen, ebenso Afrika spricht oder so. Tarzanfilm mit dem Johnny Weissmüller möchte ich mich zurückerinnern, war wirklich eine spannende Geschichte, die mir in Erinnerung geblieben ist. Der war mit seiner Judy und mit sein… das

war doch später auch wieder, mit dem Affen und wie sie geheißen hat weiß ich jetzt gar nicht mehr so richtig. Es war für uns eine Welt, die sie so nicht gegeben hat, es war eine Märchenwelt, die für Buben eine Spannung erzeugt hat, weil der ist mit seiner Liane von einem Baum zum anderen gehupft und wir haben im Wald gespielt, wir haben gesucht im Wald irgendwelche Lianen, haben wir gesucht und geschnitten und dann sind wir umanaundghutscht und sind dann draufgekommen mit der Zeit, dass man auch diese dünnen Lianenstränge konnte man dann schneiden und wenn sie trocken waren konnte man dann rauchen. Das waren die ersten Raucherlebnisse die wir gehabt haben, schlecht war uns (lacht).

Ja, also in dieser Richtung bin ich nicht sehr ergiebig, aber das ist das was in Erinnerung geblieben ist, eben die Inhalte von diesen Märchen oder von diesen Geschichten für, spannende Geschichte halt, die heute so in den Folgekrimis erkennbar sind oder eben Universum. Ich glaube Universum ist das abgeleitete damalige Afrika spricht. Das Universum war halt in allen Bereichen, die ich sehr interessant finde, nach wie vor. Und für Kinder meines Erachtens wichtig. Also ich hasse diese, diese Sponge Gschichten und das… ich finds grässlich und ich halte das für etwas, wo ich glaube, dass die Kinder total verblödet werden. So, wieder zum Thema, Jennifer… was ist die nächste Frage?

I: Ich würde Ihnen gerne einen kurzen Film vorspielen…

→ Filmvorführung „Störenfried“

++

A: Hmm… Jetzt müssen Sie fragen…

I: Ganz allgemein gehalten, Ihr Eindruck?

A: Noch nie gesehen.

I: Ist auch der einzige wirkliche Propagandafilm für Kinder…

A: Ein Propagandafilm für Kinder?! Er begann damit, dass eine Ordnung in der Jugend herzustellen versucht wurde, indem man sportlich begeistert wurde, mit dem auf, nieder, und so weiter, dass dann irgendjemand erzählt hat, da ist ein Feind, das ist der Fuchs, der ist irgendwo im Kommen oder Eingebrochen. Interessant ist, dass der Arme wie er raus ist mit dem Prügel, also mit dem Zaunprügel, dass er versucht hat diesen Feind zu vernichten oder

zumindest abzuhalten, dass er dann umdreht wie er ihn gesehen hat, weil er sich gefürchtet hat und dann zu Haus, die Mutter oder wer das immer ist, vom Feigling gesprochen hat, Feigling das war ein Thema, das war zersetzend… imagezersetzend, dass dann die Wespen, ja, Wespen waren das, die dann geordnet, geschult, geordnet, die haben sich genauso angehört. Ich habe Ihnen ja vorher erzählt, dass ich von den Bomben gehört hab, die Stukas haben genau so den gleichen Lärm gemacht, sind dann quasi im Sturzflug auf den Feind nieder und haben dann von oben dann auf den Feind geschossen und der wurde dann vernichtet. Und am Schluss die Freude der Hasenfamilie, dass sie befreit wurden, dass quasi die Hilfe, die militärische Hilfe dazu führt, dass man gemeinsam einig jeglichen Feind eben vernichten kann und sich befreien kann und die Frage wurde nicht gelöst, warum das ein Feind war… weil er den Hasen frisst?! Mag sein, ja… warum? Ja, weil ihm das Image nachgeht, dass der Feind, der Fuchs automatisch den Hasen frisst. Wenn ma philosophisch tiefer geht, warum hat der Hitler gemeint, dass ihn die anderen fressen? Das kann nur deswegen sein, dass wir, vom ersten Weltkrieg her belastet waren mit Reparationszahlungen, die eine wirtschaftliche, einen wirtschaftlichen Aufschwung schwierig gemacht haben oder vielleicht sogar nicht möglich gemacht haben. Mein Vater, das wollte ich eigentlich erzählen, mit zwei, drei Sätzen,… war dann in der Zeit Kinooperateur und zwar hat er Filmrollen gewechselt, als fertiger Akademiker, hat er Filmrollen gewechselt. Also er war nicht adäquat angestellt, also da hat sich einiges gedreht, wenn man nicht parteipolitisch initiativ war und das war er nicht. Das war er nicht…

… Ja was soll ich sonst von dem Film halten? Ich kann mir vorstellen, dass er einiges an jugendlicher Richtung oder richtungsweisend war für Jugendliche, dass man das erkannt hat, aber das hab ich schon gesagt. Und dass man in der Gemeinsamkeit die Stärke sieht. Alle sind in der Formation, in der Ordnung. Und dass es für Junge, vor allem für Buben wird das wahrscheinlich ganz interessant gewesen sein. Dass man gesagt hat ja, das militärische hats in sich, man kann hier Ziele erreichen, die der Gesellschaft guttun.

I: Glauben Sie, dass der Film damals 1940 wirklich auch diese Wirkung gehabt hat?

A: Ja! Mit Sicherheit. Wir haben, Jennifer, wir haben in dieser Richtung alles aufgesogen, so wie heute die Kinder alles aufsaugen was in irgendeiner Form im IT Bereich möglich ist, mit der Weiterentwicklung, das hab ich ja nur, weil mich sonst meine Enkelkinder nicht mehr ansprechen (lacht; deutet auf Smartphone), ja, da bin ich nix und das war damals, das war was neues, das war etwas, mit Sicherheit hat es angesprochen, mit Sicherheit hat es zielführend angesprochen, es war eine Begeisterung schon gegeben. Man hat sich darauf eingestellt, es

gibt einen Feind und wir sind die Besseren, weil wir geschult sind, zusammenhalten, geordnet, weil wir uns verteidigen und weil wir gut sind und weil wir die Besseren sind. Und daher hat der Film wenn er gezeigt wurde für Kinder, überhaupt, also für Jugendliche, die noch keine starke Eigenmeinung äußern können, war es mit Sicherheit dort angesetzt, wo sie es gebraucht haben. Dann hat man ja gehabt die HJ, war ich nicht, da war ich zu klein. Mit 30 oder was, ja. Und die Pfadfinder war ich nur ganz kurz, das hat zu wenig Wirkung gezeigt. Wo war ich? Vorgelesen hab ich, in Graz in der Kirche war ich Vorbeter (lacht). Weil ich eine schöne Sprache gehabt hab, weil ich schön lesen hab können, weil ich laut gesprochen hab. Goschat wor ich scha immer (lacht). Ja, also die Frage kann ich mit JA beantworten, war bitte einprägend, war für die damalige Zeit, für die Ideologie damals eine Basisinformation, was Realitätsein is und was man dagegen tun kann um sich in der Existenz zu erhalten.

→ Filmvorführung Stadtmaus und Feldmaus

I: Sagt Ihnen Stadtmaus und Feldmaus was?

A: Stadtmaus und Feldmaus, ja, oja… aber jetzt verliere ich den, na ich hab ihn gar nicht gefunden… die Stadtmaus und die Feldmaus das gab es. Genauso daneben wie der Hase und der Igel, den gab es auch…die Stadtmaus und die Feldmaus, was war das für eine Philosophie?...

…Jojo, die eine war zu Besuch bei der Anderen und dann gabs irgendeinen Wirbel mit der Falle…

…herrlich…kommt zu Besuch…

…(lacht)

… schön, ja

..oje…sie laft scho

…soll das einen Lippenstift symbolisieren?

JA, das wars.

I: Können Sie sich erinnern?

A: JA.

I: Wo haben Sie ihn den gesehen? In der Schule?

A: Puh… mit Sicherheit, mit Sicherheit. Und zwar in der Volksschule. Wobei eine Geschichte, so eine moderne Art des Cartoons war, so wie später Fixi und Foxi oder der Sponge da. Ja, war gängig, also ich muss sagen, ich mein, es ist jetzt 70 Jahre her und a bissal mehr, aber es sind dann so Szenen, die kommen dann wieder in Erinnerung. Ich ahm… wusste nicht, dass man die Qualität so erhalten konnte. Aber das hat man dann wahrscheinlich überspielt… jetzt wollen Sie mich sicher auch noch fragen, wie wir das damals aufgenommen haben…

…Ja, wie haben wir das damals aufgenommen? Es war keine Entscheidungshilfe, ich war in der Stadt zu Haus und hab, Mäuse haben wir gehabt, ja. Sonst haben wir eingelagert, in der Stadt hat man alles eingelagert, weil sie haben ja nichts zum Essen gehabt. Wie ich ihnen schon gesagt hab, ich hab Hunger gelitten, hab Äpfel gestohlen, wird ich nie vergessen… ja, das Stadtleben war schön, weil wirs spannender gehabt haben, weil wir Randsteine gehabt haben als Tor, wo wir Fußball spielen haben können. Das war draußen nicht der Fall. Aber ich glaube nicht, dass ich damals dem Land den Vorzug gegeben hätte, das Lehrreiche hier verstehe ich heute mit meinem Alter nicht mehr. Das eine ist zwar etwas was ich nicht erzeugt hab, das hab ich nur konsumiert, und der andere hat das aber auch nicht produziert, der hat auch nur konsumiert, beide haben an sich eine soziale Fehlleistung gehabt, also belehrend kanns nicht gewesen sein. Die Sorge und die Angst wegen der Katze, die heute in der Stadt, genau so sein kann wie am Land draußen, also es ist kein Unterschied in der Sorge, dass mal was passieren kann. Das einzige ist die Falle, die vom Menschen aufgestellte Falle, die einem Tier nachhaltig, also negativ hingestellt wird. Aber am Land kann ich ja auch eine Falle aufstellen. …

…ja, also die Emotionen die wir damals gehabt haben, wenn ich mich mit einem Satz zurück erinnere, wir hams sicherlich einige Male und gern gesehen, sonst könnt ich mich nicht so erinnern darauf, nur eine nachhaltige Erziehungshilfe war es mit Sicherheit nicht.

I: Jetzt speziell der Film?

A: Der Film. Es war ein Märchen so wie eben der Hase und der Igel. Die erste Geschichte, also der erste Film war für mich neu, den kannte ich nicht.

I: Den habens immer vor der Wochenschau gespielt.

A: Den Film habens immer vor der Wochenschau gespielt? Fox tönende Wochenschau?!... ahh…

I: Die Idee dahinter war, dass man die jungen Leut mit in die Kinos schleppt…damit Kinder mitgehen ins Kino, eben wegen dem Kinderfilm, der auch schon mitunter gespickt ist mit Propaganda, aber dann eben und vor allem die Wochenschau sehen…

A: Subkutan…kann ich mir vorstellen, dass das so gewesen sein hätte können. Aber man ist, man ist nicht bewusst wegen der Wochenschau ins Kino gegangen, also das was sie sagen, war nicht, es war der Film, den man ansehen wollte, war an sich das Primäre, die Wochenschau, hab ich Ihnen erzählt, das hat man am Anfang im ersten Film gehabt und dann war das uninteressant. Es war nicht so, dass wir uns auch bemüht haben, auch zweimal oder dreimal diese selbe Wochenschau, die ja, alle 14 Tage hat sich das glaube ich geändert mit der Propagandafilme, dass man die bewusst angesehen hätte. Also die Propaganda, der Propagandaeinfluss war nicht, der war subkutan, der war indirekt, nicht direkt. Den hat man wahrscheinlich nur verarbeitet und aufgenommen und nicht, er hat kein Bewusstsein gebildet.

I: Zumindest bei Kindern oder allgemein?

A: Bei Kindern, bei Kindern. Also mich hat er nicht beeinflusst. Es war dann später, alle diese spannenden Filmen, diese Vorkrimifilme, also die Zorrofilme und der John Wayne und die Westernfilme waren ja alle Räuber und Gendarm und die pubertäre Zeit die war eben, da hat man eben die Aggressionen, die man ja lang zrück gehalten hat, die man abbaut, sind weniger in die politische Geschichte gegangen. Politisch nicht, sondern es war… man hat gesagt gut ist gut, böse ist schlecht, das hat man, das ist einem eingeprägt worden vom Elternhaus her schon, aber dass meine Eltern mich mitgenommen hätten, um, damit ich dann in der Propaganda das sehen würde…also nein. Das kann ich nicht behaupten, also das war nicht der Fall. 38, also das müsste ja, wahrscheinlich bin ich da zu spät geboren, vielleicht hätte ich da früher geboren sein müssen, also 34 oder so, dass ich das dann mehr mitbekommen hätte, wo dann diese Propagandamaschinerie wirklich angefangen hätte. Sie haben gesagt 40, es erscheint mir etwas spät…

…erscheint mir etwas spät…der Störenfried… na und was hat das jetzt mit dem Schneemann zu tun?

I: der Schneemann war auch ein Film (lacht)…der wollte einmal den Sommer erleben…auch ein Trickfilm…

A: jaja…

I: Genauso wie das dumme Gänslein. Wobei angeblich der einzig produzierte Propagandafilm für Kinder der Störenfried sein soll. Aber auch beim Gänslein findet man versteckte Botschaften.

A: hmm… ah, der Fuchs, der die Gans gestohlen hat, sie hergeben sollte, der Hase, der dem Jäger eine lange Nase zeigt, weil er sich verstecken hat können… ich bewundere Sie zu der Thematik, weil die Thematik ja für mich momentan nicht viel hergibt….

I: Wirklich? (lacht) spannend bis ins letzte Detail, vor allem das was nicht so offensichtlich ist…

A: Das subkutane, ja, da geb ich Ihnen recht, also da hat man mit Sicherheit erkannt, dass das Medium Film, denn nicht umsonst war an sich die Propagandamaschinerie derartig durchgestylt, ich mein, es ist nicht deswegen, dass es, was weiß ich, die Hakenkreuze symbolisieren, die hat man zu tausenden gehabt. Die Fahnen sind beim Fenster raus gehängt und diese riesige Maschinerie, wie heißt er…

I: Goebbels?

A: Nana… da Speer war das glaub ich, der Architekt, der dann den riesen… wo dann die Sportstätten eine Siegesstraße mit einem Triumphbogen und mit einem riesigen… das war alles auf tausenden und hundertausenden. Da sinds dann mit ihren Maschinen durch und er ist gestanden und… also die Propagagandamaschinerie ist wahrscheinlich mit dieser Art von Film schon näher gebracht worden. Also, mich hat fasziniert, diese Formation mit diesen Wespen, die da jetzt genau gezielt auf irgendeine, gezielt auf ein Ziel losgegangen sind, um etwas zu erreichen, was gegen das Böse ist, gegen das Schlechte. Darum kann ich mir vorstellen, dass dieser Film, oder diese Art von Film für Jugendliche oder für Kinder eine zielführende Beeinflussung war.

I: Hmm… das war auch der Originalton von den Fliegern…

A: Die Bomben? Ah, die Stuka… die haben nämlich auch noch Sirenen eingeschalten, ich weiß nicht, ob Sie das wissen?! Die haben dann oben ab, sind dann ausgebrochen, da sinds so weg, dann ham sie die Sirene eingeschalten sind runter und haben die fertig gemacht. Also die sind dann auseinander oder was und sind verschwunden. Und dann müssen rechtzeitig die Bomben abwerfen und das Ziel beschießen und dann rechtzeitig dann anziehen müssen, damit

sie dann wieder weggekommen sind. Also es war schon… es war, ja, es war eine spannende Zeit. Aber es war gut, dass wirs nicht gewonnen haben, denn sonst ich jetzt wahrscheinlich irgendwo in Siberien Gauleiter, oder auch was wenigeres, weil ich wahrscheinlich viel zu goschert gewesen wär für diese Art von Gesellschaft. Sie haben schon, eines hat man schon versucht, damit den eigenen Willen zu schwächen, oder in die Richtung zu bringen mit dieser Art von Film, in die Richtung zu bringen, die man wollte. Die Propagandamaschinerie war bitte psychologisch irrsinnig gut aufgebaut und da hat der Goebbels viel mitgetan, der Speer mit seiner Architektur, der hat auch eine nach der anderen super Baulichkeit nach der anderen gebaut und der Goebbels für die Maschinerie und da Göring hat seine Flieger überall gewinnen lassen.

(…)

Transkription Interview mit B

I: Was waren generell die Fernseherlebnisse worauf sie sich erinnern können?

B: Fernseherlebnisse, also Fernsehen hats meiner Meinung nach erst nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben. Und ich glaube der Fernseher den meine Eltern gekauft haben, des war bereits in den 50er Jahren, wo ich schon in Wien im Internat war. Aus dem Grund hab ich natürlich wenig ferngeschaut.

I: Und Kino?

B: Kino…des war schon während des Krieges und zwar meine Mutter hat mit ihrer Freundin jeden Sonntag ist sie ins Kino gegangen und ich war das einzelne Kind, das einzige Kind, ich durfte mitkommen und die Wochenschau schauen. Was die Motivation war, dass ich die Wochenschau sehen konnte, weiß ich nicht, ich glaube aber mich dunkel zu erinnern, dass man vielleicht auch die Hoffnung gehabt hat, den Vater irgendwann zu sehen, der eingerückt war. Auf jeden Fall durfte ich immer die Wochenschau anschauen, kann mich noch erinnern, schwarz weiß war das natürlich und wenn die fertig war, bin ich zu meiner Großmutter gegangen und die Damen haben sich den Film angschaut, des wars.

I: Und haben sie da damals einen Kinderfilm auch im Kino gesehen?

B: Nein, ich kann mich nicht erinnern, dass es so etwas gegeben hätte. Weil wenn, hätte ichs sicher anschauen dürfen, bin ich überzeugt davon.

I: Und die ersten Kinderfilme, an die sie sich erinnern können?

B: …hab ich keine Erinnerungen, weil wie gesagt, also in…na, eigentlich nicht.

I: Wie war das generell in der Schule? Haben Sie irgendwann was mitkriegt, ist der Nationalsozialismus überhaupt thematisiert geworden?

B: In der Schule?

I: Hmhm…

B: Nein! Insofern als meine Mutter ein Geschäft hatte, eine Gemischtwarenhandlung und die hat sie aber schon gleich nachdem sie die Handelsschule absolviert hatte, ich mein das war ganz toll, dass sie damals Handelsschule machen hat dürfen. Ja, vor allem

weil es in Großpetersdorf keine gegeben hat, sie musste praktisch mit dem Fiaker nach Güssing gebracht werden und dort bei einer Gastschachtel untergebracht werden. Also das war für die damalige Zeit im südlichen Burgenland eine Sensation. Und wie sie fertig war mit der Handelsschule, hat ihr der Groß, mein Großvater, ihr Vater sofort ein kleines Geschäft eingerichtet. Und das hatte sie nachdem sie meinen Vater geheiratet hat, 1936, ist sie aber mit ihm dann nach Stegersbach gegangen, weil er war dort Konsumleiter, er hat dort den Konsum geführt und das war natürlich wie, erstens wollte sie sicher mit ihm zusammen sein und zweitens war das sicher auch lukrativer. Aber das Geschäft hat ihr Vater so nebenbei weitergeführt und wie mein Vater dann eingerückt ist, sowohl der Vater als auch ihre Brüder sind alle sofort eingezogen worden, hat sie das Geschäft weitergeführt und wollte das auch. Denn sie wollte immer selbständig sein, also wirtschaftlich selbständig sein. Und das war aber ein Dorn im Auge ihres, eines anderes Geschäftsherrn, ihres, ihrer Konkurrenz und der war Nationalsozialist und der hat mit allen Mitteln versucht, dass meine Mutter den Gewerbeschein zurücklegt. Er hat mit allen Mitteln versucht, diese Konkurrenz auszuschalten. Und das kann ich mich schon erinnern, dass immer wieder erzählt wurde, dass mein sehr friedfertiger Vater, da einen geharnischten Brief an den geschrieben hat und ihn aufgefordert hat, meine Mutter in Ruhe zu lassen und ob er nichts anderes zu tun hat, als dass er zu Hause sitzt, während die Anderen an der Front den Kopf hinhalten und praktisch die Frauen sekkiert und quält von den Männern, die an der Front sind, an das kann ich mich erinnern.

…Und das ist soweit gegangen, dass damals Gemischtwarenhandlung, da ist ja alles in Säcken gekommen, nicht? Zucker, Mehl, Salz, Öl in Kannen, ich kann mich noch gut erinnern, nach dem Krieg, das Öl war eine Kostbarkeit, die Leut sind mit ihren Flascherln gekommen und haben 10dag weise das gekauft, nicht?! Aber während dem Krieg, die Mutti hat ein Mädchen gehabt, ich war ein kleines Kind und sie ist dann auch schwanger geworden und weitere Schikane war, man hat ihr in dieser Zeit das Mädchen weggenommen, die wurde als BDM Mädchen wohin geschickt. Das war, haben Sie von dem schon gehört?

I: Nein…

B: Noch nicht gehört? Ja, die jungen Mädchen, ich weiß leider nicht, also die Abkürzung kann ich ihnen nicht sagen was es heißt, aber das waren die jungen Mädchen, die sind dann eingesetzt worden, manche sind in Familien gekommen und was mit unserer Anusch, meiner vielgeliebten Anusch, wo die hin musste weiß ich

nicht, auf jeden Fall weiß ich, dass mans der Mutti weggenommen hat. Jetzt hat sie das Geschäft gehabt mit diesen schweren Säcken und sie war eine tüchtige und auch durchaus starke Frau, ich war ein kleines Kind und es hat dazu geführt, dass sie eine Frühgeburt hatte. Also ich hatte eine Schwester, die ist mit sieben Monaten zur Welt gekommen, hat immerhin 1,70kg gehabt, also heutzutage wär das schon ein voll ausgereiftes Kind, sie hat auch alles gehabt, Nägel, Haare, alles und man hat sie nicht in einen Inkubator gegeben, weil dann hätte die Mutter sie weggeben müssen, also nach Graz oder nach Wien und das war ihr zu riskant, weil da waren auch schon die Bombardements und es war mitten im Krieg und sie ist dann gestorben, wie der Geburtstermin gekommen ist, angeblich hat sich die Lunge nicht mitentwickelt. Also es sind so traurige Erinnerungen an diese Zeit und das ist wieder in Verbindung gebracht mit dem Nationalsozialismus.

I: Aber in der Schule direkt…

B: Nein. Nein, würd ich sagen nein und ich eigentlich, vielleicht, hmm… ich glaube aber nicht. In der Schule nicht, aber privat. Wir haben einen Pächter gehabt, also meine Eltern haben dann ein Haus gekauft in Großpetersdorf und dort war die Maria-Theresien-Konzession drauf. Haben Sie von der schon was gehört?

I: Hmm… naja, sehr…

B: Maria-Theresien-Konzession hieß, also in unserem Fall hat das geheißen, dass auf diesem Haus immer ein Gastgewerbebetrieb betrieben werden darf, unabhängig von der Qualifikation. Also man musste nicht, sonst hat man ja die persönliche Qualifikation gehabt und dort war die Konzession gebunden an das Haus. Warum? Das Haus war seinerzeit das Winzerhaus der Burg Schlaining. Und das hat aber wieder, also Voraussetzung war, dass diese Kette nie unterbrochen wurde. Also man konnte nicht das jetzt stilllegen und nach 10 Jahren wieder aufleben lassen. Nicht, das war auch der Grund warum es meine Eltern immer wieder weiter behalten haben, total eingeschränkt bis zum Schluss schon, bis man dann endlich gesehen hat, dass weder mein Bruder noch ich das wieder machen wollen. Und wir haben das verpachtet gehabt. Und unser Pächter war ein Nationalsozialist, ein ganz ein Großer und der hat uns schikaniert. Also der hat sich aufgeführt, als wäre er der Hausherr. Das waren zum Beispiel so Sachen, ich erinnere mich an das hauptsächlich durch Erzählungen, schon in zweiter Hand, das hört

man immer wieder, also ich kann jetzt nicht sagen wie viel ich da direkte Erinnerung habe und wie viel…gewisse Sachen schon…

…Zum Beispiel Nylonstrümpfe waren eine Kostbarkeit, nicht? Und ich weiß noch genau, dass die Mutti die einmal zum Trocknen hinausgehängt hat und es haben dann, der Pächter hat ja nicht nur die Gastwirtschaft gehabt, sondern auch eine Fleischerei und weil das eben das Winzerhaus war, waren da auch Stallungen dabei und so weiter. Und wir haben da Pferde gehabt und er hat auch prinzipiell die Pferde hinaus gelassen, wenn ich spielen wollte, weil er gewusst hat, dass ich Angst habe. Oder, wenn die Anusch, meine geliebte Anusch, des Mädel, wenn die irgendwas stehen hat lassen, einen Kübel oder irgendwas, das war weg. Und wenn die Mutti des dann gefordert hat, hat er gesagt, na, warum lassens das stehen? Im eigenen Haus!! Und die Krone war, vor, also 1945 haben sie gewisse Sachen eingemauert. Ja, das hat man gemacht, weil man schon gewusst hat, dass die Russen kommen werden und da hat man verschiedene Sachen in Sicherheit bringen wollen, indem man im Keller ein Abteil abgemauert hat. Die Mutti konnte das nicht allein machen, sie musste das mit dem Pächter machen und wir waren dann die letzten Tage geflüchtet bei den Schwiegereltern meiner Mutter, also bei meinen Großeltern väterlicherseits in Olbendorf, weil die Mutti überlegt hat, naja, Großpetersdorf liegt direkt an einer Eisenbahnlinie und an einer Hauptstraße, also da kommen sie sicher durch. Olbendorf, da sind wir sicher…die Überlegung war zwar richtig, aber insofern falsch, als sich gerade in diesem Gebiet, das ist Grenzgebiet zur Steiermark, sich die drei bekriegenden Parteien getroffen haben und zwar sind die Engländer von Kärnten herauf gekommen über die Steiermark, die Russen von Ungarn und die Deutschen sind vom Semmering heruntergekommen. Dort waren wirklich Kämpfe und eine Granate hat dann auch die Scheune meiner Großeltern getroffen und es ist alles in Flammen aufgegangen, in kürzester Zeit lichterloh gebrannt, nicht? Wenn sie nach Miedlingsdorf gegangen wär, wo sie eine Cousine gehabt hat, die haben kroatisch geredet, wär uns überhaupt nichts passiert.

Wir mussten dann, wir sind dann, natürlich, das ist abgebrannt, jetzt haben aber auch die Großeltern für uns keinen Platz gehabt, haben selber geschaut, dass sie wo unter gekommen sind. Wir sind dann durch die Front zu fuß nach Großpetersdorf gegangen, nur Frauen und Großvater, das war schrecklich, also an das kann ich mich schon erinnern. Die Kugeln über uns, immer wieder sind wir aufgehalten worden und die ersten haben alles weggenommen, dann haben wir eh nichts mehr gehabt. Der

Großvater hat ein weißes Taschentuch auf einen Stecken und so sind wir gegangen und links tote Pferde, rechts tote Soldaten, Kugeln oben drüber und wir kommen nach Großpetersdorf, wir konnten nicht in unser Haus, da war die Kommandantur drinnen. In dem Haus meiner Großeltern mütterlicherseits konnten wir auch nicht hinein, da war die Ukrainer haben den Tross gebildet, also die Begleitfahrzeuge waren das fürs Gepäck und so weiter und das war ein Bauernhaus, das war voll mit denen. Und wie wir dann doch endlich, wie die Mutti des dann erreicht hat, dass sie das Geschäft zurückkriegt hat und zumindest zwei Räume, dann hat sie die Überraschung erlebt, dass unser lieber Pächter, der Obernazi, allein aufgebrochen hat, mit der Begründung er hat Angst gehabt, weil er da Hitler-Bilder drinnen gehabt hat, naja… bei den anderen Sachen hat er sich natürlich auch bedient. Mutti hat dann zugeschaut, wie er mit ihrem Salz einen schwunghaften Schleich betrieben hat, nicht? Salz gegen Wein und so ist das gegangen. Also das waren die Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus. Also nicht politisch, sondern die Schikanen, nicht? Und ich hab auch immer wieder gehört, dass gerade die Brüder meiner Mutter und mein Vater und die Brüder des Vaters alle sofort eingezogen worden sind, weil sie nicht Nationalsozialisten waren. Die hat man als Kanonenfutter hingeschickt…

…was wäre noch gewesen? ...Aber in der Schule, nein. Da kann ich…im Gegenteil, also wie wir dann studiert haben, ist ja der Professor P., der Geschichte unterrichtet hat, Wirtschaftsgeschichte, der wurde denunziert und wurde beschuldigt, nationalistisches Gedankengut vorgetragen zu haben. Ich konnte das damals nicht nachempfinden und heute noch immer nicht, ich glaube, das war eine Intrige. Auf der anderen Seite muss ich sagen, wir sind natürlich, also dieses nationalistische, die Ideologie und zwar die könnt man heut sogar fast extrem neoliberal bezeichnen, so Slogans, wie „wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“ und solche Sachen, die haben sich weit in die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg natürlich erhalten und hineingezogen und auch ich hab das bei der Erziehung unseres ersten Sohnes beobachtet, nicht?! Meine Kinderärztin war in Wien, eine alleinstehende Dame, wahnsinnig streng und da war noch diese Auffassung ein Kind wird gestillt, dann solls aufstoßen, wird gewickelt und dann solls möglichst schlafen, vier Stunden bis zum nächsten Dings. Also von…und möglichst in einem eigenen Raum, dass es nicht gestört wird. Also von dieser, von diesem ganzen sozialen Umfeld hat man damals keine Ahnung gehabt. Ich mein, das tut mir heute noch leid, weil mit dem zweiten Kind, dass ich 22 Monate später bekommen hab, da hab ich das einfach so nacheinander gemacht, ich glaub, das war für alle Beteiligten viel einfacher.

Aber das wollte ich nur sagen, dieses Gedankengut hat sich sehr lang gehalten, also das hat glaube ich lange gebraucht.

I: Also das war dann mehr das Rechtschaffende, oder?

B: Ja…

I: Oder auch der Hass gegenüber Anderen?

B: Nein! Nein! Nein! Überhaupt nicht! Sondern das waren die, ich würde sagen, das war eigentlich ne Wertehaltung, in gewisser Weise. Also Disziplin, das war oberstes Gebot. Wenn wir auf der einen Seite Disziplin haben, auf der anderen Seite liebevoller Umgang und so weiter. Ich glaube, dass auch unsere Eltern Mühe hatten und das hat sich natürlich auch auf uns übertragen, das zu zeigen, also, dass sie ein Kind gerne haben und das zu liebkosen und so weiter. Weil ich selbst verbinde alle, alles was mit Wärme und mit Heimelig zu tun hat, mit meiner Großmutter. Die hat das, dieses Vakuum ausgefüllt, natürlich für mich ein Glücksfall gewesen. Aber ich glaube eben für meine Eltern war eben, waren eben die erstrebenswerten Werte, was man damals gepredigt hat Disziplin, Fleiß, Rechtschaffenheit usw. Und nicht sagen wir dieser warme Teil, dieser sinnliche Teil, das war ausgeblendet und das hat sich glaube ich lange gehalten, so rückblickend gesehen jetzt.

→ Filmvorführung „Störenfried“

+B: Eigentlich ins Kino gegangen bin ich, wo ich mich richtig erinnern kann, erst ab 53 in Wien, aber da hab ich natürlich Spielfilme angeschaut.

+I: Waren da Kinderfilme dabei?

+B: Ach, die haben mich ja damals nicht mehr interessiert (lacht). Bitte, da hat man geschwärmt für Audrey Hepburn und für den Gregory Peck und diese Leute und vom Winde verweht und das waren die Filme, die man damals angeschaut hat.

+B: Also das kann ich mir gut vorstellen, körperliche Ertüchtigung…aber das weiß ich nur vom Hören-Sagen.

+B: Na von die, die gesunde Watschn, war ein anerkanntes Erziehungsmittel.

+B: Hmhm… das soll wahrscheinlich Flugzeuge simulieren.

+B: Also ich war natürlich auch zu jung, dass ich diese Hitler-Jugend erlebt hätte.

+B: Und ich glaub im Burgenland war das nicht so stark. Das war ja doch überwiegend Bevölkerung. Und die bäuerliche Bevölkerung war damals christlich-sozial.

+B: Burgenland hat ja einen hohen Anteil an Evangelischen und die waren national, überwiegend. Auch interessant, hab nur noch nicht herausgefunden warum.

I: Nie gesehen?

B: Nein, na, das hat man sicher nicht aufs Land gebracht.

I: (Erklärung Kinderfilme im Nationalsozialismus; um Kinder anschließend in die Wochenschau zu locken)

B: Wirklich? Ah, das ist möglich. Aber ich kann mich nur an die Wochenschau erinnern. Dunkel erinnern, nicht an so etwas.

I: Sagt Ihnen die Stadtmaus und die Feldmaus was?

B: Hmm, jetzt weiß ich nicht, ob sie diese Kinderfilme vorher gespielt haben.

→ kurzer Filmausschnitt Stadtmaus und Feldmaus

I: sagt Ihnen gar nichts?

B: Nein… also das hat man gemacht, um Kinder in die Wochenschau zu locken? Auf jeden Fall wenn ichs gesehen hab, hats mich absolut nicht beeindruckt.

I: Aber glauben Sie, dass so wie vorher der Störenfried, Wirkung gehabt hätte auf kleine Kinder?

B: Ja, subkutan, schon. Glaub ich schon.

I: Haben Sie irgendwas in…Zeitungen, als Kind, medienvermittelt…

B: Nein, gar nichts.

B: Ich glaub ich war da ziemlich abgeschottet, weil ich hab den Kindergarten verweigert. Hab meiner Mutter erklärt, ich bleib lieber zu Hause, weil das Geschäft ist viel interessanter, als der Kindergarten, oder bei meiner Großmutter oder bei meinen Geliebten, nicht? Ist ja ganz nach Montesori, die ja sagen, die kleinen Kinder sollen gar nicht spielen, sondern den Alltag erleben, mit leben und erlernen, dürft ich so automatisch gemacht haben. Kindergarten bin ich nur gegangen, wenn der Nikolo kommen ist, oder wenn der Osterhase gekommen ist, da war ich dort. Und dadurch war ich immer in der Familie, wissen Sie? In der Familie und ja, im Geschäft.

I: Und wenn Sie so jetzt zurückdenken, würden Sie die vermittelten Werten wirklich auf dieses Disziplinäre zurückführen?

B: Das war auch in der Familie. Also auf Disziplin ist großen Wert gelegt worden, auch auf Leistung. Das ist, und das finde ich eigentlich, wenn es nicht übertrieben ist, auch ok. Das hab ich auch bei unseren Kindern weitergegeben und auch den Enkelkindern weitergegeben und man muss halt, jetzt heißt das so schön Balance…Work…, na wie heißt das denn jetzt? ...Sie wissen was ich meine?! (lacht).

Also Arbeit und die Muße, Freizeit soll halt in Balance gebracht werden, aber schauen Sie, Sie dürfen etwas auch nicht vergessen, wir haben wirklich alles verloren, bis auf das Haus, aber sonst ist uns alles weggenommen worden. Vater und Brüder meiner Mutter sind nach und nach erst zurückgekommen. Die zwei Brüder meiner Mutter waren in russischer Gefangenschaft, der Vater konnte sich Gott sei Dank vorher nach Oberösterreich durchschlagen und hat den Winter über bei einem Bauern verbracht, der hat ihn quasi als Knecht aufgenommen und der hat dann seine Fühler ausgestreckt, ob er zurückkommen darf und die Mutti hat dann, wir haben zwei Offiziere einquartiert gehabt, das war auch ein Glück, obwohls ein bisschen sekkant waren, weil sie haben natürlich ein Bad gebracht. Das Badewasser wurde, es gab noch keine Wasserleitung aus dem 27m tiefen Brunnen herausgeholt, in den ersten Stock getragen, am Ofen gewärmt und wenn da ein Sandkorn drinnen war, haben sies moniert, also hat die Mutter mit dem Mädchen habens das durch das Suppensieb auch noch rennen lassen. Aber, vor allem der eine war sehr nett zu mir und die Mutti hat dann halt vorgefühlt, wie das ist wenn der Papa nach Haus kommt, weil er war ja Wehrmacht und… Na, und

das hat dann aber schon funktioniert. Sie hat ihn dann geholt von der Grenze und hat ihn dann nach Haus gebracht.

Aber was ich sagen wollte, ihr könnts euch das nicht vorstellen. Es gab NICHTS! Gut, ich hab nie Not gelitten, weil die Mutti hat ja ein Geschäft gehabt und ihre Eltern eine Landwirtschaft. Also das hat sich ja auch super ergänzt, nicht?! Also wir haben das Essen hauptsächlich von den Großeltern gekriegt, damit hat die Mutti die Marken gespart, damit hats wahrscheinlich in Wien ein bisschen eintauschen können, Kleidung und so weiter, also ich hab nie Not gelitten. ABER, ich kann mich sehr wohl daran erinnern, dass der Papa, wie er gekommen ist, also man musste ja anfangen, nicht, mit irgendwas. Ist auf offenem Lastwagen nach Wien gefahren, hat Essen mitgenommen, für dieses Essen konnte er bei jemanden, die aus Petersdorf waren und in Wien eine Wohnung gehabt hat, eine Woche lang wohnen, ja?! Hotel und so weiter war undenkbar. Er hat, er ist herumgegangen und hat geschaut, was gibt es zu kaufen. Er hat alles gekauft, einmal ist er gekommen mit einem riesen Packen Militärzelte. Diese Zelte wurden verkauft, die Leute haben daraus Arbeitsgewand gemacht, Hosen, Jacken. Das nächste mal ist er gekommen mit einem riesen Packen weiße Baumwollsäcke mit Beschriftung, das waren die Säcke, womit sie aus Amerika die Erbsen geschickt haben. Was haben die Leut draus gemacht… Unterwäsche. Ihr könnts euch das nicht vorstellen. So war es, aber wissen Sie, es war trotzdem eine fantastische Zeit, weil es ist jeden Monat ein bisschen besser geworden, es ist jedes Jahr ein bisschen besser geworden, es war eine unheimliche Aufbruchstimmung dar. Es war eine unheimliche Hoffnung dar. Aber es war ganz selbstverständlich und es hat überhautp niemand als außergewöhnlich oder als belastend empfunden, dass sechs Tage die Woche das Geschäft offen war. Von Vormittag, Nachmittag, Mittagspause und erst wie das Geschäft… und wir haben, den ersten Lehrbub den wir gehabt haben, der war aus Bachselten, es gab natürlich kein Transportmittel, der konnte nicht jeden Tag zu fuß raus und rein gehen. Na und der hat bei uns gewohnt, und gegessen, wurde verköstet. Dafür, dass er von uns praktisch Kost und Quartier gehabt hat, hat er über die Normalarbeitszeit hinaus gearbeitet. Was hat er da gemacht… das war am Abend… da hat man das Geschäft zusammengeräumt, es war UNdenkbar, dass das Geschäft aufgeräumt wird während der normalen Geschäftszeit. Das kann man Kunden nicht zumuten. Es wurden die Pakate ausgepackt, es wurde bepreist, angeschrieben, alles aufgeräumt, sodass in der Früh das sofort losgehen hat können in einem TOP aufgeräumten Geschäft. Was hat der noch gemacht, das hat, habens schon was gehört

von Lebensmittelmarken?... der hat auf den großen braunen Backpapierbögen hat er das mit selber gekochtem Kleister drauf, also geklebt, ja, nach einem gewissen Schema und ich liebe ihn heut noch den Franz, der hat so schön zeichnen können und ich gar nicht, der hat mir immer meine Zeichnungen gemacht (lacht) und ich so Franz, ich brauch das morgen, „geh schlofen", wenn du vergisst… geh schlofen. Und in der Früh hab ich meine Zeichnung gehabt am Tisch und der ist irrsinnig tüchtig geworden. Das waren die Schuch Linien, ich weiß nicht, ob Ihnen das was sagt? Nun gut, sein Bruder hat geheiratet, die haben teilweise 60 Autobusse laufen gehabt, das war unser Lehrbub, der das gemacht hat. Und er hat mir dann nachher einmal gesagt, die Lehrzeit war nicht einfach, und ich hab mir oft gedacht, na wart, wenn ich frei bin, dann sag ichs dir, aber er sagt, ich bin heute noch meinem Chef dankbar, was ich alles gelernt hab.

Also es war selbstverständlich, man hat gearbeitet, gegessen, gearbeitet, gegessen und geschlafen, des wors! Aber da hat kein Mensch sich beschwert und es hat kein Mensch ein Burnout gehabt. Es ist, es war, jaa… und wir haben dann ein später, später dann mehrere Angestellte gehabt, am Anfang haben die alle bei uns gewohnt und gegessen und die Wäsche ist gemacht. Es war natürlich nicht sehr einfach und da haben wir auch einen gehabt aus Graz, das war dann schon später, Gott, es gab da nicht nur am Samstag oder Sonntag Kino, sondern auch am Donnerstag. Der ist am Donnerstag ins Kino gegangen, ja sowas verwerfliches. Also ich würde sagen diese Arbeitshaltung war fast ähnlich, wie es das evangelische Ideal ist. Nicht, den Protestanten sagt man ja nach, Calvin und so weiter, dass sie so besonders tüchtig sind, weil sie diese, die Erfüllung des Lebens in der Arbeit sehen. Also das war so ungefähr, die…drinnen. Aber es hat niemand was gehabt, aber es ist immer besser gegangen und es hat jeder viel gearbeitet und das glaub ich war… oder wenn man sich dann verglichen hat mit der Landwirtschaft, also ich hab die Hauptschule in Großpetersdorf gemacht, weil ich hätte 49 mit der Bahn nach Oberschützen ins Gymnasium fahren und da haben wir ja noch die russische Besatzung gehabt und ich mein man hat ja genug gehört von Vergewaltigung und so weiter, das wollte meine Mutter nicht, dass ich als 10jähriges Mäderl da alleine mit der Bahn fahr nach Oberschützen und bin dann mit 14 nach Wien gekommen in die HAK, in ein Internat eben und da hat sich meine Mutter mit ihrem Bruder, der Lehrer war, der andere war Landwirt, haben sie sich ausgedacht, na wie können wir der Helga beibringen, dass das Lernen nicht das Schwierigste ist und haben dann einen Komplott beschlossen und in den Ferien bevor ich ins Internat gekommen bin, haben sie mich animiert, ich möge doch bei der Ernte helfen, eine Woche. Ich mein,

und damals haben die Männer noch, bitte, mit der Sense gemäht, die Frauen haben diese Ähren mit der Sichel aufgenommen, es wurden Gaben gebunden… naja also gut, damit man sieht was arbeiten heißt. Das heutige arbeiten ist ja eh keine Arbeit. Und das man sieht, das Lernen ist nicht das Schwerste und es war, wie gesagt, diese Haltung, Leistung, Disziplin und so weiter, ich hab selbstverständlich ordentlich gelernt, weil ich gewusst hab, was das kostet, hat ja alles gezahlt werden müssen, das Internat hat soviel gekostet wie ein halber Gehalt von einer Handelsakademikerin in einer Bank. Also meine Eltern haben immer für die Ausbildung, für die Bildung haben sie gesagt, da wird nicht gespart. Sonst ist gut gewirtschaftet worden, aber da nicht. Ich hab Klavierstunden bekommen, Ungarischstunden bekommen, aber ich musste üben. (…)

(…)

Also es waren schon harte Methoden, aber man hat schon viel gelernt, es war nicht ungerecht, es war gerecht. Darum hat mans auch akzeptiert glaub ich. Und wie ich dann die Matura gemacht hab und ich hab mich in Wien sehr wohl gefühlt, weil ich Kultur sehr gerne hab, hab ich gesagt, ich möchte studieren. Da haben die Eltern gesagt, schau bitte, wenn du willst, gsandelt wird nicht! Du kannst studieren, aber du machst deine Prüfungen. Ich hab das eh gerne gemacht. Und wissens, man hat nicht hundert tausend Ausreden gehabt für irgendwas. Ich kann mich gut erinnern, ich war in der zweiten Klasse Volksschule und da hats einmal einen ordentlichen Krach zu Hause gegeben, einen ordentlichen Eklat, weil ich vielleicht auch versucht hab, mich so ein bisschen vorbei zu schwindeln und da hat man mir wirklich klipp und klar gemacht, du hör zu, wir stehen im Geschäft und deine Aufgabe ist die Schule. Und die erfüllst du und die machst du und die machst du ordentlich, ohne das wir dahinter sthene und das hat funktioniert.

(…)

Transkription Interview mit C

I: Was sind denn generell Ihre ersten Fernseherlebnisse, auf die sie sich erinnern können?

C: Das hab ich aber der Mama gesagt, ich hab weder ein Kino, noch an Fernsehen, noch an Radio, wir haben das nicht gehabt.

I: Und an was erinnern Sie sich so?

C: Mein erster Film, da war ich 13 Jahre alt und da haben wir von der Schule aus einen Mozartfilm gesehen. Aber da war ich schon 13 Jahre alt.

I: Sagt Ihnen die Stadtmaus und die Feldmaus was?

C: Hmm..

I: Haben Sie in der Schule generell einmal so ferngesehen, Filmaufführungen gesehen? Das hat man total oft gehört

C: Na

I: Hat es nichts gegeben?

C: Hmm… na…

Also bitteschön, vielleicht bin ich auch in einem anderen Kreis aufgewachsen, wie andere. I hab keine Möglichkeit in ein Kino oder in ein Theater zu gehen. Des war ganz einfach nicht.

I: Ich würd Ihnen jetzt gern einen Film vorspielen… und dass wir vielleicht über den ein bisschen reden und dann weiter gehen.

C: Ich geb schon zu, es wird schon den einen oder anderen Kinderfilm gegeben haben, aber wir waren halt nicht. War nichts.

…

C: Aber Kinderfilme, ich wüsste auch von den ganzen Schulkameraden nicht, dass das wer gesehen hätt.

+C: …hmhm…

C: Das ist eigentlich, die Sirenen und die Flieger und die Bomben… Abwürfe…

I: …ist auch mit Originalton hinterlegt worden…

C: …hmhm… Und des wär als Kinderfilm gelaufen?

I: Hm… ja, vor der Wochenschau, damit die Kinder dann die Wochenschau selber, die ganzen Parolen mitbekommen, damit sie überhaupt ins Kino gehen.

C: Na, da kann ich nicht dienen.

I: Glauben Sie, hätt das eine Wirkung gehabt?

C: Auf die Kinder?

I: Hmhm…

C: Des habens schon im Krieg gezeigt? Ich glaub eher nicht, weil die Kinder ja schon die Flieger und alles mitbekommen haben. Die Kinder hätten sich eher gefürchtet. Weil wir haben ja Angst gehabt, sobald die Sirenen gegangen sind, haben wir uns gefürchtet. Dann sind wir in einen Bunker oder in den Luftschutzkeller gegangen…

I:…wie war Ihre Kindheit?

C: Ich habs da zusammengeschrieben. Also ich sag, so wie ichs da aufgeschrieben hab, ich bin Jahrgang 33 und i sog immer i bin ein Vorkriegskind, ein Kriegskind und ein Nachkriegskind. Vor dem Krieg, da kann ich mich nicht so gut erinnern, da kenn ich nur aus Erzählungen, das muss a furchtbare Arbeitslosigkeit gewesen sein. Da hab ich an Onkel gehabt, der hat Matura gehabt und is straßenkehren gegangen, es war a furchtbare Zeit. Und im 39er Jahr, wie ich zum Schule gehen angfangen hab, da ist der Krieg ausgebrochen. Und da ist mei Vater glei bei den ersten Soldaten eingezogen worden in den Krieg und meine Großmutter ist damals gerade gestorben in Graz, da is mei Mutter nach Graz gefahren und eine Nachbarin hat mir die Zöpfe geflochten und hat mich in die Schule geführt, das war mein erster Schultag…

…Ja… was soll ich sagen… es war keine schlechte Kindheit. Aber es war irgendwie auch ruhiger damals. Es hat noch keine Autos gegeben, also ganz selten, dass ein Auto gefahren ist, die großen Firmen sind noch mit den Pferdekutschen, also Pferdewagen gefahren. Da hat es so Eiswägen gegeben, die haben so Eisblöcke drauf gehabt und dann hat der gebimmelt und dann hat man sich, weil Eiskasten hat man auch keinen

gehabt, in einer Lavur hat man den Eisbrocken reingetan und so hat man Milch oder was halt kaltgestellt. Und da Ankerbrot, also das war einer der größten Firmen, die sind auch mit Pferd gefahren. Hat aber den Vorteil gehabt, wir haben auf der Straße spielen können, nicht. Wir sind Rodel gefahren in den Gassen und sind und haben gespielt… und da waren wir ziemlich viel Gleichaltrige und dann sind die Kinder aufeinmal weniger geworden. Manche sind gegangen mit dem Judenstern auf den Jacken und dort wo die Judenfamilien gewohnt haben, haben sie auf die Haustüren auch den Stern aufgemalen oder vor der Haustür auf dem Gehweg und auf einmal waren halt viele Kinder weg. Und da haben wir dann schon daheim gefragt und dann hat es halt geheißen, die werden wohin gefahren sein. Also habens uns nicht direkt gesagt, wo die, manche haben noch flüchten können, aber viele sind dann halt wirklich schon weggekommen.

…Wie du sagst, es hat gedauert so bis 40 und dann is mit die Bomben angangen. Da sind ganze Schulen dann evakuiert worden. Mein Bruder ist in so ein Realgymnasium oder was gegangen, der wär da in die Batschka, oder wie das geheißen hat, in Ungarn wohin gekommen. Und ich in die Tatran in die Tschechoslowakei. Also die ganzen Schulen sind durch die, wegen die Bomben halt und…

I: …also österreichische Schulen sind ausgelagert geworden?

C: Ja, ausgelagert geworden…ja… und da hat meine Mutter dann gesagt, jetzt ist da Vater in Russland, oder auf dem Weg nach Russland, ein Kind ist vielleicht in der Tschechoslowakei, also es ist ja nur einmal in Erwägung gezogen worden, nicht?! Und dann hat sie gesagt nein, sie geht mit ihren Kindern halt fort und da haben wir eine Tante gehabt in Lockenhaus und da sind wir nach Lockenhaus übersiedelt und das war im Februar 43 und…

…wir waren so 3, 4 Wochen in Lockenhaus, ist unser Haus bombadiert geworden, in Wien, wo wir gewohnt haben und das war total kaputt, also wenn wir da nicht fort sind, sind wir entweder obdachlos oder tot. Und außerdem meine Mutter, (lacht), die hams dann einzogen, immer wenn die Sirenen gegangen sind, als Luftschutzwart, da hat sie müssen schauen, dass die Leut in den Luftschutzkeller kommen und dass niemand in den Wohnungen bleibt. Und die anderen Frauen sind viel in die Munitionsfabriken eingeteilt worden, also man hat das gar nicht selber entscheiden können dann, wo, wos wer tut und da hat sie eben gesagt, na, nix wia fuat und da haben wir dann ein einzelnes

Zimmer gehabt, ungefähr so groß wie die Küche oder a bissal größer, da war so ein alter Herd drinnen, da haben wir mit Holz geheizt und die Betten waren drinnen für drei Personen, nicht?! Und das Klo im Klo, so ein Plumpsklo, aber es war ein bisschen sicherer als in Wien halt. Bis dann halt da auch die Flieger gekommen sind. Ich mein, die sind abgeschossen worden, der is dann halt irgendwo runter gekommen. Oder ich bin einmal in die Tiefflieger gekommen, das ist schiach. Die fliegen wirklich derart tief, das seh ich heute noch. Ich könnt glaub ich den Soldaten heute noch beschreiben. Der schaut so aussa aus dem Flieger und as Gewehr hat er so und die sind derart tief, also man schaut mit dem zam. Des war schiach. Und so instinktiv hab ich mich in den Straßengraben geschmissen und er hat aber nicht geschossen. Vielleicht hat er sich denkt, ein Kind…

…Aber es waren dann auch viel Sachen, einem Schulkameraden, den hat a Handgranate getroffen, der is umkommen. Das einzige Kind von de Leut, also es sind schon viel schiache Sachen passiert. Und später, so Anfang 45, Ende 44, sind dann die Wägen, des war so, wie soll man sich das vorstellen… so Holzwägen überdacht, überplant, Pferde und die sind Tag und Nacht gefahren, die sind aus dem Osten gekommen und die hat man immer gehört, wie die Radeln so gleichmäßig waren und hinter ihnen da waren dann schon die Geschütze, da hat mans schießen gehört und die Flieger und so, also das war a schiache Zeit.

…Und da habens vorher schon Schützengräben gemacht…heute wenn man zurückdenkt, das war ja a Witz. Da habens gegraben und so Straßensperren, die hätten sollen die Panzer aufhalten und da habens die, jo heite lacht ma drüber, aber das war ja a Witz, weil was die dort aufgebaut haben, ein Panzer hätt das überrollt. Dann habens auch die Schulkinder dann, 13, 14jährige Buben dann für den Straßenbau eingeteilt gehabt. Und wie die Russen dann gekommen sind, dann sind zuerst einmal diese Mongolen da voraus, des woren die Kampftruppen, die haben schon viel Angst verbreitet. Und die sind so auf die halbwüchsigen Mäderl losgegangen. Ich war damals so, jo 12, 13 Jahr, ich hab dann mit meinen Cousinen, die waren älter, im Stadl geschlafen, also die haben richtig die Mädchen gesucht dann, nicht? Und dann sind Frauen mitgegangen, wie die wirklich heißen weiß ich nicht, aber die „Flintenweiber“ habens gesagt, die waren viel schlechter als die Männer. Die haben alles gehaut, zusammengehaut und geschossen, also die waren wirklich wild. Aber das waren so die ersten Truppen, die so durchgezogen sind.

I: Frauen als Soldaten dann.

C: Ja, Flintenweiber haben sies genannt, die werden wohl anders geheißen haben, aber da habens halt so gesagt. Das waren die ersten Truppen, diese Mongolen und dann diese Flintenweiber, also die haben wirklich nur Angst und Schrecken, die haben alles niedergerennt was ihnen in den Weg gekommen ist. Vergewaltigungen, i mein, wo man sagt, ein Kind in dem Alter sollte eigentlich schön spielen und so. Des war nicht schön.

I: Und die sind mit den ersten Truppen…

C: Die sind immer durchzogen, also die haben alles niedergerennt praktisch und alles in Angst und Schrecken versetzt und dann sind eigentlich erst die richtigen Soldaten gekommen, also as Heer, nicht? Die waren dann ruhiger, die haben auch manchmal a bissal a Brot, es waren ja da herunten die Russen, nicht. Da wo die Amerikaner waren solls ruhiger zugangen sein…. Es war keine schöne Zeit und weil wir da von dem Film geredet haben, also so ins Kino gegangen…gut, haben wir ja auch keine Gelegenheit gehabt. Wir haben noch viel, daweil wir noch in Wien waren, noch viel auf den Straßen spielen können, da sind wir Tempelgehupft, ja in Wien im 10. Bezirk, da sind wir tempelgehupft und schnurgsprungen und solche Sachen halt gemacht und daheim haben wir gespielt Mensch Ärger dich nicht und des wars schon. Und in der Schule haben dann die Kinder, die eine hat a Buch gehabt, die andere hat zwei Bücher gehabt oder was, a jede hat ihre Bestände dann ausgetauscht, a jede hats hergeben solange die Bücher dann total verlesen waren und das war halt dann unser Ausgleich und dann im 43 Jahr, wie wir dann nach Lockenhausgekommen sind, war es ja bald so, da waren die Männer wirklich alle schon fort im Krieg oder es waren nur ganz alte kranke daheim, da sind wir dann so mit 13 Jahren in den Ernteeinsatz geschickt worden. Also da haben wir schwer gearbeitet, da haben wir dann so Blaudruckschürzen umgehängt bekommen und die Erdäpfel, die Krumpan haben wir dann noch mit der Hau (Hacke) rausgearbeitet und die habens uns dann so in die Schürze eingefüllt. Jetzt waren wir eh 12, 13 Jahre alt und oder die Ruam (Rüben) haben wir alles händisch machen müssen, Maschinen und so wie heut hats ja nicht gegeben, also wir haben mit dem Alter schon wirklich schwer gearbeitet.

Mit einem Pferdegespann bin ich einmal gefahren, das Pferd ist mit mir durchgegangen. Aber ich hab halt dann alles ausgelassen, weil ich mir gedacht hab, einmal wird's schon stehen bleiben. Und einmal ist er stehenblieben (lacht).

Aber es war eine schwere Kindheit… und trotzdem muss ich sagen, es war alles…i muss sagen, da muss ich meiner Mutter großes Lob, wenn ich so zurückdenk, die war immer für uns da, wenn wir auch nichts gehabt haben, aber wir haben geschrien, Mama, ich hab an Hunger, hat sie a Schmalzbrot für uns ghabt. Und vor die Weihnachten also, wie wir da von Wien übersiedelt sind, haben wir ja nicht viel mitnehmen können, einen Koffer und so Kleinigkeiten. Einen Christbaumschmuck oder sowas haben wir ja nicht mitgenommen. Und dann sind wir gesessen mit der Mutter und haben gebastelt. Aus Buntpapier so Kleinigkeiten, so Ketten haben wir gemacht, so ineinandergeschlungen, auf den Baum gehängt. Oder Nuss auf den Baum gehängt, was ma wo zusammengeklaubt haben. Rote Apferl… jo… und dabei haben wir Weihnachtslieder gesungen und zwischendurch hats noch gesagt, so und jetzt beten wir fürn Vater und für alle Soldaten, dass sie gut nach Hause kommen, dass ihnen nichts passiert. Es war trotzdem Frieden in der Familie, in der Familie ein Frieden. Die Angst war vor der Tür, aber in der Familie, so wie Kleinigkeiten… ich hab wohl viel Angst dann gehabt und allerhand erlebt gehabt, aber unglücklich glaub ich nicht, dass ich war. Da sind Kinder glaub ich heut zu Tage einsamer.

(…)

C: Die werden heute zum Fernseher gesetzt und wobei i muss sagen, unsere Mutter die war halt dann da, sie hat uns nicht viel bieten können, aber sie war immer so… a bissal das Gefühl gehabt, da kann uns nichts passieren, nicht!?

I: Haben Sie was mitkriegt vom Nationalsozialismus selber von den ganzen Parolen und von dem…

C: Aijo… da sind wir ja 4. Volksschule, ja, mit der Hauptschule hab ich noch angefangen in Wien, die SS wenns so gangen is, oder die SA, die san dann maschiert und da habens dann… oder wir haben dann mit dem BDM, mit dem Bund Deutscher Mädchen mitgehen und da haben wir auch irgendsolche Parolen geschrieben, ich weiß die heute nimmer mehr. Aber das ist uns in der Schule schon eintrichtert worden, jaja…

I: Und die sind richtig in die Schule gekommen, dann…

C: Ja… oder Sport, also ich weiß ja nicht wieviel Tausend auf irgendeinem Sportplatz gekommen sind, so in Gruppen und das deutsche Mädchen kann schwimmen, das deutsche Mädchen kann gut turnen und lauter solche Sachen halt.

I: Und was für Werte sind vermittelt geworden?

C: Ich könnt mich auf keine erinnern, muss ich ehrlich sagen. Ich könnt mich nicht erinnern, dass wer gesagt hätt, das oberste Gebot ist Ehrlichkeit, oder Wahrheit oder so…

…und das kann ich mich gut erinnern, wie dann im 45er Jahr da Krieg aus war, der war, in April ist das Kriegsende ausgerufen worden oder so und im Mai war dann der Muttertag und da hat uns der Schuldirektor halt Gedichte, die hat er selber zamdicht wahrscheinlich, also so, sag ich dem Herrgott dank, dass er in schwerster Zeit mich schützte, mein Mütterlein… so irgendwie kindisch, aber das hat er sich selber ausdenkt. Also das war das erste nach dem Krieg, der Muttertag und dass halt alle froh waren, die Mütter, die am Leben geblieben sind.

…na es war anders, also gefühlvoller war alles. Oder grad vielleicht weil die Leut so viel mitgemacht haben und Angst gehabt haben. Ich weiß noch, da hats so Essensmarken gegeben. Für eine Marke hast vielleicht einen Kilo Erdäpfel bekommen oder a Milch oder so, i waß jo nit wia. Und dann hats gheißen, heut gibt's im Feuerwehrhaus einen Kilo Zucker zusätzlich und ich hab als Kind schon immer schöne dicke Wangerl gehabt, a gute Farbe, draußen war ich ja, und meine Mutter hat gesagt, du bleib daheim, du schaust zu gut aus, sonst bekommen wir den Zucker nicht (lacht). Ja, das war wirklich, ich hab nicht dürfen mitgehen, dass ma den Zucker bekommen, ja…

I: Und sonst von den Nachbarn irgendwie was mitkriegt? Oder Erzählungen, was Sie vorher gesagt haben, gerade die Vorkriegszeit.

C: Najo, das waren dann hauptsächlich meine Eltern, oder wie gesagt, der Onkel, der hat Straßen kehren müssen, weil ihm seine ganze Matura nichts genutzt hat und da waren viele Arbeitslose. Oder dem Haus, das war ganz tragisch, was ich mich erinnern kann, eine Frau und die hat drei Söhne gehabt und da waren die drei Söhne und der Mann im Krieg und die hat nach der Reihe die Nachrichten bekommen, da sind alle drei Söhne gefallen und der Mann. I hab die Frau, ich seh die heut noch, wie sie gekrümmt gegangen ist, ganz in schwarz, die hat das bald nicht verkraftet, den vielen Kummer und das Leid, da ist überhaupt keiner zurückgekommen. Mein Vater ist dann Ende September 47 zurück gekommen, da haben wir aber lange nicht gewusst, ob er lebt oder nicht. Aus russischer Gefangenschaft, aber da haben wir dann im Sommer, so im Juli,

August übers Rote Kreuz die Verständigung kriegt, er is in russischer Gefangenschaft und dass er dann bald zurück kommen wird, so Ende September 47.

I: Und bis dorthin haben Sie nichts davon gehört?

C: Nix, na. Während er als Soldat im Krieg war, da hat er hin und wieder, es ist schad, dass ma solche Sachen nicht aufgehoben hat, eine Karte geschrieben und da ist immer drauf gestanden, es geht mir gut, bin gesund, was ich auch von euch hoffe. Das war immer der selbe Text. Weil wenns was anderes geschrieben haben, ist das ja zensuriert worden und das hat man dann gar nicht bekommen…

…meine Mutter hat immer gesagt, jo waß der nix aundres zum Schreiben?! Aber er hat dann gesagt, also na, also wie man ein wenig von der Norm abgewichen ist, ist das schon gar nicht weitergeleitet worden.

I: Wie ist es ihm nachher gegangen?

C: Eine Zeit sehr schlecht, er hat mit dem Herz zu tun gehabt, mit den Nieren, hat sehr viel Wasser gehabt, aber das hat sich dann im Laufe der Zeit geben, er hat wieder gearbeitet, aber er hat dann müssen mit 55, 56 in Pension gehen, weil die Organe halt schon sehr geschädigt waren. Die Kälte dort, schwer arbeiten, nix gscheits zum Essen, das hat sich schon ausgewirkt.

I: Vor allem das, was man dort dann erlebt auch noch…

C: Wahrscheinlich ja, er hat eigentlich nie drüber gesprochen.

(…)

C:… es hat halt mit deinem Film nix zu tun, hm?

I: Doch doch, Ihre Informationen sind absolut wichtig! Bei dem gestrigen Interview haben sich Leute auch schon gerechtfertigt, aber ich kann alles brauchen (lacht)… und vor allem Informationen wie über die „Flintenweiber“, solche Sachen findet man kaum in Büchern (lacht)…

C: …Die Flintenweiber, jaja, die haben geplündert, die haben geschossen, die waren wild, wilde Weiber (lacht)… naja, die werden amtlich nicht so gheißen haben (lacht)… ja, bei uns waren die Frau mehr so in der Munitionsfabrik oder wie die Mutter als

Luftschutzwart…aber sie hat sich ehrlich gesagt immer davor druckt, weil ihre Kinder waren ihr wichtiger.

I: …würd jeder andere auch so machen…

C: Wir sind dann ganz einfach, das war in Arthaber Part war a Bunker, des is eh dort in der Nähe von der Quellenstraße und beim Amalienbad dort in der Richtung und dort hats gsagt gehen wir in den Bunker, dann war halt der Luftschutzwart nicht zu Haus. Weil sie hätt ja theoretisch sein müssen im Haus sein und hätt ja nicht irgendwo rein dürfen in einen Keller, sie hätt ja mal schauen müssen, dass alle weg sind und dann dass halt wenn was passiert, dass sie…

I: nein, hätt keiner gemacht.

C: Und manchen Frauen waren dann als Feuerwehr, was weiß ich, was die für eine Bezeichnung gehabt haben, falls wo brennt, lauter solche Sachen.

I: also wirklich überall eingesetzt geworden.

C: Jaja…

FILMAUSSCHNITT

C:…Ach übrigens, Lockenhaus hat zu Niederdonau gehört. Ich glaub rauf bis Bernstein, weil Pinkafeld hat zur Steiermark gehört….

I: und Sie sagen, Sie wissen nichts (lacht)

C: (lacht), ja, das hat so zu meinem Leben gehört, das war halt so…

Bis 47 bin ich in Lockenhaus in die Schule gegangen. Und dann haben wir ja dort, also das war ja wirklich noch keine Straßen, noch keine Asphaltierungen, also wirklich Urland, nicht. Und dann hat meine Mutter gesagt jetzt, mein Bruder war ein Vorzugsschüler und der hat dann die 4. Hauptschule schon zweimal gemacht, weil was hätts mit dem Buben tun sollen, da bekommst keine Lehrstelle und weiterlernen, hast ja keine Möglichkeit dort gehabt. Jetzt hat der Schuldirektor dort gesagt, er darf die vierte Schulstufe nochmal machen, so als Überprüfung. Jetzt hat der schon so gut gelernt, jetzt na, wie der das zweite mal in die vierte gegangen ist, das war a Freud. Der hat sich ja nur gespielt und nur segiert und nur lästig gewesen (lacht). Und wie ich dann auch fertig war, wir sind innerhalb von 11 Monaten geboren, also innerhalb von einem Jahr sind

wir zur Welt gekommen. Meine Mutter hat gesagt, jetzt ist die Zweite auch mit der Schule fertig, jetzt nichts wie fort, sind wir wieder nach Wien zurück. Und da sind wir in die Gudrunstraße in eine Wohnung gekommen und da waren die Fenster mit Poppmdeckel (Karton) zugemacht, weils von den Bomben hin waren und dann hab ich so auf einen Türstock gegriffen, da war ich ganz zerschnitten, da waren noch Splitter drinnen und so, also, aber wir haben eine Unterkunft gehabt und da ist dann mein Bruder halt in eine Lehre gekommen, weil meine Mutter gesagt hat, sie schafft es nicht, dass die Kinder studieren lasst. Und Untersützung, falls sie überhaupt eine bekommen hat, das weiß ich gar nicht. Und da ist er dann in den Konsum gekommen, das hat damals aber nicht Konsum geheißen, das war die Götz, und da hat er dann zum Lernen angefangen und hat sich aber auch recht gut getan und ich bin in eine Lehrstelle gekommen, das war für Großküchenbedarf, so ein Großhandelskaufmann und da haben wir verkauft, zum Beispiel Backpulver, in Kilo, fünf-Kilo Dosen und Schokolade im 10kg Block, also Großküchen. Ich hab dann dort gelernt und dann Ende September ist dann mein Vater zurückgekommen. Und wie er wieder arbeiten hat können, er war Bäcker, also er war nie arbeitslos, durch das, dass er ein Bäcker war, das war eine kleine Bäckerei, den einen oder zwei Leut, die sie da gehabt haben, die habens schon immer mitgenommen. So wärs uns ja nicht schlecht gegangen, aber er ist halt wirklich gleich bei den ersten Soldaten dabei gewesen, die eingerückt sein.

(…)

I: Und die Nachkriegszeit, hat mans dann schon gemerkt, dass es besser wird?

C: Ja, also wie gesagt, wie wir dann die Wohnung gehabt haben, haben wir angefangen die herrichten und so, wohnlich machen und wir haben beide einen Lehrplatz gehabt und der Vater hat dann wieder verdient, also dann ist es uns schon…und dann ist es eigentlich mit dem Wiederaufbau, kommt mir vor, ist das so gschwind gegangen. Und ich muss sagen, da sind ja dann die Jeeps immer durch Wien gefahren, da waren die Aliierten drinnen, Amerikaner, Franzos, Engländer und ein Russ, die sind immer zu viert in einem Jeep gesessen und da habens die Straße und alles kontrolliert und ich kann mich erinnern, wie ich dann angefangen hab zum fortgehen, wie ich so 18 Jahre alt war oder was und da hab ich einmal die letzte Stadtbahn versäumt und da bin ich von Meidling zu fuß nach Favoriten gegangen, des zaht si, aber es war sicherer als heute, weil de immer die Patrouille gefahren sind. Also mich hat ganzen Weg keiner angeredet oder irgendwas.

I: Haben die irgendwas getan?

C: Die vier im Jeep? Na, die haben aufgepasst. Aber nicht ungut, mir is keiner ungut aufgefallen, das waren halt die Kontrollen. Ob alles in Ordnung ist und so. Man hat damals auch selten gehört, dass wer umgebracht wird, ist auch hin und wieder passiert. Mit der am Schwarzenbergplatz, wie hat die denn geheißen? Wo die mit dem Fleischschlegl erschlagen hat…also so hin und da Morde, so wilde, aber das war dann eigentlich so mehr Liebesgschichten und solche Sachen. Aber mit dem Krieg, oder mit den Russen hat das nichts zu tun gehabt. Und da sind die so umher gefahren und haben aufpasst. Mir kommt vor, es ist auch damals viel weniger passiert. Die Leut haben von denen schon einen Respekt gehabt.

…da in Lockenhaus auch, ich weiß nicht was der gehabt hat. Die haben ein Transportunternehmen gehabt. Gut, dann zu Kriegsende habens eh nichts mehr gehabt, weil alles was sie gehabt haben, habens, die Pferd habens ihnen weggenommen, denen Leuten, aber den habens dann irgendwo verschleppt. Der muss irgendwas gesagt oder gemacht haben, hats geheißen, der ist weg, den habens heut in der Nacht abgeholt. Also solche Sachen sind dann schon auch passiert.

I: Hat man damals mitkriegt, dass es so etwas wie ein Konzentrationslager überhaupt gibt?

C: Ojo. Ojo, also gleich, so wie ichs gesagt hab, die Spielkameraden von der Straße, die weniger geworden sind und der eine oder andere war dann weg. Aber wie wir dann größer worden sind, so hinter der Hand ist schon das, dass die vergast werden und so, ojo, des hat man schon gewusst, es hat sich nur keiner laut sagen getraut. Weil dann warst selber auch dran, nicht?!

(…)

I: Die Wochenschau habens gesagt, habens nicht gesehen, gell?

Naja schon, aber erst nach dem Krieg. Da sind wir dann ins Kino gegangen. Da habens dann Filme gespielt wie as Mariandl, Hofrat Geiger und was weiß ich wie das alles geheißen hat, aber das war dann schon nach dem Krieg, da waren wir dann keine Kinder mehr.

I: Aber gleich nach dem Krieg, ist der Krieg thematisiert worden?

C: Hmm… na, i glaub nicht, da waren alle so beschäftigt, dass sie sich was schaffen. Und dass ein Dach über dem Kopf haben und etwas zum Anziehen und zum Essen vor allem. Es sind ja die Marken glaub ich nach dem Krieg noch weitergegangen. Glaub nicht, dass die gleich abgeschafft wurden. Aber genau weiß ich das nicht, ich war ja damals keine Hausfrau. Aber ich glaub nicht, dass die gleich abkommen sind. Und dann war die Geldumwechserlei von der DM und Pfenning auf Schilling und Groschen, aber in welchem Jahr das war, weiß ich jetzt grad nicht.

(…)

Transkription Interview mit D und E

I: Im Prinzip mach ich ja die Arbeit über nationalsozialistische Kinderfilme… weiß nicht, wie viel Sie schon gehört haben… hat man damals fernseh geschaut oder hams gar an Kinderfilm gesehen?

D: Da hast nur vom Hitler was gesehen.

I: Owa, sans fernsehen gegangen?

D: Damals war ja no ka fernsehen.

I: Na, owa ins Kino?

D: Jo, ins Kino sind wir schon gangen, na was hats denn gegeben? Das erste war die Wochenschau, nicht? Die Sondermeldungen, weil da Hitler hat überall gewonnen (lacht), nicht? Das war aber ganz anders. Das war ganz anders, das Richtige, nicht? Zuerst hat uns der von allem erlöst und dann haben uns die Russen von allem erlöst, ja…

I: Was habens da gesehen bei der Wochenschau? Sind immer nur die Meldungen kommen?

D: Die Meldungen, nit? Das erste war, da war das Lied immer „die deutsche Wochenschau"… und die Sondermeldungen sind gekommen und die Deutschen, also die Soldaten haben das eingenommen und das eingenommen und das eingenommen und das hat immer ausgschaut, als wie… unsere sind nur im Vormarsch gewesen und die anderen haben nur Sachen… jetzt sag ich Ihnen gleich was anderes… unsere Nachbarin hat einen Cousin gehabt, der war im Krieg, da war schon ein paar Jahre Krieg und auf einmal ist ein Brief gekommen von dem, ich glaub Hans hat er geheißen, oder wie… jetzt wissen wir erst wie die Russen, weil die haben sich ja erst dafangen müssen, nicht?? Jetzt kommen erst die richtigen Russen und dann sinds bei Stalingrad stecken blieben, nit? Dann ist der Winter kommen und dann sinds bei Stalingrad stecken blieben, nit? Die ganze Front, Minsk aufi, die 6. Armee, hams ja ins Mink eingekesselt gehabt, na vo die san nicht viel heimkommen, da war mein Vater auch dabei, da sind nicht viel aussa kommen…ja…

I: Und wie… sind Sie damals noch mit den Eltern mitgegangen ins Kino?

D: Na, wir sind alleine gangen, da waren wir immer so ein Schibbel, was hättst denn tun wollen, es war ja nichts. Es war ja nur das Kino und das Schlaininger Kino, i weiß ned, ob Sie wissen, wo das war?

I: Na.

D: Da is die evangelische Kirche…

I: Ja…

D: Und da so schief uma. Wo jetzt die Post drinnen is oder was. Das war da Kinosaal.

I: Aha…

D: Owa des war alle Wochen voll. Da hats keinen Platz mehr gegeben.

I: Und wie oft war das?

D: Na wir sind immer zum Wochenende gegangen, meistens am Samstag aufd Nocht oder am Sonntag. Na, war nit amal am Samstag, war am Sonntag. Na da hats den Film gegeben und den Film gegeben.

I: Und was habens da für Filme gesehen?

D: Wie soll ich sagen… da hats gegeben, den Max den Bruchpilot, nicht, das war ein alter Film und dann war vom Hans Moser, nit wos da Hörbiger waren, das waren ja alles die Jungen. Die Kristina Söderbaum, des war auch eine Filmschauspielerin, so ortig wie die Hannerl Matz…und solche Filme, wo nur, nur was da Hitler erlaubt hat, hast ja nichts anderes gesehen.

I: Und sind da Zeichentrickfilme auch gwen?

D: Nein, nein. Nein, ich kann mich nicht erinnern.

I: Habens irgendwie in der Schule mitbekommen, dass der Nationalsozialismus als solches thematisiert worden is?

D: Wie soll ich Ihnen sagen… es war damals so, es ist abgestimmt worden für den Hitler, jeder sagt ja. Es hat sich ja keiner Nein sagen getraut, warum… weil dann bist ja ins KZ fort kommen. Weil es waren in Schlaining etliche Männer, die waren von der

katholischen Kirche sehr glaubenssochen… einmal is der fort kommen, dann is der fort kommen, dann is der fort kommen… Wir habens ja alle gekannt.

I: Und hat man gewusst, wo sie hinkommen?

D: Najo, fort sans kommen, ins KZ sinds kommen.

I: Hat man das gewusst, damals?

D: Jooo… die Leut habens ja doch ausgeredet.

I: Also habens in der Schule auch gehört davon?

D: In der Schule hast ja nur die Sondermeldungen gehört, was gut war.

I: Ist da auch fernsehgschaut gworden? Also so Filmvorführungen?

D: Na, es war ja noch ka Fernsehen. Da hast ja nur…

I: Na, aber Filmvorführungen hab ich ein paar mal gelesen hats gegeben für die Schüler…

D: Na…

I: So wie die Stadtmaus und die Feldmaus…

D: Najo gut, ich muss Ihnen ehrlich sagen, wir waren Bauernkinder, wir haben ja arbeiten müssen. Weil die, was die Arbeiterkinder waren, die waren ja alle, entweder warens bei der Hitlerjugend, oder warens bei der BDM oder wie sie halt alle geheißen haben.

E: Die Jungmädel, ned?

D: Jaja… dann warens die BDM, die größeren waren die BDM. Wie dann die Russen kommen sind, na dann warens alle nichts. Zuerst warens die großen Nazi. Das war ja so.

I: Und so, wenns zurückschauen, is Ihnen schlecht gangen während dem Krieg?

D: …na…arbeiten ham wir müssen. Z´kaufen hast ja nichts kriegt. Es war ja nichts mehr da. Wennst eventuell mit einem Schmalz auf Oberwart gegangen bist, hast eventuell noch a paar Schuhe dawischt oder so. Aber du hast ja keinen Stoff, du hast ja nicht kriegt, es war ja nichts…

…man wird aber alles gewohnt.

I: Interessant ist, dass i jetzt schon von mehreren Leuten gehört hab, dass nicht schön war, aber dass sie glauben, dass mitunter damals glücklicher waren als Kinder, wie die heutigen Kinder…

D: Jaa… sie haben recht. Wir waren zufrieden! Es hat eines… es hat ja niemand was gehabt. Wir waren zufrieden. Und das war das, die Zufriedenheit war da. Und ein jeder hat gehofft, dass der Krieg einmal aus wird, weil Sie müssen rechnen, ich kann mich erinnern, wie der Krieg hat angefangen und wie er aus war, war ich 16 Jahre alt. Ich kann mich gut erinnert, wie die Glocken geläutet haben, jetzt ist der Krieg aus.

I: Wie war das?

D: Na wie… geweint haben wir alle vor lauter Freud… dass endlich anders wird.

I: Hat mans glauben können? Nach so langem Krieg?

D: Glauben hat mans schon können. Weil im 44Jahr is ja in Schachendorf der Panzergraben gegraben worden, da haben wir ja schon arbeiten müssen. Da sind wir von Schlaining immer nach Schachendorf alle Tage gefahren, Panzergraben ausschaufeln.

I: Als Kinder?

D: Ja, da war ich 15 Jahre alt…und da haben wirs schon schießen gehört vo Ungarn daher. Wir haben ja gesehen, ich mein…heute sind die Kinder vielleicht, heute hams as Fernsehen und heut hams das. Wir waren weltlich besser beinand wie die jetzt, göns? Und dadurch haben wir ja schon gewusst, der Russ kommt näher, der Russ kommt näher. Es kommt.

I: Und in der Schule, habens was mitbekommen oder sind irgendwelche Politiker in die Schule gekommen oder…

D: Na. Na.

I: Satzerl auswendig lernen?

D: Die Hitler Lieder hat man alle gesungen, ich kann mich erinnern…im Schlaininger Schloss haben wir immer geturnt, wir Schlaininger. Wir sind von der katholischen

Kirche, dort war die Schule, dort sind wir in Reihe und Glied die Straße entlang und der Lehrer, das war da Unger-Lehrer, des war a so a guter Lehrer, der is am Trottoir gegangen und da hat er gsagt „Ein Lied!“… na und dann haben wir über den Hauptplatz runter gesungen und dann haben wir Völkerball gespielt im Schloss, was die Turnstunde war, nicht. Und dann sind wir wieder in die Schule heim gangen.

I: Haben sa si viel gfurchten?

D: Zuerst haben wir uns gfiacht vor die Flieger, wie die ersten kommen sind. Aber dann waren wir die Flieger genau so gewohnt wie die Schläge (lacht). Dann haben wir uns gefürchtet auch nicht mehr von die Flieger.

I: Und wie war das dann ins Kino zu gehen? War das irgendwie…

D: Najo ins Kino sind wir ja 14,15 aufeinmal gegangen. Wie man sagt, die ganze Horde ins Kino eini und die ganze Horde wieder heim, da hats ja das net geben, jetzt gehen wir ins Wirtshaus oder wie. Da bist vom Kino raus und bist heimgegangen, weil am andern Tag hast ja wieder müssen aufstehen und arbeiten.

I: War aber schon irgendwie a Ablenkung auch, oder?

D: Najo…nau…beim heim hat man halt dann erzählt, genau so wie Kirchen gangen is man ja viel. Wir waren in der evangelische Kirche, die Katholischen waren herüben in der katholischen Kirche in Schlaining. Miteinander sind ma heim. Was hat der Pfarrer gepredigt… des und des und des… so jetzt haben wir gewusst, es war eh as gleiche, as gleiche Thema, nicht? Na und dann waren ma halt, da Pfarrer hat das gesagt, dann war das, dann war das neu, dann hats schon geheißen der ist gefallen, der ist gefallen, dann hast schon gesehen, zum Beispiel Drumling, Drumling hat nie… damals hat ma ja schwarz getragen, wenn ma in Trauer gewesen is… die Drumlinger sind nit mit an liachten Gwand gangen, weil wart, jetzt ist vo dem vielleicht die Zeit aus, jetzt ist scho wieder a Nachricht kommen, dass der und der tot ist und so wars…

…was glaubens was das war… sind ja die jungen Männer fast alle fort, fast alle fortgestorben… es war so…

I: Zeitungen… hams gelesen? Hats gegeben?

D: Jo, gegeben hats as schon. Aber da hats nur as Schöne geben, vom Hitler. Viel Zeitungen hast ja auch nicht bekommen.

I: Also haben wir eh nur gewonnen…

D: Ja…

(…)

D: Schauns, genauso gut kann ich mich erinnern. Da Propagandaminister beim Hitler war der Goebbels. Da hams in Dürnbach habens schon den Mayerhof anzunden, die Russen, da warens scha in Dürnbach unten. Und das hat dann noch 2 Tage dauert bis kommen sind und dann sind wir aufs Feld schauen gangen und dann haben wir rüber gesehen, auf Dürnbach, wart, Dürnbach brennt schon, die Russen sind schon dort. Da Goebbels hat die große Rede geschwungen, wir werden siegen und wir müssen siegen. Des war ja nur mehr a Lacher für uns. Da ham ma scho gwusst, in 2 Tage sind die Russen da. Da haben wir schon alles versteckt, was ma verstecken hat können. Das war a so.

I: Homs dann so an Volksempfänger auch ghabt?

D: Na. Es hot nur einen Radio geben in der Schönau, es war ja nichts. Du hast ja nix bekommen.

I: Na weils gsagt haben, dass der Volksempfänger in a jedes Haus…aber das werden die Pläne gewesen sein…

D: Najo… reden hams ja können, aber es war nicht so.

I: Also wenns was glesen haben, alles nur positiv?

D: Des eine… als Bauern hast müssen die Erdäpfel abliefern, dann hast müssen die Äpfel abliefern und es hat geheißen so viel… na, dann is as 45er Jahr kommen. Das 45er Jahr war a gutes Jahr, des wor a trockenes Jahr, da is eh nicht viel Frucht gewesen. A jeder hot jo nit, a Kamel hot keiner ghabt. Na dann san die Wiener kommen, na die ham dann, was dann gehabt haben hams dann vertscheppert (Anm: verkauft), damits was kriegt haben…kann mich gut erinnern… in die grünen 2l Weinflaschen haben wir unser Schmalz reingetan und hinterher eine Milch drauf geschüttet und a Milch… da war oben, nach Sinnersdorf war ja die Linie, da waren ja die Russen und die Engländer und die Russen waren ja Hund, da oben. Na wenn a Milch ist, mit da Milch hast können, aber reingschaut hams ja nicht, dass da a Schmalz drinnen war. Weil das wär fort gwesen, des hättens glei weggnommen. Des woren die Zeiten.

…jo, des wor a so…

I: Würdens sagen, dass die unter die Engländer besser gangen is als wie die unter die Russen?

D: Ja…ja… überhaupt, i hab a Tante gehabt, die waren ledig, die Anna-Tant und die war beim Nachrichtendienst oder wie und dort waren Neger, die waren überhaupt gut. Es war ja so, die Russen waren ja nit schlecht, es waren ja auch Leut mit Verstand, ABER die haben ja gelebt von dem, was alles die Leut weggenommen haben, i glaub die haben ja nichts von Russland nach bekommen. Ob das a Sau war oder a Keiwl oder a Kalb oder a Kuah…

E: …und die Uhren olle und die Stiefeln ham die Leut glei ausziehen müssen.

D: …najo, na wos heißt…

E: wer a Uhr ghobt hot…

D: des wor fuat..

E: oder eipa schöne Stiefeln? Na glei homs as ghobt.

D: Najo…. Des wor a so… Zum Beispiel in Schönau war a Bauernhaus mit 12 Bauernhäuser, zuerst hams schon die Eier genommen. Alle Tag san die Russen kommen und „Jeitza“, wir ham ja schon gut russisch sprechen a kinnan. Eines Tages sinds gekommen, die Hendl, ham wir die ganzen Hendl abgstochen, eine Bäuerin haben wir gehabt, die hat einen kleinen Saustall ghabt in der Hütte und die hat dort 5 Hendl eingsperrt ghobt. Und die hat die 5 Hendl erhalten. Alles habens weggnommen. Da ham die Frauen müssen mit einem großen Draht abhaaren, wie ma sogt und fort sinds mit den Hendln, na dann hast keine Eier auch nicht ghabt. Wir haben auch kein Licht gehabt, obwohl a elektrische Leitung ghabt haben. Wissens, was wir für a Licht ghabt haben?... in einem Häferl haben wir a Schmalz rein tan, a so a großes Erdäpfelstückerl haben wir draufglegt mit einem Loch, dort haben wir einen Baumwollfaden rein, der hat sich angesoffen mit dem Fett und den Baumwollfaden haben wir angezunden und das war as Licht…des geht…

I: Aber wieso kein Licht? Habens die Leitung kaputt gmacht…aus reiner Boshaftigkeit?

D: Na. Na, ganz rauf war ja die Bewag und dort war ja alles kaputt auch. Jaja, das war so. Und trotzdem waren wir froh, dass wir fortkommen sind. Weil es haben sich ja damals viele Leute gflücht. Die sind heim kommen, die Häuser waren leer. Was nicht die Russen genommen haben, haben die anderen Leute gestohlen. Das ist in Schlaining gewesen, da hat die eine gesagt… jö, du hast ja mei Bluse an…woher hast denn die? Jo, sogt die, die Russen habens bei uns lassen. Die hats gwaschen und hats anzogen, nau… des war so…man wird alles gewohnt.

I: Wenns jetzt gach an die Kindheit zurückdenken… was fällt Ihnen sofort ein, als erstes?

D: Wos ma einfällt… dass ma gut durchkommen sind. Weil des hat sich ja schon so kristallisiert, wort, jetzt kumman die Russen, morgen kommen die Russen, übermorgen kommen die Russen, dann habens die Häuser angezunden, weißt eh… nau…

I: (zu E) Fallt Ihnen no was ein?

E: Soll sie jetzt nur amal fertig erzählen.

D: Ah, des wor a so…

E: I habs wieder total anders erlebt als sie…

I: Eh total interessant, dafür, dass das ja nicht so weit auseinander is…

D: Naja, du bist ja auch nicht soviel fort kommen und wennst einmal nach Oberwart gehen hast müssen, von Schönau warens 9 km nach Oberwart und da hats kann Autobus geben, da bist umi gangen, hast das kauft, was du gwusst hast, wart, da gibt's was und dann bist wieder heim gangen, dann hast die auszogen und hast weitergearbeitet…und des wor so…

I: Und Freizeit war dann ins Kino gehen… am Wochenende?

D: Najo, des wor as anzige Vergnügen…

I: alle Wochen seids hin gangen?

D: Fast alle Wochen, ja. Da hat man schon gwusst, den Film gibt's, den gibt's, da hast schauen müssen, dassd noch a Karte erwischt hast.

I: Und lustige Filme aber gewesen oder?...durch die Reih´…

D: Najo… kane Kriegsfilm… hams ja gar nicht zeigt. Da habens nur die Wochenschau zeigt und des und was halt die Filme waren, die was in Hitler guat gstanden sein, die ham ja können filmen.

I: Und habens dann wirklich an Propagandafilm auch gsehn? Also wie von da Leni Riefenstahl…

D: najo, marschieren hast as schon gesehen, eh im Kino auch, aber sonst…

I: wars mehr lustig das Ganze, der Inhalt vom Film….

D: hmhm…

I: aber hat man während ma die Wochenschau angschaut hat, schon gewusst, dass das nur Lug und Betrug ist?

D: Naa!

E: Na.

D: Na, …

E: Da haben wir ja alle geglaubt, dass des as Oberhaupt ist, des is da Gott.

D: Na, des hot niemand gewusst. Und jetzt sog i Ihnen no was, es is jo in Österreich sehr schlecht gwesen, bevor da Hitler kommen is. Und wenns heut so schlecht wird und da Chines kummat und sogt, ihr bekommts Arbeit, sie schreien alle „Heil China“, so wies alle geschrien haben, „Heil Hitler“. Von Schönau die Männer, die jungen Männer, die sind zu Fuß gangen auf Oberwart, da habens von Oberwart bis Pinkafeld die Straße raufbetoniert, die sind zu Fuß gegangen bis sa si a Geld verdient haben, dass sa si ein Rad haben kaufen können, dass haben können mit dem Radl zur Arbeit fahren. Ja, so wars…

…und die jungen Männer da, die was studiert haben, die waren ja alle arbeitslos, es war ja keine Arbeit, es war auch für die Verheiraten keine Arbeit, es war für die Jungen keine Arbeit… was war?... da Hitler hat ihnen Arbeit versprochen und alle haben „Heil Hitler“ geschrien. Das Jammer ist ja, wie er erst kommen ist, dann sind ihnen die Augen ja erst aufgangen, wie da Krieg schon da war. Weil da Hitler hat ja gsagt, er hat, er is angegriffen worden von Polen, das war ja gar nicht wahr. Der Deutsche ist einmarschiert in Polen, nicht.

I: Aber das hat man nicht mitkriegt damals, oder?

D: Na…nur, wissens was ma mitbekommen haben… mein Vater war vom Krieg im Urlaub daheim und da war ein Schlaininger,

I:…Heimaturlaub göns?

D: Ja…

I: Da war a Schlaininger, des war a Briefträger und der war so alt wie mein Vater. Der hat nicht einrucken braucht, des war a Nazi, der hat nicht einrücken müssen, des war da Briefträger. Und da hats a Sondermeldung gegeben und mein Vater war daheim und hat Holz geschnitten und dann ist er aufi und dann ist der grad da gwesen. Und wie mein Vater die Sondermeldung ghört hat, hat er gsagt das ist alles a Lug, das stimmt alles nicht. Und der hat gsagt Hans sei ruhig und hin und her, und mein Vater hot gsogt, bist du schon amal im Krieg gwesen? Weißt du wies da draußen ausschaut? Hat er gsagt, nein, … Ihr seids alle daheim, ihr wards nicht im Krieg, ihr wissts nicht was Krieg heißt. Und da hab ich gsehn, mein Vater hat sich dann so aufgregt, weil du hast ja nichts gehört, du hast ja nur die Sonnseite gehört vom Hitler. Aber wie er das gsagt hat… und wir haben auch in der Schönau a paar alte Männer gehabt, und die haben schon so umanaund gredet, die haben damals, weil da hats immer geheißen, der Russ hilft halt an Hitler und des und des. Und die haben immer gsagt, sie traun an Russen nicht und was war as End vom Lied? Na dann ist der Hitler Polen und dann is er auf Russland rein und dann hat er halb Russland zamkaut, nit? Und Polen war ja ein reiches Land, na die haben genauso wenig dann gehabt wie wir, da habens auch alles, da hat da Hitler auch alles genommen. Ja, so wars…

I: Aber wissens no, wie lang der Heimaturlaub immer war?

D: 14 Tage.

I: Und des olle… war das a bestimmte Zeit immer?

D: Najo, es ist drauf angekommen, wo du grad warst.

I: Owa wenn er ham kumman hot dürfen, dann warens 14 Tag?

D: Dann warens 14 Tag, ja. Wennst jetzt die Fahrt wegrechnest. Weil hinfahren hast ja a wieder müssen, nicht? Du hast ja müssen um der Zeit wieder dort sein, nicht? Jetzt

wennst aber in Frankreich warst, von Burgenland nach Frankreich, mit dem Zug hast schon fast 1 ½ Tage gebraucht, es waren ja nur Soldatenzüge, viel andere waren ja nicht.

I: Und wissens nicht, wie oft der ca heim kommen is? Oder wann ihm die 2 Wochen zugestanden sein?

D: Nein, das ham ma nicht gewusst. Auf einmal war er halt da, wenn er Urlaub kriegt hat. Und nach 14 Tag hat er wieder fort müssen…

…ja, so war as Leben…

E: Jo, die Zeit soll nimmer kommen.

D: Naa… ja so war as Leben. Das eine war ja, wennst a Bauer warst, hast ja doch die Frucht ghabt, a Milch hast ghabt, die Hendl hast ghabt, Eier hast ghabt… nit, is ja doch. Aber was für a Arbeit da war. Es is iana schlecht gangen. In Schlaining war eine, die hat die Familie erhalten im 45er Jahr, mit da Hamsterei. Sie is scha gestorben. Die hat so eine unscheinbare große braune Tasche gehabt, da hat sie 9kg Butter unten rein gebracht, so die Butterstriezel, wies die Bauern gemacht haben, da hats an Poppmdeckl (Anm: Karton) drauf gelegt, dann hats ihr Westen gehabt und des und des, na dass in der Socha 9kg Butter drinnen waren und da hats in Wien ihre Leut ghabt, da hats as Geld bekommen, so hats die Familie erhalten, weil die wären verhungert…jojo… und die Wiener was da gwesen sind, die sind rein, mit an Kleid oder des oder des, weil du hast ja im 42er Jahr schon nichts mehr gekriegt in die Geschäfte, du hast nicht können ins Geschäft gehen und hast da was kaufen können, es war ja nichts da.

I: Und dann hats auch die Essensmarken geben, nicht?

D: Ja, die hats geben. Wie viel war da drauf? 5dag, nicht?

I: Aber man hat sich sonst gar nichts kaufen können, oder? Wirklich nur mit die Marken, oder?

D: Najo, es war ja nichts anderes, du hast ja nichts kriegt… es war ja nach dem Krieg, da bin ich dann schon nach Wien gegangen, da hast an halben Liter Milch bekommen im Geschäft, das war schon viel. Da war ja da auch noch nichts da. Da sind wir in Wien, da hats solche Wägen gwesen und die sind mit Äpfel gefahren, mit Zwetschken gefahren, und dann hams auf da Straße geschrien „Äpfel, Nuss, des und des“… und

dann sind halt die Leut gangen, das ham sa si noch kaufen können. Ich mein, es waren schon schlechte Zeiten, wirklich.

I: Und trotzdem zufrieden gwesen…

D: jo…Sei müssen rechnen, wir sind damals in Wien gewesen, die Kinder waren klein, sind wir am Sonntag sind wir spazieren gegangen, neben der Stadionbrücke, da war noch eine Brücke, das war da Gassteg, habens gesagt, da sind die Gasleitungen durch rüber gangen. Na wo tun ma am Sonntag hin, zur Donau spazieren. Da sind wir, aber nicht nur wir, das war eine Art Völkerwanderung… wenn wir zum Lusthaus kommen sind, da waren die Rosen, die die Wiesen, Kinder haben zum spielen angefangen, du hast ja ka Bad gehabt in der Wohnung. Alle Wochen sind wir dann nach dem Krieg ins Tröpferlbad gegangen, Sonntag waren ma dreckig und staubig und was haben wir gemacht? Am Donaukanal haben wir uns niedergesetzt wie die Tauben und haben uns in den Staub wieder runtergewaschen, weil ganze Woche hast ja nur a Lavour gehabt. Na… zufrieden waren wir mit dem.

I: Mehr no wie heut…

D: Joo…

I: Fällt Ihnen noch was ein zu der Kindheit?

D: Na, was soll ich Ihnen sagen sonst? Das Leben ist halt gewesen, ein Tag wieder der andere.

I: Hat ma das mitkriegt, dass KZ und sowas gibt? Damals…

D: Des hot nit KZ geheißen, da habens ganz einfach gesagt, najo, des war ka Nazi, den haben wir halt fort tan, ins Lager, hin und her.

I: Also eher wie so a Gefängnis oder so irgendwos?

D: Na, na, na… i waß nit, wo sie olle waren, wo sie damals die Männer fort haben.

I: Na, weils gsagt haben, die kommen alle ins Lager, also habens as eher so hingestellt, als wie wenn des nur a Gefängnis wär oder so, oder hot ma gwusst, dass die dort regelrecht umgebracht werden?

D: Na, so sind bei uns do vo die, wie so die Juden umgebracht worden sind, waren keine. Nit, wos die Männer, was ich als Kind so gekannt hab. Das nit, die sind scha, najo, es sind schon a paar, dass unter der Zeit gestorben sind, aber ghört hat man so nichts. Weil da waren die Leut noch ruhig. Reden hast as dann gehört, wie die Russen schon da waren, da haben die Leut auch zum Reden angefangen. Na der is nit heimkommen mehr und der is nit… aber sonst, da hast nicht viel ghört… es hat sich ja a jeder gfiacht, weil du hast ja nicht gewusst, zuerst waren die Nachbarn die größten Freund und dann die ärgsten Feind… wenns Ihnen erinnen können, wie hat denn der Film geheißen, wos da, der Schaupspieler… was da Fleischhauer war…

I: Bockerer

D: Bockerer, ja. Typisch. Typisch war das. Sein Bub war a Nazi, a SAler, der Bockerer war a richtiger, a richtiger Fleischhacker und so wars. Es hat sich ja keiner rühren traut, ned, dass er was gsagt hätt, weil du hast as ja ned gwusst, was der andere sagt.

I: Der wor eh sehr frech, gö, der Bockere…

D: Najo, owa es wor a so… owa es wor do a wer… owa die san dann alle fort kommen. Es san dann die Gendarm kommen oder die Polizei, oder die SA kommen, oder die SS, najo, dann musst mitgehen, nau. Die haben nicht gefragt, ob er eine Familie hat, oder Kinder oder was.

I: Und die sind dann nimmer kommen?

D: Najo, die einen sind kommen, die andern sind nicht kommen.

I: Und die, die zurückkommen sind, haben die was erzählt? Wies war oder wo sie waren?

D: Najo… viel erzählen habens nicht braucht, weil soviel hat man eh mitbekommen, dass denen im Krieg nicht gut draußen gangen is. Ja, so war as Leben…

I: Gibt's no was, was Ihnen einfällt? Is nicht so leicht, göns?

D: Najo, so is, nit? Aber es hat schon richtige Nazi auch gegeben, richtige Fanatische.

I: Also nicht so wie sas nachher hingestellt haben, dass keiner dabei war?

D: Sei hom recht! Sei hom recht! Des wor a so. Zuerst warens die großen Nazi, dann habens nicht einrücken braucht und wie dann, wie da Krieg aus war, do, i kenn, i hab etliche gekannt, vom reden schon, dann hats geheißen, der is jetzt bei der Partei, der is ba der Partei und hin und her und dann warens alle DIE.

I: Das hab ich gar nit gwusst, dass die dann nicht einrücken ham müssen? Wenns sa si als Nationalsozialisten bekennt haben, habens nicht in Krieg ziehen müssen?

D: Des waren so große Nazi, dass irgend a Amterl ghobt hom. Irgend a Amterl ghobt hom, dann hot er nit einrucken braucht.

I: Und junge, gsunde Männer, nit?

D: Jo… weil sie haben ja daheim auch noch Leut gebraucht. Weil es war ja eh mehr keiner da. Es waren ja nur mehr die alten Männer da, die Frauen und die Kinder. Die, in die Jahre, was von 18 Jahre an bis 60 Jahre glaub ich, habens as alle eingezogen, einmal die und einmal die. Ich hab einen Onkel gehabt in der Hasel umi in Bernstein, der war schon im Ersten Weltkrieg, dann war er eingeruckt, beim Zweiten Weltkrieg dann is er ins Alter gekommen, also mim Alter, ich weiß nicht wie alt da GebOnkel war, dann hat der abrüsten können. Also der hat das Alter gehabt, der hat nicht einrucken braucht dann mehr, der hat abrüsten können. Von meinem Mann, da waren 4 Brüder, alle 4 warens eingruckt.

I: Und olle ziemlich am Anfang einzogen gworden oder?

D: Mein Mann? Na, i glaub der is im 42er Jahr eingruckt gewordn, aber mei Vater is im 40er Jahr schon dran kommen.

I: Das hab i schon oft ghört, dass as ziemlich am Anfang gleich abzogen haben.

D: Jojo… so wor as Leben…

I: Noch was, was Ihnen einfällt?

D: Es ist ja dann so richtig… solang noch da Hitler war, hats ja wenigstens die Lebensmittelmarken gegeben, aber wie ja dann die Russen kommen sein, im 45er Jahr, dann waren ja keine Lebensmittelmarken auch nicht und die Geschäfte waren alle leer. Es war ja nichts.

I: Also ist es in der Besatzungszeit eigentlich schlechter gewesen, oder?

D: Jo, des hot schon 2 Jahre dauert bis sa si so richtig dafangen haben, a bissal dafangen. I kann mi erinnern, da hab ich schon im Zentralfriedhof gearbeitet, da war in Simmering so a großer Fleischhacker, also der hat etliche Verkäuferinnen gehabt und des, der hat im Hof ausgehackt, wennst zu einer gewissen Zeit bist hinkommen, hast dir a Stückerl Fleisch kaufen, hast a Fleisch auch ghabt zum Essen. Da waren ma schon in Wien, da sind ma schon zu die Gärtner gangen. Paradeis kaufen, Gurken kaufen und des, weil in die Geschäfte war nit viel los.

E: Naja, as Gemüse hat ma eh alles im Garten gehabt, des hot ma jo nit kaft.

D: Najo, owa wos die Stadtleut waren, denen is a so gangen.

I: Hmm… die ham ja glei gar nichts ghabt, nicht?

D: Ja…

E: Oft mochts da eh nix, wenn i a glei mei Gschicht a erzähl?

D: Nana! Tua na!

I: (lacht) vielleicht follt dann no wos ein.

E: Jo (lacht) oft erzähl halt ich meins… im 35er Jahr bin i geboren und im 39er Jahr hat praktisch, is da Hitler kommen. Da hats geheißen, der Hitler kommt. Und in, wies in Neustift war, es hat ja früher keinen Kindergarten, sowas hats ja nicht gegeben, und dann haben die Jungmädel habens ins Kinder eingeladen jeden Nachmittag in den Schulhof zum Spielen und zum Turnen und viele Spiele haben wir gemacht, es hat uns allen gefallen. Wie wir Kinder alle waren in Neustift, na das war ja schön, das hat uns gut gefallen…

D: jojo…

E: Na und dann hats geheißen, da Hitler kummt nach Oberwart, da haben wir alle eine Uniform bekommen. A blaues Faltenrockerl, a weiße Bluse mit einem Matrosenkragen und dann habens uns nach Oberwart geführt, das war a Lastauto, da waren rund herum Bänke und in der Mitte waren zwei Reihen mit dem habens uns nach Oberwart geführt, weil da Hitler kommt, wo jetzt Atrium is, dort war da Tschampsky und dort haben wir uns in einer Reihe aufgestellt und dort haben wir alle gewartet auf den Hitler, der ganze Hauptplatz dort war voll mit Leuten und alle haben nur geschrieben „Sieg Heil, Sieg

Heil“ und jo, wie er kommen is, dann „Deutschland, Deutschland über alles“ und die Lieder alle gesungen und alle haben ihn angehimmelt.

D: Najo warum…?

E: Schen wors!

D: Najo warum… die, i hab mit der Maurer auch oft geredet, jo, die is vom nördlichen Burgenland gwesen und hot dann do herunten was kauft. Owa wos wor? Die waren so, alles nur da Hitler und dort da Hitler, warum? Die Schattenseiten habens ja gar nicht gekannt.

E: Na olle haben nur das Schöne gsehn.

D: Na warum, weil as Deutschland is schön, da kommen die Deutschen, da gibt’s Arbeit. In Österreich hats ja ka Arbeit geben und die jungen Leut haben alle Arbeit gebraucht. Die haben nicht können in ein Wirtshaus gehen, war ja kein Groschen Geld da.

E: Dann war, do vom, ich weiß nicht, ob du den kennst, den Hotwagner Jacky, der bleibt jo do in Tatzmannsdorf, der hat 2 Geschwister, da Reinhard, der is a 39er, wie der geboren ist, war im Schulhaus in der Schule im Saal war Namensgebung. Also da waren ganz Neustift und Bergwerk waren dort versammelt und mit einer großen Fahne vom Hitler und von Oberwart waren welche mit die Uniform, mit den Tellerkappen und da hats, sein nur die Hitler-Lieder gesungen worden und dann ist der Bub, ist dann getauft worden und das war die Namensgebung…

…und a Schwester hat er auch noch, die is auch dort. Die ist ein wenig jünger, ich glaub 41, die hat auch noch a Namensgebung gehabt. Und ich hab einen Bruder gehabt, najoi hob iam jo eh no (lacht) der is auch ein 39, aber meine Mama hat das nicht wollen, da haben die Taufpaten haben ihn unter der Woche, an einem Wochentag auf Schlaining tragen und da Voter hat ihn tauft. Das hat niemand wissen dürfen. Aber sie hat gesagt, sie will diese Namensgebung nicht, sie will ihn in der Kirche taufen lassen. Nur den runtertragen und rauftragen, des war schon nicht leicht. Und meine Schwester auch, die ist auch in der Kirche tauft geworden. Aber vo Hotwogner, vom Reinhard weiß ichs gar nicht, aber die Ingrid, die hat auch noch eine Namensgebung gehabt.

I: Und wos wor des genau?

D: Na des wor stott da Kirche die Taufe.

E: Statt der Kirche

I: Owa a so ortig oglafm?

D: Najo…na nur

I: Owa an Namen hot ma si schon selber aussuchen dürfen?

E: Najo, „Deutsch alle Zeit“ hats geheißen, „Sieg heil“ und das is alles nur an Hitler zu Ehren. Jo, jo so wor des.

D: Najo genau und wenn a Frau viele Kinder ghobt hot, gsiagst des is a, die Großmutter vo da Neustift waren jo 10 Kinder, dann kann ich mich erinnern, da hats einmal geheißen, da bekommen die Frauen ein Kreuz oder was, weils soviel Kinder gehabt haben. Die sind geehrt worden. Also da Hitler hot jo nur wollen Kinder haben, also dass as Volk größer wird. Dafür hat er ja alles andere, was ihm nicht, ob des die Juden waren oder des, alles gschaut, dass weg kommt, dass Volk muss, wie…“ararisch“…na, arisch, jo, das Volk muss so sein, nit?

E: Na wies dann halt geheißen hat, die Russen kommen, kann ich mich noch gut erinnern, da Himmel war da bei Rechnitz ganz rot, weil da habens schon kämpft, habens gesagt, tuat san scha die Russen, dort tuans scho Krieg führen und gfiacht hom ma si. So viel gfiacht. Und da Voter, der war ja beim Volkssturm, auf Bernstein is er kommen und dann aber fort und es hat niemand gewusst wo sie hinkommen sind. Jedenfalls Mama war mit uns 4 Kindern allein und die Großmuter. Und dann da Leyrer war der Ortsgruppenleiter, der hat gesagt, najo, eines können wir noch… also klein, was klein war, da sind wir mit dem Schimmel gefahren, wir sind geflüchtet. I hab dort a Exkzem gehabt, am ganzen Körper und da habens gesagt, Luftveränderung kann man ja nur heilen. Und Mama, weil i erstens des gehabt hab und is in der Nacht mit uns 4, hats eingewilligt, wir fahren auch mit. Klein, mit einem Rosswagen und hinten habens so eingmacht und dort sind zwei Tuchaten drinnen glegen. Die Nadl (Großmutter) hat so viel geweint, sie will auch mit, sie bleibt auch nicht daheim, jetzt war die Großmutter und wir vier Kinder. Gamauf mit zwei Kühen, dort waren die Fleck, die Linni und jedenfalls waren zwei Kinder mit ihr und dann sind wir und Leyrer auch… und Leyrer waren auch mit einem Wagen. Jedenfalls as Notwendigste, was sie jetzt braucht hat, hat die Mama gricht gehabt und a Schmalzthesen. A Thesen mit Schmalz, die hat auch

irgendwo Platz gehabt, die hats auch mitgnommen. Und sind wir in der Nacht sind wir weggefahren, ganze Nacht gefahren bis aufs Alpl aufi, dort haben wir Rast gemacht und da durchaus hat man nur schon gesehen Soldaten und Soldaten und Soldaten, durchaus. Und wir sind nach Griglach noch rein und von Griglach sind wir in einer Schlucht zurückgefahren, das war die Mosing. Und da sind wir, wir waren bei einer Familie, die haben selber 9 Kinder gehabt und haben uns auch aufgenommen. In einem Raum waren wir drinnen, also wir 5 und die Großmutter, dann die Fleckin mit die zwei, wir waren alle in einem Raum drinnen und die Mama hat von allen Anfang an, is möla (Anm: melken) gangen, und hat arbeiten geholfen und hat…und dann sinds eh zu den Nachbarn gegangen um ein Brot und haben halt gschaut, dass noch was bekommen haben, für uns zum Essen. Jo, dort oben hats aber auch geheißen, die Russen kommen. Aber da sind nur immer zu zweit sinds daher geritten, die Russen und einmal habens reingschaut, wo wir drinnen waren… wie sie die vielen Köpfe gesehen haben, haben si sich gleich umdreht und haben die Tür zugemacht (lacht)

D: (lacht) ja, das wor so…

E: jo, aber bevor wir fort sind, sind Rinderherden, wie die ungarischen, solche Rinderherden sind durch Neustift durch. Wo sie mit den Viechern hin sind, weiß ich nicht. Da hast ganz, zwei Stunden sind nur Rinder und Rinder und Rinder gangen.

D: Najo, die hams vo Russland, vo Ungarn dahertrieben…

E: Jo, na vo Ungarn hams as rauf, aber wo sies hin haben?...

D: Najo, i will dir was sagen, das sind dann immer weniger geworden, wenns a Stückal Viech braucht haben, habens as umgebracht, dass wieder a Fleisch ghabt haben.

E: Und dann waren wir in der Mosing oben. Am 8. Mai waren wir noch oben, da hats oben geschneit. Hats geschneit, jo

D: Am 7. Mai war da Krieg aus…

E: Des wor da 8. Mai…des weiß ich noch gut. Und dann…jo, inzwischen sind die Partisanen auch dort nach gekommen, die Partisanen sind von Jugoslawien rauf kommen, die sind, vo denen haben wir uns mehr gefürchtet wie vor die Russen.

D: Ja, das glaub i. Na, die haben wir nicht gehabt. Und bei uns hats auch geheißen, was die zwei alten Männer waren, drei alte Männer waren, die ham gsagt, mit dem dass wir

a Bauerndorf waren und wir waren ja da in der Schönau neben an Wald, habens gsagt, wir gehen von den Häusern nicht fort. Da sinds schon in Schlaining fort die Leut, da hast as schon ghört, die san fort und die san fort und die ham immer gsagt, wir gehen nicht fort. Wenns gefährlich wird, spannen wir ein und fahren in den Wald rauf mit den Kühen, damit wir die Kühe erhalten und des, aber fort gehen wir nicht und das war as Glück. Nur, dass dann haben angezündet und die vier Häuser sind abgebrennt, nit?

E: Ja, nach dem 8. Mai ist amal der Zug gegangen, jetzt hat die Mama müssen von der Mosing auf die Kommandantur auf Mürzzuschlag gehen, zu zweit sinds auf Mürzzuschlag gegangen, weil ohne Passierschein hat man nicht gehen können. Dann sind wir mit dem Zug heimgefahren, Mama hat uns, ich war die ältere, owa die Erika war die Jüngste, die hast ja meistens nur tragen können, dann hats uns solche Säcke gemacht wie Rucksack, so hat jedes sein Pinkerl getragen, dann sind wir bis Friedberg gefahren mit dem Zug und von Friedberg haben wir auf Neustift zu Fuß gehen müssen. Da sind wir zuerst auf Riedlingsdorf, weil dort Trattner-Schmidt, des is a Verwandtschaft und bei denen sind wir eingekehrt, die haben uns zu Essen und Trinken gegeben, dort haben wir Rast gemacht, jo und dann sind wir halt schön langsam wieder heim. Nur eines kann ich mich nicht erinnern, wie sind die Kühe und wie die heim kommen sind, des ist mir entfallen, das weiß ich nicht mehr, wie die heimkommen sind.

D: Obs überhaupt heimkommen sind…

E: I weiß ned.

D: I weiß nur eines, die Großmutter in der Neustift, die sind ja nicht geflüchtet und die haben müssen Bretter führen nach Steinermanger, mit den Kühen. Von der Neustift nach Steinermanger haben die Bretter geführt für die Russen. Und mein Bruder war damals 15 Jahre alt. Da habens das Holz überall zusammengefasst im Dorf und aufi auf den Wagen, da hat mein Bruder fahren müssen in der Nacht. Da is er gefahren bis zwischen Bergwerk, dort beim Sauerwasser, bis dort hin hams fahren müssen und wie sie hinkommen sind, haben die Russen gesagt, sie brauchens nicht, dann habens umgedreht und sind wieder heimgefahren. Die Kühe in der Finstern, die haben kein Licht gehabt und nichts, die haben in der Finstern den Weg gefunden. Jo… des wor a so a Zeit… najo…

E: Jo, dann lang nachher, weiß gar nicht, wie lang dass es gedauert hat, bis der Vater heim kommen is, der ist ganz in Liezen oben gewesen, an Kortsch sei Voter, der hat

Hengsten gehabt, der is mim Wagen gefahren und da Voter is immer mit iam gwen und die worn so schlimm die Hengstn. Da hat si jo a jedes gefürchtet vor die. Mit dem is er dann heimgekommen auch. Und der hat seine Hengst gar mit heim genommen, vom Krieg, jo…

D: I kann mi nur erinnern, Franz und da alte Zapfel, wenn die, die haben in der Schönau gewohnt und die sind halt immer auf Schlaining reingangen schauen, was ist und keine Wasserleitung hast ja nicht gehabt, hast ja müssen zum Brunnen um ein Wasser gehen und da sind die zwei Männer beim Kaufmann waren die Russen drinnen, in dem Hof, und die zwei Männer gehen vorbei, einer mit einem Rechen, einer mit einer Sense, der Russ kommt raus und sieht die zwei Männer und sagt, mit mit ihnen. An alten Zapfel habens fort lassen (…) aber da Marth is nicht heim kommen. Der is damals, da sind ja viele gestorben, weil die Männer waren ja das Hunger leiden nicht gewohnt, haben ja nichts zu essen gehabt, von den Russen hast ja nichts bekommen und bringen hast ihnen ja auch nichts können. Weil da war ja in Schlaining a so a guter Kommunist, der hat as ganze Sache in der Hand gehabt, da hat sich ja ein jeder gefürchtet. Zum Einrücken war er zu feig dazu, jetzt hat er sich irgendwo im Wald herumgetrieben in der Schönau und wie das 45er Jahr da war, war der Herr ein guter Kommunist und hat an großen Mann gespielt, aber wie! Mein lieber…

E: Jo und dann, wie mein Vater heim kommen is, dann hats angefangen. Die was keine Anhänger waren vom Hitler, die haben wieder angfangen zum stialn, des wor a großer Nazi und der wor a großer Nazi und in Neustift waren nur drei Häuser, was keine Nazis waren, sonst waren alle Nazis in Neustift.

D: Najo, du hast ja nicht anders können. Es hat sich ja niemand getraut zu sagen, ich bin gegen an Hitler. Weil dann wärst fort gwesen.

E: Ja, und dann sinds kommen verhaften. Das war a ganz a furchtbare Zeit. Meistens in der Nacht, wenns finster war, hats geklopft bei der Tür. Und geweint haben wir alle bei der Tür drinnen. Dann habens unsern Vater einmal geholt. Da Müllern, da Müllner vo Schlaining, der hat ihn as erste mal verhaftet und dann hat er den Vater mitgenommen und vom Klein Pepp, der hat auch irgendein Amt gehabt, das war aber a junger Mensch, der hat Lehrer studiert gehabt und war daheim auf Urlaub und den hat er auch verhaftet und dann kommt einer und sagt, na mit dem wirst doch nicht mitgehen, schau dass du verschwindest! Mit dem wirst doch nicht mitgehen. Jaa… und dann hat er ihn das

zweite mal geholt und dann habens ihn, wo in Schlaining da Judentempel ist, dort habens as alle eingesperrt, da Otto is kommen rauschiger und hats alle gehaut, mit Peitschen und was er können hat und getreten, das hats völli (fast) umgebracht und dann… des wor a ganz a furchtbare Zeit…

…Dann hat die Mama gesagt, sie will nachgehen und ich bin mitgangen mit ihr, damits wem gehabt hat und haben ihnen was zu Essen runter und dort drinnen in den Judentempel warens drinnen und unsere Kinder, die Erika, sie hat einmal gesagt, sie würd gern einmal den Judentempel sehen, und rein und das anschauen, sag ich, von mir aus könnts rein, aber ich will von dort nichts mehr hören und nichts mehr sehen. Weil des wor ganz furchtbar. Des war ganz furchtbar.

D: Ja, die haben dann so richtig gehaust.

E: Najo, und dann waren ja da draußen im Wald die Russenlager, da waren wo der Wald anfängt bis raus nach Neustift, da haben die Russen ihr Lager gehabt und da war auf einer Seite, da habens ihre Rösser gehabt und der ganze Wald war voller Russen. Bei Bürger Nadl und die Gretl, die zwei waren mit die Kinder alleine, dort habens ihre Küche gehabt und das ist ja dann schon lang nachher gewesen, wie Mama mit uns rein is, hat uns der Koch immer a Kotscha geben, des is ein Eintopf gewesen, den haben wir essen müssen. Jo, und so ein weißes Brot haben die immer gehabt, die Russen. Jo, des san schöne Zeiten auch. Und der Russ, der is ganz gut immer gewesen, zur Nadl und der hats gut behandelt und alle.

D: Jo, in Schlaining waren auch Russen und die sind immer nach Schönau kommen um a Milch und dann habens gesagt, wenn die Russen uns irgendwas tun, sollen wir recht laut schreien, damit sie das hören drinnen, weil der war a bissal a höherer, dann kommens uns helfen. Es waren nicht alle schlecht.

E: Jo, und zuerst sind ja da draußen die Zigeiner gwesen. Da war das Zigeunerdorf. Wo da Gollnhuber jetzt draußen is. Das war as Zigeunerdorf. Und dann haben ja.

D: Und beim Hitler haben ja die Zigeuner alle fort müssen.

E: Da habens ja die Zigeuner alle fort. Bei der Nacht habens… Jany Res hat ja immer so viel erzählt von denen, schade, dass die nimmer lebt. Die habens bei der Nacht durchs ganze Dorf geweint.

D: Die Rauriegler Zigeuner ham sich ja alle versteckt. Da sind di Leut alle rüber was Nazi waren und haben die Zigeuner a fort müssen. Und das waren Zigeuner a fleißige Weiber, wirlich wahr. Aber das war a so a Volk, des hot da Hitler müssen ausrotten, weil wie viele Zigeuner sind denn zurück gekommen?

E: Jo, da sind auch…3 sind zurückgekommen und die sind dann geblieben wo da Ringhofer jetzt das renoviert, auf der heroberen Seite da war noch a altes Haus und dort sind die Zigeuner drinnen blieben. Nur haben die Sulzriegler des gmocht, es dürfen keine Männer da bleiben, sie dürfen bleiben, aber wenns heiraten oder an Mann haben, dann müssens fort und dann sinds auf Siget runter und auf Spitz, dort sinds ja jetzt no.

D: Aber das sind die reichen Zigeuner…

E: ja, dort sinds jetz…

D: Sei lochen, wissens wieso?

E: Ein Grabstein ist jetzt noch da von die Zigeuner.

D: Die reichen Zigeuner waren so, wenn da Schnitt war und du hast a Frucht gehabt, sind die Zigeuner kommen mit dem Geschirr, die haben damals schon gehandelt und da hats geheißen, wennst so ein Reindl kauft hast, die haben ja, ich weiß nicht wo die das Geschirr hergehabt haben, war ein neues. Dann hats geheißen, das Reindl voll Woaz (Weizen) oder zweimal voll, so haben die gehandelt… und da habens immer gesag, die Spitzer-Zigeuner sind nicht arm und wennst heut auf Spitz runter fahrst, dann stehen wunderbare Häuser von die Zigeuner.

E: Jo, die Zigeuner… die Kinder habens umgehängt gehabt und „habens nit a halbes Ei“ und so sinds kommen oder habens an Kian (Holzspan) mitgetragen und dann habens halt was zu Essen wollen. Oder „ist nicht eine kranke Henne?“ Sie nehmen die Koliken-Hühner auch…

D: Jo, owa zum Beispiel, wenns gespürt haben, dass da Herbst kommt, sinds daher kommen die Zigeunerweiber… „kann man die Darm haben“?

E: Jojo…

D: die großen Darm, was ma weggeschissen hat… die duan ihn füllen und braten… oder das Fett vom Schunga, weißt eh, da Haxn…

E: Jo, des kann ma si gar ned vorstellen, gö?

D: jo, des wor so… a schippal (viele) Kinder habens gesagt. Aber wie ich sag, wir sind ja auch als Kinder Heidelbeer prockn (pflücken) und Erdbeer prockn gangen und so, die Zigeunerweiber…die haben dann die Beeren nach Wien geführt. Die Zigeunerweiber haben so große Weidling (Lavour) ghobt… und wir haben immer gesagt, die Zigeunermänner waren nicht fleißig, aber die Zigeunerweiber waren fleißig. A jeder a schippal Kinder, Kinder haben was zu essen gehabt…

E: Ja, aber wenn wer an Erdäpfelacker gehabt haben, dann warens weg. I mein da Hunger hat weh tan…

D: da hat immer einer da bleiben, weil sonst war der Erdäpfelhaufen fort über Mittag. Des wor holt die Not. I kann mi erinnern, meine Großeltern haben ja eine Wirtschaft gehabt in Goberling und i bin ja in Goberling in die Schule gegangen. Und die haben immer gesagt ich bin reich und hab das aber nicht verstanden wieso. Warum…wir haben Hühner gehabt, wir haben Gänse gehabt, Sauen, Kühe, also… (…)

…und wenn da Hitler nicht kommen wär und hätt die Kinderbeihilfe gebracht, die halb verhungert, ja, so wars…

I: Waren Sie auch im Kino?

E: Im Kino? Ja, aber…

D: sie is a bissal jünger…

E: najo, ich bin doch viel jünger wie du

D: net, wir san ganzen Krieg ins Kino gangen…

E: i kann mi scha erinnern, aber da bin i scha groß gewesen, das war in Schlaining.

D: Die Kinokarte 10 Pfenning, 20 Pfenning..

I: Gor ned zum vergleichen…

D: des hot mit vergleichen nichts zu tun, i sog iana wos… wie wir scho in Wien waren, zuerst hats die Absorba Eiskästen gegeben und dann ist die Firma Bauknecht kommen, die hat die elektrischen Eiskästen ghobt. Also die Firma Bauknecht, des wor jo a Begriff. Da hat mei Mann 6 Schilling Stundenlohn gehabt und der Eiskasten hat

3000Schilling gekostet. Und im dritten Bezirk hab i ma a paar Schuhe kauft und i weiß, die waren so rot-braune, schöne Schuhe, die haben 359 Schilling gekostet. Also man soll nit sagen, das ist… und am Boden oben haben wir einen Wohnzimmerschrank einen großen… da hab ich dann, da waren unsere Kinder schon größer, da hab ich im Möbelgeschäft gearbeitet als Bedienerin und der Schrank hat ma so gut gefallen, da waren wir schon in der Gemeindewohnung und (…) der eine Schrank hat mir so gut gefallen, dann bin ich zum Chef, zum Herrn Berger, Berger war a richtiger Jud, sog i Herr Berger, mir gefällt der Schrank so gut… sogt er ja, Frau Maria, wenns ihn unter vier Wochen auszahlen, zahlen sie keine Zinsen, sonst müssen sie Zinsen zahlen, obwohl ich in der Firma gearbeitet hab...

E: Ajoo,… und die Mama ist mit uns Oachapotschn (Schale der Eichel) glauben gangen. Für einen Sack voll hat man ein paar Schuhe bekommen, des habens zum Gerben braucht und da haben wir viel aufglaubt, bis wir dann alle Schuhe gehabt haben… Und wenn wir Sau abgstochen haben, da hat die Haut im Ganzen sein müssen, damit ma draus Schuhe, Sauleder-Schuhe, kriegen.

D: Jaja, das war so. Und wenn die Kinder sind gewachsen und die Schuhe waren zu klein, hats da Schuster vorn aufgemacht, hat a Kapperl drauf gemacht, das is a bissal länger gewesen…

E: joo… im März san ma scho ohne Schuhe gangen

D: …und wenn die Schuhe dann zu klein waren, dann hat der nächste die Schuhe kriegt. Und zufrieden waren ma. Zufrieden waren wir, wirklich wahr. Und wenns Frühjahr kommen is und der erste Schnee is weg gewesen, dann haben wir Völkerball gespielt und mit die kleinen Kugeln, des waren alles so Kinderspiele…

E: Na hiats sans die Murmeln, Murmeln sagens jetzt…owa die Kinder kumman ja zum Spielen gar nicht, weils ja mit dem Computer, gar ned dazu kommen. Und da Fernsehen, da sinds no klein und werden vorn Fernsehen hingesetzt und die Mütter ham ihre Ruhe.

D: und wenns heut sagen, die Kinder können nicht lesen, die Kinder können nicht schreiben und die Kinder können nicht rechnen… wer is denn Schuld? Der Lehrer soll den Kindern grüßen lernen, bitte und danke sagen und in der Schule wos lernen und der Lehrer is nix wert, wenns das nit können.

699 (…)

Transkription Interview mit F

F: Ja ich sags ihnen, was die alten Leute mitgemacht haben, Ingrid, die alten Leute haben soviel mitgemacht. Meine Mutter und meine Großmutter, rechnets, den Ersten Weltkrieg ist ihr Vater schon eingerückt gewesen. Der ist noch im 11er Jahr, da ist das Gymnasium gebaut worden und er is ja Zimmermann gewesen und dann ist er eingerückt im 14er Jahr und ist so schwer verletzt heimgekommen und ist dann im Gymnasium, is das Lazarett gewesen, ist er dort gelegen schwer verletzt und in…Polen ist er so schwer verletzt, jetzt habens her geschrieben, wenns ihn nochmal sehen will, den Vater, dann soll sie kommen. Jetzt ist die Mutter nach Krakau gefahren, also die Großmutter und hat die zwei Dirndln, eine ist eine 2er-rin, mei Mutter eine 5er-rin und 13er, da Bruder, alleine lassen, die ältere ist eh schon eine 2er-rin gewesen, die war dann eh schon 14 Jahre alt, nicht? Und meine Mutter ist eine 5er-rin, die war 10 Jahre, wie das passiert ist. Dann ist die Nadl, Ingrid, die Nadl ist nachgefahren zum Neidl, weils geschrieben haben, wenns ihn nochmal sehen will, dann solls ihn besuchen kommen und dann ist sie nach Wien, da hats a Frau kennen gelernt, die hats bis hin zum Spital gebracht, sie hat ja nicht reden können mit die Leut dort. Unser Herr Gott hilft uns dann weiter… ist nicht so? Ja, der hilft einem weiter. Und dann hats ihn besucht und dann ist er im Gymnasium gelegen in dem Zimmer nach dem Musikzimmer und ich hab ja im Gymnasium gearbeitet, ich bin immer in das Zimmer reingegangen und hab dort zusammengeräumt, denk mir, da ist mein Neidl gelegen. Und die Mutter ist ja eine 5er-rin und das war im 15-er Jahr, jetzt is 10 Jahre, beim runter gehen is hinglaufen zum Neidl sein Fenster und beim Heimgehen ist sie wieder zum… sie sind oben blieben beim Schwimmbad… is wieder hinglaufen zu ihm. Ich sag, was die alten Leut mitgemacht haben…

Im Zweiten Krieg, zwei Brüder, Ingrid. Und der Vater im Krieg, die haben so viel mitgemacht, das kann man sich nicht vorstellen. Da Ernst-Onkel ist ein 13-er gewesen, der ist vom 25er Jahr bis zum Ende, bis 32 eingerückt gewesen, den ganzen Krieg. Und im Jänner 45 fällt er erst. Nie daheim Weihnachten, nie daheim Geburtstag, nie daheim Ostern… nur alle Herbst hat er einen Urlaub gehabt, alle Herbst nur und da sind wir immer zu ihm rauf, er ist ein so guter Onkel gewesen, er ist auch Zimmermann geworden, wie unser Großvater und da hat er immer ein wenig Geld gehabt, der zweite Onkel ist Lehrer geworden, der hat nie so viel Geld gehabt. Aber der hat uns immer Zuckergeld, wie wir Kinder, drei Dirndl, immer Zuckergeld. Wir haben ihn halt so gern

gehabt. Wenn der Urlaub gehabt hat, sind wir nur rauf zu ihm. Mit ihm Mist geführt und mit ihm Krumpan (Kartoffeln) gegraben, wir haben ihn halt so gerne gehabt. Und er hat uns auch gern gehabt, der ist vier Jahre in Norwegen gewesen und beim runter über Dänemark, da hat man was zu kaufen bekommen und da hat er uns immer einen Stoff gekauft, für alle drei Dirndl Kleider machen. Und die Geidl (Taufpatin) hat ja gut nähen können, die Tirolerin, und die hat uns die Kleider gemacht und wies uns schon lang zu klein gewesen sind, hat die Mutter die Kleider immer noch aufgehoben und wie dann der Ernst gekommen ist, ist er das letzte Mal auf Urlaub da gewesen. Im 43er im Oktober ist mein Bruder geboren und jetzt hats ihn Ernst getauft.

Jetzt hat er gesagt sag mirs, warum taufst ihn denn nach mir? Weilst du so ein guter Bruder bist hats gesagt. Und nicht mehr ist er heimgekommen. Im 44er hätt er im Herbst wieder einen Urlaub bekommen, ist von Norwegen runter gekommen und in Frankreich ist es schon so zu gegangen, keine Zeit für den Urlaub und ist eingerückt und ist dann in Kolmar gefallen. Im Jänner erst, 45. Ganzen Krieg mitmachen, die haben schon was mitgemacht und auch die Eltern daheim und die Geschwister, na… das kann man sich nicht vorstellen. Unser Herr Gott soll euchs ersparen, dass sowas… und auch die Nachkriegszeit, wie die Russen kommen sind, das war ja furchtbar.

Dann immer der Fliegeralarm, dann haben wir kein Licht dürfen machen im Winter, da hats kein Licht…und wir müssen alles verdunkeln im Krieg, da sinds gangen im Dorf schauen, weißt, dass die Flieger nicht das Licht sehen, wenn Fliegeralarm gewesen ist. Das kann sich ja keiner vorstellen. So einen Krieg kann sich niemand vorstellen. Das möchte ich euch nicht, das soll euch erspart werden. Wie ich das erzählt hab der Frau Lehrer, hab ich gesagt, geht's nur rein Burschen… schauts, die die da oben sind, hab ich fast alle gekannt, die Gefallenen. Und bei unserer Nachbarschaft sind vier gefallen, mit denen bist jeden Tag beinander gewesen, jeden Tag beinandergewesen. Die zwei Heimsöhne, die haben alle zwei studiert. Der jüngere ist ja gar so fesch, der hat schon eien Freundin gehabt und die haben täglich von unserem Brunnen, früher hats ja keine Wasserleitung gegeben, jeden Tag bei unserem Brunnen für ihre Mutter das Wasser geholt und der jüngere hat dann schon eien Freundin gehabt und dann ist er gefallen. Es ist weder der noch kommen, noch die Freundin, da sind wir 10 Jahre gewesen, im 43,44…da sind die meisten gefallen. Und da Kurtl und da Fredi, vier Nachbarn, mit denen du täglich beinand bist gewesen, das kann man sich nicht vorstellen. Und Kurtl ist Lehrer geworden und der, mit denen sind wir ja ganz gut gewesen, hat uns immer

vorgespielt und mich hat er drücken lassen, da habens gesagt, sie geht schon wieder zu ihrem Liebling, Hänschen klein hab ich schon können, er hat den Bass und ich das andere…und alle meine Entchen, so leichtere Sachen hab ich schon können und ich bin so gerne zu dem Kurtl… und wie da Ernst geboren ist, die Kinder unterrichten.

Und jetzt hat er mich rausgerufen und gesagt, heut Nacht hast du einen kleinen Bruder kriegt und deine Schwestern haben ein Dirndl wollen und jetzt is doch a Bruder geworden. Und der ist dann fertig gewesen als Lehrer, eingerückt und gar nicht lang gefallen auch schon. Das hat uns Kinder auch zu schaffen gemacht, glaub mirs. Auch wenn ich auch erst 10 Jahre alt gewesen bin. Aber das hat einen schon zum Denken gegeben. Und da Fredl ist ja so ein lustiger gewesen…Ball gespielt… der hat uns as Pinzger spielen gelernt. Kennst du das noch?

I: Und eine Erklärung für die Jungen? ☺

F: Da bei uns vorm Haus, weißt eh, da geht ma zu Posch, da geht ma zu Bayer rüber… und da ist eine Insel gewesen, weil du musst ja an Platz haben zum Pinzger spielen und auf der Insel machst so ein Loch rein, so ein längliches und da hast so einen langen Prügel, den spitzt auf jeder Seite zu und den legst in den Schlitz rein und mit einem Prügel musst vorne auf den Spitz drauf und dann musst ihn treffen und wer den troffen hat, der ist der Sieger gewesen. Der hat uns das glernt, der Fredl. Wir haben um alle getrauert, als Kinder, trauert. Wenns geheißen hat, der is gefallen und der is ja so ein lustiger gewesen. Und hat beim Kurz Keller extra einen Keller gehabt, zugesperrt und jetzt hat der Fredl reingeschaut beim Kellerfenster, er hat nicht rein können, jetzt hat er die Katze rein gelassen, da hat er Würste aufgehängt, jetzt hat er die Katze gejaugt, bis raus is und dann hat er ihr a Wurst abgenommen, die Katze mit rein und wir haben zugeschaut. Na das war ja ein Lustiger. Die haben drei Söhne gehabt. Der mittlere ist gefallen, der ältere war der Schmidt und der jüngere war da Otto, der Lehrer gewesen. Und der mittlere ist gefallen und bei der Frau sind alle zwei Söhne gefallen, die ist ihr Leben lang schwarz gegangen und wir haben der Frau Heim, war eine gute Nachbarin, wir haben ihr am Acker was ansetzen lassen. Du hast ja im Krieg nichts gehabt und haben die keinen Vater mehr gehabt, oder ist der im Ersten Krieg gefallen, jeden Fall haben wir nur von den zwei Söhnen was gewusst und alle zwei sinds gefallen.

Und dann die nach… wie die Russen kommen sind, mein Gott, kein…da Vater eingerückt, jetzt hat die Mutter müssen wirtschaften mit einem Gefangenen von

Frankreich, Tramway-Chaffeur war er von Bordeau. Er hat ja von einer Wirtschaft nichts verstanden. Nur was du ihm geschafft hast und wenn er auch hätt sollen verstehen, hat er gesagt, nichts verstehen. Dann hast ihms müssen vorzeigen, er hat dann schon das Gras eingefasst und den Viechern Heu gegeben oder ausgemistet. Aber wenn er was nicht verstehen hat wollen, hat er gesagt nichts verstehen. Und wie mein Bruder geboren ist haben wir dann eine Arbeitsmaid bekommen. Die sind von überall daher gekommen, 28 Jahre, 18, bis zu 20 Jahre. Und das ist as Mädchenheim gewesen, wo man rausfahrt nach Pinkafeld, das letzte Haus, dort habens gewohnt, die Arbeitsmaiden. Die war von Kärnten. Eine ganz eine brave, was glaubens was die für eine Wäsche waschen hat müssen, da hats ja keine Waschmaschine gegeben. Windel waschen, das brauchts heut alles nicht mehr. Die hat oft einen Trog voll Wäsche gehabt, die hat immer… aber das ist eine fleißige gewesen und dann sinds vor den Russen geflüchtet und nie mehr was gehört. Weißt, dann sind die Russen gekommen, um die tuts ma leid, das war a ganz a fleißige, die hat der Mutter viel geholfen. Das war a ganz a fleißige. (…)

Die Bauern sind eingerückt gewesen und dann habens die Franzosen bekommen zum Helfen, an Fleißigen, die haben was verstanden von der Wirtschaft, aber unseren, den hättst ja nicht mähen oder ackern schicken können, ein Tramway-Chauffeur, wo kann denn der das. Und dann sind halt die Russen kommen, ich sags dir, gefürchtet haben wir uns genug. Und dann sind wir im Keller beinander gewesen bei Kurz. Posch, Frau Schimovsky und wir, jetzt hat der Herr Kurz gesagt, jetzt sinds shcon draußen beim Denkmal, jetzt versteckts euch schnell in der Selche, die Jungen. Und die Frau Posch, Frieda und Mini und die Frau Schimovsky, sidn reingerollt in die Selch, wenn die Russen kommen und die Frau Heim hat ein wenig russisch können, die was die zwei Kinder gestorben sind, die zwei Söhne. Und die hat gesagt, wenns kommen sollen wir mit einem weißen Schneiztuch sie begrüßen. Und jetzt haben wir das alle gemacht, wie die rein sind, haben wir alle Schneiztuch genommen und haben die begrüßt und mein Bruder ist 1 ½ Jahre gewesen und keine Ruhe gegeben. Jetzt habens gesagt, jösas… der verrät uns… jetzt hats gesagt ich muss heim, der verrät uns wirklich, jetzt hat der Kurz gesagt, nein, du darfst jetzt nicht mehr raus, beim Denkmal schießens schon, du bleibst drinnen. Und dann sinds eh schon da gewesen, beim Denkmal rein ist ja nicht weit, beim Anschlussdenkmal… und dann haben wir die Tücher… und mein Bruder hat keine Ruhe gegeben. Die Mutter hätt nicht in den Keller können, der hätt ja nachgeweint in die Selch rein, ach… Angst haben wir genug ausgestanden.

Wenns in der Schule immer gesagt haben… beim Zaun nagelns einen an und die Zunge schneidens ab, was einem da einem immer vorgeredet haben. Und auch so hat man immer mit der Angst gelebt, wenn der Flieger geflogen ist, ist dem Lehrer seine Frau schon reingekommen…alle heim, Fliegeralarm und wir sind nach Hause gelaufen… die haben, was viele Kinder gehabt haben, die haben nicht einmal eine Jause mitgehabt, die haben zu wenig gehabt. Aber wir haben Hunger gelitten nie, nie!

Marmeladbrot und Schmalzbrot haben wir immer gehabt, hast ja nur zwei Sauen abstechen dürfen und eine haben wir im Stroh hinten beim Stadl, ein Nest reingemacht, die Sau hat nie ein Licht gesehen und die haben wir dort versteckt gehabt und statt 2, so haben wir dann 3 abgestochen. Die war so brav, die hat nie geschrien und geweint, die hat ihr Futter gefressen, gesehen hats nicht viel…da hast das vorgeschrieben bekommen, sonst hast as müssen abliefern…wenns einem drauf kommen wären, wären wir bestraft worden, aber wir sind ja doch viele Leute gewesen, nicht? Vier Kinder und da Hans-Feder war und die Mutter und da Franz, dann is der Franzos gewesen und die Arbeitsmaid, die haben ja alle was zu Essen gebraucht. Aber keine Waschmaschine, ach Gott na, wenn ich dran denk, die Wäsche haben wir in den Bach reingetragen…weil wir nicht daleiten haben wollen das Brunnwasser… wenn die Kühe getrunken haben, da hast dich müssen abwechseln. Einmal hat das gepumpt und dann das… das könnts euch nicht vorstellen.

I: Aber weil die Ingrid damals auch gesagt hat, sinds ins Kino gegangen damals?

F: Erst nach dem Krieg…vorher nicht

Nach dem Krieg, wann ist das Kino kommen? 49er glaub ich, is dann schon kommen. In Oberschützen, ja. Das war hinten dort beim Konvikt…was halt so für Filme gehabt haben…

I: Waren da Kinderfilme auch dabei?

F: Na wir sind dann ja schon…wie alt bin ich denn da gewesen? 14. Na freilich, wir hätten noch nicht dürfen und die Gendarmen sind streng gewesen, haben sogar einmal müssen nach Oberwart…weil wir ja keine Begleitung gehabt haben…weil wir in den Film gegangen sind, was man ohne Begleitung nicht hat dürfen…ach Gott…

I: Und in der Schule? Hats da Filmvorführungen gegeben?

F: Unser, da Kappel-Lehrer hat uns immer die Feldmaus und die Stadtmaus…vorgespielt… der hat uns das immer schon vorgespielt… Und is ihr gut gegangen der Feldmaus bei der Stadtmaus, aber blieben wärs nicht, gell? Weils immer verfolgt is geworden…

I: Das is no a Ding gewesen vom Hitler aus…

F: Ja, da war scha da Hitler, das war bei der Hitlerzeit. Weil ich bin konfimiert geworden im 47er, da war schon Nachkrieg und da hats nichts zu kaufen kriegt, da hab ich müssen von der Mutter a dunkelblaues Kleid, umändern… da hats noch nichts gekaufen gekriegt im 47er, hätt ich kein Kleid kriegt. Da hast müssen mit deine Schuhe was du gehabt hast… und dann hats as Kleid enger gemacht, so dass ichs noch lang hab tragen können, immer wieder rauslassen a bissal an Stoff… Ich habs noch das Kleid… (…) Da war schon mei Mutter drinnen und ich. Weißt, das vergisst ja nicht, wenn ich denk… wenn wir heim laufen haben müssen, Fliegeralarm, habens gesagt wir sollen uns auf den Bauch legen, wenns in Wiener Neustadt schießen, dann bebt bei uns die Erd. Weiß ja nicht ob das wirklich so war, oder ob wir uns das eingebildet haben… heim gelaufen, wir sind froh gewesen, wenn wir nicht in die Schule gehen haben gebraucht…und die letzte Zeit wars ja fast alle Tage…da hat an Lehrer sei Frau geschrien, heim laufen…schnell alle heim laufen… Fliegeralarm… ach, das ist was gewesen, ich sags euch…

I: Und habens an anderen Film auch noch gesehen? Als wie die Stadtmaus?

F: Lassts mich nachdenken… den hat uns da Kappel Lehrer oft gezeigt… hat uns der noch was gezeigt? Mensch, das weiß ich jetzt gar nicht.

I: I dad nämlich a an Film vorspielen, dauert eh nur 4 Minuten, dass ma sagen im Prinzip geht's auch darum, ob die Filme, die unterm Hitler produziert geworden sind, die Kinderfilme, also Trickfilme, überhaupt a Wirkung ghobt hätten und das kann ich ja so nicht beurteilen, weil wir sitzen da, uns geht's gut… um Gottes willen…

F: Na wir sind froh gewesen, wie er uns die gezeigt hat. Haben wir auch nix tun braucht (lacht)

I: Weil so wie der Störenfried, sagt ihnen das was?

F: Ach Gott…hmm… ich kann mich nur mehr auf die Stadtmaus und auf die Feldmaus erinnern…

I: Oder das dumme Gänslein war noch…

F: Hmhm… da kann ich mich was erinnern…

I: Die is dann mit dem Fuchs, mit dem Bösen, weil die war so ein ganz a lieber Film eigentlich, das Ganserl wollt nicht so sein wie die andern, jetzt hat sa si geschminkt…

F: Ghört hab ich was von der. Aber das hat uns der Lehrer nicht gezeigt. Der hat uns immer nur das gezeigt. Ich wüsst nicht, dass wir noch welche gesehen haben…das ist jetzt schon so lang her…

I: Sie san die erste, die den gesehen hat…

F: Is wahr? (lacht)

I: den habens lang hinten nach noch gezeigt…den habens wirklich…

F: Den habens noch lange gezeigt…

I: Und den kann man jetzt auch noch, weil der is, is a schena Film, da is nix dabei… das is ja nix…

F: Joo… Naa… is ja ka Hitlerei (lacht)

…Der Hitler hat was angerichtet, ich sags euch. Und der zweite Bruder von meiner Mutter der ist in Leningrad gewesen und hat die rechte Hand verloren und is Lehrer gewesen, da die rechte Hand, so a Stumperl hat er gehabt. Hat er gesagt, wenns nicht so kalt gewesen wär im Feber, hätt er sich ausgeblutet, weil die Hand weggerissen war. Und weils so gefroren is gewesen und das so zusammengefroren, dass er überlebt hat. Das hat er uns selber immer erzählt und dann hat er sich so eine Prothese anfertigen lassen, mit der hat er gar ackern können. Unser Vater, das muss ich ihnen auch noch erzählen, unser Vater ist vom Krieg heimgekommen in 45er im Winter…im Herbst… und dann hat er immer Magenweh gehabt, immer Magenweh gehabt, immer Magenweh gehabt… jetzt hat die Mutter im März 46 gesagt, jetzt…du musst gehen, das geht ja nicht so weiter und ist er nach Oberwart und da wa eine russische Ärztin und wissens, was festgestellt haben? An Magenkantar, der darf das schwere Essen essen. Kein Geselchtes, was bei die Bauern war, keinen Bohnensterz, keine Krautfleckerl, des

Schwere alles hat er nicht dürfen, Ingrid, alles nicht. Und immer Mageweh und Magenweh, da hat die Mutter dann so kleine Sackerl gemacht, was ma zambinden haben können und Kleim eingefasst. Sonst hat man ja keine Wasserleitung gehabt, immer am Ofen ein Häfen gehabt, mit einem Deckel wo immer warmes Wasser drinnen war und auf dem Wasser haben wir, auf dem Deckel die Sackerl gewärmt und habens an Vater immer da aufgewärmt, alle Weile is wer gelaufen, eins hats warm gmacht, eins is hergelaufen, alle Weile haben wir ihm die Sackerl… Wissens was… am 11. Juni, am 10. Haben da Vater und ich noch draußen Kühe gehalten, sagt er, mir tut da Magen so weh, lassen wir die Kühe raus… und hat sich hingelegt und ich hab auf die Kühe aufgepasst, so habens gestoßen und hat so viel mim Magen gehabt, am 10. Juni und am 11. Juni is er rüber gegangen, kommt heim mit einem Magendurchbruch, Ingrid… kommt er heim am 11. Juni sagt, gfahlt is (schlimm ist es), jetzt is mir der Magen durchgebrochen…

…und die Mutter schnell rüber, dort wo jetzt der Kinderspielplatz ist, an Lehrertant ihr Haus, da ist ein hoher Russe auch geblieben, der hat ein Auto gehabt. Weil in Oberschützen war ja kein Auto, kein Traktor, das hats ja alles nicht gegeben. Und is rüber gelaufen mit einem Liter Schnaps, und hats halt gebittet, die Frau Heim hat ein wenig russisch können, dass er ihn ins Spital führt… Er darf nicht, hat nicht dürfen, haben wir ihn mit dem Rosswagen, runter mit dem durchgebrochenen Magen nach Oberwart, hat die Mutter Tuchat (Decke) mitgenommen, weils gesagt haben, wie der Vater unten gewesen ist anschauen wegen dem Magen….keine Scheiben im Spital drinnen gewesen, alles zerschossen von den Russen. Jetzt hats ihn eine Tuchat mitgenommen, wenns schier nur eine Decke mitgenommen, die hat sich gedacht, wer weiß, ob was unten ist zum zudecken. Die Tuchat habens nicht genommen, jetzt hats as mit dem Rosswagen wieder heimgeführt die Tuchat. Und alle Tage is dem Vater nachgegangen, zu Fuß auf Oberwart ins Spital und dann hat sie noch gesagt, ich glaub, er packts noch, hats gesagt. Jetzt ist er ein wenig besser, jetzt hab ich gesagt, heut hat ein Kalb ausgeschüttet, hat er sich gleich interessiert und am 17. Juni, das war am 11. Und am 17. Juni haben wir Heu gedürrt… i bin gangen mim Ernstal, nicht, ich hab ja immer müssen Kind schauen, immer müssen auf meinen Bruder aufpassen, bin ich auch mit mit ihm Heu rechen und hab ihm was hingegeben zum naschen, auf einmal weint er und weint er, jetzt sind ihm die Ameisen angegangen, rechne, der war ja selber noch nicht mal 2 Jahre, im Herbst is er zwei Jahre geworden, hab ich müssen schnell die Ameisen abwischen, sowas vergisst nicht, Ingrid, sowas vergisst nicht…

…Und dann sind wir heim, dann is schon spät gewesen, dann haben wir um halb 9 noch die Tiere versorgt, wir sind alle beim Brunnen gewesen… im Juni sind ja die Viecher durstig, da haben wir die Tiere runter getrieben zum Brunnen…rauf tragen haben wirs nur im Winter, da haben wir solche Pitten gehabt… so Wassertröge mit Henkel dran. Im Winter haben wirs eben mit die Pitten raufgetragen, sonst haben wir die Viecher das ganze Jahr runter geholt zum Brunnen…Aber im Sommer saufens ja viel. Wir haben alle Tage, Ingrid, haben wir… rausgeläutet und auf einmal kommt ein Gendarm beim Tor rein und sagt, der Vater ist gestorben, jetzt ist uns die Mutter beim Brunnen zusammengefallen…

…Die Mutter ist beim Brunnen zusammengefallen und da Vater ist gestorben und wir haben nicht einmal eine Rente oder was… wenn er gefallen wäre, hätten wir was bekommen. Nichts haben wir bekommen. Die Minnerl ist ja ins Gymnasium gangen, die hat dann müssen daheim bleiben vom Gymnasium, die hat müssen melken lernen…jetzt haben wir keinen Franzosen gehabt, der Vater gestorben, wir alleine… jetzt hat die melken gelernt. Ich bin in die letzte Schule gangen, in 47er. Da hab ich in der Früh müssen meinen Bruder anziehen, Flascher geben und hab ihn ihr hingesetzt auf den Melk-Stuhl und bin in die Schule gelaufen. Die Gretl und ich…ach Gott, i denk zurück, was das war…

…und das letzte Jahr bin ich gar nicht mehr in die Schule gegangen, ich hab müssen auf meinen Bruder aufpassen. Der Lehrer hat gesagt, er kann mir kein Zeugnis geben, hat die Mutter gesagt, ich brauchs zum Kind aufpassen, die können den Buben mit nicht einmal zwei Jahre mitnehmen, aufs Feld… was bringst denn weiter… Und dann hab ich einmal auf meinen Bruder aufgepasst und vorne das Tor zugesperrt und sind hinten die Russen rein gekommen und haben unsere ganze Frucht eingefasst, was wir für die Sauen, Kühe zum schreddern, halt as Schrot, alles eingefasst, 8 Säcke habens aufgefasst und da hast nichts sagen dürfen, sie haben ja Rösser gehabt, die haben das auch gebraucht…

…und ich bin rein mit meinem Bruder zum Bach und drinnen…wir sind neben dem Bach geblieben…und da haben wir immer so Schifferl reingeschmissen und so…und bis unsere heimkommen sind, ich hab mich nicht raus getraut und die Mutter hat gesagt, wenn nochmal sowas is und du fürchtest dich, dann geh rüber zur Frau Heim und dann einmal hör ich hinten was, hör ich hinten was und hab mich zurück geschlichen…wir haben ja den Saustall hinten zum Bach rein gehabt… jetzt is ein Russ zugefahren und

hat wollen eine Sau auffassen, jetzt hab ich meinen Bruder genommen, über die Brücke hab ich mich traut, durch den Bach durch raus zur Frau Heim und die Frau Heim, die hat uns nicht nur aufgenommen, die hat mir meinen Bruder aus der Hand genommen und hat ihn getragen und mich hats ploat (an der Hand genommen) und dann sind wir rüber und die hat ein wenig russisch können, Ingrid, das vergess ich mein Leben nicht. Jetzt hat er schon so eine Plane drüber gehabt über die Sau, hats nicht erwischt, weil die Sau wollt sich ja auch nicht fangen lassen und hats wollen rauf schieben aufs Auto…

…Und die Frau Heim, schwarz angelegt und den Buben und mich hats ploat (an der Hand genommen), ich bin auch so eine gnorate (kleine), ich bin ja die kleinste geblieben, deine Mutter ist ja größer gewesen als ich, die is jünger gewesen und ist schon größer gewesen als ich damals. Und jetzt hats halt gesagt, wir sind vier Kinder und haben keinen Vater und die hat russisch können und der Russ schauts so an, das seh ich heut noch immer, zieht die Plane runter von der Sau und is fortgefahren und hats uns lassen… Wir haben hinten nach noch gesagt, der hat sicher auch daheim eine Familie, wo Kinder sind und was hungern haben müssen, glaubens die haben nicht gehungert dort?!... die Kinder… die haben auch gehungert… aber das vergisst dein Leben nicht, das vergisst nicht…

…und unser Karl-Onkel, der dann mit der Hand is so nach Oberwart, hat gesagt, unser Vater ist ja nur gestorben weil der Krieg war, weil wenn der nicht gewesen wär, hätten die das erkannt und wärs operiert geworden, wäre ja ein Magengeschwür gewesen. Nichts haben wir bekommen. Nichts a Wittwenrente oder eine Kinderbeihilfe, da hats nichts gegeben. Aber Hunger gelitten, Ingrid, haben wir nie. Wir haben 36 Gläser Lequa (Marmelade) gemacht, wir haben Schmalz und Sau und mit dem, dass wir drei Sauen abgestochen haben und da hats früher die Dosen gegeben. Da Simon Karl hats eingschnitten… da hats die Dosen gegeben, die neuen haben wir das Fleisch rein und dann hat mans abschneiden können und wieder einen neuen Deckel drauf und dann sinds immer kleiner geworden die Dosen. Und die zweite, da haben wir dann Presswurst rein und in die dritte haben wir die Blutwurst rein und in die kleinen an Leberkäse, da haben wir ja drei Tage Arbeit mit die drei Sauen gehabt, um das zu machen und zum verarbeiten. Und dann haben wir einen Krumpankessel (Kartoffelkessel) gehabt für die Sau…Krumpan (Kartoffeln) und einen Waschkessel haben wir gehabt, wo wir die Wäsche ausgekocht haben. Und in dem Waschkessel hat man die Dosen gekocht und wennst as aufgemacht hast mit dem Dosenöffner, hast gleich a Essen gehabt, das war

praktisch, besser wie das heutige, die Kühltruhe… wirklich wahr. Weil da machst as auf und du hast a Rohes… das is so a gute Suppe gewesen, mit dem hast as angegossen as Fleisch, das hast nur ein wenig wärmen oder abbraten braucht und a gute Suppe is dann gewesen und hast schon was zu Essen gehabt und die Blutwurst a…die hast rausgenommen, hast a wenig abgeröstet und gut is gwesen…und Grammeln haben wir so viel gehabt, die haben wir in die Dosen eingegossen mit Schmalz, haben wir die Grammeln rausgenommen, a Eierspeis drauf, einen Salat dazu und war schon Mittagmahl, ja… Hunger gelitten haben wir nie. Nie!..

…Unsere Schulkameraden, die Kernbauer sind so viele Kinder gewesen…die hab ich immer runterbeißen lassen vom Marmeladenbrot oder hab ihnen einen Apfel gegeben, wir haben das alles, weil wir Bauern gewesen sein, gehabt. Und die haben Hunger gelitten auch, die haben nicht genug zu Essen gehabt, das sag ich Ihnen. Aber Hunger gelitten haben wir nicht. Wir haben gar Hasen, Tauben haben wir gehabt, Hühner… alles haben wir gehabt, wir haben ja nichts gekauft außer Zucker und Salz…. Ingrid, wir haben nichts gekauft, wie Zucker und Salz, wir hätten noch Orangen, oder Bananen oder Bier und as Mineralwasser haben wir uns von der Sixtina geholt. Und das haben wir mit Most ein wenig gespritzt, das …da hast einen guten Durstlöscher gehabt. Most und Mineralwasser, das löscht so an Durst, du hast nur nicht zu viel dürfen Most dawischen. Und wenn ma mähen haben müssen den ganzen Tag, das war a Arbeit, das Mähen, ganzen Tag Frucht mähen, ganzen Tag das schwere Gramperl… das Mähen war schlechter als Mist wegräumen und auffassen, war auch schwer. Und dei Mutter hat Frucht weggetragen und ich hab Garn zugegeben. Sie war jünger, und is aber die stärkere gewesen. Die hat die ganze Frucht weggetragen. Die Mutter hat eingefüttert unten bei der Maschine und ich hab die Gabn zugeben…und die Gretl hat immer die ganze Frucht…

…Jo wennst keinen Mann hast… wir haben einen Onkel gehabt, der hat beiderseits einen Bruch gehabt, der hat keine schwere Arbeit machen können, dann hat er sich operieren lassen und hat aber nicht schwer arbeiten dürfen. Aber a wenig leichte Arbeit ist auch geholfen gwesen…(…)

…ja, ich sags dir, da haben wir viel mitgemacht, ach ich sags….

I: i würd Ihnen jetzt an Film vorspielen… Störenfried heißt er… und dass mir dann sagen, ob das eine Wirkung gehabt hätt

F: Wie a Wirkung?

I: Was sa sich denkt hätten, wenns den damals gesehen hätten…

F: Aah… jo… Wos is da Störenfried? A Viech oder wos?

I: A Fuchs jo…

→ Filmvorführung

I: Glaubens, hätt des a…habens den gesehen?

F: Naa…

I: Und glaubens, hätt das a Wirkung gehabt? Weil der Flieger und des san Originaltöne noch und auch die Sirenen…

F: Ja, ich weiß auch nicht… (…)

Die Fliegeralarm sind zum Schluss so oft gewesen… fast jeden Tag schon hat die Frau Lehrerin reingeschrien… Fliegeralarm und wir sind heimgelaufen. Wir haben ja nicht viel mehr mitbekommen von der Schule. Das ist ja furchtbar, die letzten Jahre ist das arg gewesen…immer Fliegeralarm und da dürfen wir uns eh nicht beschweren, sondern die die selber einen Flieger gehabt haben, die müssen sich erst gefürchtet haben… so wie in Wien, wies da Luftschutzkeller bombadiert haben. Da sind wir eh noch, bei uns ist außer Wiener Neustadt herum nichts bombardiert worden und wer im Spital die Scheiben alle eingeschlagen… das werden schon die Russen gewesen sein. Unsere Mutter hat gesagt, im Spital war keine Scheibe drinnen, im 46er Jahr, die ganzen Scheiben eingeschossen, nichts drinnen gewesen. Er kann sich verkühlt auch gewesen, aber sie sagen da rinnt vom Magen alles raus und wenn da a wenig was drinnen bleibt…Bauchfellentzündung und hat müssen sterben. Aber wenn das normal wäre gewesen, wär das ja nicht passiert…wenn das eine normale Zeit ist, aber das war im 46er im Juni, gleich nach dem Krieg, eine russische Ärztin, der hätt nicht sterben müssen und nichts habens uns gegeben. Was unser Karl-Onkel gelaufen ist und der ist nur gestorben wegen dem. Das ist denen egal gewesen, die haben uns kein Geld gegeben, keine Kinderbeihilfe, keine Rente, wenn er gefallen wäre, hätten wir was

bekommen, aber weil er ein Jahr später gestorben ist, haben wir nichts bekommen. NICHTS!...

…aber Hunger gelitten haben wir nicht, das sag ich ihnen. Wir haben die Milch stehen lassen und an Topfen gemacht, Butter gerührt mit dem Fass, Butter gerührt, wir haben Viecher gehabt, ich habs dir eh schon gesagt, Tauben, a gefüllte Taube… das ist mein liebstes Essen gewesen. Ist nicht viel dran, aber gut. Die ist sowas feines, die Brust… und die Mutter hat noch a so gute Füllung dazu, da ham ma a jedes a halbe Taube gegessen… ist ja nicht viel dran, nur die Brust, Haxerl ist ja bei einer Taube nicht viel dran. Und wir haben Hasen gehabt, Fleisch und Socha…haben wir alles gehabt, Hühner und Saufleisch, aber Geld wenig. Ich sags Ihnen ehrlich, immer haben wir schon auf das Milchgeld gewartet, dass ma ein wenig was kaufen haben können. Was wir uns halt erwirtschaftet haben. Aber gekauft haben wir nur Salz und Zucker. Wir haben alles gehabt. Wir haben Marmelade 36 Gläser gemacht und was ma selber gehabt haben, Zwetschken, im Sommer sind wir dann Hoappier prockn (Heidelbeere pflücken) gegangen zu Fuß… wenn ich da zurück denk, heut den Jungen geht's eh gut.

I: Und wies den Film gesehen habts, waren da alle Altersgruppen?

F: Bei der Feldmaus? Na der Lehrer hat uns das zeigt… da ist noch kein Kino gewesen. Das ist erst, da bin ich schon von der Schule heraussen gewesen.

I: Und habens in der Schule irgendwas mitbekommen vom Hitler?

F: Na freilich, wir haben ja nur grüßen dürfen – Heil Hitler!

((Anmerkung: bei „Heil" war die Hand eher senkrecht gestellt und erst bei „Hitler" wurde sie waagrecht, nach vorne gestreckt))

Und am 20. April hat er Geburtstag gehabt, da haben wir uns schon gefreut, wenn keine Schule ist. Eii… ich hätt sollen das Bild nehmen, wo ich mit meinem Jungmädel-Gewand drauf bin, das hätt ich sollen mitnehmen. Wir sind die Jungmädel gewesen, die kleineren und die großen waren dann die BDM. Und ich weiß noch wer meine Lehrerin gewesen ist, die Hanella, die ist meine Gruppenführerin gewesen und da haben wir gehabt einen schwarzen Kitl (Rock), der hat Löcher gehabt, wo ma die Bluse, die hat weiße Knöpfe gehabt und die hat man beim Kitl angeknöpft und eine Lederne Krawatte… aber ich weiß jetzt nicht ob wir das selber zahlen haben müssen oder ob wir das vom Hitler bekommen haben, das hab ich auch der Lehrerin nicht sagen können.

Eine lederne Krawatte und die weiße Bluse und der schwarze Kitl… ich hab noch as Bild… das hab ich auch in die Schule mitgenommen, dann hats as alle Kinder gezeigt die Lehrerin.

I: Und was habens da gemacht bei denen? Bimpf hab ich auch mal gehört…

F: Ja, das sind die kleinen gewesen, Bimpf. Das sind die Buben gewesen…

I: Also auch so vor der HJ, wie bei den Dirndln?

F: Jaa… das sind die Bimpf und wir sind die Jungmädl gewesen und die nächsten sind schon die BDM gewesen, die sind schon größer gewesen. Wir sind gewesen in der Schule und die sind schon heraussen gewesen.

I: Und was habens da getan?

F: Was weiß ich was die da getan haben… wir haben allerhand Blödsinn gemacht (lacht). Und wir haben alleweil Sitzungen gehabt und wie ma dann aufmarschiert sind beim Hitler seinem Geburtstag, da haben wir keine Schule gehabt und sind wir froh gewesen und sind wir vom Hauptplatz von Oberschützer Hauptplatz rauf zum Anschlussdenkmal marschiert dorthin und dort ist aufgesagt worden und gesungen worden und…Hauptsache wir haben keine Schule gehabt. Ein so ein Gauner… und wie das… ich kann mich noch erinnern, wies das gebaut haben im 38er Jahr. Da haben unsere müssen selber mischen rausgehen. Der Vater und der Hans-Feder haben rausgehen müssen mischen, ist ja nicht weit raus gewesen von uns und da haben wir zugeschaut wies gemischt haben und da habens gesagt, das kann niemand… weil 1 zu 1 gemischt, das Denkmal… eine Schaufel Zement und eine Schaufel Sand… 1 zu 1 gemischt… das steht ewig.

I: Und was sagen Sie dazu, dass Oberschützen das einmal wegreißen lassen wollte?

F: Joo… naaaaaaa! Wir sind schon so aufgewachsen mit dem. Wir haben ja daneben einen Acker, wir haben ja ein Stück hergeben müssen. I bin ja gar noch angeschrieben beim Denkmal… wie unser Vater gestorben ist, ist das uns allen übertragen worden, wie der Vater gestorben ist…

Notizen – sinngemäße Transkription

Interviewrunde Diakonie Gruppe 1

- Kein Kino, Kino weit weg 8km… Erinnerungen wie erster Fernseher… Zu Ostern am Berg statt Kreuz ein Hakenkreuz, schon in den 30er Jahren…
- Der erste Film… ja, da war ein Foto mit die Juden die umkommen sind, wir habens nicht geglaubt… wir haben immer nur was Gutes gehört, natürlich auch von Toten, aber da haben wir als Junge nicht so viel mitbekommen.
- Auch Radio nicht so erlaubt, meist hat man schwarz gehört. Nur einmal von den Juden gehört…
- In der Schule? Jaja, singen und so weiter, auch ein Lied lernen, von der Brandenburger Heide. Und dann fliegt der Adler…
- In dem Ort wo ich war kein Kino.
- Wennst nicht gegrüßt hast, bist gleich in Dachau…
- Vergewaltigung abgewehrt → 2 Finger in den Mund und Wange aufgerissen
- Tschick aufsammeln bei den Engländern, Amerikanern und dann trocknen um wieder zu verkaufen
- BDM. Bund deutscher Mädchen, ab 14. Bei Buben: Bimpf die kleinen.
- Die ersten Filme: Von Konzentrationslager… aber nichts schönes. Aber das war was schönes. Gleich nach dem Krieg haben sie Fotos aufgehängt…aber nicht geglaubt. Erst mit Film über Judenverfolgung.
- Wie ich in die Schule gegangen bin, ist gar nichts thematisiert worden.
- Bei uns in Niederösterreich, Marchfeld waren wir besetzt von Russen.
- Jeden Tag wo anders geschlafen, in anderem Stall… weil die Russen über alle Mädchen hergefallen sind.
- Die jüngeren Frauen haben sich ganz schiach anziehen müssen.
- Die Wochenschau haben sie gesehen… Fox die tönende Wochenschau
- Namensgebung… Mutter gewehrt, wurde dann ausgeschlossen.
- Man hat ja alles aufgenommen, was einen nur annähernd erheitert hat.
- Wie der Krieg aus war: die einen haben gar nichts gemacht, die anderen gefeiert und gejubelt.
- In einem verlassenen Wirtshaus Grammophon aufgestellt.
- Schwimmbad: manchmal ja manchmal nein. Bach: plantschen hast können, aber da hat der Fleischer alles reingehaut und da sind überall die Fetzen gewesen…

- Es ist uns dennoch gut gegangen…wir haben aber auch noch nichts gekannt, was schön ist usw.
- Die Mutter hat immer Holz aufgehoben…falls da Vater heim kommt, dass er eine Beschäftigung, was zu arbeiten hat.
- Es war schön, es hat einem nichts weh getan.

→ Filmvorführung

- Na, das sagt mir nix
- Bei uns sinds auch genau so drüber geflogen
- Schau wie der den niederschießt

I: Glaubens, dass der Film irgendwas ausgerichtet hätte bei den Kindern?

- Glaub nicht
- Die haben ja das gar nicht mitbekommen die Kleinen, dass Krieg war.
- Also ich glaub schon, dass die damals auf das geschaut hätten, du musst ja denken, DAMALS. Da habens ja nicht so einen Einfluss gehabt wie heut.
- Glaub nicht, dass die das mit dem Krieg verbunden hätten, also als Kriegsfilm aufgefasst hätten.
- Ich glaub schon, dass man da sehr empfindlich gewesen ist auf das. Die haben das alles ja erlebt.
- Ich glaub nicht, die haben das gesehen, das war ein Film und fertig.
- Ich glaub schon, dass der Film gewirkt hat, sind ja alle gerannt damals in die Luftschutzkeller, ich glaube schon, dass die sehr empfänglich gewesen sind.
- Also ich glaub schon, weil es macht mir jetzt noch Angst und die Kinder damals im Krieg waren schon aufgewühlt nach dem.
- Bei uns sind auch die Soldaten toter auf der Straße gelegen und wir sind vorbei gegangen als Kinder.
- Die Tiefflieger haben wir auch erlebt.
- Ja, die waren so hoch oben und auf einmal warens da.
- Wir haben schon gewusst, dass das gefährlich ist.
- Na siehst, dann hast ja doch Angst und Bang gehabt und dann nimmt dich so ein Film sicher mit…

Interviewrunde Diakonie Gruppe 2:

- Keine Kinderfilme während dem Nationalsozialismus gesehen.
- Es ist nur alle heiligen Zeit einer gekommen und hat einen Film gezeigt.
- Wochenschau hin und wieder gesehen.
- Gewohnt haben wir beim Großvater, da waren sehr viele Leute, die ganze Verwandtschaft und ich kann mich noch erinnern, die Russen waren dort und meine Tante, die habens in einem Stadl hinten zurück genommen und ein Russ nach dem anderen hat sich befriedigt bei ihr, furchtbar was die mitgemacht hat, die hat ins Spital müssen.
- Mein Kommunionskleid ist aus Fallschirmen gemacht worden, welche runter gefallen sind.
- Was die Kinder heut haben… und was wir damals gehabt haben, da muss man sich wirklich wundern. Wir haben uns gefreut über ein Stahlwerk.
- Mein Vater war damals evangelischer Pfarrer, da hab ich hin und wieder was aufgenommen von den Leuten, die mit ihren Nöten zu ihm gekommen sind.
- Und ich kann mich noch an die Demarkationslinie erinnern… da haben wir uns immer zusammengetan, wenn wir rüber mussten, dann konnte einem auch nichts passieren, wenn da ein ganzer Schibbel war.
- So schlecht, wies denen heute geht wo Krieg ist, ist es uns nicht gegangen. Die Zeit ist ganz eine andere.
- Also die Zeit damals… so wenig gut sie war… wir haben nichts anderes gekannt.
- Und mein Vater hat einen Radio gehabt, oder so einen Volksempfänger, weiß nicht genau was das war. Aber wir Kinder haben das gar nicht hören dürfen und auch nicht hören wollen, weil für Kinder war da ja nichts.

→ Filmvorführung

- Ich glaub nicht, dass der eine Wirkung gehabt hätte.
- Weil kleine Kinder haben das ja nicht sehen dürfen.
- Na an Filme kann ich mich gar nicht erinnern… so hin und wieder fällt mir was ein.
- Ahhh… Stadtmaus und Feldmaus, den kennen wir.

Interviewrunde Diakonie Gruppe 3

- Keine Kinderfilme gesehen.
- Aber Fox in der tönende Wochenschau kann ich mich erinnern, auch dass da Kinderfilme waren, aber gesehen hab ich keine Propagandafilme.

→ Filmvorführung

- Ja, das hat die Bombenangriffe alles symbolisiert.
- Die Traudel Frank war im Kino zu sehen, das war ein Kinderstar.
- Nach dem Krieg haben wir in der Schule dann russische Filme, Liebesfilme schauen müssen, also so Schnulzen.
- Bei uns am Rand von Wien hat es so ein Schutzhaus gegeben, da wurde eine Leinwand aufgestellt und dort wurden ab und zu Filme gezeigt, aber ob Kinderfilme auch dabei waren, das weiß ich nicht. Aber meine Eltern haben mich mitgenommen und ich hab den Dr. Sauerbrunn gesehen und hab mich so gefürchtet, dass ich unter den Tisch rein bin.
- Auf den Münchhausen kann ich mich erinnern. Und dann der Billy Forst, aber das waren dann Liebesfilme.
- Wenn der Film eine Wirkung gehabt hat, dann am ehesten, dass sie sich gefürchtet haben.
- Ich glaub eher, dass die Summer der Eindrücke eine Wirkung gehabt hat.
- Ich hab mich nur gefürchtet, wenn der Kuckuck gerufen hat, wie die Bomben dann schon geflogen sind.
- Wir haben in der Schule noch russisch lernen müssen. Im zweiten Bezirk im Gymnasium hab ich russisch lernen müssen. Und englisch kam dann erst. Und jetzt wird wieder russisch gelernt.
- Ich kann mich noch an die Schwedenausspeisung erinnern, da hats jeden Tag einen Lebertran dazu gegeben.
- Wir waren eigentlich, in Rechnitz, da haben erst im 45er Jahr die Kampfhandlungen begonnen.

Experiment Mädchen

→ Der Störenfried

I: So, jetzt schauen wir uns den Film an und dann erzählst du mir alles was du siehst…

L: Und was soll ich da jetzt sagen?

I: Na, jetzt noch gar nix, jetzt schauen wir uns mal den Film an…

Lacht bei der Szene, wenn der Hase mit der Zaunlatte zurück ins Haus fällt und auch, wie der Fuchs vor Angst wieder zurück läuft…

L: Das ist ein Fuchs? (lacht) → Szene wo Fuchs zu Beginn wegläuft, wenn Wespen angreifen

I: Magst ihn nochmal sehen?

L: Ja… 1940…

Lacht wenn der Fuchs wieder wegläuft…"jetzt läuft er gleich weg"…

Lacht… der Oberigel → Nachricht von Igel an Wespen

L: Wer sind das?

I: Igeln… Igeln laufen gegen den Fuchs und die erbitten Hilfe von den Wespen

L: Jetzt nimmt er den Stachel (lacht)… das schaut so geil aus… und das ist der Störenfried? (zeigt auf Fuchs)

I: Was hast du dir alles gemerkt?

L: Hmm… da is so ein Vogel zum Hasen kommen und der hat dem Hasen gesagt, dass der Fuchs ist wieder da und dann ist der Hase zum Zaun hingelaufen und hat so ein Brett rausgetan und dann ist er zurückgefallen und dann ist er schnell gelaufen und wie er den Fuchs gesehen hat, hat er alles fallen lassen, ist er zurück gelaufen, und ist er bei seiner Häsin, hat er halt so sich so umarmt und die hat ihn weggedrückt und hat ihn zusammen drückt und dann sind solche Igeln glaub i, weil die haben den Brief

geschrieben an die Wespen, da waren zwei Wespen und eine ist dazugekommen und hat einen Brief gebracht und die haben, sind dann geflogen und haben dann an Stachel genommen (lacht) und haben dann auf den Fuchs den… gestochen und dann is…sind halt die ganzen Hasen und die und die Igeln haben dann alle gejubelt.

I: Und ist er lustig der Film?

L: Ja (ohne zu zögern)

I: Weil?

L: Weil… ahm… hmm…

I: Oder ist er traurig?

L: Na.

I: Na…gar nicht?

L: Nein.

I: Und die fliegen alle gegen Fuchs und die müssen den zerstören, weil er ein Störenfried ist…

L: Ja…

I: Und lustig ist er weil?

L: Also mir hat am besten gefallen, wie die Bienen den Stachel genommen haben und angedrückt hat… das ist ur witzig…

I: Und ist der Film gemein?

L: Na.

I: Gar nicht?

L: Oder ja, bissi schon

I: Bissi schon? Weil?

L: Weils den Fuchs ahm… ahm wegjagen und so Stacheln da…

I: Also gegenüber dem Fuchs gemein und sonst ist er lustig?

L: mhm.. (Zustimmung)

I: Fällt dir noch was ein?

L: mhm…(Nein)

→ Das dumme Gänslein

Lacht wie sie das Gänslein sieht…eigentlich fast während des ganzen Filmes…

L: Hmm… nicht, dass gleich rausfällt (schmunzelt)

…geil (Gänslein rupft Henne Federn aus – lacht fast während der ganzen Szene, wenn sich Gänslein versucht schön zu machen…)

L: Jetzt kommt gleich der Fuchs (sagt das, bevor der Fuchs noch zu sehen ist!)

…frisst er sie dann zusammen?...das schaut auch gut aus (Tiere verlassen mit Gewehr ihren Bauernhof Richtung Fuchs)…

I: Wieso hast du gewusst, dass da der Fuchs kommt? Du hast an Film noch nicht gesehen?

L: Nein…hmmm… weil, weil normalerweise immer wenn Gänse wo sind, dann ist der Fuchs auch immer da…

I: Und was ist der Fuchs immer?

L: Gänse…

I: Was ist der immer? Lieb, nett, böse?

L: Böse…

I: Was hast dir gemerkt? War viel gell?

L: mhm…(Zustimmung)… Der Esel ist gefahren und da waren hinten die Küke…halt die Gänschen drinnen und ein Küken hat immer den Kopf rausgestreckt und die anderen

haben bei der Mama geschlafen und dann sinds halt gefahren und dann sinds bei einem Zug…da…da hat ein Gänschen glaub ich…hat gewinkt und die anderen sind bei der Mama geblieben. Und dann sinds zu dem Haus gekommen, oder was das war und dort…ahm…sinds…hat dann die Mama den Gänschen alles gezeigt, schwimmen und draußen alles, aber das….erst…aber das andere Gänschen hat nie was getan. Und dann hat sich das Gänschen halt bis…da sind die Blüten runter gefallen und dann sinds wieder gekommen, da waren die Äpfel schon rot und da warens schon ganz groß und dann hat das Gänschen halt, hat sich halt von die Wein, glaub ich… hat es sich die Stöpsel genommen und hat sich Stöckelschuhe gemacht und dann hat er noch… ahm… so ein Strohding als Hut genommen und von der Henne hat er sich Federn glaub ich, auf den Hut raufgetan und dann ist er zum Schwein gegangen und hat Härchen rausgerissen als Wimpern und dann hats die Mama geschnappt das Gänschen und hats zum Brüten getan, dass ein Ei gelegt hat, aber das ist nicht gegangen, weil als dann, also sie hat sich hingesetzt und wie die Mama dann weggeschaut hat, dann is ein Gänschen gekommen, halt ein Gänserich und hat, ist dann zum Gäns…zu der Gänsin hingegangen und hat ihr Blumen gegeben und dann hat die Gänse, die Gäns-Ding-Frau hat dann die Blumen zum, dem Schwein zum Fressen gegeben und dann wars ganz traurig, der Gänserich. Dann wars schon Abend, dann hat sie sich hingesetzt, auf eine Bank glaub ich und dann hat das…der Fuchs halt gesehen, dann hat er sich…Vogelscheuche… hat er sich eine Jacke und einen Hut genommen und ist hingegangen und dann hat er sie zum, zu seinem Bau hingebracht und dann waren seine ganzen Geschwister dort und das hat dann die Taube gesehen und hat dann die Glocke geläutet und dann ist die Mutter von die ganzen Gänse gekommen und hat alles zusammengerufen und dann sinds gelaufen und haben den Fuchs glaub ich…erschossen oder?...

I: mhm…oder zumindest nachgeschossen…

L: Ja… und dann hat er die Gänse freigelassen alle und dann warens alle wieder zufrieden.

I: Und der Fuchs war der Böse? Und das hast gewusst, weils immer so ist?

L: mhm (Zustimmung)…fast immer

I: Und ist er lustig?

L: Ja.

I: Ist er traurig?

L: Na…

I: Gar nix? Also eher lustig?

L: Ja…

I: Und das Gute gewinnt immer…

Nachtrag: Nochmal auf Störenfried eingegangen

I: Und ist es in Ordnung, dass alle gleich immer auf den Fuchs losgehen?

L: Na…nit immer…

I: Und sind beide eher lustig?

L: Ja.

I: Nix böses?

L:Na…

Experiment Junge

→ Der Störenfried

N: So einen Stachel möchte ich auch haben…der schießen kann…(lacht) und nicht erst stechen muss…

I: Magst ihn nochmal sehen?

N: Ich hab…es mir gemerkt…

Also der eine Hase, ich glaube, dass das so ein Hase war, der hat…der wollte so ein Dings-Da-Bums-Da nehmen, hat das genommen ist zurückgefallen, hat sich das wieder genommen und ist zurück…ist zu dem einen Ding da gelaufen und hat, wollte ihn schlagen, aber dann hat er irgendwas gesehen, ist zurück gelaufen, hat Angst gehabt, dann hat er…ist er zu seiner Frau glaub ich gerannt und die hat ihn eine raufgehaut (lacht)…ja.

I: Und dann?

N: Und dann…

I: Dann hat man die Igeln gesehen, die den Brief geschrieben haben, an die Wespen…

N: Ja, und dann haben die eine Armee von die genommen und dann haben die den abgeschossen und dann hat er…ist er weggelaufen.

I: Und ist er lustig?

N: Ja (ohne zu Zögern)

I: Und ist es gemein gegenüber dem Fuchs?

N: Ja.

I: Gemein?

N: Ja.

I: Warum?

N: Weil der böse ist…

I: Und dann passt das?

N: Ja.

I: Hat er dir gefallen?

N: Ja.

I: Ist aber nicht traurig oder so?

N: Na…..

I: Da waren die Igeln und die Wespen… die sind geflogen mit dem Stachel… das war cool, hm?

N: Jaaaa und dann geschossen haben.

I: Hast dich aber nicht gefürchtet?

N: hmhm…nein

I: Glaubst könnten sich andere Kinder davor fürchten?

N: Neeeeiinnn!!! Neeeeiiinn!

I: Weil nix schlimmes ist?

N: mhmm… (Zustimmung)

→ Das dumme Gänslein

N: Da schaut er immer was los ist. Die eine freut sich und die andere will das aber nicht. (lacht) die steckt den Kopf raus… die hat das noch nie gesehen… alle schlafen, nur der noch nicht… so fühle ich mich auch manchmal…

I: Wirklich?

N: jaa… wenn der das noch öfter macht, bleibt der stecken… und jetzt langweilt der sich… weil der schon alles gesehen hat…(lacht)… der kaut seinen Knochen (lacht)… der ist der Hans-Guck-in-die-Luft… er tanzt… die tut so, als würde sie die beste sein…der eine tut so, …die Mama tut so, als würde sie die beste Ente sein und der…dem interessierts nicht, der macht einfach Sport… da ist ein Knoten drinnen… ich schau ganz hübsch aus… tututu, das darfst du nicht… schleicht sich an... Kirschen… und die sind auch schon größer, aber der ist immer noch der Hans-Guck-in-die-Luft… (lacht)… ein Ei… ein zweites Ei… der will gar kein Ei haben…hei hei hei…das ist meins (lacht)…der hat Stöckelschuhe…der hat Angst… hahah…das ist ein Spinnennetz, die Spinne macht noch mehr Spinnennetz… der lebt im Baum und beobachtet den Tobak… der Fuchs! …

…(lacht) das ist immer noch der Fuchs…er will ihn essen. Der will ihn essen. Dass er ihn nicht erkennt, hat er sich verkleidet. Das ist seine Geheim…(lacht) Musik! Musik… Katzen brauchen…Katzen brauchen…viel Musik! (summt). Der dachte, der wär nett, obwohl er ganz schlimm ist, der will ihn nämlich essen…War zuerst nett, aber nur

höflich… die tun jetzt auch besprechen, wie sie ihn besiegen wollen… mit einem Schießgewehr…poing… (lacht)…und die hauen auch ab… und der läuft ihm nach… mehr Babys… so wie früher seine Mama ihm gesagt hat…und den Popsch aushauen…

I: Hat er dir gefallen?

N: Ja.

I: Ja? War er lustig? Oder traurig?

N: Ja. Nicht traurig.

I: Nicht traurig…lustig?

N: Ja.

I: Und der Fuchs war auch schon wieder das Böse?!

N: Ja. Schon wieder.

I: Und glaubst könnte man aus dem Film was lernen?

N: (nickt)…

I: Und zwar?

N: Und zwar, dass ma keinem Fuchs begegnen darf. Weil die können Menschen essen.

I: Sonst war er lustig?

N: Ja…

I: Und es war auch nicht gemein gegenüber dem Fuchs, dass gleich mit dem Gewehr gelaufen sind?

N: mhm… (nein)

I: Weil der Fuchs der Böse ist?

N: Ja. Weil… kennst du den einen Film mit dem Jäger… und dem Fuchs, aber der Fuchs ist ja noch klein und dem Hund, der Jagdhund, der ist ein kleinerer und die zwei sind Freunde und die andere, die Frau will immer nicht, dass der ein Gewehr hat, die tut immer das Gewehr kaputt machen vor dem. Aber beim letzten Mal wurden die Freunde (lacht)

I: Wie heißt denn das? Weißt das?

N: Ich weiß nicht, aber wir haben den auf DVD…

I: Also war der Film lustig?

N: mhmm…(ja)

I: Braucht man sich nicht fürchten, oder?

N: mmhm…(nein)

I: und keinem Fuchs begegnen…

N: mhmm (ja)

I: Weil der anders ist und böse…

N: Ganz böse…